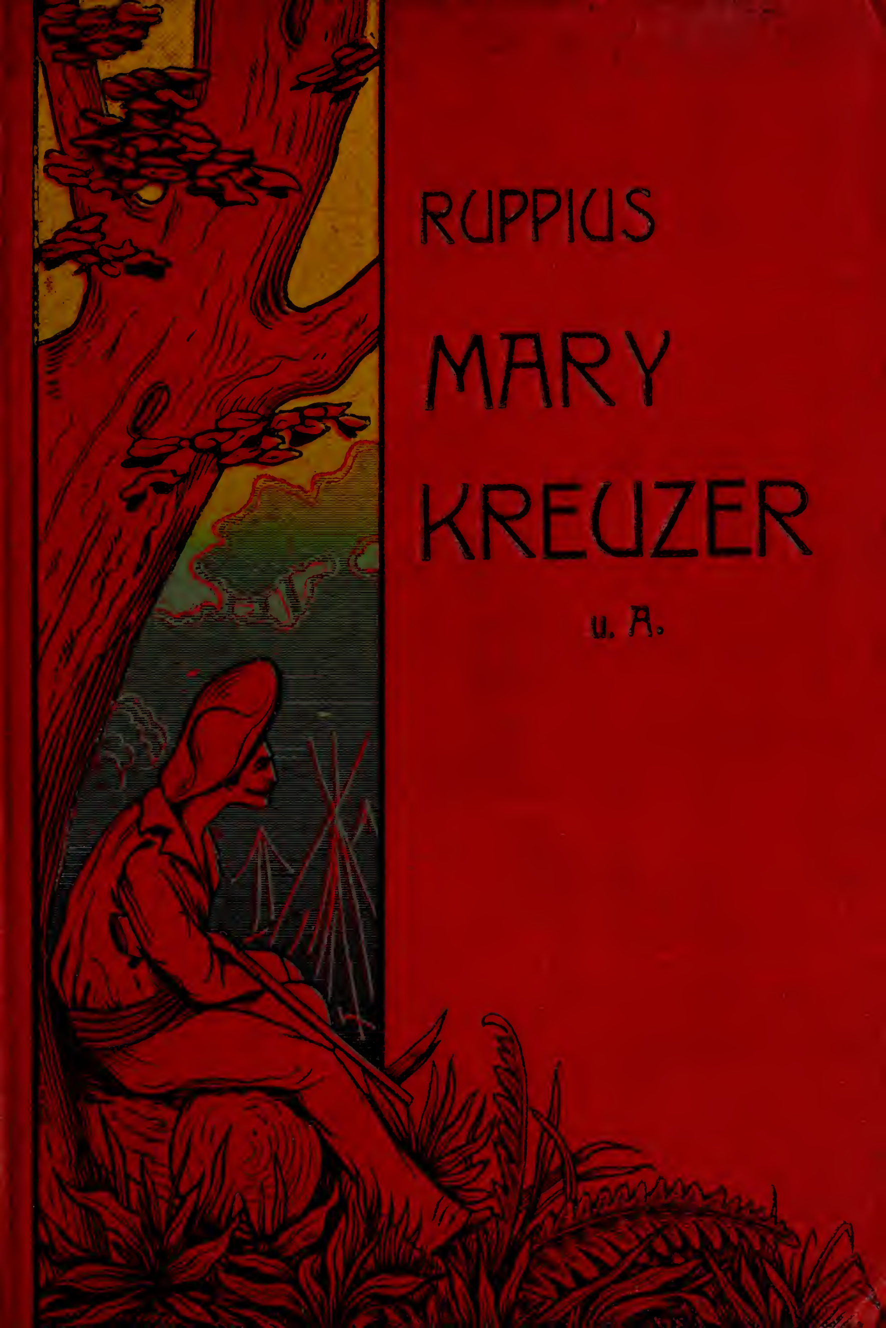

RUPPIUS
MARY
KREUZER
u. A.





Mary Kreuzer.

Auf Regierungsland.

Von

Otto Ruppius.

---

10. Auflage.

Berlin.
Schreiter'sche Verlagsbuchhandlung.

Mary Kreuzer.

Vor einem der zahlreichen Emigranten-Kosthäuser, mit welchen Greenwichstreet in New-York im Jahre 1849 noch besetzt war, hielt an einem Junimorgen ein einspänniger ärmlicher Leichenwagen. Das Haus, obgleich kleiner als viele der übrigen, zeichnete sich vor diesen durch eine gewisse Respektabilität der Erscheinung aus, die indessen mehr in der äußern Reinlichkeit und Ordnung als in andern Unterschieden ihren Grund fand.

Der Leichen-Fuhrmann schwang sich eben auf den Bock, um den einsamen Todten, der in dem ringsum pulsirenden Leben nirgends eine Lücke verursacht zu haben schien, der wie so Viele vor ihm und wie so viel Tausende nach ihm unbekannt in unbekannter Erde ruhen sollte, hinwegzuführen, als aus dem Innern des Hauses ein junges Mädchen, noch ein halbes Kind, in die offene Hausthür stürzte und hier in die Knie brach. Eine ältliche Frau, die ihr gefolgt war, fing sie auf und schien in gutmüthigem Eifer ihr zuzureden, bis mit verdrießlichem Gesichte, die Hausmütze auf den Hinterkopf schiebend, eine wohlbeleibte Wirthsfigur hinzutrat. „Du kannst nicht mit, Mädchen," sagte der Mann, als streite sich Unmuth und eine Regung von Mitleid in ihm, „der Wagen fährt viel zu rasch und du könntest ohnehin den Weg nicht wieder hierher finden. 's ist traurig, aber doch nicht zu ändern!"

Der Wagen fuhr im Trabe davon, das Mädchen stieß einen Schrei aus und streckte die Arme dem schwarzen Gefährt nach, alle Bemühungen der Frau zu ihrer Beruhigung von sich weisend, bis der Mann mit einem: „Bring sie ins Hinterzimmer!" die Hausthür schließen wollte. Aber wie von Verzweiflung erfaßt, sprang die Jammernde plötzlich auf, drückte

kräftig die Thür zurück und sprang die zwei steinernen Stufen des Eingangs hinab; ihr Blick flog die Straße entlang, aber der Leichenwagen war bereits um die Ecke gebogen, und im wilden Schmerze warf sie sich zurück in die Arme der ihr nachgeeilten Frau.

Der Vorfall hatte einige der Vorübergehenden veranlaßt stehen zu bleiben; die Scene aber erklärte sich so durch sich selbst, daß, als das Mädchen sich jetzt willig in das Haus zurückführen ließ, bald Jeder wieder gleichgültig seinem Geschäfte nachging. Nur auf der entgegengesetzten Seite der Straße stand noch ein Zuschauer, desses reges Interesse an der Scene sich selbst dann noch unverholen in seinen Mienen aussprach, als sich das Haus bereits geschlossen hatte, eine hohe, viereckige Gestalt, deren ganze Erscheinung von dem faltigen, wetterbraunen Gesichte unter dem breiten Hute bis zu den riesigen Händen und der groben Fußbekleidung herab, sogleich den Mann aus dem Hinterwalde verrieth.

Er schien einige Sekunden lang mit einem Entschlusse nicht fertig werden zu können und besah nachdenklich das Zeichen über der Thür, das Kost und Logis verhieß, schritt dann aber fest über die Straße und trat in das Haus.

In dem offenen Gastzimmer stand der Wirth hinter dem Schenktische, eben beschäftigt, ein großes Glas mit Branntwein zu füllen.

„Das ist gut und stärkt ein trauriges Herz!“ sagte der Fremde mit einem kurzen Blicke durch das leere Zimmer herantretend, „ich nehme aber auch so einen Tropfen, und Sie trinken mit mir!“

Der Wirth ließ schweigend einen musternden Blick über den Gast gleiten; als dieser aber aus einem ledernen Beutel eine Silbermünze zwischen einer Anzahl Goldstücke hervorsuchte und auf den Tisch warf, schob Jener Glas und Whiskeyflasche her und schweigend ward mit einem Stampfen der vollen Gläser gegenseitig „Bescheid gethan“.

„Seid doch auch ein Deutschländer?“ fragte der Fremde, sich den Mund wischend.

„So ist es, Landsmann!“ nickte der Andere, die Flasche wegstellend.

„Seid dann aber maulfaul genug, und ich möchte mich doch über eine Sache befragen.“

„Ich spreche gerade so viel als nothwendig ist, was manchmal auch für andere Leute gut wäre, die zum ersten Male nach New-York kommen,“ erwiderte der Wirth, seinen Gast mit einem Ausdrucke von halbem Humor betrachtend, „wenn Ihr Etwas zu fragen habt, so kommt nur heraus damit.“

„So — na denn gerade zu! Ich möchte wissen, wie es mit dem Mädchen ist, die eben so ganz desparat that, ob sie zu Euch ins Haus gehört, oder ob sie sonst Jemanden hat —“

Der Wirth sah dem Frager einen Augenblick scharf ins Gesicht, schien aber schnell einen aufgestiegenen Verdacht zu beseitigen. „Wollt Ihr mir sagen, Landsmann, wo Ihr her seid und was Ihr in New-York thut?“ fragte er dann.

„Das kann Jeder wissen,“ erwiderte der Fremde gutmüthig nickend, „ich habe eine Farm in Jowa, heiße Michel Kreuzer, über den jedes Kind in unserm County Bescheid geben kann und habe in New-York mit den Advokaten wegen einer Erbschaft zu verhandeln. Und wenn Ihr wissen wollt, weshalb ich gefragt habe, so ist es das: Es ist mir gewesen, als habe das Kind seine einzige Hoffnung in dem schwarzen Wagen fortfahren sehen, und wenn es so ist, könnte ich vielleicht Etwas für sie thun.“

Der Wirth rückte an seiner Hausmütze und kam langsam hinter dem Schenktische vor. „Laßt uns einmal setzen,“ sagte er, nach einem der von Stühlen umgebenen Tische deutend.

„Yes und all right! nehmt aber die Flasche mit, Euer Whiskey ist gar nicht schlecht!“ versetzte der Farmer, und nachdem ein neues Glas geleert worden, stützte der Wirth den Kopf in die Hand und sagte: „Es könnte freilich etwas für das Mädchen geschehen, wenn sich Jemand dazu fände. Die Sache ist die: Es mögen jetzt drei Wochen her sein, da kam mit einem der Emigrantenschiffe ein Mann mit seiner Tochter und quartierte sich bei mir ein. Es war etwas Feines an ihm

und dem Mädchen, was wir selbst bei den bessern Einwanderern nicht gewohnt waren, und von Andern, die mit ihm auf dem Schiffe gewesen, aber sich billigeres Logis in der Nachbarschaft gesucht, vernahm ich nachher, daß er Regierungsbeamter oder so etwas gewesen sein soll. Ich habe ihn selber nie darum gefragt, denn er war fast niemals hier im Barroom, und hörte nur so viel von ihm, daß er schnell nach dem Westen wolle. Aber am vierten Tage wurde der Mann krank und mußte sich legen. Er bezahlte prompt und gut und wir thaten, was wir konnten; in der letzten Woche hat meine Frau abwechselnd mit dem Mädchen bei ihm gewacht, aber die Doktoren und alle Pflege konnten ihm nicht helfen. Gestern am frühen Morgen starb er und heute ist er begraben worden. Das Mädchen war von Anstrengung und Gram so herunter, daß sie bei der Leiche selbst wie todt eingeschlafen war; wir legten sie aufs Bett und dachten, sie solle nichts von dem Begräbniß merken, wenn wir's rasch machten; aber sie war aufgewacht und schrie, sie müsse wissen, wo ihres Vaters Grab sei — und das Uebrige habt Ihr ja wohl mit angesehen. Nun ist die Sache so. Ob der Mann etwas Vermögen mitgebracht hatte, weiß ich nicht; viel kann's aber nicht sein, denn er klagte schon den dritten Tag über die Kosten, die ihm der unvermeidliche New-Yorker Aufenthalt verursache. Jetzt muß das Kind also irgendwo untergebracht werden. Sie ist zu eigentlicher Arbeit noch zu schwach, so herzhaft und flink sie auch sonst sein mag, und wir selbst können sie nicht behalten. Finden wird sich wohl Etwas für sie, aber sie muß es nehmen, wie's kommt, und darf bei dem mancherlei Elende unter der Masse von Einwanderern, das Hülfe beansprucht, nicht wählen."

Der Farmer hatte ernsthaft zugehört und nur durch einzelnes halbes Nicken seine Theilnahme geäußert. „Ich möchte einmal mit dem Dinge reden," sagte er, als der Wirth geendet, „und wenn sie nicht gar zu traurig ist, könnt Ihr sie wohl einmal holen!"

„Will sehen," erwiderte der Wirth, sich zögernd erhebend.

„Stellt aber erst die Flasche weg, damit Ihr ohne Sorgen seid," unterbrach ihn der Alte mit einem Zuge gutmüthigen

Spottes, „außerdem giebt's ja wohl nichts Angreifisches hier?"

„All right! ich habe Euch noch in keinem Verdachte gehabt!" erwiderte der Andere, das Zimmer verlassend. Der Gast nickte ihm mit einem stillen Lachen nach und streckte sich dann, die Hände in die Hosentaschen bergend, bequem auf seinem Stuhle aus.

Es mochten zehn Minuten vergangen sein, als sich eine Seitenthür öffnete und das junge Mädchen mit einem Ausdrucke scheuer Zurückhaltung, die durch das leidende, verweinte Gesicht eine noch erhöhte Wirkung erhielt, ins Zimmer trat. Sie konnte kaum viel über vierzehn Jahre sein, demungeachtet lag etwas in ihrer Erscheinung und der Weise, wie sie ihren schlanken Körper trug, das auf früh errungene Selbständigkeit deutete, und der alte Kreuzer setzte sich bei ihrem Anblicke wie unwillkürlich aus seiner nachlässigen Stellung aufrecht.

„Das ist der Gentleman!" sagte der Wirth, welcher ihr gefolgt war, und der Farmer hustete einige Male, als wisse er nicht recht, wie seine Worte einzuleiten. „Sie brauchen sich nicht zu fürchten, Miß, weil Sie so einen rauhen Bären hier sitzen sehen," begann er endlich, „bei uns auf dem Lande tragen sie keine feinen Handschuhe, sie meinen's aber darum vielleicht desto aufrichtiger."

„Ich fürchte mich nicht!" erwiderte sie leise, während ihr großes, trauriges Auge in den treuherzigen Zügen des Fremden hängen blieb.

„Well, so denke ich, Sie kommen einmal zu mir her und hören, was ich Ihnen sagen möchte!" fuhr der Letztere fort, den möglichsten Grad von Freundlichkeit in sein verwittertes Gesicht legend. „Wissen Sie: hören soll der Mensch Alles, heißt's in Amerika, das Thun steht nachher Jedem frei."

Sie näherte sich, ohne eine Miene zu verändern, während der Alte rasch einen der Stühle am Tische zurückschob. „So, jetzt setzen Sie sich hier her," sagte er, „und nun," fuhr er fort, als das Mädchen ungezwungen seiner Aufforderung folgte, „nun geben Sie mir einmal Ihre Hand — Sie geben sie einem rechtschaffenen Manne und brauchen sich nicht zu scheuen!"

Es war ein eigenthümlicher Anblick, dieses jugendliche Gesicht, das regungslos kaum etwas von den Bewegungen des übrigen Körpers zu wissen schien. So legte das Mädchen, fast wie mechanisch, kalt und still ihre Hand in die des Farmers, und dieser sah einen Augenblick in ihr ausdrucksloses Auge, schloß dann warm seine Finger um die ihren und schüttelte endlich den Kopf.

„Wissen Sie, Miß, es ist ein schlimmes Land, das Amerika," begann er wieder, „es ist noch Keiner herüber gekommen, der nicht irgend Etwas, woran sein Herz gehangen, hat fahren lassen müssen — ich weiß ja wohl, Sie haben einen schweren Verlust gehabt; aber das Grämen thut's hier nicht, und der Mensch muß immer vorwärts und nicht zurücksehen. Hab' es auch erst lernen müssen, so alt ich bin; hier ist jeder selber sein bester Freund, und wenn er nicht auf sich sehen will, und sich an Verlorenes hängt, geht er selber mit verloren. Sie sehen so verständig aus, so jung Sie auch sein mögen, daß ich Ihnen das wohl sagen kann. Jetzt möchte ich aber doch einmal wissen, ob Sie wirklich das sind, was ich mir gedacht habe, eine starke junge Lady, die einsieht, um was es sich handelt, oder ob Sie mit sich ungefragt thun lassen, was eben kommt. Haben Sie denn schon einen Gedanken wegen Ihrer Zukunft gehabt, Miß?"

Das Auge des Mädchens ruhte ernst und forschend in des Fragers Gesicht. „Mein Vater ist eben erst begraben worden, und ich weiß noch nicht einmal wo!" erwiderte sie mit einer leisen, tiefen Stimme, während es in ihrem Gesichte zuckte, als strebe sie mit Macht, ihre Thränen zurückzudrängen.

Der Alte nickte einige Male rasch hinter einander. „'s ist so, und es könnte fast über die Kräfte eines alten Menschen gehn; aber es ist ein böser Lehrmeister, das neue Land, und das schärfste Mittel gegen nutzlose Trübsal sind neue Sorgen. Hier im Kosthause können Sie doch nicht bleiben; in Dienst zu gehen sind Sie auch noch zu schwach — und werden ohnedies nicht dazu passen, wenn auch Mancher in einen noch saureren Apfel hat beißen müssen; haben Sie denn Jemand in Deutschland, auf den Sie sich verlassen können?"

In dem Auge des Mädchens begann es sich zu regen, als ob plötzlich neue Gedanken in ihrer Seele aufschössen. „Ich weiß Niemand in Deutschland, der sich groß um mich kümmerte," sagte sie nach einer Weile, „Mutter starb vor zwei Jahren, und Vater ging fort, weil er's mit der Revolution gehalten hatte —"

Der Alte nickte wieder, als sie schwieg. „Und so müssen Sie jetzt allein doch an sich denken, trotz allen Kummers!" versetzte er. „Hören Sie einmal ein Wort, das mir vom Herzen kommt. Ich weiß nicht, wer Sie sind, noch was Sie haben, aber ich wollte, Sie könnten so viel Zutrauen zu mir fassen, als ich Gefallen an Ihnen finde. Ich wohne, was Sie hier ‚im Westen' nennen und wo die meisten Einwanderer hingehen —"

„Vater wollte auch nach dem Westen!" unterbrach sie ihn mit aufleuchtenden Augen.

„'s ist schon recht!" nickte Kreuzer. „Da habe ich eine Farm — oder ein Bauerngut, wenn Sie das besser verstehen; eine schöne Gegend rings herum und auch Gesellschaft genug von Deutschen und Amerikanern; habe eine brave Frau, aber blos zwei Jungen — es hat einmal kein Mädchen geben sollen, so sehr sich auch meine Alte danach gesehnt hat. Nun weiß ich, daß ich keine größere Freude anrichten könnte, als wenn ich eine Tochter mit ins Haus brächte; die Sache fuhr mir gleich durch den Kopf, als ich Sie so im Jammer an der Hausthür sah — da haben Sie Alles! Und nun," fuhr er, ihre Hand drückend, fort, „denken Sie sich die Sache selber durch; ich kann Red' und Antwort geben über meine Verhältnisse; — wenn Sie eine neue Heimath haben wollen, so sollen Sie eine haben, gedrängt sollen Sie aber nicht dazu werden! Morgen früh komme ich wieder, bis dahin sind Sie ja wohl mit sich einig geworden!"

Er erhob sich langsam, den Blick auf ihr ruhen lassend, als wolle er ihr Gesicht recht seinem Gedächtniß einprägen, und drehte sich dann nach dem Wirthe. „So, und nun sprecht ein vernünftiges Wort zu dem Kinde, damit sie weiß, wie es hier steht; und wollt Ihr selber klaren Bescheid über mich haben, so fragt bei Mr. Schmidt, dem Konsul, nach, ich heiße

Michel Kreuzer aus Jowa.“ Er nickte noch einmal „dem Kinde“ zu und wandte sich dann nach der Thür. — —

Zwei Tage nach dem so eben Erzählten saß Kreuzer mit dem jungen Mädchen im Wagen der „New-Yorker Central-Eisenbahn“ und rollte dem Mississippi entgegen. Gerade und ernst saß sie auf ihrem Platze, ihr Gesicht sah noch leidend und tief angegriffen aus, aber es hatte das Starre verloren, was ihrem Wesen vorher ein so eigenthümliches Gepräge gegeben; ihr Auge ruhte mit auflebendem Interesse auf den neuen Erscheinungen, welche das Innere eines amerikanischen Eisenbahnwagens mit seiner Menge bunt zusammengewürfelter Passagiere ihr bieten mußte, und ein leises Roth erschien und verschwand auf ihren Wangen, wie der Widerschein ihrer wechselnden Empfindungen.

Der Farmer hatte den Ellbogen in das offene Fenster an seiner Seite gestützt, sah in den sonnigen Morgen hinaus und lächelte wie in einer erfrischenden Erinnerung. Als er am Morgen nach dem von ihm gemachten Anerbieten wieder in das Kosthaus in der Greenwichstraße getreten, war ihm das Mädchen in voller Fassung entgegengekommen, hatte ihm zuerst die kleine schmale Hand gereicht und gesagt, wenn er sie als Tochter annehmen und für eine kurze Zeit mit ihr Geduld haben wolle, bis sie sich in das amerikanische Leben gefunden, wolle sie mit ihm gehen, und er möge glauben, daß sie Alles für seine und ihrer künftigen Mutter Zufriedenheit thun werde, Kreuzer hatte ihr derb die Hand geschüttelt und erwidert: sie solle nur guten Muth haben, das Amerikanische lerne sich ganz geschwind, und wenn sie erst einmal vier Wochen bei ihnen auf dem Lande zugebracht, werde sie gar nirgend anders mehr hin wollen. Sei sie aber bereit mit ihm zu gehen, so möge sie hier kurzen Abschied machen; er werde, was etwa noch für sie berichtigt werden müsse, mit dem Wirthe ordnen. Der Wirth aber schien nur auf so etwas gewartet zu haben, war jetzt herzugetreten und hatte gemeint: das sei wohl das Beste, dann könne das ganze Gepäck des Verstorbenen gleich mit fortgenommen werden, es sei noch nichts davon angerührt — hatte dann hinter dem Schenktische ein großes Buch hervorgeholt

und darin angefangen zu rechnen, bis er endlich mit einem halben Kopfwiegen gesagt, Alles zusammen möge etwas über dreißig Dollars betragen, er wolle aber mit dreißig zufrieden sein. Kreuzer hatte schon nach seinem Geldbeutel gegriffen, als das Mädchen plötzlich seinen Arm faßte. „Das ist wohl nicht ganz recht so, Herr Schwarz," sagte sie, während ihr Gesicht sich zu beleben anfing, „Vater hat genau aufgeschrieben, was wir schuldig waren, und was bezahlt worden ist, und als er es nicht mehr konnte, hab' ich es gethan, — noch den Tag, ehe Vater starb," setzte sie hinzu, während es in ihren Augen und um ihren Mund spielte, als zwinge sie die aufsteigende Weichheit hinab, „bezahlte ich die Rechnung des Doktors, weil er es so verlangte, und der Frau Schwarz gab ich ein Zehndollar-Goldstück für andere Ausgaben — vorgestern aber habe ich Ihnen erst unser Kostgeld für die letzte Woche bezahlt — ich kann Ihnen das Buch holen —!"

„Es wird ja wohl nicht nothwendig sein, und der Fehler wird sich hier schon finden," hatte Kreuzer gesagt, indem ein sichtliches Vergnügen durch sein Gesicht zuckte, und der Gedanke, welcher ihn bei der Erinnerung an diese Scene im Eisenbahnwagen lächeln machte: die läßt sich in Amerika einmal nicht die Butter vom Brote nehmen, war damals durch seine Seele geschossen. „'s ist ein Bischen viel, Alter," hatte er mit einem Blick voller Satyre hinzugesetzt, „dreißig Dollar für das Begräbniß, was ich mit angesehen habe, wenn das nicht etwa von dem Zehndollar-Goldstück schon bezahlt ist — wollt Ihr nicht lieber noch einmal nachrechnen?"

„Und denkt Ihr vielleicht, ich habe hier ein Hospital, daß ich bei dem Trouble, den ich gehabt, mir noch nachzählen lassen soll, was ich berechne?" war die Erwiderung des Wirths gewesen, während er heftig das Buch zuschlug und bei Seite warf.

„Würdet recht gut fahren, mit lauter solchen Kranken," hatte Kreuzer mit seinem früheren Blicke entgegnet, „ich denke, wir vergleichen das andere Buch nicht, ich zahle noch zehn Dollars drauf und damit sind wir fertig!" Er hatte gleichzeitig zwei Goldstücke auf den Schenktisch gelegt, der Wirth hatte

sie brummend in den Geldkasten geworfen. und dann mit ärgerlichem Gesichte das Zimmer verlassen.

Zwei Stunden darauf war das Mädchen mit drei großen Kisten in dem Hotel des Farmers einquartiert, und dieser hatte sich auf den Weg gemacht, um das Grab des Verstorbenen zu erkunden; die Tochter hat den Wunsch, vor ihrer Abreise Abschied davon zu nehmen, so dringend ausgesprochen, daß der Alte kein Wort dagegen hatte sagen mögen. Einige Dollars hatten auch schnell einen dienstfertigen Menschen herbeigebracht, welcher, nachdem er über die Verhältnisse unterrichtet worden, den Farmer an die rechten Orte behufs der gehörigen Nachfrage zu bringen versprochen hatte; bald war auch ermittelt, daß der große allgemeine Armenkirchhof die Leiche aufgenommen — aber wie viel Beerdigungen dieser Art geschehen wohl täglich in New-York und wer will eins dieser schmucklosen, gleichgeformten Gräber von dem andern unterscheiden? Kreuzer's Führer vermaß sich zwar, durch seine Privatbekanntschaften bei dem Leichen-Fuhrwesen schnell den richtigen Ort zu entdecken, war auch nach einer Stunde Abwesenheit, welche der Farmer wartend in einer Bierhalle verbracht, mit diesem nach dem großen Leichenfelde hinausgefahren, und hatte nach einiger Beobachtung unter den neuen Gräbern mit Bestimmtheit auf eins derselben gedeutet; der Alte war aber ziemlich sicher gewesen, daß die ganze Manipulation nur auf eine Täuschung hinauslaufe, um das versprochene Geld zu verdienen; indessen erschien ein blinder Glaube jetzt als das Einfachste zur Beruhigung des Mädchens; Kreuzer bezeichnete den angegebenen Ort mit einem grünen Zweige und fuhr zurück, um sie zu holen. Sie fragte nicht, sie zweifelte nicht, als er nach einer langen, stillen Fahrt mit ihr angekommen, auf das Merkmal, welches er errichtet, deutete, sie ging langsam auf den niedern Hügel los, brach dort in die Knie und fiel mit der Stirn in den aufgeworfenen Boden. So lag sie lange und nur das krampfhafte Zucken ihres ganzen Körpers gab Zeugniß von dem Ausbruche ihres Schmerzes. Kreuzer hatte sich, von einem weichen Gefühle übermannt, weggedreht, als er sich aber wieder zurückwandte, kam sie ihm mit gefaßtem Gesichte entgegen und reichte ihm schweigend mit

großem, vertrauendem Auge, an dessen Wimper noch die Tropfen hingen, die Hand. —

Kreuzer's Lächeln, mit welchem er im Eisenbahnwagen die einzelnen Scenen an sich hatte vorübergehen lassen, war schon längst gewichen; er drehte sich jetzt nach dem neben ihm sitzenden Mädchen herum und legte die breite, schwielige Hand auf die ihrige. „Bist Du jetzt zufrieden und ruhig, Mary?" sagte er mit einem Tone, der fast an Zärtlichkeit streifte.

„Ja, Vater!" erwiderte sie, den klaren Blick zu ihm aufschlagend.

Es war ein stiller, klarer Abend, als die Postkutsche nach einer halben Tagereise voll Rütteln und Stößen die Reisenden an einem riesigen Blockhause absetzte. Sie hatten am Vormittag das Ufer des Mississippi verlassen. Kreuzer streckte behaglich Hände und Beine und warf einen leuchtenden Blick ringsum auf die neueingezäunten, von dichtem Walde begrenzten Felder. „Das ist Iowa, Mary, und mir ist es immer, als könnte es gar kein schöneres Stückchen Welt als unser County geben," sagte er, „wirst's auch noch ausfinden lernen, wenn Du nur erst ein paar Wochen bei uns bist. Jetzt haben wir nur noch zwei kleine Meilen und sind in kaum einer Stunde zu Hause; wir machen bis dahin einen Spaziergang und lassen das Gepäck so lange hier!" Er wandte sich nach dem Hause, in dessen Thür eben der Besitzer getreten war, und ihm die Hand entgegenstreckte.

Das Gepäck, von welchem der alte Farmer gesprochen, war indessen von den drei Kisten, die Mary als Erbtheil ihres Vaters erhalten, bis zu einem amerikanischen Koffer mit großen Messingbuckeln zusammengeschmolzen. Als Kreuzer die wohlgefügten und an allen Seiten mit Eisen beschlagenen Bretter aufgebrochen, hatte sich außer einer Sammlung deutscher Bücher und einiger mathematischer Instrumente, so viel deutscher, hier kaum brauchbarer Kram vorgefunden, daß er sich nach oberflächlicher Uebersicht nicht lange mit Betrachtung der einzelnen Ge-

genstände aufgehalten, sondern seinen Advokaten mit dem raschen Verkauf derselben beauftragt hatte; was in Mary's Koffer jetzt geborgen war, bestand nur aus deren reichlichem Vorrathe an Wäsche und Bekleidungsstücken und ihres Vaters goldner Uhr. In des Farmers Taschenbuche aber ruhte ein auf „Mary Kreuzer" ausgestellter Depositenschein einer New-Yorker Bank über verzinsliche 873 Dollars, den Betrag dessen, was der Verstorbene baar hinterlassen, und was aus den übrigen Effekten gelöst worden war.

Das Mädchen sah mit sinnendem Auge auf die Gegend, die ihre Heimath werden sollte. Sie war, seit sie mit ihrem Vater Deutschland verlassen, noch nicht aus den fremdartigsten Eindrücken herausgekommen, und betrachtete auch jetzt die Umgebung nur wie ein neues Bild; aber die lautlose Ruhe, die über der ganzen Landschaft lag, dieser schweigende, und doch in der Vergoldung der Abendsonne so freundliche Wald, an dessen Saume einzelne Pferde bequem und geräuschlos zwischen ruhenden Kühen grasten, brachten ein eigenthümlich wohlthuendes Gefühl in ihr hervor, und als der Farmer wieder aus dem Hause trat, seine Reisetasche und Mary's Koffer dem Besitzer übergab und sie mit einem freundlichen Kopfnicken aufforderte, ihm zu folgen, wurde es ihr, als ziehe sich ein trüber Vorhang, der bis jetzt ihre Seele verdüstert, hinweg, und lasse sie in ein Leben voll stillen Glückes blicken; sie sah die gerade, wohl unterhaltene Straße, welche sie jetzt einschlugen, entlang, und fast meinte sie zwischen den leichten Abendwolken vor sich das Gesicht ihres Vaters auf sie niederblicken und ihr zulächeln zu sehen.

Erst als der Wald sie längst wieder aufgenommen, als der Farmer nach Ersteigung einer Anhöhe in eine sich öffnende Klärung hinabzeigte, wo zwischen weit gedehnten Feldeinzäunungen ein neues, sauberes Holzhaus sich erhob, und mit einem Blicke, der die ganze Befriedigung des heimkehrenden Besitzers aussprach, sagte: „Da sind wir, Mary!" erst da überkam das Mädchen ein leichtes Gefühl von Beengung, wenn sie an die Personen dachte, unter die sie jetzt treten sollte, und von denen sie noch Niemand kannte. Sie wußte, daß der Alte von ihrem

Mitkommen schon im Voraus geschrieben und ihr dadurch die Pein aller Erklärungen bei ihrem ersten Eintritte erspart hatte, trotzdem konnte sie eine Art ängstlicher Scheu, je näher sie dem Hause kamen, je weniger los werden.

Kreuzer's Auge überflog die Felder, und sein Schritt ward lebhafter; erst als er nach einer Weile mit einem leisen vergnügten Lachen stehen blieb und nach der Seite zeigte: „dort hinten der bei dem Pferde, das ist Heinrich, 's ist ein Teufelsjunge!" und sich nach seiner kleinen Begleiterin umsah, merkte er an deren raschem Athmen und geröthetem Gesichte, daß seine Füße mit seinen Empfindungen davon gelaufen waren. „Ich hatte wahrhaftig Deine kleinen Beine vergessen, Kind," sagte er, „jetzt gieb mir deine Hand, damit es nicht wieder geschieht; ich denke, Mutter wird uns schon erwarten!"

Sie bogen in eine von den Feld-Einzäunungen begrenzte Straße ein, die gerade auf das Haus zuführte und hatten bald den freien Platz vor demselben erreicht. Nichts regte sich darum her und es war dem Mädchen, als lege sich diese Stille jetzt noch zu größerer Beengung auf ihr Herz; der Farmer aber ließ ihre Hand los und ging mit großen Schritten ihr voran nach der von einem breiten Dache überschatteten Hausthür, öffnete diese rasch und blieb, den Kopf vorstreckend, in der Oeffnung stehen. „Da sind wir, Alte!" rief er hinein und wandte sich dann nach dem Mädchen zurück. „Komm nur her, Kind, Mutter ist gerade da!"

Mary folgte, zögernd aber mit gehobenem Kopfe; es war dieselbe eigenthümliche Haltung, mit welchem sie dem Farmer zuerst entgegengetreten war.

In einem freundlichen, weiß getünchten Zimmer, das zum Theil von einem großen zweischläfrigen Bette eingenommen ward, erhob sich eine ältliche Frau aus dem hölzernen Schaukelstuhle und ließ schweigend einen musternden Blick über die ganze Gestalt der Eingetretenen laufen. Mary war stehen geblieben und hielt das große Auge ernst auf das Gesicht der Farmersfrau geheftet, bis diese ihren Blick traf und Beider Augen eine kurze Sekunde in einander hingen.

„Geh heran, Kind, scheu' Dich nicht und gieb der Mutter

die Hand," sagte Kreuzer aufmunternd — „weißt Du," wandte er sich an seine Frau, „sie ist noch traurig, aber das giebt sich und Verstand hat sie auch genug — ich könnte selbst ein Stückchen davon erzählen!" setzte er mit einem halben Lachen hinzu.

Mary trat, ohne ihren Blick zu ändern, langsam auf die Frau zu und streckte ihre schmale weiße Hand aus. „Herr Kreuzer hat mir gesagt, ich solle ihn Vater nennen, und Sie würden auch gern eine Tochter in Ihr Haus aufnehmen, die Alles thun will, damit Sie mit mir zufrieden sind!" begann sie mit tiefer, bewegter Stimme.

„'s ist Alles recht, Mädchen, und ich habe gar nichts dawider," unterbrach sie die Frau, eine kalte, steife Hand in die ihre legend, wenn Du nur nicht zu vornehm für unser Leben sein wirst. Es ist kein Zuckerlecken, die Farm-Arbeit, es sieht noch wild aus bei uns herum, und da muß Alles mit anfassen, was im Hause ist — Du nimmst Dich mehr wie ein Fräulein aus als eine Farmersdirne, und um Grobes scheinen sich die weichen Hände auch noch nicht bekümmert zu haben!"

„Ei was! mach' mir dem Kinde das Herz nicht gleich zu Anfang schwer!" rief Kreuzer mit einem Anfluge von Verdrießlichkeit, „sie hat das rechte Zeug in sich, und das Andere findet sich von selber!"

In diesem Augenblicke sprang die Hinterthür des Zimmers auf und geräuschvoll trat ein junger Mensch von fünfzehn oder sechszehn Jahren ein, in dem breiten, groben Strohhute, der ein gebräuntes Gesicht beschattete, dem dunkelgestreiften Hemde, um das sich die Beinkleider, nur von einem Gurt gehalten, schlossen, und den bloßen Füßen in den derben Schuhen, das rechte Abbild eines westlichen „Farmerboys".

„Halloh, Vater, wieder da?" rief er, den Alten erblickend; zugleich fiel sein Blick auf das Mädchen, welches das unverändert ernste Auge nach dem Eingetretenen gewandt hatte, und plötzlich innehaltend, starrte er mit halboffenem Munde die neue Erscheinung an.

„Komm nur her und reich' ihr die Hand, 's ist Deine neue Schwester Mary," rief Kreuzer, sichtlich seine gute Laune wieder gewinnend, „Mutter wird Euch ja wohl erzählt haben!"

Der Bursche warf einen Blick nach der Frau und dann wieder nach dem Mädchen. „So, das ist sie," sagte er endlich, „sie ist anders, als ich mir gedacht — ich glaube aber hübscher, wenn auch nicht so lustig!" Ein Lächeln wie in halber Befangenheit ging über sein Gesicht, dann trat er heran und schüttelte der Angekommenen derb die Hand, den Blick auf ihre Züge geheftet, als müsse er sich erst damit vertraut machen.

„Well, Ihr werdet müde und hungrig sein," begann die Frau wieder, „Heinrich mag Eure Sachen mit dem Wagen vom ‚Point' holen und ich werde unter der Zeit sehen, daß ich ein Unterkommen zurecht mache. Bis dahin ist dann auch das Essen bereit. Jetzt, Mädchen, sage ‚du' zu mir, wie es sich für eine Tochter paßt, und mit der Zeit, denke ich, werden wir mit einander fertig werden. Wir machen hier nicht viel Redensarten im Walde, 's ist aber gemeint, wie es gesagt ist, und Du mußt Dich daran gewöhnen. Heute Nacht schläfst Du mit der Magd und morgen werden wir zusehen, wie sich anders Rath schaffen läßt!"

„Ich bin mit Allem zufrieden, Mutter," erwiderte Mary, das dunkle Auge zu ihr aufschlagend, „sage mir nur, was ich thun soll!"

„'s ist schon recht!" nickte die Frau, „heute heißt's ruhen; morgen werden wir dann weiter sehen!"

Der erste Strahl, welcher am andern Morgen die aufgehende Sonne über den Wald schoß, fiel in das Giebelzimmer von Kreuzer's Hause und zauberte Rosen auf das bleiche Gesicht des jungen Mädchens, das dort auf einer Maisstrohmatratze unter einer der gebräuchlichen Steppdecken lag. Sie hatte sich hart an den Rand des Bettes geschoben, als habe sie nicht in Berührung mit der neben ihr Schlafenden, deren breite Gestalt die dünne Decke abzeichnete, kommen wollen. Jetzt drehte Mary den Kopf, als belästige sie das scharfe Licht und schlug dann groß die Augen auf. Langsam ließ sie den Blick durch die kahle Kammer laufen, bis er ihre Bettgenossin traf, und ein Ausdruck von Unbehaglichkeit ihre Züge überlief. Aber als habe sie einen kräftigen Gedanken in sich wach gerufen, setzte sie sich plötzlich aufrecht, warf den feinwollenen Unterrock zur

Seite des Bettes über sich und sprang dann leicht von ihrem Lager. Wer sie beobachtet, hätte durch die ganze Gestalt, von den kleinen zierlichen Füßen an bis zu der biegsamen Taille und dem feinen Halse, an die flüchtige Antilope erinnert werden müssen.

Geräuschlos vollbrachte sie ihr Reinigungswerk und ihren einfachen Anzug, öffnete dann leise die Thür und eilte mit leichten Schritten die Treppe hinab. Im Hause war noch nirgends ein Laut hörbar, sie schob behutsam den Riegel von einer Hinterthür und trat hinaus ins Freie. Unfern des Hauses lag ein großer zottiger Hund im Grase, der bei ihrem Anblick den riesigen Kopf hob und sie mit klugen Augen betrachtete, dann aber, als sei er beruhigt, den Rachen zum gewaltigen Gähnen aufriß und sich mit leisem Brummen wieder zur Ruhe legte. Mary warf einen Rundblick über die Morgenlandschaft und folgte dem ersten Pfade, welcher dem Walde zuführte; sie horchte, ob sie nicht den Gesang einer Lerche oder den Schrei eines andern Vogels höre, aber Feld und Wald waren stumm, und nur ein dumpfes Brummen unter den umher lagernden Kühen unterbrach zeitweise die Morgenstille. Eine kurze Minute lang dachte das Mädchen daran, wie hier selbst die Natur so ganz anders, so viel weniger freundlich als in ihrer Heimath sei; dann aber stand wieder der gestrige Abend mit seinen Erlebnissen, der eine scharfe Grenze für ihre ganze Zukunft bilden sollte, ihr vor der Seele. Sie hatte sich jetzt so früh aufgemacht, um eine halbe Stunde mit sich allein zu sein, ehe sie der Frau, die sie Mutter nennen sollte, wieder entgegentreten mußte.

Als damals der Wirth des Kosthauses in New-York sie über ihre dortige Lage völlig klar gemacht, hatte sie die Hand des freundlichen alten Farmers mit dem festen Entschlusse ergriffen, sich willig in Alles zu fügen, was auch ihre neuen Verhältnisse mit sich bringen möchten, und sich erst die Liebe ihrer Pflegeeltern zu erwerben, ehe sie darauf Anspruch mache. Sie hatte nach dem Tode ihrer Mutter mancherlei Arten von Druck mit ihrem Vater durchmachen und Selbständigkeit lernen müssen, sie fühlte, daß sie Kraft habe, sich in die fremdeste Lebenslage

hineinzufinden, und mit dem Betreten von Kreuzer's Hause war ihr früherer Entschluß wieder hell vor ihre Seele getreten — aber das erste Begegnen mit des Farmers Frau hatte ihr das offne Herz fast wieder zugeschnürt. Bei dem ersten Blicke, welchen sie mit jener getauscht, war es ihr gewesen, als könne sie in diesem kalten grauen Auge lesen, daß sie dort nie auf eine verwandte Empfindung treffen werde; selbst in dem dreisten Blicke des Sohnes war ihr nach dessen erster Begrüßung ein Etwas entgegengesprungen, das ihr Gefühl beleidigte, ohne daß sie sich eine rechte Ursache dafür hätte angeben können — nur der zweite Sohn vom Hause, ein Junge von zehn Jahren, der den vollen treuherzigen Blick seines Vaters geerbt und ohne Scheu schnell mit ihr Freundschaft geschlossen, sowie der alte Kreuzer selbst, standen als freundliche Bilder vor ihr. Als ihr Koffer angekommen war, hatte die Frau sogleich eine Besichtigung des Inhaltes vorgenommen, hatte die ganze Ausstattung, welche ihr Vater noch in Deutschland für sie hatte anfertigen lassen, Stück für Stück herausgelegt und endlich den Kopf geschüttelt. „Ja, was sollen alle die feinen Sachen hier im Hinterwalde, wo wir noch nicht d'ran denken dürfen, die Lady zu spielen?" hatte sie gesagt, „mit weißen Strümpfen können wir nicht durch Morast und nasses Gras zu den Kühen gehen und bei dem Unterzeuge würden wir hier mit Waschen nicht fertig!"

„So wird Anderes angeschafft," hatte der Alte gebrummt, der dicke Dampfwolken aus seiner Tabakspfeife blasend seine Frau eine Weile beobachtet, „wenn man eine Tochter hat, wird man sie wohl auch kleiden können. — Und jetzt laß den Krimskrams," war er ärgerlich fortgefahren, als sie kopfschüttelnd von Neuem eine Inspektion der Kleider, Kragen und Manschetten, der saubern Unterkleider, Unterröcke und der oft mit zierlichem Besatz versehenen Wäsche beginnen wollte; „wir sind müde, und es thäte besser, den ersten Abend ein freundlich Wort gelten zu lassen, als ihn mit allerhand Reden, die eben sogut weggeblieben wären, zu versäuern."

„Habe keinen Grund, mich vor meiner künftigen Tochter anders zu zeigen als ich bin," war die Entgegnung gewesen, „und was sie heute hört, erspart sie sich für morgen; es wird

so noch genug übrig bleiben, woran ein Mann wie Du niemals denkt und das ihr sauer genug ankommen wird, wenn ich nach dem hier urtheilen soll."

Es war nicht die Schwäche eines kleinen Charakters, es war ein voller, bewußter Entschluß gewesen, der Mary's Seele sich unter den herben Worten der Frau beugen hieß. „Es wird mir nichts sauer ankommen, Mutter," hatte sie gesagt, „wenn Du nur mit mir Geduld haben willst, bis ich weiß, was ich zu thun habe. Ich konnte nichts mitbringen als meinen guten Willen, aber darüber sollst Du Dich wenigstens nicht zu beklagen haben!" Kreuzer hatte eine dicke Dampfwolke vor sich hergeblasen und gesagt: „Laß nur, Kind, sie ist gar nicht so schlimm als sie thut!" im Gesichte der Frau aber hatte es gespielt, als sei sie von Mary's Schmiegsamkeit befriedigt und als thue es ihr doch zu gleicher Zeit leid, daß sie nicht weiter in der angeschlagenen Weise fortfahren könne.

Erst als Mary kurze Zeit darauf mit der Magd in deren Dachkammer geschickt wurde und die Letztere nur widerwillig ihre Schlafstätte mit der Angekommenen zu theilen schien, hatte es sich wie ein stiller Druck auf der Letzteren Herz gelegt. Mit dem jungen Morgenlichte indessen hatte es nur wieder des Gedankens an ihren frühern Entschluß bedurft, um sie mit frischem Muthe dem neuen Leben entgegen sehen zu lassen, und je weiter sie jetzt zwischen den thaubeglänzten Getreidefeldern und dem blitzenden Grase hinging, je klarer wurde es in ihr, und fast wollte es ihr eine Unmöglichkeit scheinen, daß sie mit dem, was ihre Kraft und ihr bereiter Wille vermöchten, sich nicht mit der Zeit eine volle Anerkennung erringen solle.

Es mußte, der kaum sichtbar gewordenen Sonne nach, noch sehr früh sein, der Pfad hatte sie zu einem roh gearbeiteten Gatterthore geführt, hinter welchem ein Fahrweg am Saume des Waldes entlang führte, und eben überlegte sie, ob sie weiter gehen oder schon zurückkehren solle, als ein Knall dicht vor ihr die Morgenstille unterbrach und ihr einen leichten Schrei entriß. Im nächsten Augenblicke sprang ein junger Mensch, eine kurze Rifle in der Hand, aus dem Gebüsch, ließ die Augen über den Boden gleiten und hob dann ein getödtetes Eichhörnchen

aus dem Grase auf. Sein nächster Blick traf das Mädchen am Gatterthore, das mit einem Lächeln, als schäme sie sich ihres Schreckens, die neue Erscheinung betrachtete, und eine unverholene Verwunderung begann in seinem Gesichte aufzusteigen. Eine Sekunde lang starrte er sie schweigend an, dann breitete sich ebenfalls ein Lächeln, wie wiedergespiegelt von dem ihrigen, über seine Züge aus und mit einem leichten Roth im Gesichte trat er näher. Er mochte kaum älter als siebzehn Jahre sein, aber die modische, städtische Kleidung wie die Art seiner Haltung verriethen, daß er mehr als den Hinterwald gesehen. Er hatte sie angeredet, aber das Mädchen konnte nur mit einem neuen Lächeln den Kopf schütteln, sie verstand kein Wort des Gesagten.

„Nix englisch sprecken?" fragte er, ihr Kopfschütteln wiederholend, und eine gleiche Pantomime war Mary's Antwort. Beide sahen sich eine Minute lang wie in halber Verlegenheit in die Augen, dann nickte sie einen leisen Gruß und wandte sich zum Rückwege; sie konnte es aber nicht unterlassen, nach kaum zwanzig Schritten den Kopf noch einmal umzudrehen — da stand er noch auf derselben Stelle und sah ihr mit so hellen Augen nach, daß sie schnell den Blick abwandte, ohne sich doch selbst eines rechten Grundes dafür bewußt zu sein, aber ein stilles Lächeln lag auf ihrem Gesichte, als sie rasch ihren Weg weiter verfolgte; und als sie dem Hause nahe kam, wo der große Hund eben alle Glieder reckte und ihr dann mit einem leisen Schweifwedeln entgegenblickte, mußte sie sich niederbeugen und dem Thiere das zottige Fell klopfen, sie wußte ebensowenig selbst warum.

Im Hause schien noch Alles fest zu schlafen; Mary sah in der offenen Küche kleingespaltenes Holz neben dem Kochofen liegen, sah Wassereimer und Kaffeekessel unweit davon, und machte sich daran, Feuer anzuzünden. Sie kannte die Ordnung des Hauses noch nicht, aber es drängte sie, irgendwo anzufassen und sich nützlich zu machen. Sie hatte den Ziehbrunnen hinter dem Hause bemerkt und eilte, kaum daß ihr Feuer brannte, mit dem leeren Eimer hinaus. Es war eine schwere Arbeit für sie, die Wasserlast an der Kette heraufzuwinden und mehr als einmal

mußte sie anhalten, um neue Kraft zu sammeln; als aber endlich der gefüllte Eimer am Brunnenrande erschien und sie mit beiden Händen danach griff, fühlte sie die Unmöglichkeit, ihn über die Brüstung zu heben. Sie überlegte eben, wie sich am Besten zu helfen, als zwei kräftige Hände über ihre Schultern griffen und sie von der Last befreiten. Sich umwendend, sah sie in das Gesicht der Farmersfrau, das wie in einer Art von Mitleiden auf sie blickte. „Wußte ja wohl, wie es sein würde," sagte diese, „übrigens ist das die Arbeit der Magd. Wo ist sie?"

Sie warf einen raschen Blick umher und eilte dann mit einem unwilligen Kopfschütteln nach dem Hause.

In der Thür stand Heinrich, den Strohhut auf das ungekämmte Haar gedrückt und schien, seiner Miene nach, einen Theil von Mary's Anstrengungen schon mit angesehen zu haben. „Laß doch, Du zerbrichst Dir doch nur die dünnen Arme," sagte er, langsam herbeikommend, als das Mädchen sich bückte, um den vollen Eimer davon zu tragen; in dieser aber stieg es vor dem Tone und der Miene des Burschen wie ein unbesieglicher Widerwille auf; mit einer raschen Vereinigung aller ihrer Kräfte faßte sie die Last und trug sie, die Lippen fest zusammengepreßt, an ihm vorüber. „Jetzt geht bald die Welt unter!" rief er ihr spottend nach; aber ohne sich irre machen zu lassen, schritt sie herzhaft der Küche zu. Hier kam eben die Magd hereingeschossen, einen bösen Blick auf das Mädchen werfend. „Das hat man für seine Gefälligkeit," sagte sie, den Ofen aufreißend, und beim Anblick des hellen Feuers ihn wieder zuwerfend, „das ist fein, Andere schlafen lassen, um sich selber Liebeskind zu machen!"

Mary sah langsam und groß auf. „Ich glaube doch, Sie müssen besser wissen als ich, was Sie zu thun haben?" erwiderte sie, „und für eine gethane Arbeit ist wohl ein Dank auch besser als eine Beschimpfung!" Sie wandte sich ab; hinter ihr aber steckte Heinrich den Kopf zur Thür herein: „Merkst Du's jetzt, Christie? Sie kommt von New-York und kann beißen, so fromm sie auch aussieht!" Mary drehte noch einmal schweigend den Kopf zurück, trat aber dann ohne ein weiteres Wort ins Freie hinaus; in den Zügen des jungen Burschen

über zuckte es auf wie eine tiefere Bewegung; er war in wenigen großen Schritten dem Mädchen nach und faßte sie hart am Arme. „Du hältst es wohl nicht der Mühe werth, zu mir zu reden?" sagte er finster. — Sie war mit einem leichten Zucken des Schmerzes stehen geblieben. „Wofür etwa?" fragte sie mit unverändert ruhigem Ernste, „weil Du mich höhnst, wo Du kannst, kaum daß ich in Deiner Eltern Haus getreten bin, und mir jetzt noch fast den Arm zerdrückst?"

Heinrich's Hand löste sich, aber um seinen Mund legte sich ein trotziger Spott. „Wärst besser eine Prinzessin geworden!" sagte er und drehte sich auf einem Fuße herum, mit nachlässigem Schlenkern davongehend.

Aus der Vorderthür des Hauses war der alte Kreuzer, die kurze, dampfende Pfeife im Munde, getreten, einen behaglichen Blick über die Felder werfend, und das Auge des Mädchens klärte sich auf, als sie beim Umblicken seiner ansichtig wurde. Mit leichten Schritten trat sie auf ihn zu.

„Halloh, ist das Wiesel auch schon auf den Beinen?" rief der Farmer, mit sichtlichem Gefallen ihre schmucke Erscheinung überblickend. — „Bin schon bis hinüber bis zum Walde gewesen," erwiderte sie — „gehört der Wald dort auch mit zur Farm?"

„Gehört meinem Nachbar, dem amerikanischen Major," sagte er mit einem Stirnrunzeln, „— aber ich wollte etwas Anderes sagen, da Du gerade hier bist! Weißt Kind," fuhr er langsam vorwärts gehend fort, „meine Alte ist so gut wie nur Eine, aber die Weiber haben alle ihre Eigenheiten und Dir werden sie auch nicht fehlen, wenn Du älter bist. Also thue jetzt, was sie Dir sagt, und sei freundlich mit ihr. Schicke Dich in sie, mir zu liebe, und Du wirst sehen, daß schon in acht Tagen Alles geht, wie es nur soll."

„Ich werde gewiß Alles thun, was ich kann, Vater," erwiderte sie, hell zu ihm aufsehend, und Kreuzer wandte sich kopfnickend nach dem Hause zurück, wo eben die Magd herausgetreten war, um zum Frühstück zu rufen. —

Es war ein eigenthümliches Leben, was sich von da ab auf der Farm herausbildete. Mary hatte sich schon am dritten

Tage in alle kleinen Hausgeschäfte gefunden und schien instinktmäßig die einzelnen Eigenheiten der Frau zu errathen. Sie hatte jeden kleinen Ausputz von ihrer Kleidung entfernt; hatte sich von dem Vorrathe der auf der Farm gesponnenen und gefärbten groben Wolle einen kleinen Theil erbeten und begann sich während der Abende schwarze Strümpfe zu stricken; um die Mahlzeiten durfte sich die Frau bald kaum mehr bekümmern und der Eßtisch schien unter den Händen des Mädchens ein ganz neues, behaglicheres Aussehen zu gewinnen, wenn es auch schwer gewesen wäre, zu sagen, worin der eigentliche Unterschied zwischen sonst und jetzt bestand. Die Frau hätte wohl mit ihrer neuen Tochter zufrieden sein müssen, die immer freundlich und jedes ihrer Worte gewärtig neben ihr waltete, und doch lag eine stille Kluft zwischen Beiden, die mit jedem Tage sich immer fühlbarer befestigte. „Sie hat etwas an sich, für das ich kein Wort weiß, wenn ich's nicht ‚vornehm‘ nennen soll, das mir die rechte Freude an dem Mädchen nimmt!" äußerte sich die Alte, als sie eine Woche nach Mary's Ankunft sich Abends neben ihren Mann zur Ruhe legte. „Sie thut ihre Arbeit ordentlich und recht, aber dabei hat sie eine Art, als geschähe das nur Alles zum Zeitvertreib und sie dürfe sich kaum die Hände schmutzig machen; sie ist freundlich und willig, aber zwischen durch sieht immer etwas Fremdes, daß man nie weiß, wie man mit ihr dran ist, und rede ich ein lautes Wort zu ihr, wie es im Aerger wohl einmal kommt, so sieht sie mich still mit ihren großen Augen an, als hätte ich kaum das Recht, ihr etwas Unschönes zu sagen; 's ist mir oft, als gehörte sie irgendwo anders hin, als auf eine Farm im Busche!"

Kreuzer hatte sich langsam mit der Hand über das Gesicht gestrichen. „Ich denke, Jeder kann froh sein, der nicht mehr über seine Kinder zu klagen hat," sagte er; „mache, daß sie Zutrauen bekommt — Du hast wohl noch nicht ein einziges herzliches Wort zu ihr geredet, seit sie ins Haus getreten ist — und sie wird auch anders werden!"

Aber es blieb wie es gewesen, und Mutter und Tochter gingen neben einander her, die erstere kalt und wortlos das Mädchen gewähren lassend, als wolle sie sich dadurch ein Gegen-

gewicht für Mary's eigenthümliche Haltung schaffen; die letztere immer still und emsig, bis die Abendmahlzeit vorüber war; dann aber schweifte sie hinaus ins Freie, meist von Kreuzer's Jüngstem, dem kleinen George, begleitet, der sich vom ersten Tage an traulich an sie geschlossen hatte, und hier schien bei dem Mädchen oft im lustigen Tollen der den Tag über unterdrückte Kindersinn zum Durchbruch zu kommen. Oft aber saßen auch Beide hinter einem Busche im eifrigen Studium vertieft. — Mary hatte sich vorgenommen englisch zu lernen: fielen doch überall, wo sie hinhörte, englische Redensarten, die sie eben so wenig verstand, als damals den jungen Menschen im Walde, und George, der schon zwei Jahre in eine amerikanische Schule ging, wußte nicht nur alle Ausdrücke, sondern konnte auch englisch lesen. Machte Mary allein einen Gang durch die Felder, so streifte sie wohl hier und da wieder den Saum des fremden Waldes; sie wußte jetzt durch George, wer der junge Mensch gewesen, der ihr wie die erste verwandte Erscheinung in ihrer rauhen Umgebung entgegengetreten war; sie hatte sich von dem schönen steinernen Hause des amerikanischen Majors, von seinem Reichthume und seinen beiden Söhnen, von welchen der Eine „Advokat studirte" und der Andere „amerikanischer Offizier lernte", erzählen lassen — die frühere Begegnung hatte sich indessen nicht wiederholt, freilich hatte sie auch nie wieder einen Frühausflug unternommen.

Fast noch eigenthümlicher als zwischen Mutter und Tochter hatte sich das Verhältniß zwischen der Letzteren und dem ältesten Sohne des Hauses gestaltet. Ihr ganzes Wesen bei ihrem ersten Auftreten hatte dem Burschen imponirt, und er konnte das Gefühl nicht wieder los werden, so sehr sich auch sein Selbstbewußtsein, das noch niemals in seiner Umgebung etwas über sich anerkannte, dagegen sträubte; nach kaum einer Stunde aber hatte er den Weg zu seiner Befriedigung gefunden — er spottete über des Mädchens Eigenthümlichkeit, erst innerlich, dann mit Blicken und Mienen, und zuletzt laut. Mary hatte wohl im Anfange das Auge nach ihm gewandt, als wolle sie fragen, was sie ihm zu leid gethan, bald indessen schien sie kein Ohr mehr für seine hingeworfenen Worte zu haben; wenn sie aber dann

oft an ihm vorübergegangen war, als sei er gar nicht in der Welt, so hatte es sonderbar in seinem Gesichte gezuckt, und seine Augen waren ihr gefolgt, als könne er sie von der schlanken Gestalt nicht losreißen. — Es war eines Abends und Mary hatte sich allein nach dem Walde gewandt, als Heinrich ihr mit einem Arm voll Maiskornstengeln für die Kuh entgegenkam. Sie hatte nur einen Blick nach ihm geworfen, glaubte aber den gewöhnlichen Hohn schon um seinen Mund spielen zu sehen und wollte eine Seitenrichtung nehmen, um ihm nicht zu begegnen; kaum schien er aber ihre Absicht errathen zu haben, als auch seine Last auf der Erde lag und das Mädchen sich an beiden Armen gehalten fühlte. „Darfst Du mir nicht einmal guten Abend sagen, daß Du mir aus dem Wege gehst?“ sagte er, und Mary sah in ein Paar seltsam erregte Augen; jetzt muß ich dafür einen Kuß von Dir haben, und Du kommst nicht ohne das weg; sind wir nicht Geschwister, für die es sich gehört?“

Mary stand einige Sekunden, als wolle sie sich von der Ueberraschung erholen. „Du wirst meine Arme loslassen, Heinrich,“ sagte sie dann, während sich ein Beben in ihrer Stimme geltend machte, als unterdrücke sie mit Macht ihre innere Bewegung.

„Nicht eher, als bis Du thust, was ich will!“ erwiderte er mit einem Lachen der Befriedigung, während seine Augen in dunkelm Feuer auf des Mädchens Gesichte ruhten, „und thust Du es nicht freiwillig, so sollst Du es thun müssen!“

Mary wurde bleich und um ihren Mund legte sich ein Zug unbeschreiblicher Verachtung. „Ein schwaches Mädchen verhöhnen, sich an ihr vergreifen, weil sie sich nicht wehren kann, das sind Deine Heldenthaten, pfui! Zwinge mich doch,“ fuhr sie, den Kopf höher hebend, fort, „und ich werde morgen früh so gewiß von der Farm gehen, als es für eine Waise, die arbeiten will, wohl noch einen andern Schutz geben wird!“

Er sah ihr einen Augenblick ungewiß in das blitzende Auge und ließ dann langsam seine Hände von ihren Armen gleiten. „Ich habe Dir nichts zu Leide thun wollen,“ sagte er, sichtlich herabgestimmt, „wenn Du aber meine Schwester sein willst,

warum thust Du so stolz, daß es mich böse macht, warum gehst Du mir aus dem Wege oder thust, als sähest Du mich nicht?"

Sie hielt den Blick wie im stillen Forschen auf sein Gesicht geheftet. „Soll ich Dir etwa noch freundlich für das danken," erwiderte sie nach einer kurzen Pause, „was Du einem armen Mädchen gethan, kaum daß sie ins Haus getreten?"

„Du bist die Erste gewesen, Mary, welche die Ursache gegeben hat!" rief er eifrig, „Du hast Dich hingestellt, als wäre ich ein Garnichts und hast beim ersten Spaße gethan, als nähme ich Dir alle Ehre. Und so hast Du's weiter getrieben, mit jedem Tage aber nur schlimmer."

„Und Du denkst also, ein Mädchen, das kaum erst ihren Vater hat begraben sehen, das wildfremd in dem neuen unbekannten Lande steht, das noch in ihrer Seele fühlt, als wäre drin Alles wund und zerrissen, soll gleich mitmachen, was Du Deinen Spaß nennst?" und mit jedem Worte klang es mehr, als mache sich eine lang unterdrückte Stimmung Luft. „Du kannst Dir wohl gar nicht denken, wie so einer Waise zu Muthe ist, wie sie behutsam angefaßt sein will, wenn ihr nicht Alles weh thun soll, wie sie sich verschließt, wenn sie keine Liebe findet und jedem schlimmen Worte ängstlich aus dem Wege geht!"

„Aber ich habe Dich lieb — weiß Gott, ich habe Dich lieb!" unterbrach sie der Bursche auf's Neue ihre Arme erfassend. „Ich ärgerte mich über Dein stolzes Behaben, jetzt aber mußt Du mich wieder lieb haben, Mary!"

Sie wand leicht ihre Arme aus seinen Händen. „Sei Du nur nicht böse und herzlos," sagte sie, als suche sie ihre eben ausgebrochene Bewegung zu unterdrücken, „und ich werde auch noch lernen anders zu sein!"

Sie drehte sich weg und schritt dem Walde zu. Heinrich folgte ihr mit den Augen, zog dann die Stirn kraus und schlug mit der rechten Faust in die linke Hand. „Sie wird doch nicht anders, ich weiß es schon!" sagte er, und wandte sich langsam dem hingeworfenen Kuhfutter wieder zu.

Von da ab stellte sich indessen zwischen Beiden ein anderes Verhältniß als bisher heraus. Blieb auch Mary ihrem Wesen im Allgemeinen treu, so schien sie doch immer einen freundlichen

Blick für Heinrich zu haben, der, als könne er sich ihrem Einflusse nicht entziehen, sich ein Geschäft in ihrer Nähe machte, sobald er nur das Haus betrat, oft aber auch finster ihr nachschaute, wenn ein Zufall sie hinderte, ihn zu bemerken. Gesprochen ward wenig zwischen Beiden, Mary stand zu jeder Zeit freundlich aber kurz Rede, und der Bursche schien sich fast zu scheuen, mehr zu beanspruchen, als ihm gewährt ward.

So gingen Spätsommer und Herbst mit ihren Arbeiten hin. Der alte Kreuzer schien in den ersten Wochen nach Mary's Ankunft still die eigenthümliche Stellung der neuen Tochter zu den übrigen Familienmitgliedern beobachtet, sich dann aber in den ruhigen Gang der Dinge gefügt zu haben, und nur einzelne Zeichen deuteten zeitweise eine stille Sorge um die Zufriedenheit des Mädchens an. Fuhr er nach dem Marktflecken, welcher die Countystadt vorstellte, so war Mary seine Begleiterin und alle die kleinen Putzgegenstände, welche das erste Nasenrümpfen der Frau erregt hatten und in den Koffer verbannt waren, mußten dann ihre frühere Stelle an der Kleidung des Mädchens wieder einnehmen. Eifrig suchte er von den Nachbarfamilien, mit welchen er „in der Stadt" zusammentraf, die mitgekommenen Töchter auf, um sie Mary zuzuführen, und traktirte Apfelwein und Kuchen, das Beste, was sich auftreiben ließ — bis Mary ihn bat, sich die Mühe zu sparen, da sie doch am liebsten bei ihm allein sei. Was sie dagegen jedesmal annahm, war eine heimliche Tüte mit Zuckerwerk, die Abends nach der Heimkunft dem „kleinen George" als Vergütung für den englischen Unterricht zugesteckt wurde. Mit besagtem Englischen aber war Mary in den sechs Monaten, welche sie bereits auf der Farm verbracht, ebenso wunderbar schnell vertraut geworden, als sich unter der steten Arbeit und Bewegung ihr Körper überraschend entwickelt hatte. Ihre feinen, magern Glieder begannen an Fülle zu gewinnen, ihre zerbrechliche Gestalt hatte eine kräftige Elastizität angenommen und ihr Gesicht sich zu einem blühenden feinen Oval umgewandelt. Und sah man ihren Händen auch wohl an, daß sie die Arbeit kannten, so hatte doch selbst diese deren eigenthümlicher Zierlichkeit nur wenig Eintrag thun können.

Die erste wehe Rückerinnerung, die Mary trotz aller errungenen Selbstkontrole nicht zu überwinden vermochte, kam ihr, als schon längst der Schnee die Felder deckte und der Weihnachts-Abend niederdämmerte. Seit der eingetretenen Kälte waren die sämmtlichen Hausbewohner einen großen Theil des Tages und den vollen Abend auf das Familienzimmer, das zugleich das Bett der „alten Leute" enthielt, angewiesen und das Mädchen hatte schwer ihre gewohnten Streifereien ins Freie vermißt, die ihr sonst immer das rechte Gleichgewicht mit sich selbst wieder gegeben hatten, sich aber jetzt in dem tiefen Schnee von selbst verboten. Sie hatte Wolle spinnen lernen, hatte ihre ganze Geschicklichkeit im Nähen zusammengesucht, um der Frau bei Instandsetzung der Leib- und Hauswäsche behülflich zu sein; trotz der emsigen Arbeit aber lag es an manchem Abende wie ein Alp auf ihr, wenn der alte Kreuzer, langsam die Tabakswolken von sich blasend, schweigend im Schaukelstuhle saß und stundenlang vor sich hin blickte, ohne sich kaum einmal zu rühren, wenn Heinrich, den Stuhl gegen die Wand gelehnt, in lauten Tönen schnarchte, die Magd neben dem großen Kamin nickte und das trübe brennende, von der Frau selbst gegossene Talglicht die geräuschlose Arbeit in ihren und der Hausmutter Händen beleuchtete. Und als nun der Weihnachts-Abend kam, ohne daß die gewohnte Ordnung sich in einer andern Weise zu ändern schien, als daß die Magd einen wilden Truthahn, den Heinrich geschossen, zu rupfen bekam, und Kreuzer sich mit der Bemerkung in den Schaukelstuhl setzte, daß es morgen, um auch einmal Christmeß zu feiern, bei Zeiten in die Stadt gehen werde, und wer mit wolle, seine Festtagskleider heute noch zurecht legen solle, da tauchten in Mary's Seele alle frühern Bilder selig verbrachter Weihnachts-Abende auf; ihres Vaters Gesicht, als er sich niedergebogen und das beschenkte Kind geküßt, trat vor sie, und auf ihr Herz begann es sich immer schwerer wie ein drückendes Gewicht zu legen, daß sie endlich meinte, ersticken zu müssen, wenn sie sich nicht ausweinen dürfe. Geräuschlos erhob sie sich und verließ das Zimmer. Neben der Kammer der Magd, im hintern Giebel des Hauses, war ihr eine kleine Stube eingeräumt worden, deren Fenster sich

über dem äußern Anbau der Küche öffnete, dadurch aber auch einen Kamin in dem hohen Schornstein erhalten hatte. So lange das Haus stand, war freilich noch nie hier geheizt worden, und auch jetzt herrschte eine eisige Luft darin, die durch den klaren, hereinfallenden Mondschein fast noch kälter zu werden schien; Mary aber, die dorthin geeilt war, schien nicht darauf zu achten, setzte sich auf ihr Bett und drückte ihr Gesicht in beide Hände. Ihre Brust arbeitete wie in einem inneren Krampfe, sie war keine der Naturen, deren Leid sich sofort in Thränen Luft machen kann, und es währte geraume Zeit, ehe mit einem ihren ganzen Körper erschütternden Aufschluchzen ihr innerer Jammer zum Ausbruch kam. Sie drückte den Kopf in das Kissen und weinte heftig und lange. Als sie sich endlich wieder erhoben hatte, ging sie nach ihrem Koffer, kniete dort nieder und nahm zwischen ihrer Wäsche die wohlverwahrte Uhr ihres Vaters und dessen Handschuhe, welche er bis zum Tage seiner Krankheit getragen, heraus, drückte beides an ihre Lippen und ließ auf's Neue ihre Thränen strömen; bald aber schien sie jetzt ihre Fassung wieder zu erringen, sie barg die Erinnerungszeichen an ihrem früheren Orte, schloß den Koffer und trocknete sorgfältig ihr Gesicht. Dann erhob sie sich langsam, drückte noch einmal das Tuch gegen die Augen und ging so lautlos als sie gekommen nach dem untern Zimmer zurück. Kaum schien ihre Abwesenheit hier bemerkt worden zu sein, und nur des alten Farmers Blick haftete lange auf ihr, als sie das verweinte Gesicht tief auf ihre Nähterei bog. Die Magd hatte kaum ihre Arbeit beendet, als Kreuzer sich von seinem Sitze erhob und die Pfeife bei Seite legte. „Ich denke, wir gehen ins Bett, Alte!“ sagte er; „wenn Du auch deine Christmeß zu Hause feiern und den George bei dir behalten willst, so gehen doch morgen früh Mary und Heinrich mit mir, und Jedes wird noch was zu putzen und herzurichten haben. Viel werden wir freilich auch in der Stadt nicht haben, aber wir finden doch einmal Leben und Gesellschaft!“ Die Alte hielt ihre eben beendigte Naht ans Licht, und legte dann die Arbeit mit einem: „'s ist mir recht!“ zusammen. Als aber jetzt Mary mit einem. „Gute Nacht, Mutter!“ der Frau die Hand gereicht, und zu

dem Farmer trat, hielt dieser ihre Finger einen Augenblick fest. „Es wird morgen wenigstens Abwechselung geben,“ sagte er, ihr wie aufmunternd in die verweinten Augen sehend, „im Uebrigen soll man sich aber nicht so viel Gedanken um verlorene Dinge machen, es nimmt den Muth, Kind, und wenn man auch noch so ein tapferes Herz hat!“ Sie zwang sich ein Lächeln ab und er legte mit einem befriedigten Kopfnicken die Hand auf ihr Haupt. „Jetzt geh und verdirb dir in der Nacht nicht den Spaß für morgen!“ —

Es war am Abend darauf, als Kreuzer's Schlitten, der kaum mehr war, als ein Holzkasten, auf rohe, selbstgezimmerte Kufen gesetzt, aus der Stadt zurückkehrte. Konnte auch Mary, die, in eine wollene Pferdedecke gehüllt, neben dem Farmer saß, von großem Vergnügen, welches sie gehabt, nicht reden, so hatte sie doch das Neue einer amerikanischen Weihnachtsfeier, das Schießen und Tollen der Jugend auf der Straße, das Treiben der umherwohnenden Landbevölkerung, die sich eingefunden, die zahllosen komischen Scenen, welche whiskeyselige Menschen dargestellt, aus dem Ueberreste ihrer trüben Stimmung gerissen, und wenn auch ohne besondere Heiterkeit ging sie doch mit der ganzen ruhigen Fassung, welche sie sich auf der Farm zu eigen gemacht, ihrem bisherigen Leben wieder entgegen.

Anders war es mit Heinrich, welcher den Vordersitz eingenommen hatte und die Pferde lenkte. Er hatte nicht allein Staat mit seiner schönen, städtisch geputzten Schwester gemacht, um derenhalben er wenigstens ein Dutzend Male von Bekannten bei Seite gezogen worden war, er hatte auch zum ersten Male den erwachsenen Burschen gespielt, und öfter im Glase Bescheid gethan, als es für sein rasches Blut gut sein mochte; indessen merkte er, als es zur Heimfahrt ging, wenig mehr davon als eine sprudelnde Lustigkeit; der Mond schien hell, die Straße war glatt gefahren, und so ließ er die beiden Pferde nach Herzenslust laufen, jauchzte auf, wenn bei einer raschen Biegung der aufgerissene Schnee den Schlitten überschüttete und erwiderte die einzelnen Worte des Alten, der ebenfalls in bester Laune zu sein schien, mit derben Witzen. So lange die Straße zwischen freien Feldern hinführte, ging Alles vortrefflich und

der rasche Flug gewährte selbst dem Mädchen ein eigenthümliches Vergnügen; als aber der Weg nach der Farm abbog und sich nach dem Walde hinüberwand, begann erst der Schlitten einzelne derbe Erschütterungen zu erhalten, wofür sich Heinrich an den Pferden rächen zu müssen glaubte, und nach kaum einer Viertelstunde flog das Gefährt gegen einen Baumstumpf, daß die getroffene Kufe wie Rohr in Stücke borst, und Mary es nur der breiten Basis des Farmers, gegen welchen sie fiel, zu danken hatte, daß sie nicht in den Schnee hinausflog.

Mit Mühe nur vermochte der zur Besinnung gekommene Heinrich die wildgewordenen Pferde, welche den zerbrochenen Schlitten noch ein Stück vorwärts schleiften, zu bändigen, und mit einem: „Damn die Biester sammt dem dummen Jungen!" sprang der Alte in den Schnee der Straße, den Thieren in die Zügel fallend.

Mary war mit einem leichten Satze aus ihrer Decke heraus und auf den Boden gelangt — Heinrich folgte langsam. „Jetzt, Vater, schimpf' nicht!" sagte der Letztere gelassen, „'s ist nur einmal Christmeß im Jahre, und an dem Rumpelkasten ist auch nichts gelegen!" Der Alte brummte ein paar unverständliche Worte, schien aber die Richtigkeit des aufgestellten Satzes anzuerkennen, drückte dem Burschen die Zügel in die Hand, und begann den angerichteten Schaden zu untersuchen. „'s ist hier nichts zu machen," sagte er nach einer kurzen Pause, „als ein Paar junge Bäume zu holen und den Kasten darauf heimzuschleppen so gut es geht. Gieb die Pferde her und lauf nach dem Walde!"

Heinrich warf einen Blick nach der abgebrochenen Kufe, fuhr sich mit der Hand unter die Mütze und ging durch den Schnee davon. Kreuzer aber beruhigte die noch immer aufgeregten Thiere und sah dann nach dem Mädchen, die mit ihren dünnen Festtagsschuhen den Schnee stampfte, um sich zu erwärmen. „Steig wieder in das Stroh hinein, bis der Heinrich zurückkommt!" rief er ihr zu; seine nächste Aufmerksamkeit aber ward durch einen rasch hinter ihnen herkommenden eleganten Schlitten in Anspruch genommen, dessen Führer, kaum daß er den Unfall wahrgenommen haben konnte, das Pferd anhielt.

„Halloh, Mr. Kreuzer," klang es in englischer Sprache, „Schaden gelitten?"

„Nichts Besonderes, nur ein Christmeß-Zufall!" erwiderte der Angerufene mit einer eigenen Kürze, nachdem er den Frager erkannt zu haben schien.

„Soll ich Ihnen helfen?" rief der Andere und machte Anstalt, aus dem Schlitten zu steigen.

„Ist nirgends nothwendig, Sir!" sagte Kreuzer in derselben kurzen Weise, wie sie ihm sonst kaum eigen war; „aber warten Sie," unterbrach er sich in einer plötzlichen Aenderung des Tons, „wenn Sie die junge Lady hier nach meinem Hause mitnehmen wollen, so wird es gut sein; ich weiß sonst nicht, wie lange sie hier wird im Schnee stehen müssen!"

Mary hatte bei dem ersten Klange der jugendlichen Stimme den Kopf nach dem Angekommenen gehoben und es ward ihr plötzlich, als ginge ein stilles, klares Licht in ihr auf. Trotz des weiten Rockes, welcher den Herangekommenen umhüllte, und dessen großer Mütze aus feinem Pelze hatte sie den jungen Amerikaner wieder erkannt, welcher ihr den ersten Morgengruß nach ihrer Ankunft geboten. Ohne sich Zeit zu einem Worte zu nehmen, war er jetzt von seinem Sitze gesprungen und ein Lächeln angenehmer Ueberraschung glänzte in seinem Gesichte auf, als er herantretend die Züge des Mädchens zu unterscheiden vermochte.

„Sage der Mutter, was hier los ist, und daß uns beim Heimkommen ein heißer Kaffee gut thun würde!" rief Kreuzer deutsch, als der junge Mensch seine Hand an Mary's Arm legte, um sie in den Schlitten zu heben; diese aber hatte bei des Letzteren Lächeln an ihre beiderseitige frühere Sprachverlegenheit denken müssen und rief jetzt englisch zurück: „Laß doch lieber den Schlitten bis morgen liegen, Vater, und reite mit Heinrich nach Hause!"

„Wird auch wohl so werden, da wir Dich jetzt los sind!" antwortete der Alte in wiedergewonnener Laune; das Mädchen war mit einem kurzen Schwunge auf dem ihr bestimmten Platze und in der nächsten Sekunde glitt das leichte Gefährt, sichtlich von kundiger Hand geleitet, davon. Mary fühlte ein

elastisches Sitzkissen unter sich, ihre Füße standen auf weichen Buffalofellen und eine mit Pelz gefütterte Schlittendecke zog sich warm über ihre Knie herauf — ein Gefühl von Behaglichkeit fing an sie zu durchrieseln, das sie an frühere Zeiten mahnte, als ihre Mutter noch lebte und ihr Vater noch der reich besoldete Staatsbeamte war, und doch scheute sie sich jetzt fast, sich der wohlthuenden Empfindung hinzugeben.

„Sprachen Sie wirklich noch kein Englisch, Miß, als ich Sie zum ersten Male sah?" begann ihr Begleiter, sobald das Pferd einen ruhigen Trab angenommen hatte, und warf einen Blick in ihr Gesicht, das, angehaucht von der kalten Luft, wie eine Mairose aus dem dunkeln kleinen Sammethute hervorsah.

Sie sah ihn mit ihrem Lächeln an, das von so wunderbarer Helle sein konnte. „Ich war ja erst am Tage zuvor von Deutschland hier angekommen," sagte sie, „ich verstand wohl ein klein wenig Französisch, hatte aber nie zuvor an das Englische gedacht."

Ein Stoß, welchen der Schlitten erhielt, zwang ihn, seine Aufmerksamkeit auf den Weg zu lenken, und erst nach einer Weile wandte er den Kopf wieder nach ihr. „Es war eine ganz merkwürdige Ueberraschung, als ich Sie damals so unerwartet sah," begann er, „— aber wollen wir uns nicht gegenseitig selbst mit einander bekannt machen?" fuhr er mit einem Lachen fort, als wolle er sich damit von einer inneren Befangenheit befreien. „Ich heiße James Osborne!"

„Und ich heiße Mary Kreuzer!" lachte das Mädchen. „Was ist nun, da wir uns gesagt haben, was wir wohl schon wußten?"

„Ich wußte Ihren Namen noch nicht, Miß," erwiderte er, die Augen wieder dem Pferde zuwendend, „ich bin wohl während der drei Morgen nach unserm ersten Begegnen, die ich noch im elterlichen Hause verbrachte, wieder Eichhörnchenschießen gewesen, bekam aber nichts von Ihnen zu sehen, und so bin ich erst gestern wieder nach Hause gekommen, um die Weihnachtstage hier zu verbringen. — Sie sind eine Tochter oder eine Verwandte von Mr. Kreuzer?" fuhr er fort, den Blick von Neuem auf ihr Gesicht heftend.

Sie schüttelte leise den Kopf. „Ich bin nur angenommenes Kind," sagte sie, „meine Eltern führten einen anderen Namen — sie sind aber beide todt."

„Aber wenn Sie mit Kreuzer's nicht verwandt waren, wie kommen Sie zu uns in den Hinterwald?" fragte er angeregt, „ich sah doch auf den ersten Blick, daß Sie nicht unter die Leute gehören, zwischen denen Sie leben — ich meine damit nicht," setzte er wie sich besinnend hinzu, „daß Mr. Kreuzer und seine Frau nicht so brav wären, als sich nur erwarten läßt —"

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen," unterbrach sie ihn, „aber ich denke nicht, daß ich etwas verliere, wenn ich tüchtig wirthschaften lerne. Was ich vielleicht sonst noch weiß, behalte ich doch, und dazu muß ich es ja als ein großes Glück ansehen, als Tochter des Hauses gehalten zu werden, für das ich nicht genug danken kann!" Und damit begann sie zu erzählen, wie sie mit ihrem Vater nach New-York gekommen, von seiner Krankheit und seinem Tod; es war ihr nicht, als säße sie neben einem fremden Menschen, sondern als müßten beide sich schon längst gekannt haben; erzählte dann, wie sie in Kreuzer's Haus gekommen, ging aber über alle Kämpfe, welche sie im Anfange zu bestehen gehabt, hinweg, und sprach nur von der Freundlichkeit des alten Farmers; und der junge Mann warf hie und da eine Frage über ihre früheren Verhältnisse in Deutschland dazwischen, ließ oft lange den Blick in ihrem Auge ruhen und schien nur an das, was sie sprach, zu denken, bis ein Stoß des unebenen Weges ihn wieder an seine Lenkerpflicht mahnte. — Die Farm lag endlich vor beiden, ehe Mary nur recht daran glauben wollte, und als ihr Begleiter sie an dem Thore der Einzäunung aus dem Schlitten hob und die Hoffnung aussprach, sie noch einmal zu sehen, ehe er die Farm seiner Eltern wieder verlasse, reichte sie ihm mit einer Vertraulichkeit die Hand, als könne das nach der gehabten Unterhaltung kaum anders sein.

Die Frau saß, als Mary in die Stube trat, mit George am Tische und blätterte in dessen Schulbüchern, während der Knabe ihr eifrig die einzelnen Bilder darin erklärte. Sie

hörte ruhig den Bericht des Mädchens an, sah aber groß auf, als diese den Namen ihres Begleiters nannte. „Und Vater hat selbst gesagt, er soll Dich nach Hause bringen?" fragte sie. — „Wie soll ich denn sonst dazu gekommen sein, Mutter," war die Antwort, bei der aber Mary das Blut in ihr Gesicht steigen fühlte, ohne daß sie sich doch eine Ursache dafür angeben konnte — sie hätte sich fast über sich selbst ärgern mögen.

Die Frau wandte nach einem kurzen Kopfschütteln den Blick wieder nach ihrer früheren Beschäftigung. „Iß, wenn Du Hunger hast," sagte sie, „es ist noch Turkey in der Küche; für den Kaffee aber werden wir selbst sorgen müssen, die Magd ist nicht zu Hause!"

Mary eilte nach ihrem Zimmer, entledigte sich ihrer Umhüllungen und war bald am Küchenofen beschäftigt; sie fühlte sich so leicht wie nie, seit sie sich auf der Farm befand, und war froh, mit sich allein sein zu können — es war das trübste Weihnachtsfest, was sie bis jetzt erlebt; dennoch leuchtete es in ihrer Seele, wie heller, beglückender Weihnachtsschimmer; und sie gab sich der wohlthuenden Stimmung hin, ohne zu fragen, woher sie ihr gekommen.

Sie hatte kaum den Blechkessel mit dem dampfenden Kaffee vom Ofen gehoben, als sie auch die beiden Zurückgebliebenen mit den Pferden ankommen hörte. Eilig ordnete sie das nothwendige Geschirr und machte sich damit auf den Weg nach dem Vorderzimmer, damit den Ankommenden gleich beim Eintritt der willkommene Trank entgegenduftete; der alte Farmer war ihr aber bereits zuvorgekommen und hart hinter ihr trat Heinrich ein. Keiner von beiden schien guter Laune zu sein, denn mit einem einsilbigen Gruß legte Kreuzer seinen Hut bei Seite, während der Bursche einen trotzigen Blick über das Mädchen laufen ließ und sich dann wortlos auf einen Stuhl warf.

Die Frau schien die Unfreundlichkeit Beider kaum zu bemerken und hob erst eine Weile nach deren Eintritt in ihrer kalten Weise den Kopf. „Ist das wirklich so, Kreuzer, daß Du das Mädchen mit einem von den Osborne's heimgeschickt hast?" fragte sie.

„Das ist so, Mutter!" erwiderte der Sohn an Stelle des Vaters, „und ich habe schon auf dem Wege gesagt, was ich davon halte. Wenn die Mary zur Familie gehört, so soll sie kein Wort mit den Osborne's reden, mit James, dem hochmüthigen dummen Jungen, aber am allerwenigsten."

„Wie ist das, Kreuzer?" fragte die Frau, streng zu dem Alten aufsehend.

„Das ist gerade so, wie es ist!" erwiderte der Farmer ruhig seine Pfeife vom Kaminsimse nehmend, „und wenn Jungen erst ihren Vater meistern wollen, wenn sie darin von ihrer Mutter unterstützt werden, anstatt eins auf die Zähne zu bekommen, so thut unsereins am besten, schreien zu lassen was schreit, und seinen Weg allein zu gehen!"

Die Frau warf einen forschenden Blick in das Gesicht des Alten, der ohne eine Erregung kund zu geben, sich seine Pfeife anbrannte, und sagte: „Ich habe meinethalber gefragt und kaum gehört, was der Heinrich gesagt."

„Dann war es jetzt am allerwenigsten die Zeit zu fragen," erwiderte Kreuzer; „weil es aber einmal so weit ist, so will ich ein paar Worte sagen, damit wenigstens das Mädchen weiß, woran es ist und nicht noch meint, sie habe selber ein Verbrechen begangen. Gieb mir eine Tasse Kaffee her, Mary, er riecht ganz gut!"

Mary hatte dem kurzen Gespräch mit einer Art heimlicher Angst zugehört, der ganze Weihnachtsschimmer in ihr war erloschen, und auch die letzten Worte des Farmers vermochten nicht ein Gefühl von Druck, was plötzlich über sie gekommen, von ihr zu nehmen. Kreuzer hielt ihre Hand fest, als sie ihm den Kaffee brachte. „'s ist da eine alte Geschichte zwischen uns und den Osborne's, die Du jetzt erfahren sollst," sagte er; „aber wenn ich auch dem Major nicht vergessen kann und darf, was er gegen mich gethan, so wäre es doch vielleicht für eine Frau und die jungen Leute besser gehandelt, wenn sie hülfen, daß unter ihnen begraben würde, was einmal geschehen ist, als daß die Feindschaft immer von Neuem frisch gemacht und weiter fortgepflanzt wird."

„Sie haben erst zu uns zu kommen, wenn vom Vergessen

geredet werden soll!" warf die Frau mit finster zusammengezogenen Augen ein.

„Du weißt noch nicht viel von den Amerikanern, Mädchen," fuhr der Alte fort, als habe er den Einwurf nicht gehört, „darum muß ich Dir sagen, daß ein Theil davon umgänglichere Leute sind, als wir Deutschen es gegen Fremde vielleicht jemals werden können, daß aber auch ein anderer Theil, in denen das alte englische Adelsblut steckt, den eingewanderten Bauer und Arbeiter wie einen ganz anderen, geringeren Menschenschlag ansieht, dem sie am liebsten das wenigste Recht in diesem Lande gäben und mit dem sie in keiner Weise etwas zu thun haben wollen. Und zu der Sorte gehörte — 's ist nun schon ein Jahrer zehn oder länger her — der Major Osborne. Aber er bekam doch mit dem Michel Kreuzer, der gerade eingewandert war und sein gekauftes Land baar bezahlt hatte, zu thun und er hat hart daran beißen müssen. Die Landvermessungen hier herum waren alle längst gemacht, aber es mußte doch ein gutes Theil Unordnung darin herrschen, denn der Major behauptete, der größte Theil von dem wilden Lande, das ich gekauft, gehöre zu seiner Farm, und als ich mein erstes Blockhaus aufrichten wollte, kam er mit seinen Knechten und drohte mich niederzuschießen, wenn ich nicht mache, daß ich fortkomme. Es waren noch zwei Deutsche und ein Amerikaner aus der Nachbarschaft bei mir, die mir helfen wollten, das Haus aufzurichten, aber sie redeten mir alle ab, mich mit Gewalt zu widersetzen, der Major habe Anhänger rings herum und ich könne nicht gegen ihn aufkommen, ich solle mein Recht vor Gericht suchen. Der Amerikaner brachte mich auch zu einem Advokaten, der sein Geschäft wohl verstehen mochte, aber auch aus der Sache die besten Pfeifen für sich selber schnitt. Ein Jahr nach unserer Ankunft hier lagen wir allesammt noch immer in der ‚Tavern' am ‚Point'; das Land war uns endlich zugesprochen, aber unser Geld war aufgezehrt und zumeist für Advokatengebühr darauf gegangen, und weder ich noch die Mutter wußte, was aus uns werden sollte. Da drängte uns der Advokat zu einer Entschädigungsklage gegen den Major, wofür er nichts haben wolle, bis wir selber unsere Entschädigung hätten;

die Sache ging los und es mußte wohl ordentliches Feuer dahinter gemacht worden sein, denn drei Wochen darauf ließ mir der Major sagen, ich solle zu ihm kommen, er wolle sich mit mir vergleichen. Ich ließ ihm melden, er habe gerade so weit zu mir, als ich zu ihm, im Uebrigen aber überlasse ich die Sache meinem Advokaten. Es dauerte noch drei Monate, da hatte ich mein früheres Geld wieder und auch den Advokaten bezahlt; der Major aber ließ mich wissen, wenn sich Eins von uns auf seinem Lande blicken lasse, würde er ihm mit einer Kugel den Weg weisen. Das war freilich kein Gruß, um gute Nachbarschaft zu beginnen, und zudem konnte uns kein Geld die Sorgen und die schlaflosen Nächte, die wir ausgehalten, bezahlen. Ich hatte bis dahin noch nicht gewußt, was es heißt, Jemanden von Herzensgrunde hassen — damals aber lernte ich es. Wir fingen unsere Arbeiten hier an, und wenn es sich zufällig traf, daß ich dem Major auf der Straße begegnete, und er mit einem so kalten Gesichte geradeaus sah, als habe er mich mit keinem Blicke bemerkt, hätte ich ihm oft die Fäuste unter die Nase halten mögen; da das aber zu nichts helfen konnte, als dem Manne das Recht zu einer Klage gegen mich zu geben, vielleicht die größte Freude, die ich ihm hätte machen können, so ließ ich es unterwegs; desto tiefer aber grub sich der Groll in mir ein, und Mutter hier, die dem Heinrich jeden Tag erzählte, weshalb er niemals ein Wort mit den Jungen des Majors reden dürfe, war auch nicht faul, mir das Herz immer noch bitterer zu machen — sie hatte während des langen Jahres voll Sorgen vielleicht auch mehr gelitten, als ich selber. Das sind aber, wie gesagt, zehn Jahre oder noch länger her; währenddem siedelten sich mehr Deutsche hier herum an, und die Amerikaner fingen an zu merken, daß wir ihnen über den Kopf wuchsen. Ich hatte den Rest von meinem Vermögen aus Deutschland bekommen und konnte ordentlich ins Zeug gehen, so daß ich bald so viel unter den Deutschen galt, wie der Major unter seinen Amerikanern, und wenn einmal eine Wahl vor der Thür stand, kam mancher von dessen Freunden zu mir und meinte, ich solle meinen Groll nicht anderen Leuten entgelten lassen, die ihn, wenn sie auch Amerikaner wären, nicht verdient

hätten. Ich wußte es, daß jetzt der Major oft noch bitterer gestraft wurde, als damals, wo er das Geld zahlen mußte — und wenn ich ihm auch keinen Finger aus Gefälligkeit hätte hinhalten mögen, so kam mir doch oft genug der Gedanke, daß es Unrecht sei, die Feindschaft der Eltern auch auf die Kinder zu übertragen, von denen noch keins weiß, wie es einmal das andere brauchen mag — kam mir besonders, wenn ich die Jungen vom Major thun sah, als wüßten sie von dem alten Streite kein Wort —"

„Du magst thun, wie Du willst, Vater, und ich werde's auch thun!" unterbrach Heinrich den Sprechenden. „Mir soll Keiner von den Osborne's guten Tag zu bieten haben und meine Meinung ist, wer sich von den Jungen einen Gefallen thun läßt, der hat auch schon dem Alten die Hand geboten!"

Kreuzer legte langsam die Pfeife weg, erhob sich und schritt auf den Burschen los. „Und wenn ich nun dem Alten die Hand bieten wollte," sagte er mit gerunzelter Stirn dessen Arm fassend, „willst Du Kiek in die Welt, der sich noch mit Kornmehlpapp füttern ließ, als Deine Eltern ihre Leiden durchmachten, mir etwa sagen, was ich zu thun habe? Gefällt Dir das nicht, was Dein Vater für recht findet, so magst Du zusehen, ob es Dir bei andern Leuten besser behagt, es steht Dir frei —"

„Kreuzer, jetzt habe ich auch ein Wort darein zu sprechen!" erhob sich die Frau.

„Ich sage, Frau, es wird jetzt nichts mehr über die Sache geredet!" erwiderte Kreuzer, sich langsam herumdrehend, „was die Eltern mit einander haben, mögen sie unter sich abthun, aber nicht vor den Kindern, und so lange ich noch hier im Hause lebe, sollen meine Jungen mir keine Vorschriften machen, und wäre auch die Mutter wirklich so unverständig, daß sie sich mit ihnen gegen den Vater verbündete!"

Es war ein ungewöhnlich heller Ton, welcher in des Alten letzten Worten klang, und die Bedeutung desselben schien der Mutter wie dem Sohne bekannt, keine Silbe folgte als Erwiderung; Kreuzer aber schritt ruhig nach dem Tische zurück, trank seinen Kaffee aus und brannte dann seine Pfeife wieder

an. „Ich denke, es ist Zeit zu Bette zu gehen," sagte er nach einer kurzen Pause, „und was ich noch sagen wollte," wandte er sich an Mary, „wenn es auch nicht nothwendig ist, daß Du Dich um die Osborne's groß bekümmerst, Kind, so hast doch Du die wenigste Ursache, ihnen aus dem Wege zu gehen, wo Du sie etwa treffen solltest!"

Heinrich ließ eine Art grunzenden Laut hören, erhob sich von seinem Stuhle und ging geräuschvoll nach der Thür; die Frau wandte sich in dem Tone unterdrückten Aergers nach dem kleinen George und befahl ihm, seinem Bruder zu folgen, und als Mary an sie herantrat, um zu fragen, ob noch etwas für sie zu besorgen sei, traf das Mädchen nur auf ein unbewegliches Gesicht, ohne daß ihr eine Antwort wurde. Leise stellte sie das Kaffeegeschirr zusammen und verließ damit das Zimmer, um ebenfalls ihr Bett zu suchen. Lange aber lag sie hier mit offenen Augen, im trüben Sinnen, was die Zukunft in diesem Hause wohl für sie bringen könne und ob sich wohl jemals die Eisrinde lösen werde, welche ihr gegenüber um das Herz ihrer Pflegemutter zu liegen schien, bis endlich vor der aufsteigenden Erinnerung an ihre Heimfahrt die trüben Bilder zu schwinden begannen wie die Nebel vor der Morgensonne, bis die Züge ihres jungen Nachbars und mit ihnen jedes Wort des gehabten Gesprächs sich wieder vor ihre Seele stellten. Als sie endlich mit einem Lächeln, das nichts mehr von Trübsal erzählte, einschlief, waren es die letzten Worte des Farmers, deren sie sich zuletzt bewußt war: „Du hast die wenigste Ursache, den Osborne's aus dem Wege zu gehen, wo Du sie etwa treffen solltest."

Der Winter verging und der Frühling kam, ohne daß sich in den äußern wie innern Verhältnissen der Hausbewohner viel geändert hätte. Die Frau war seit dem Weihnachtsfeste noch einen Grad kälter und einsilbiger gegen die angenommene Tochter geworden und Mary fühlte, daß dieser Zustand in der Familie kaum von langer Dauer sein konnte, wenn sie auch nicht vermochte, sich eine Vorstellung zu machen, wie er einmal

zu Ende geben werde. Heinrich schien während der Tage bis zu Neujahr von einer steten Unruhe gepeinigt zu sein; bei jedem Tritte, welchen Mary aus der Hausthür that, sah sie die Augen des Burschen ihr folgen, und erst als George eines Mittags die Nachricht heimbrachte, daß er die „Jungen“ des Majors mit ihren großen Koffern habe fortfahren sehen, schien er beruhigt zu werden. In seinem Wesen dem Mädchen gegenüber aber begann von da ab ein eigenthümlicher Trotz sich geltend zu machen, während seine Blicke, wenn er sich unbeobachtet glaubte, doch oft im stillen Glühen wie festgebannt an der zu voller Jungfräulichkeit aufblühenden Gestalt hingen. Nur der Alte war unverändert sich gleich geblieben und Mary fühlte in der ganzen Art seines Benehmens, daß er ihr für die ruhige Haltung, welche sie bewahrte, Dank wußte und gut zu machen suchte, so viel er vermochte. Der Frühling und beginnende Sommer indessen, welcher die Familienglieder den größten Theil des Tages im Freien zerstreute, ließ die innern Verhältnisse in deren Zusammenleben weniger auf die Oberfläche treten, und es gab Zeiten, wo Mary, sich selbst überlassen, von der frischen Natur und der schwellenden Jugendkraft angeregt, sich zufrieden und fast heimisch zu fühlen begann.

Es war Ausgangs Juni, als von den jungen Leuten einer benachbarten amerikanischen Farm die Einladung zu einem Picknick im Grünen einlief, und wenn auch Kreuzer's Frau erklärte, sie möge von alle den amerikanischen Geschichten nichts wissen, so hatte sie doch außer dem Alten diesmal auch noch ihren Sohn Heinrich gegen sich. Picknicks sind in Farmkreisen, wo genügendes amerikanisches Element vorhanden ist, das Ersatzmittel für Concert, Theater und Ball — und Heinrich würdigte vollkommen das große Ereigniß, das ihn zum anerkannt erwachsenen Menschen stempeln und ihn als „voll“ in die Gesellschaft der jungen Leute umher einführen sollte. Mary hörte die obschwebenden Verhandlungen mit an, ohne sich einen rechten Begriff von dem Gegenstande derselben machen zu können; da aber der Farmer behauptete, ihretwegen sei eigentlich nur die Einladung erfolgt und die Veränderung werde ihr gut thun, so hatte sie kein Wort dawider zu sagen, sah aber dem Tage

mit wenig größerem Interesse als einer Fahrt nach der Stadt entgegen; ihre Bekanntschaften in der Umgegend waren sämmtlich nur oberflächlich, und so konnte sie sich kaum ein Vergnügen im Walde vorstellen, das sie nicht eben so gut allein hätte haben können. Der gewöhnliche Farmwagen wurde an einem heitern Nachmittag bespannt, und Kreuzer mit Sohn und Tochter, die ersteren Beiden im besten Farmerstaate, die Letztere in einem einfachen Kleide, in welchem sie sich indessen wunderbar zwischen ihren Begleitern heraushob, traten in Begleitung von allerhand Lebensmitteln die Fahrt nach dem nur wenige Meilen entfernten Festplatze an. Sie hatten diesen noch nicht ganz erreicht, als ihnen schon helles Mädchengelächter durch die Büsche entgegen klang; surrende Menschenstimmen, durchbrochen von einzelnen Violintönen ließen sich hören, und bald lag ein offener Rasenplatz, belebt von den verschiedensten Gruppen, vor ihnen. Den Mittelpunkt bildeten die Quarrees tanzender Paare, zu deren Seite ein fiedelnder Neger auf einem Fasse stand, zugleich die Touren der Quadrille ausrufend und den Takt mit dem Fuße tretend, während zu seiner Seite auf dem Boden ein alter weißer Mann, dem die deutsche Ergebenheit in allen Zügen geschrieben stand, sich mit Sekundiren abplagte. Rings umher lag ein anderer Theil der eingeladenen Gäste in bunten Gruppen im Grase — weiter hinten, unweit eines langen, weiß bedeckten Tisches brannte ein helles Feuer, neben welchem ein letzter Theil der Gesellschaft sich in voller Heiterkeit mit Kochen und Braten zu beschäftigen schien — es war ein Bild von überraschender Lebendigkeit, was sich plötzlich zwischen den Bäumen des Urwaldes aufthat, und Mary's Herz begann beim Anblicke desselben in einem Vergnügen zu schlagen, das ihr nach der eintönigen Stimmung des verflossenen Jahres fast fremdartig vorkam. Kreuzer fuhr einer Waldecke zu, wo die Pferde und Wagen der übrigen Gäste zerstreut unter den Bäumen standen — die Ankunft der Familie war aber bereits bemerkt worden, und eine sichtliche Genugthuung drückte sich in des Alten Gesicht aus, als er den Festgeber mit seinem jungen Sohne herankommen und ihm, noch ehe er das Gefährt angehalten, die Hand zum Willkommen heraufreichen sah. Der

Letztere, dessen sich Mary aus einigen flüchtigen Begegnungen in der Stadt erinnerte, schüttelte kräftig des Mädchens Hand, nickte dem jungen Kreuzer einen Gruß zu und hob die Erstere nach einem kurzen Sträuben derselben vom Wagen. „Es fehlt gerade noch ein Paar, Miß, kommen Sie rasch mit mir,“ sagte er, während er das leichte Tuch von ihren Schultern nahm und ihr zugleich beim Entledigen ihres Hutes behülflich war, und ehe sich das Mädchen nur recht besinnen konnte, sah sie sich schon lustig fortgezogen. „Nur los, Mary, 's ist nicht alle Tage Picknick!“ rief ihr der Alte nach, und sie folgte dem jungen Manne, wenn sie auch in der augenblicklichen Verwirrung von dem wortreichen, von öfterem Lachen unterbrochenen Gespräche desselben kaum etwas hörte. Erst als sie in unmittelbarer Nähe der tanzenden Paare waren, hielt sie ihren Schritt an und überflog mit einem besorgten Blick das heitere Schauspiel vor ihr. Sie verstand kein Wort von dem, was der Neger auf seinem Fasse ausschrie und doch richteten sich augenscheinlich die Bewegungen der Tänzer danach — ein zweiter Blick aber zeigte ihr längst aus Deutschland bekannte Quadrillenfiguren, die Lust vergangener Kindertage erwachte plötzlich in ihr und mit einem hellen Lächeln reichte sie ihrem Begleiter wieder die Hand, mit diesem einem offenen Platze in der Tänzer-Gruppirung zueilend.

Kreuzer war nach Mary's Entfernung mit dem Eigenthümer der Farm im Gespräche über den Platz hingeschritten, es seinem Sohne überlassend, für die Unterbringung von Wagen und Pferden zu sorgen, und Heinrich sah sich allein, ohne recht den Muth zu haben, sich in das Gewühl zu mischen, in welchem er noch nicht einmal einen genauern Bekannten entdecken konnte. Langsam wanderte er endlich dem Tanzplatze zu und sein Auge hatte schnell Mary's feine Gestalt unter der Menge der Uebrigen herausgefunden. Das Mädchen bewegte sich mit einer Sicherheit und Grazie in den Verschlingungen der Touren, die sie von allen übrigen Tänzerinnen auszeichnete, ihr Gesicht strahlte von Heiterkeit und Erregung, während sie dennoch in den Ruhepausen den eifrigen Worten ihres Tänzers nur mit einer Gehaltenheit horchte, welche fast über ihre Jahre ging.

Heinrich lehnte beobachtend an einem seitwärts stehenden Baume und ein sonderbarer Wechsel von Genugthuung und Bitterkeit ging durch seine Züge. Er mochte die Schönheit seiner Schwester noch nie so empfunden haben wie jetzt, noch nie aber war es ihm wohl auch so klar geworden, wie weit die Verschiedenheit ihres Wesens sie von ihm trenne. Er hatte sich bis jetzt noch kaum um Mädchengesellschaft und Umgangsformen gekümmert und seine ganze Schwäche kam ihm Angesichts des leichten geselligen Treibens, in das er sich nicht zu mischen wagte, zum Bewußtsein; mitten unter der Menge lachender Menschen erschien er sich einsamer als er sich je gefühlt. Da traf sein Auge endlich auf ein bekanntes Gesicht; der Sohn eines benachbarten deutschen Farmers war es, der ziemlich eben so verloren als Jener unter den Gruppen umherzuspazieren schien. Heinrich hatte nie viel auf die Freundschaft des unbedeutenden jungen Menschen gegeben, jetzt aber erschien sie ihm fast wie ein großes Glück; er ging ihm entgegen, und noch niemals hatte ihm ein Gruß so wohl gethan, als die Herzlichkeit, mit welcher Jener ihm die Hand entgegenstreckte; bald sah er sich zu einer Gruppe deutscher Farmer-Familien, die sich von den Amerikanern abgesondert und weiter rückwärts gelagert hatten, geführt und befand sich wieder unter einem Elemente, das eben so wenig als er selbst sich in dem leichten amerikanischen Gesellschaftstone heimisch fühlte und eben so wenig von den graciösen Schwingungen moderner Quadrillen verstand. Es war so eben beschlossen worden, sich ganz auf eigene Faust lustig zu machen, ein paar junge Leute waren bereits abgesandt, um Wasser, Zucker und Citronen aus der allgemeinen Niederlage der beigesteuerten Lebensmittel herbeizuholen, und schnell genug hatte Heinrich rings herum die Hände geschüttelt, und sich dann mit erleichtertem Herzen zwischen der Gesellschaft niedergelassen.

Die Quadrille war zu Ende und noch glühend von der letzten raschen Tour sah sich Mary von einer Anzahl junger Männer umringt, die sich herandrängten, um sich ihr durch ihren bisherigen Tänzer vorstellen zu lassen. Eine Reihe von Namen klang an ihr Ohr, von welchen sie in der nächsten Se-

kunde nicht einmal den allgemeinen Klang mehr wußte, hier hatte sie auf eine Bemerkung zu hören, dort auf eine Frage zu antworten und hätte sich doch am liebsten nach Vater Kreuzer umgesehen. Da streckte sich ihr plötzlich eine Hand entgegen und eine wohlbekannte Stimme fragte: „Ich brauche mich doch nicht erst vorstellen zu lassen, Miß Mary?"

Wie ein leiser freudiger Schrecken blitzte es in ihrem Auge auf, als sie empor sehend in James Osborne's belebte Züge blickte; ein hohes Roth aber übergoß ihr Gesicht, als sie ihre Hand von der seinigen festgehalten fühlte.

„Das ist ein Glück, was nicht alle Tage kommt und ich hoffe, Sie sind nicht schon wieder versagt?" fuhr er fort, während sein leuchtender Blick ihre ganze Erscheinung umfassen zu wollen schien, „sprechen Sie, Miß Mary!"

„Ich weiß noch kaum, ob ich überhaupt weiter tanze," erwiderte sie, ihre Hand leicht zurückziehend, „ich möchte mich erst nach Mr. Kreuzer umsehen."

„O, der alte Gentleman steckt mit dem Vater irgendwo tief in der Politik, lassen Sie ihn," lachte ihr bisheriger Tänzer; „erlauben Sie, daß ich Sie einen Augenblick zu Mutter und Schwester führe, und dann entziehen Sie sich uns nicht wieder!"

Er eilte mit ihr einer nahen Gruppe zu, die Bewillkommnungen wurden aber bald durch den Ruf und die Geige des Negers abgeschnitten, von allen Seiten flogen die Paare wieder nach dem Tanzplatze und Mary sah sich bald an James Osborne's Seite in einem der Quarree's. „Haben Sie wohl eine Idee, Miß Mary, wie glücklich es mich macht, Sie hier zu treffen?" flüsterte er ihr zu, „es muß heute ein glücklicher Tag für mich sein, denn es ist ein reiner Zufall, der mich hergebracht!"

„Ich wußte nicht, daß Sie wieder in der Nachbarschaft waren!" erwiderte sie, ohne die Augen aufzuschlagen; sie meinte den leuchtenden Blick, der sie bei seiner ersten Begrüßung verwirrt, wieder auf sich ruhen zu fühlen — da kam ihre Tour und mit einer leichten Wendung entzog sie sich seinen weiteren Worten. Das frühere Roth war von ihrem Gesichte gewichen,

um ihren Mund indessen spielte ein Zug wie tiefinnerliches Glück; sie hob kaum die Augen, aber ein aufsteigendes Lächeln deutete jedes launige Wort an, welches ihr Tänzer ihr hier und da in den Verschlingungen des Tanzes zuwarf.

„Sie wußten nicht, daß ich wieder in der Nachbarschaft war?“ begann er halblaut, als Beide wieder neben einander standen, „aber die Nachricht wäre Ihnen doch gewiß nur gleichgültig gewesen. Wie sicher hatte ich darauf gehofft, Sie nach Weihnachten noch einmal zu sehen, ehe ich abreis'te — ich habe manche Stunde im Schnee gestanden, um mir eine günstige Gelegenheit nicht entgehen zu lassen, aber Sie hatten jedenfalls vergessen, daß ein Mensch wie James Osborne existire!“

Mary war bei seinen letzten Worten bleich geworden, sie hob wie in einer plötzlichen Sorge die Augen und ließ sie rasch über ihre Umgebung schweifen — die ganze Scene, welche ihre Heimkunft am ersten Weihnachtstage hervorgerufen, war vor sie getreten, und sie meinte jeden Augenblick Heinrich's finsteres beobachtendes Auge irgendwo entdecken zu müssen.

„Sie reden, als stände nichts zwischen Kreuzer's und Mr. Osborne's Farm als die Einzäunung!“ sagte sie nach einer Pause langsam aufsehend und begegnete einem eigenthümlich gespannten Blicke, mit welchem der junge Mann ihr Gesicht beobachtet zu haben schien. „Wir sind sogleich an der Reihe, Miß Mary,“ sagte er, das Auge rasch über die Tänzer werfend, „aber ich muß über das, was Sie andeuten, später mehr mit Ihnen reden!“ Das Mädchen fühlte einen kräftigen Druck seiner Hand, als sie ihm in die neue Tour folgte, sie sah, wie er fast nur mechanisch die Bewegungen des Tanzes ausführte und ungeduldig das Ende derselben zu erwarten schien. „Lassen Sie uns austreten,“ raunte er ihr zu, als Beide ihre Plätze wieder erreicht hatten, „Sie bedürfen jedenfalls einer Erfrischung — kommen Sie!“ fuhr er in dem Tone dringender Bitte fort, als er sie mit einem neuen Ausdruck von Besorgniß zögern sah, „es wird nirgends auffallen, und wenn der Tanz vorüber ist, finde ich wahrscheinlich keinen unbewachten Augenblick wieder, um ein nothwendiges Wort mit Ihnen zu sprechen.“

Sie war fast unwillkürlich seinem Drängen einige Schritte

gefolgt und lachend eilte er jetzt mit ihr nach dem Takte der Musik davon. Unweit der zum Kochplatz hergerichteten Stelle stand am Saume des Gebüsches ein Erfrischungstisch, beladen mit Gläsern und mehreren Holzeimern voll zubereiteter Limonade — der Wallfahrtsort der erhitzten Paare, welche von hier aus entweder dem Tanzplatze wieder zueilten oder promenirend sich im Schatten der breitästigen Buchen verloren. Mary hatte der willkommenen Erfrischung zugesprochen und war dann neben ihrem Begleiter in einer Richtung, die sie Andere gehen sah, weiter geschritten; indessen konnte sie das unangenehme Gefühl, was sie bei dem Gedanken an Heinrich's Gegenwart beschlichen, nicht von sich streifen, ohne doch auch den Muth zu haben, sich der Gesellschaft ihres Begleiters zu entziehen, die ein seltsames Gemisch von wohlthuender Befriedigung und Aengstlichkeit in ihr erzeugte.

James war eine Strecke den vor ihm gehenden Paaren gefolgt, bis er in einen einsameren Pfad einbog. „Sagen Sie mir offen, Miß Mary," begann er hier, des Mädchens Hand fest ergreifend, „was ist Ihnen über die Osborne's gesagt worden? Ist die alte Geschichte noch immer so lebendig, daß sie auch Ihnen das Herz damit verbittern mußten?"

„Vater Kreuzer hat mir Alles erzählt, weil es nothwendig war, daß ich es hörte," erwiderte sie, ihre Hand leise befreiend, „aber er hat nicht bitter gesprochen —"

„O, ich kenne den alten Gentleman," rief der junge Mann erregt, „und weiß auch, daß er längst vergessen hätte, was doch nun einmal geschehen ist, wenn er nicht immer einen neuen Stachel an seiner Seite hätte, der auch auf Ihre Unbefangenheit schon seinen Einfluß ausgedehnt hat. Meinen Sie, Miß Mary, ich hätte den Unterschied nicht schmerzlich gefühlt, der zwischen unserm ersten Gespräche im Schlitten, zwischen Ihrer vertraulichen Offenheit, und der Aengstlichkeit, mit welcher Sie heute neben mir gehen und stehen, liegt? Und nun sagen Sie mir doch nur," fuhr er stehen bleibend und ihre beiden Hände fassend fort, „was habe ich denn in der ganzen Angelegenheit verschuldet, warum sollen Sie denn gegen Menschen eingenommen werden, nur weil sie Osborne heißen? Glauben Sie

doch, daß mein Vater längst die Uebereilung, die er vor Jahren begangen, eingesehen hat, daß er Mr. Kreuzer so achtet, als es nur Jemand von seinen Nachbarn thun kann, und daß er diesem längst selbst die Hand geboten hätte, wenn er nicht wüßte, welcher feindselige Geist noch immer in Ihrem Hause erhalten und genährt wird. Ich habe geahnt, als ich während der Christtage Tag für Tag um Ihre Farm streifte, ohne auch nur eine Spur von Ihnen zu sehen, daß der alte Groll sich zwischen uns gestellt habe — soll denn das aber wirklich geschehen, Miß Mary? sollen denn zwei Menschen, die sich bei der ersten Begegnung schon verstanden, als wären sie alte Bekannte, sich wegen Dinge aus dem Wege gehen, mit denen sie nie etwas zu thun gehabt?"

Das Auge des Sprechenden ruhte mit einem so klaren, innigen Ausdrucke in dem ihrigen, daß sie den Blick nicht davon abwenden konnte.

„Ich bin Ihnen nicht aus dem Wege gegangen, Mr. Osborne, und ich werde es nicht thun," erwiderte sie, „Vater Kreuzer hat mir selber gesagt, ich brauche es nicht! Aber ich habe Rücksicht zu nehmen —"

„Hat er Ihnen das gesagt, der alte Gentleman? Gott segne ihn dafür!" unterbrach sie James, ihre sich leise sträubenden Hände fester fassend, „was kann es denn noch für Rücksichten geben, die Sie so unruhig machen?"

Es rauschte im Gebüsch und Heinrich sprang plötzlich in Beider Weg, einen finstern Blick auf Mary und einen zweiten voll flammender Drohung auf ihren Begleiter werfend. „Was haben Sie hier mit meiner Schwester zu thun, Sir, hier, entfernt von der Gesellschaft im Walde?" rief er mit bebender Lippe, „lassen Sie ihre Hand los!" fuhr er fast schreiend fort, „oder bei Gott, es geht nicht gut!"

Mary hatte in der ersten Ueberraschung ihre Hände aus denen ihres Begleiters ziehen wollen, aber dieser hielt ihre Rechte fest in seiner Linken. „Sind Sie ein Gentleman, Henry, daß Sie sich in Gegenwart der jungen Lady so gehen lassen?" erwiderte der Letztere mit völliger Ruhe, obgleich sein Auge einen seltsamen Glanz annahm und das Blut dunkel in sein Gesicht

stieg. „Ich denke, Sie werden mir nicht verwehren wollen, was mir und Miß Mary recht scheint?“

Das Gesicht des jungen Kreuzer nahm den Ausdruck eines tödtlichen Hasses an. „Recht bei den Osborne's?“ stieß er hervor, „haben sie denn nicht bewiesen, daß Lüge und Unrecht bei ihnen zu Hause sind? Die Hand von dem Mädchen, sage ich zum letzten Male!“

„Heinrich, um Gotteswillen!“ rief Mary, welche plötzlich die Hand des jungen Amerikaners an der ihren zucken gefühlt; James aber war todtenbleich, ohne sie los zu lassen, einen Schritt vorwärts getreten und stand dicht, Aug' in Auge vor seinem Beleidiger. „Wärst Du ein Mensch von Ehre,“ sagte er mit einem eigenthümlich heiseren Klang der Stimme, „so würdest Du Deine Beschimpfungen bis zu einer Zeit aufgehoben haben, wo mich nicht die Gegenwart einer Lady abhält, Dich nach Verdienst zu züchtigen —“

„Züchtigen — Du?!“ brach es in einem schrillen Laute aus dem Munde des Andern, „da nimm es!“ und ein voller Faustschlag fiel in Osborne's Gesicht. Mary war mit einem Aufschrei zurückgefahren — einen einzigen Moment nur stand der Getroffene wie betäubt, im nächsten hatte er des Mädchens Hand losgelassen, den Burschen gefaßt und ihn zu Boden geschmettert, daß dieser ohne nur noch ein Glied zu regen, liegen blieb, wie er den Boden berührt.

James blickte eine Sekunde auf den bewegungslosen Körper, dann wandte er, sichtlich seine Aufregung niederdrückend, sich nach dem Mädchen. „Kommen Sie, Miß, und entschuldigen Sie mich — er hat nur, was er verdiente; ich werde dann nach ihm sehen.“

„Aber um Gotteswillen, er regt sich nicht!“ rief Mary, wie von Entsetzen gepackt ihre Hände nach dem Niedergeworfenen ausstreckend.

„Er wird zu sich kommen, seien Sie ohne Sorge, und es ist besser, er findet sich allein,“ erwiderte er, ihren Arm unter den seinigen nehmend, „kommen Sie, der Ort taugt jetzt nicht für Sie!“

„Ich kann nicht, ich kann nicht!“ stöhnte das Mädchen

die Augen starr auf Heinrichs bleiches Gesicht geheftet, „gehen Sie zu ihm, sehen Sie, ob er Schaden genommen, um Gottes Barmherzigkeit willen lassen Sie ihn nicht so liegen!“

Mit finster zusammengezogenen Augen trat James an den Daliegenden heran und faßte ihn bei beiden Schultern, ihn heftig rüttelnd, aber nur eine todte Masse schien seiner Anstrengung zu gehorchen. Jetzt faßte er den Oberkörper und richtete ihn auf — schwer fiel der Kopf zurück und zwischen den Haaren hervor träufelte Blut; ein rascher Blick Osborne's traf eine aus dem Grase hervorragende, mit Blut gefärbte Felsenecke. Langsam legte er den Körper zurück und richtete sich auf. „Ich werde Wasser holen und bin auf der Stelle wieder hier!“ sagte er in eigenthümlich klingendem Tone; Mary aber sah in ein verstörtes, aschenfarbiges Gesicht, und als ihr Begleiter ohne sich umzublicken davongeeilt war, überkam sie in voller Macht das Entsetzen, dessen Anfänge sie eben erst empfunden. Er war todt, sie wußte es, sie hatte es in des Davoneilenden Zügen gelesen, und nur ihrem, fast die Besinnung überwältigenden Schrecken folgend, flog sie den Weg zurück, um den alten Farmer zu suchen. Nur wie eines Traumes entsann sie sich später der aufgeregten Menschengruppen, welche nach den ersten Worten, die sie zu reden vermocht, sie umgaben, entsann sich des verstörten Gesichtes des herbeistürzenden Kreuzer, sah sich wieder neben Heinrichs leblosem Körper, um welchen die Menschen in vergeblichen Belebungsversuchen beschäftigt waren, bis er aufgehoben und davongetragen ward, und fand sich endlich von dem Sohne des Festgebers mit beruhigenden Worten nach einem der wartenden Wagen geführt. „Nehmen Sie alle Kraft zusammen, Miß,“ sagte der junge Mann, „es ist nöthig, daß die alte Lady auf das Unglück vorbereitet wird, ehe sie es durch Unberufene erfährt, und auch für Sie ist es am besten, wenn Sie den Neugierigen aus dem Wege gehen.“ Damit hatte er die Widerstandslose in den Wagen gehoben, ihr Hut und Tuch eingehändigt und fuhr mit ihr davon. Mary kam erst wieder zu rechter Besinnung, als sie das heimathliche Farmhaus erblickte; zugleich aber erwachte in ihr auch ein eigenes Gefühl

von Angst, wenn sie sich den ersten Schmerzausbruch ihrer Pflegemutter vorstellte; fast wollte es sie überkommen, als trage sie einen Theil der Schuld an dem entsetzlichen Unglücke. „Lassen Sie mich hier absteigen," sagte sie, als der Weg sich nach dem Thore der Umzäunung wandte, „Mutter muß gleich etwas Besonderes vermuthen, wenn sie mich in einem fremden Wagen kommen sieht!" Sie sprang zu Boden und folgte dem Gefährt langsam; sie sah ihren Begleiter an der Hausthür absteigen und im Eingange verschwinden; sie stand eine Minute harrend und glaubte jeden Augenblick einen Schrei aus dem offenen Fenster hören zu müssen; aber kein Ton wurde um sie her laut und eine peinigende Unruhe trieb sie vorwärts. Mit hochklopfendem Herzen ging sie dem Hause zu und war nur wenige Schritte noch davon entfernt, als die Thür sich öffnete und die Frau, gefolgt von dem Farmerssohne, rasch heraustrat. Ihr Haar saß so glatt und fest am Kopfe wie gewöhnlich und nur der krampfhafte Griff, mit welchem sie den Sommerhut in der Hand hielt, verrieth eine ungewöhnliche Aufregung; ihr Gesicht war fast steinern und der starre Blick suchte den Wagen. Mary fühlte, als solle ihr das Herz zerdrückt werden. „Mutter, Mutter!" rief sie, ehe es der junge Mann mit einem Winke verhindern konnte. Die Frau aber schien sie nicht zu hören und schritt auf das Gefährt zu. „Ich weiß, daß er meine Stimme vernehmen wird, und hätte auch sein Geist schon halb den Körper verlassen," sagte sie, als der junge Farmer ihr beim Einsteigen behülflich war, „nur rasch, und es muß noch Alles gut werden!"

Das Mädchen sah die Beiden davon fahren, sie betrat das Haus, in welchem sich keine lebende Seele außer ihr zu befinden schien, und wirre Bilder dessen, was die nächsten Stunden bringen würden, schossen durch ihren Kopf. Fast erschrak sie, als die kalte Nase des zottigen Haushundes, der ihre Kleider beschnopperte, ihre Hand berührte. Mit einem Gefühle, als sei jeder Theil in ihrer Brust zusammengeschnürt und gepreßt, setzte sie sich an das offene Fenster, um die Heimkehr ihrer Pflegeeltern abzuwarten; der ganze verhängnißvolle Vorfall trat in einzelnen Bildern wieder vor sie, bis ihre Gedanken

an dem jungen Osborne hängen blieben — er war, seit er den Erschlagenen verlassen, nirgends wieder zu erblicken gewesen. Die Worte, welche er zu ihr gesprochen, klangen noch einmal in ihren Ohren wieder, sie sah sein klares Auge auf sich ruhen und fühlte noch einmal den Eindruck, welchen sein inniger Blick auf sie gemacht — dann trat es wie ein Gespenst vor sie, daß gerade einer der Osborne's es hatte sein müssen, durch welchen das Unglück herbeigeführt worden; sie meinte den alten Kreuzer zu sehen, wie er im Schmerze um den Sohn den versöhnlichen Sinn verfluchte, welcher die erste Ursache zu dem Geschehenen gewesen — zwei große schwere Thränen begannen sich aus ihren Augen loszuringen, bald aber folgten deren mehrere; sie legte den Kopf auf den Arm und in heißem Weinen fing ihre gepreßte Seele an sich Luft zu machen; es war ihr, als müsse sie jammern über ein ganzes verlorenes Lebensglück.

Es war dämmerig geworden; Mary hatte langsam ihre Ruhe wiedergewonnen und ihre augenblickliche Lage ins Auge gefaßt. Sie war sich bewußt, in keiner Weise etwas gethan zu haben, was ihr hätte zum Vorwurf gemacht werden können, und doch, wenn sie an ihre Pflegemutter dachte, konnte sie die Ahnung von einem bösen Sturme, welchen sie zu bestehen haben werde, nicht von sich weisen; wenigstens aber wollte sie jeder Pein, welche die nächste Stunde für sie bringen konnte, standhaft entgegen treten. Jetzt sah sie eine Gestalt auf das Haus zu kommen; es war die Magd, die, als sie das Mädchen am Fenster bemerkte, einen auffallend scheuen Blick nach ihr warf und dann nach der Küche am hintern Ende des Gebäudes eilte. Dieser eine Blick fiel wie ein Stich in Mary's Herz, aber er befremdete sie nicht, er galt ihr nur als Vorspiel dessen, was noch kommen werde; wußte doch Jeder, daß sie bei der That allein gegenwärtig gewesen war, und die Magd war jedenfalls schon von den Vorgängen unterrichtet.

Es währte nicht mehr lange, so machte sich das Geräusch eines herankommenden Wagens hörbar; das Mädchen horchte scharf, und trotz des gefaßten Entschlusses fühlte sie ihre Brust sich krampfhaft zusammenziehen; sie hörte das Thor der Einzäunung öffnen — langsam nahte der Wagen und konnte

endlich vom Fenster aus erblickt werden — Mary schlug die Hand vor die Augen und mochte nicht mehr hinsehen. Oben, neben dem ausgestreckten Körper des Todten saß die Mutter und hatte den Kopf desselben in ihre Arme geschlossen; daneben ging der alte Kreuzer mit schlaff zu Boden gesenktem Haupte, an seiner Hand den weinenden George führend und von zwei andern Männern begleitet.

Das Gefährt hielt vor der Thür, die Frau aber schien von nichts Notiz zu nehmen und blieb in der eingenommenen Stellung. „Mutter!" sagte der Alte, so weich, als Mary noch kein Wort aus seinem Munde gehört, „Mutter, wir sind zu Hause, wir wollen ihn hineintragen." Die Frau fuhr auf und blickte um sich. „Ja, tragt ihn nur hinein, aber laßt mich erst sein Bett herrichten!" erwiderte sie wie geistesabwesend, legte den umschlungenen Kopf behutsam auf das Stroh zurück und machte Anstalt aus dem Wagen zu steigen; als aber einer der mitgekommenen Männer zu ihrer Unterstützung herzutrat, brach sie in seinen Armen zusammen.

Der zweite Begleiter der Familie hatte die Hausthür geöffnet und traf hier das Mädchen, welches beim Zusammensinken der Frau dieser zu Hülfe eilen wollte. Mit einem leichten Griffe faßte er ihren Arm. „Halten Sie sich bei Seite, Miß, bis der erste Schmerz vorüber ist," sagte er halblaut, „so ein halbgebrochenes Mutterherz redet oft mehr, als es später verantworten kann!"

Mary verstand instinktmäßig die Bedeutung der Worte zugleich aber wallte ihr ganzes Gefühl dagegen auf, wie eine Schuldbewußte bei Seite zu treten, lieber wollte sie einen ganzen Sturm von Ungerechtigkeit über sich ergehen lassen. „Lassen Sie mich, Sir; habe ich denn etwas verbrochen?" erwiderte sie, während die Thränen ihr wieder in die Augen drangen und zugleich trat sie hinaus, auf den alten Farmer zugehend, der soeben von der Frau wegtrat, welche in den Armen des Hülfeleistenden sich wieder aufgerichtet hatte. „Vater," sagte sie, weinend seine Hand fassend, „bin ich denn durch das Unglück Eurer unwerth geworden, daß die Menschen mich von Euch weg halten wollen?"

Kreuzer drehte langsam das bleiche, tieftraurige Gesicht nach ihr und warf dann einen Blick nach seiner Frau, die von ihrem Begleiter unterstützt dem Hause zuging. „Geh nach Deiner Stube, Mary, daß sie Dich nicht sieht," erwiderte er wie unter schwerem Seelendrucke, „Deine Zeit zu reden wird kommen, so ertrage jetzt in Geduld, wo wir Schwereres zu tragen haben! — Geh zur Mutter!" wandte er sich an George und schloß sich dann den Männern an, welche Anstalt machten, die Leiche vom Wagen zu heben.

Ein herbes Gefühl von Bitterkeit machte Mary's Thränen versiechen. Sie hätte ohne Schmerz die schlimmste Aeußerung der Frau ertragen; gegen die kalte Abweisung des Alten aber war sie nicht gewappnet gewesen — was konnte ihr denn zur Last gelegt werden, das selbst ihn gegen sie eingenommen? Sie fühlte, sie war durch das eine Wort Kreuzer's außerhalb der Familie gestellt — aber fast fand sie eine Art Beruhigung in diesem Gedanken. War ihr denn, so sehr sie auch alle Kindespflichten erfüllt, wirklich schon einmal ungetrübt das Gefühl, Familienglied zu sein, gegönnt worden, war denn nicht die ganze Zeit, welche sie hier zugebracht, ein stiller, fortdauernder Kampf gegen Widerwillen und Unfreundlichkeit gewesen? Sie sollte ihr aus den Augen gehen — sie wollte es thun, dann aber fielen von selbst auch alle Rücksichten weg, welche sie dem Hasse der Frau gegen die Osborne's wohl hätte bringen müssen.

Sie hatte sich langsam weggedreht und war nach der Hinterthür gegangen. In der Küche stand die Magd und lugte durch die Thürspalte nach den Vorgängen in dem offenen Vorzimmer, ohne die Eintretende zu bemerken. Mary nahm Leuchter und Kerze und schritt nach ihrem Zimmer im obern Stock hinauf. Dort setzte sie sich auf ihr Bett und wollte sich die Lage, in welche sie so plötzlich gerathen, klar machen; aber immer trat wieder das Gesicht des Todten, wie es in den Armen der geistesabwesenden Frau geruht, vor ihr inneres Auge, und dann mußte sie wieder an James denken, wo er wohl hingekommen und ob er nicht vielleicht schon als Mörder festgenommen worden sei, und dann stand die Scene im Walde

wieder vor ihr und die Nachschauer des Entsetzens, welches sie gefühlt, rieselten über ihre Haut.

Es war dunkel im Zimmer geworden und ein ihr bis jetzt noch ganz unbekanntes Gefühl von Grauen überkam sie; sie zündete das Licht an, legte den Kopf auf das Kissen zurück und schloß die Augen.

Sie wußte selbst nicht, wie lange sie so gelegen, als etwas wie ein innerer Schrecken sie wieder auffahren ließ. Sie sah nach dem Lichte, das schon zur Hälfte abgebrannt war und in langer Schnuppe kohlte; dann horchte sie, es war ihr, als müsse ein äußeres Geräusch in ihre wirren Träume gedrungen sein. Durch den dünnen Boden klang das Jammern und Wimmern der unglücklichen Mutter zu ihr herauf und schuf in dem Mädchen eine weiche Stimmung wie Verlassenheit und Heimathlosigkeit — noch niemals wie jetzt hatte sie so gefühlt, wie fremd sie bisher in der Familie gestanden und nur zu deutlich trat die Erkenntniß vor sie, daß ihres Bleibens in dem Hause kaum lange noch sein könne.

Sie wollte sich eben wieder zurücklegen, als ein behutsames Pochen an dem Fenster laut wurde, und es war ihr plötzlich klar, daß es dasselbe Geräusch gewesen, welches sie erweckt. Mehr gespannt als erschrocken sprang sie von ihrem Bette; sie wußte, daß das Küchendach, welches an ihr Fenster stieß, leicht zu erklimmen war; kaum aber fragte sie sich, wer Nachts hier den Weg zu ihr suche, das Außerordentlichste wäre ihr heute kaum unerwartet gekommen — sie setzte das Licht auf die Seite und schob leise das Fenster auf.

„Miß Mary, erschrecken Sie nicht, ich muß zwei Worte mit Ihnen reden!“ flüsterte eine Stimme und zugleich hob sich ein helles Gesicht vom Dache, auf welchem eine Gestalt im Schatten des breiten Schornsteins ausgestreckt lag.

Das Mädchen ward noch bleicher als sie war, aber keine Miene zuckte, als sei ihr nur die Verwirklichung einer Ahnung entgegengetreten. „Halten Sie sich ruhig, Mr. Osborne, ich will das Licht löschen!“ antwortete sie kaum hörbar und im nächsten Augenblick lag Dach und Fenster im tiefen Dunkel.

„Die Deutschen machen von allen Seiten Jagd auf mich.

und auch meines Vaters Haus bietet mir keine Sicherheit!" hörte sie die flüsternde Stimme wieder, „ich mag ihnen nicht in die Hände fallen, aber ich überliefere mich noch heute dem Gerichte, wenn ich weiß, daß Sie für mich Zeugniß abgeben wollen, Mary. Es bedarf nichts als der einfachen Wahrheit, um den Mord von mir zu nehmen, Sie wissen es ja; aber ich bin ein halbverlorener Mensch, wenn ich nicht ein ganz bestimmtes Zeugniß neben mir habe."

In diesem Augenblicke ließ sich ein kurzes, dumpfes Knurren in nächster Nähe hören. „Um Gotteswillen, der Hund!" stieß Mary mit unterdrückter Stimme hervor und horchte mit angehaltenem Athem. Das Geräusch von Schritten im Grase drang herauf und zugleich wurden die Sprünge des Hundes und ein kurzes freudiges Bellen laut. Das Geräusch wandte sich indessen der vordern Thür des Hauses zu, und bald ließ sich von dort das Winseln und Kratzen des ausgeschlossenen Thieres vernehmen.

„Jetzt fort, so lange der Weg frei ist," flüsterte das Mädchen drängend, „ich werde Alles sagen, wie es mir mein Gewissen gebietet — verlassen Sie sich darauf."

„Und es soll Ihnen gelohnt werden, Mary, so nur Gott will!" klang es zu ihrem Ohr; dann vernahm sie ein leichtes Rutschen, einen kaum hörbaren Fall und Alles war wieder still. Einige Sekunden noch starrte das Mädchen in die Dunkelheit hinaus, dann legte sie sich angekleidet wie sie war zurück auf das Bett; eine sichere Festigkeit und Ruhe war plötzlich in ihr Inneres eingezogen; sie wußte jetzt wie sie stand, sie wußte, daß sie Partei zu nehmen hatte in dem neu belebten Hasse der Kreuzer's gegen die Osborne's, und daß sie nicht da stehen durfte, wo ihre jetzige Heimath sie hinwies. Sie grübelte nicht über die Folgen, sie fühlte nur die Befriedigung, mit sich klar zu sein und wußte, daß sie sich selbst nicht untreu werden konnte.

Unter ihr waren die Klagen der Frau verstummt, dafür tönte es aber dumpf wie sprechende Männerstimmen und sie hörte Kreuzer's Tritt die Stube durchmessen. Bald klappte die Frontthür wieder und eine neue Stimme ward laut, von

den gesprochenen Worten aber war nichts unterscheidbar und bald hatte sich über Mary ein tiefer Schlaf gesenkt, jede Erinnerung an die Schrecken des Tages verwischend.

Eine heitere Sonne war am Morgen über dem Trauerhause aufgegangen, als das Mädchen von ihrem Lager auffuhr. Es konnte nicht mehr früh sein, und doch schien sich in dem Hause noch nichts zu regen. Eine kurze Minute lang saß sie horchend auf dem Bette, dann rief sie alle durchlebten Ereignisse vor ihre Seele, sich sammelnd und festigend, ordnete hierauf ihren Anzug, und nahm leise ihren Weg die Treppe hinab.

In der Küche herrschte wilde Unordnung; gebrauchte Kaffeetassen und Teller standen umher, das Kochgeschirr befand sich zerstreut am Boden und der Ofen sah der Eintretenden mit ungeschlossenen Oeffnungen entgegen. Es schien während der Nacht für eine ganze Gesellschaft gekocht worden zu sein, und die Magd noch von ihrer Anstrengung zu ruhen. Einen Augenblick stand Mary unschlüssig, dann aber machte sie sich mit möglichster Vermeidung von Geräusch an's Aufräumen. Eben raffte sie das umherliegende Holz zusammen, um Feuer anzuzünden, als sich die Thür nach dem Vorderzimmer öffnete und der alte Kreuzer in der Oeffnung erschien. Seinem ganzen Aussehen nach war er in kein Bett gekommen; noch trug er die Sonntagskleider, welche er zum Picknick angelegt, auf dem Kopfe saß sein Filzhut zerdrückt und verbogen und das Gesicht erschien grau und erschlafft. Ein Blick voll tiefer Trübsal fiel in Mary's ruhig aufschauendes Auge und machte deren Herz fast zittern vor Wehmuth über die gebeugte Gestalt des kräftigen alten Mannes.

„Es ist gut, daß Du da bist, Mary," begann er nach einer kurzen Pause, „komm herein, es müssen ein paar Worte gesprochen werden, ehe Weiteres geschieht."

Er wandte sich in die Stube zurück und ließ, als das Mädchen ihm folgte, sich matt auf einem Stuhle nieder.

Im Schaukelstuhle neben dem noch unberührten Bette saß zurückgelehnt die Frau; die gerötheten Augen waren eingesunken und trocken, aber der matte Blick begann ein fast unheimliches Leben zu gewinnen, als sie ihn nach der Eintretenden wandte.

„Ich möchte über ein paar Umstände Auskunft haben," begann der Alte wieder, „sie können in dem furchtbaren Schicksale, das über uns gekommen ist, nichts ändern, denn todt ist todt —" er hob beide Hände und preßte sie gegeneinander, als wolle er dadurch den neu in ihm aufsteigenden Schmerz zurückdrängen, „aber sie können helfen, daß der Coroner, der bald hier sein wird, schnell klar sieht und mein armer Junge wenigstens ohne lange Umschweife seine Genugthuung bekommt. — Du hast selbst gesagt, Mary, als Du unter die Leute stürztest, daß James Osborne den Heinrich niedergeworfen und zum Tode gebracht habe — alle meine Nachbarn haben es sich auch die ganze Nacht kosten lassen, um den Mörder zu fangen, er hat sich aber selbst an das Gericht ausgeliefert, vermuthlich weil er auf das Geld seines Vaters pocht; aber alle Reichthümer sollen ihn nicht retten, denn im schlimmsten Falle können die Deutschen selber die Gerechtigkeit in die Hand nehmen. Aber ich wollte sagen," fuhr er wie sich sammelnd fort, „Du bist die Einzige gewesen, die mit angesehen, was vorgegangen ist, die Leute haben Dich mit James Osborne in den Wald gehen sehen — jetzt möcht ich nun zuerst von Dir selber hören, was Du dort mit dem Menschen zu thun gehabt — ich habe nachher wohl einen Begriff, wie das Uebrige gekommen sein mag —"

„Frage doch nicht erst lange!" unterbrach die Alte, sich langsam aufrecht setzend, den Sprechenden, „der junge Kuckuk, der vom Hänfling ausgebrütet ist, hackt zum Dank auf seine Pflegemutter los, und was kümmert sich so ein Mädchen, das nicht unser Fleisch und Blut ist, das kein Herz für ihre neue Heimath hat, darum, ob sie uns alten Leuten die Seele zerreißt? Sie ist mit dem Osborne gegangen, weil es ihr so gefallen, weil sie sich nichts um uns zu kümmern hat, vielleicht weil sie's dem Heinrich, der auf unsere Ehre hält, recht vor das Gesicht hat stellen wollen, daß Kreuzer's Sachen nicht ihre Sachen sind — ach, allbarmherziger Gott!" unterbrach sie sich zurücksinkend und ein kurzes, krampfhaftes Schluchzen stieg aus ihrer Brust, während die Augen, die keine Thräne mehr zu haben schienen, sich nach der Decke richteten, „das ist der Fluch und die Strafe, daß man mit Gewalt verlangt, was

der Himmel versagt hat und fremdes Blut zum eigenen machen will —"

„Mutter, laß es gut sein jetzt!" fiel ihr der Farmer in die Rede, während ein leiser Zug von Mißbehagen sich durch den Schmerz in seinen Mienen drängte, „laß sie erst reden und wir werden dann sehen!"

Mary stand bewegungslos auf der Stelle, welche sie nach ihrem Eintritt eingenommen, ihr Gesicht war bei den Worten der Frau von Sekunde zu Sekunde blässer geworden, und als sich jetzt Kreuzer nach ihr wandte, traf er auf denselben eigenthümlichen Ausdruck von Starrheit in ihren Zügen, der ihn an sein erstes Begegnen in New-York mit ihr erinnern mußte.

„Sprich, Mary," fuhr er fort, „und fürchte Dich nicht!"

„Ich fürchte mich nicht," erwiderte sie langsam, als werde ihr das Sprechen schwer, „und ich werde reden, da Ihr es verlangt. Ich bin mit dem jungen Osborne gegangen, weil er das einzige bekannte Gesicht rings um mich her zeigte und Vater mir gesagt hatte, daß ich ihm nicht auszuweichen brauche; ich bin willig mit ihm gegangen, weil er mit Liebe und Achtung von Vater Kreuzer sprach und mir erzählte, daß der alte Mr. Osborne gern schon längst die Hand zum Frieden geboten und das geschehene Unrecht auf irgend eine Weise wieder ausgeglichen hätte, wenn er nicht wüßte, daß hier im Hause die Feindschaft immer wieder neu geschürt würde. Und kein anderes Wort, als von dieser Art, ist aus seinem Munde gekommen. Da ist der Heinrich, den ich seit wir angekommen nicht gesehen, aus dem Gebüsch getreten wie ein Wüthender, hat ihn geschimpft und die Osborne's von Vater zu Sohn Lügner genannt, und als ihm James gesagt, er werde ihn ein andermal treffen und züchtigen, wo er auf keine junge Lady Rücksicht zu nehmen brauche, hat Heinrich die Faust gehoben und ihn in's Gesicht geschlagen. Da hat James den Wüthenden gepackt und ihn zu Boden geworfen — und das ist Alles!" Ein stiller Schauer schien ihren ganzen Körper zu überfliegen, aber kein Zug ihres Gesichts änderte sich. „Und nun will ich noch eins sagen, weil ich es Euch schuldig zu sein glaube," fuhr sie nach einer kurzen Pause fort. „Es wird wohl kommen, daß ich Zeugniß von dem

Geschehenen ablegen muß, und so kann ich nicht anders als nach Wahrheit und Gewissen aussagen, daß James mit Gewalt zu einer That gedrängt worden ist, an die er niemals gedacht und die er niemals beabsichtigt —"

„Siehst Du das Kuckuksei?" richtete sich die Frau mit stechendem Blicke auf, „hörst Du, wie die Sachen stehen? James, James! So weit sind sie schon mit einander! Siehst Du endlich, was Du ins Haus gebracht, Du alter, bethörter Mann? Aber die Mutter wird wohl noch ihr Recht bekommen und sollte sie meilenweit auf den Knieen rutschen, um die deutschen Männer gegen den amerikanischen Mörder und seine Liebste aufzurufen —!"

Kreuzer, der bis zu diesem Augenblicke bleich und still dagesessen, erhob sich jetzt rasch und faßte den Arm der Frau. „Ruhig, Mutter, es wird Alles klar werden, aber ruhig jetzt!"

Durch des Mädchens Züge zitterte es wie eine mit Gewalt unterdrückte innere Bewegung. „Mutter", sagte sie, „wenn ich Dich noch so nennen darf, warum beschimpfst Du mich? Ich weiß, daß ich nicht länger hier im Hause bleiben darf, daß ich Dir den großen Schmerz immer wieder zurückrufen würde — aber bin ich Dir nicht ein gehorsames Kind gewesen, habe ich etwas gethan, was Du mir vorwerfen dürftest? warum beschimpfst Du mich jetzt, wo ich nur rede, was vor Gott und meinem Gewissen recht ist?"

Ein Pochen an der Vorderthür schnitt die weitern Worte ab. In dem langsam geöffneten Eingange erschien eine hohe stattliche Männergestalt, in die leichte Tracht der amerikanischen Farmer gekleidet. Das volle, gebräunte Gesicht war von eisengrauem Haare umwallt, und die wie aus Gewohnheit leicht zusammengezogenen Augen schienen mit einem Rundblick Alles, was das Zimmer bot, erfassen zu wollen.

„Mr. Kreuzer," wandte er sich in ruhiger, wohltönender Stimme an den alten Farmer, „erlauben Sie mir, daß ich für einige Minuten Ihre Schwelle übertreten darf."

Die Frau hatte sich bei seinem Anblicke langsam, als sähe sie ein Gespenst, aufrecht gesetzt. „Laß ihn nicht herein, Kreuzer," rief sie plötzlich, abwehrend die Hand ausstreckend, „das Unglück

ist da, wo sie hintreten, er und was zu ihm gehört; laß ihn nicht herein, was will er noch in dem Hause des Gemordeten?"

Ein Ausdruck von Trauer überflog die Züge des Angekommenen, ohne daß ihn indessen der gewordene Empfang zu überraschen schien; Kreuzer aber hatte mit einem bestimmten: „Mutter sei ruhig!" von Neuem den Arm der Alten gefaßt, und wandte sich dann mit einem Gesichte voll tiefen Ernstes nach dem Fremden. „Treten Sie ein, Major!" sagte er.

„Ich danke Ihnen!" sagte der Eingetretene, die Thür hinter sich schließend. „Mr. Kreuzer, ich weiß, daß heute Ihr ganzes Haus mit schwer verwundetem Herzen, mit doppelt feindseligem Auge auf die Osborne's blicken muß, und dennoch hat es mich gerade heute getrieben, zu Ihnen zu gehen, Ihnen meinen tiefen Schmerz über das entsetzliche Unglück, das Sie betroffen, auszusprechen und Ihnen die Versicherung zu geben, daß meinerseits keine Hand gerührt werden soll, um den vollen Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen. Es ist mein Sohn, den ich seiner Sache und seinem Schicksale überlasse, wie Heinrich der Ihre war — es ist das Alles, was ich Ihnen jetzt als freilich trostlose Genugthuung bieten kann. Wollte doch Gott, Mr. Kreuzer, was so viele Jahre zurück zwischen uns gestanden, wäre christlich vergeben und nicht verpflanzt worden auf das junge Geschlecht —"

„Das ist es, das ist der Fluch, der jetzt über uns gekommen!" sagte Kreuzer dumpf, die Augen auf den Boden heftend.

„O ja!" fuhr die Frau mit einem unheimlichen Lachen auf, „und wer wollte das junge Kreuzer'sche Geschlecht niederschießen, wenn es sich auf fremdem Boden zeigte? Und das junge Geschlecht hätte nicht einmal wissen sollen, daß es sich zu wahren habe? O, die Redensarten sind jetzt schön, jetzt wo es an den Hals des eigenen Fleisches geht. Der Heinrich ist gemordet, und sein Mörder muß hängen, denn," fuhr sie mit gehobener Stimme und stierblickendem Auge fort, „der Deutsche ist nicht mehr der Fußschemel der Amerikaners! Leben um Leben! — Gehen Sie, Sir," rief sie und stieß die Hand ihres Mannes, der sich nach ihr gewandt, zurück, „gehen Sie, und

nehmen Sie gleich diese da, die den Advokaten der Osborne's machen wird, mit!"

Der Eingetretene hatte, so lange die Frau sprach, keine Miene bewegt, als habe er sich vorgenommen, durch nichts seine Fassung stören zu lassen; bei den letzten Worten aber wandte er das Auge nach dem Mädchen und ließ es angeregt über die ganze feine Gestalt laufen.

„Ich werde allein gehen, Mutter," erwiderte Mary, langsam den Kopf hebend, „und eine Waise, die arbeiten will, wird wohl ein Unterkommen finden, das sie frei von Verdacht hält. Vergieb mir, wenn ich Dir irgendwo eine unzufriedene Stunde gemacht, wie ich Dir vergeben will, was Du mir jetzt gethan." Sie wandte sich zum Gehen, aber Kreuzer, der sichtlich unruhig dem Gespräche gefolgt, ließ ein hastiges: „Warte eine Minute, Mary!" hören und wandte sich dann nach seinem Gaste.

„Ich will die gute Gesinnung anerkennen, die Sie hergeführt haben mag, Major," sagte er mit trübe zusammengezogenen Augen, „Sie werden aber einsehen, daß es jetzt die schlimmste Stunde ist, zu niedergebrochenen Elternherzen zu reden —"

„Ich gehe, Mr. Kreuzer," unterbrach ihn Osborne die Thür in die Hand nehmend, „ich habe nur das erfüllen wollen, was ich Ihnen schuldig zu sein glaubte, selbst auf die Gefahr hin, anders behandelt zu werden, als Sie es jetzt, wie nur der Gentleman es konnte, gethan! Gott tröste uns Beide in unserem Unglück, Sir!" Er warf noch einen Rückblick auf das Mädchen und schritt dann langsam hinaus.

„Wo willst Du hin, Mary?" fragte Kreuzer, als sich die Thür geschlossen.

„Ich weiß es noch nicht, Vater, aber ich denke irgendwo für die nächste Zeit wohl einen Schutz zu finden!" erwiderte sie ruhig.

„Natürlich, wenn das auch unter einem deutschen Dache hart halten sollte!" warf die Frau ein; „was fragst Du noch, Kreuzer? was kümmerst Du Dich darum? sie weiß selbst, wo sie hingehört! Denk' an Deinen Sohn, den sie noch im Grabe

beschuldigen will — er ist ja stumm und kann sie nicht Lügen strafen!"

Das Mädchen fuhr auf, als habe sie ein Stich in's Herz getroffen, der Alte aber faßte mit einem raschen Griffe ihren Arm und führte sie mit einem: „Sei ruhig und komm' mit mir!" nach der Küche. Dort saß George in eine Ecke gedrückt und sah den Eintretenden mit scheuen Augen entgegen. „Geh zur Mutter und bleibe bei ihr," sagte Kreuzer weich, „sie wird Dich heute mehr als jemals brauchen!" und als der Knabe mit einem großen Blicke auf Mary davon gegangen, wandte er das gedrückte Auge nach dieser. „Ich mag nicht in Dein Gewissen reden, ich will Dir glauben," begann er, „wenn es auch dreifach schmerzt, gegen sich zu haben, was einem an's Herz gewachsen war. Du mußt gehen, Mary, das ist so, denn die Mutter hat das erste Recht; aber Du sollst trotz Allem was geschehen, nicht verlassen sein. Geh hinüber nach dem Point, dorthin will ich Deinen Koffer schicken und Dir weitere Botschaft senden. Warte jetzt einen Augenblick!"

Er wandte sich wieder nach dem Zimmer und kam bald mit einem der ledernen, auf dem Lande gebräuchlichen Geldtäschchen zurück. „Hier ist der Schein über Dein Vermögen, und ein paar Dollars habe ich für Deinen ersten Bedarf dazu gethan," sagte er, sichtlich seine Empfindung niederkämpfend, „nimm es —"

„Vater, ich möchte kein Geld mitnehmen; was ich heute zum Leben brauche, finde ich schon, und ich habe auch noch eine Kleinigkeit!" unterbrach sie ihn.

„Nimm es," wiederholte der Farmer und drückte ihr die Tasche in die Hand, „nimm es und geh mit Gott — Du sollst bald weiter von mir hören!" Damit hatte er sich herumgedreht, als wolle er die Erregung in seinen Zügen verbergen, und verschwand in dem Eingange zum Vorderzimmer.

Mary's Blick hing noch einen Augenblick an der geschlossenen Thür, sie rang augenscheinlich mit der sie überkommenden Weichheit; dann aber begann ihr Gesicht die stetige Ruhe eines bestimmten Entschlusses anzunehmen. Langsam stieg sie die Treppe nach ihrem Zimmer hinauf und nach kaum zehn Mi-

nuten kam sie in dem Anzuge, den sie gewöhnlich trug, wenn sie den Alten nach der Stadt begleitete, zurück. Sie öffnete die Hinterthür und trat ins Freie — dort kam ihr in ungeschlachten Sätzen der große Hund entgegen; sie bog sich zu ihm hinab und drückte ihr Gesicht in das zottige Fell, als wolle sie in ihm Abschied von ihrer ganzen bisherigen Heimath nehmen. Dann schlug sie raschen Schritts und ohne sich umzusehen, den Weg nach der Straße ein.

Noch hatte sie auf dieser den Anfang des Waldes nicht erreicht, als sie rasche Schritte hinter sich hörte und umblickend den Major Osborne gewahrte. Die Gehaltenheit in seinen Zügen, welche er in Kreuzer's Hause bewahrt, hatte einem deutlich ausgeprägten Ausdrucke von Sorge Platz gemacht und ohne sich Mühe zu geben, seine Empfindung zu verbergen, sprach er das Mädchen an. „Sie haben den alten Leuten gesagt, Kind, daß Sie für die Unschuld meines Sohnes zeugen werden?" fragte er, sich ohne Ceremonie zu ihr gesellend.

„Ja, Mr. Osborne!" erwiderte sie aufsehend.

„James hat mich heute Morgen wissen lassen, daß er mit Ihnen gesprochen," fuhr er fort, „und es war hauptsächlich die Hoffnung, mit Ihnen ein paar Worte reden zu können, welche mich nach Ihrem Hause trieb. Es ist der dümmste Streich, den der Junge begehen konnte, und wenn Ihr Zeugniß die Sache schnell genug klar machen wird, so ist doch wieder ein Feuerbrand unter die ganze deutsche Bevölkerung geworfen. Sie werden das Haus des alten Kreuzer verlassen, wenn ich recht gehört?"

„Ich habe es bereits verlassen, Sir!"

Er warf einen halb überraschten Blick auf sie. „Very well, so gehen Sie gleich mit mir nach meinem Hause, und wenn der Prozeß vorüber ist, mögen Sie darauf rechnen, daß ich Ihnen ein zufriedenstellendes Unterkommen verschaffen werde."

Mary's Augen richteten sich gerade aus und ein leichtes Roth stieg in ihr bleiches Gesicht. „Ich habe Sie wohl noch nicht um ein Unterkommen angesprochen, Sir," erwiderte sie, „ich bedarf jetzt keiner Hülfe und bin auch in Betreff meiner Zukunft ziemlich klar."

Sein Auge überlief wieder ihre Gestalt. „Ich weiß nicht, Miß, ob ich mit meinem Anerbieten bei Ihnen angestoßen habe," erwiderte er mit hörbarer Aenderung seines bisherigen Tones, „aber es war gut gemeint und vielleicht haben Sie Recht, den Aufenthalt gerade in meinem Hause auszuschlagen. Ich kenne Ihre Verhältnisse nicht, demungeachtet möchte ich Sie auf etwas aufmerksam machen. James sagt, Sie gehörten nicht zu dem hiesigen Schlage Deutscher, ich habe aber noch keine anderen kennen lernen, und ich darf Ihnen so viel sagen, daß sich keine Thür bei Ihren Landsleuten rings umher für Sie öffnen wird, wenn Sie auf unserer Seite stehen. Ich habe die Menschen in der vergangenen Nacht gesehen, wie sie meinen armen Jungen aufjagen wollten, als wäre er ein zehnmal der Gerechtigkeit entsprungener Verbrecher; ich kann nach diesem Vorgange wie nach den Worten des alten Kreuzer schon schließen, was etwa noch kommen wird, und muß Ihnen sagen, daß wenn Sie unbelästigt und frei Ihr Zeugniß zu Gunsten der Wahrheit abgeben wollen, Sie sich jedenfalls einer amerikanischen Familie anschließen sollten — es ist nicht nur der besorgte Vater, der aus mir spricht, Miß, es ist der Mann, der seit länger als zehn Jahren jeden seiner Nachbarn kennt, von denen Mr. Kreuzer noch der vernünftigste ist, wenn er auch jetzt kaum anders können wird, als mit seiner Frau und der übrigen Menge in dasselbe Horn zu stoßen."

„Ich habe mich so wenig um die Nachbarschaft gekümmert, seit ich hier bin," sagte Mary nach einer Pause, in welcher Beide schweigend neben einander hergegangen waren, „daß ich besonders unter den Amerikanern kaum die Familien dem Namen nach kenne; ich wollte nach der Stadt gehen, wo ich eines schnellen Unterkommens, wenn auch in dienender Stellung, sicher war —"

„Wenn ich Ihnen nun aber einen Platz in einer amerikanischen Familie verschaffte, wo Sie keinesfalls die Abhängigkeit so fühlen würden, als unter Ihren Landsleuten," unterbrach er sie, „würden Sie damit einverstanden sein?"

„Ich weiß es noch nicht, Sir!" erwiderte sie zögernd; es widerstrebte mit Macht ihrem Gefühle, jetzt, wo aus dem stattgefundenen Unglück eine Parteisache zwischen den beiden

Nationalitäten gemacht zu werden schien, eine so bezeichnete Stellung, wie sie ihr Aufenthalt unter Amerikanern mit sich bringen mußte, einzunehmen; zudem hoffte sie mit Sicherheit, den alten Kreuzer in der Tavern am „Point“ zu sehen, noch ehe sie einen bestimmten Entschluß über ihre Zukunft faßte; hatte er doch versprochen, „bald“ von sich hören zu lassen, und das mußte jedenfalls bei Sendung ihres Koffers geschehen. „Das ganze Unglück mit seinen Folgen ist so schnell über mich gekommen,“ fuhr sie fort, „daß ich zwar das Eine weiß, was mein Gewissen von mir fordert, daß ich aber noch nicht eine Minute gefunden habe, um über mich selbst mit mir zu Rathe zu gehen. Heute Abend erst geht die Postkutsche nach der Stadt, bis dahin aber habe ich mich jedenfalls entschlossen.“

„Und wohin gehen Sie jetzt, Miß?“

„Nach dem ‚Point‘, Sir!“

„Gut, so sehe ich Sie dort gegen Abend — ich rechne darauf meinet- und Ihrethalber!“ Er neigte höflich den Kopf und wandte sich nach der nächsten Feldeinzäunung, die er leicht überstieg und dann zwischen den hohen Stengeln des Welschkorns verschwand.

Mary hatte ihm nur mit einem kurzen Blicke nachgesehen und ging jetzt schärfer vorwärts. Er hatte anfänglich in einer Weise zu ihr gesprochen, die sie heimlich verletzt; nicht in seinen Worten, aber in dem Ton derselben, in der umstandslosen Art, wie er sich zu ihr gesellt, lag es ausgedrückt, daß er sie zu Leuten zählte, die weit unter ihm standen, daß er die gewöhnliche Höflichkeitsform „Ladies“ gegenüber, bei ihr nicht für nöthig hielt: kaum hätte sie wohl so sehr darauf geachtet, wenn er nicht gerade der Vater von James gewesen wäre. Sie freute sich, daß ihre Antworten ihn zu einer Aenderung seines Tons vermocht und dennoch hätte sie sich auch über ihre Kurzgebundenheit wieder ärgern mögen; es war ihr, als müsse sie den alten Gentleman recht lieb haben können, wenn sie nur dürfe. Aber ein unangenehmes körperliches Gefühl ließ sie für den Augenblick ihre Gedanken vergessen; sie merkte erst jetzt, daß sie am Abend zuvor keinen Bissen gegessen hatte und auch jetzt am späten Morgen noch ganz nüchtern war. Es waren nur zwei

kurze Meilen, welche Kreuzer's Haus vom „Point" trennten, doch noch nie war ihr der Weg so lang erschienen als jetzt. Als aber endlich das Blockhaus, welches die Taverne bildete, bei der letzten Biegung des Weges sichtbar wurde, blieb sie stehen von einer eigenthümlichen Scheu überkommen. Vor der Thür des Wirthshauses, das in Wochentagen nur selten einen Gast zeigte, standen kleine Trupps von Männern, sichtlich in einem aufregenden Gespräche begriffen — es waren Deutsche, wie ihre Kleidung und ihre Bewegungen es Mary auf den ersten Blick verriethen. Ein Gesicht erkannte sie unter den eifrigsten Sprechern, und dieses gehörte dem Bruder von Kreuzer's Frau, welcher eine Farm in der Nachbarschaft besaß. Was die Leute hier zusammengeführt, konnte sich das Mädchen jetzt denken und es bedurfte eines kräftigen Entschlusses ihrerseits, um gerade auf ihr Ziel loszugehen. Sie sah, wie sich bei ihrem Nähern alle Gesichter nach ihr zu wenden begannen, aber sie zwang sich, das Auge gehoben zu halten und den Blicken der Anwesenden ruhig zu begegnen; sie grüßte leicht, als sie zwischen den Männern hindurchschritt, aber keine Miene veränderte sich, um ihr zu danken, das Gespräch hatte plötzlich gestockt und eine lautlose Stille begleitete ihren Weg nach der Thür des Hauses. Mary war bleich geworden, aber ohne nur einen raschern Schritt zu thun, verfolgte sie ihre Richtung. Die Bemerkung des alten Osborne, daß sich keine Thür eines deutschen Hauses für sie öffnen werde, stand vor ihrer Seele, und dazu war die Aeußerung der alten Kreuzer, sie wolle die deutschen Männer gegen den amerikanischen Mörder und „seine Liebste" aufrufen, in ihre Erinnerung getreten; sicher war der sie beschimpfende Ausdruck schon während der Nacht gefallen, und so erklärte sich der gegenwärtige Ausdruck von selbst. Mit dieser Erkenntniß aber fühlte auch Mary eine Bitterkeit gegen das Kreuzer'sche Haus, gegen die ganze deutsche Bevölkerung der Nachbarschaft in sich erwachen, die ihr eine Kraft zur Bewahrung ihrer äußern Haltung verlieh, welche sie außerdem wohl kaum in sich gefunden hätte.

An der Hausthür stand ein Eimer voll Wasser mit einem ausgehöhlten Kürbis als Schöpfkelle. Sie nahm einen ruhigen

langen Trunk daraus und ging dann nach der leeren Gaststube, sich in der Ecke nahe der Thür niederlassend. Gleich nach ihr trat auch der Wirth ein, sie mit einem Seitenblick musternd, und kaum halb das Gesicht nach ihr gewandt, hörte er ihre Bitte um etwas zu essen an.

„Es sind nicht mehr zwei Stunden bis zu Mittag, und außer der Zeit haben wir hier nichts!“ sagte er unfreundlich.

„So lassen Sie mich wenigstens ein Stück Brod haben, ich bedarf es und bezahle es Ihnen!“ erwiderte sie.

Der Mann ging, aber es währte lange Zeit, ehe endlich ein Teller mit kaltem Fleische, Butter und Brod erschien. Mary aß und zwang sich, genug zu essen, um nicht bei der allgemeinen Mittagsmahlzeit erscheinen zu müssen. Dann setzte sie sich ans Fenster und drehte der Stube den Rücken. Sie hörte oft die Thür klappen und Männertritte durch das Zimmer gehen, aber sie ließ sich keinen Augenblick bewegen, den Kopf zu wenden; ihre Augen beobachteten die Straße, soweit diese sichtbar war; sie harrte auf das Erscheinen Kreuzer's, welches über ihre nächste Zukunft entscheiden sollte. Mittag war vorüber; sie hatte die Menschen vor dem Hause aus einander gehen sehen, von dem Farmer aber war noch nichts zu entdecken, und fast gewährte es ihr eine Art bitterer Genugthuung, sich auch von dem alten Manne, dem sie ihre ganze Liebe gewidmet, verlassen zu finden. Ihre Gedanken durchliefen das ganze Jahr, seit sie hier aus der Postkutsche gestiegen, dann mit dem Alten ihrer neuen Heimath zugegangen und mit dem ersten Blick in das Auge ihrer künftigen Mutter sich klar geworden war, daß sie auf ein Glück, wie sie es sich geträumt, nicht hoffen dürfe; wie sie später es nur zu deutlich erkannt, daß ihr ganzes Wesen so verschieden von denen der übrigen Familienglieder war, daß von einem rechten Ineinanderleben nie die Rede sein könne, daß trotz der treuesten Pflichterfüllung ihrerseits sich kaum an eine gemeinschaftliche Zukunft denken lasse. Jetzt hatte das Schicksal die Lösung dieser peinlichen Verhältnisse selbst übernommen; was daraus sich für sie gestalten werde, wußte sie nicht, aber sie fühlte nach den Erfahrungen des heutigen Morgens mehr als jemals, daß sie unter dem deutschen Elemente, wie es in

der Umgegend lebte, niemals gedeihen könne. Und damit trat auch der Vorschlag des alten Osborne wieder vor ihre Seele, sich einer amerikanischen Familie anzuschließen. Es war vielleicht, wenn sie keine Rücksicht, selbst nicht gegen den alten Kreuzer zu nehmen hatte, der einzige Weg, um einen augenblicklichen Halt zu gewinnen, und dennoch lehnte sich der Gedanke an James Osborne dagegen auf. Er hatte sie bis jetzt als „junge Lady", als Tochter eines reichen Farmers gekannt und danach behandelt, und nun sollte sie Dienstbote da werden, wo vielleicht junge Ladies, die er zu seinen nächsten Bekanntschaften zählte, ihre Herrinnen wurden. Sie stützte den Kopf in die Hand und ließ die Bilder, wie sie willenlos in ihr entstanden, an sich vorüberziehen; sie merkte nichts von dem Verrinnen der Zeit, und erst als das Rasseln eines Wagens in der Nähe der Tavern laut wurde, hob sie langsam den Kopf. Sie erkannte Kreuzer's Fuhrwerk, sie sah ihren Koffer darauf, aber ein fremder Mann leitete die Pferde. Noch ehe der Wagen heran war, stand sie an der Außenthür, sie wußte, daß jetzt die Zeit da war, um einen bestimmten Entschluß zu fassen — das Gefährt hielt, der Mann lud den Koffer ab, und sagte nach einem prüfenden Blick auf die Dastehende: „Sie sind ja wohl die Jungfer Mary, hier bring' ich Ihre Sachen!"

„Und sonst haben Sie nichts zu bestellen?" fragte das Mädchen, als Jener Miene machte, das Fuhrwerk wieder zu besteigen.

„Hat mir nichts weiter gesagt, der Mr. Kreuzer!" war die einsilbige Antwort; die Pferde zogen von Neuem an, den Rückweg einbiegend und bald verschwand der Wagen hinter dem nächsten Kornfelde.

Mary hatte ihm nachgesehen, so lange er zu erblicken war, während es um ihren Mund wie eine gewaltsam unterdrückte Empfindung zuckte; dann aber, als sei sie vollkommen mit sich klar und fertig, warf sie einen Blick nach der bereits tiefstehenden Sonne und setzte sich auf den am Rande des Weges stehenden Koffer nieder — wer zuerst kam, sollte sie haben, die Postkutsche, um sie nach der Stadt zu bringen, wo sie sicher glaubte, bald ein Unterkommen erhalten zu können, oder der Major Osborne. Das Schicksal sollte über sie entscheiden; aber noch waren nicht

zehn Minuten verflossen, als sie den Letzteren zwischen den Maisfeldern hervorkommen und bei ihrem Erblicken einen schnelleren Schritt annehmen sah.

Es war vierzehn Tage später und das Countystädtchen bot ein Bild von Aufregung, wie es seit seiner Erbauung wohl nicht erlebt worden war. Der Ort bestand fast nur aus einer langen Hauptstraße, deren Mittelpunkt das Court- (Gerichts-) Haus, umgeben von den hauptsächlichsten Hotels, Kaufläden und Trinklokalen bildete, und vor jedem dieser Geschäfts- und Erfrischungsplätze trieb sich eine sichtlich erregte Menschenmenge umher, gestikulirend und in englischer wie deutscher Zunge durch einander redend. Die meisten der Anwesenden gehörten augenscheinlich der Landbevölkerung an, doch fehlte es auch nicht an Gestalten, wie sie sich besonders in neugegründeten Landestheilen finden, Leute, von denen Niemand weiß, womit sie ihren Lebensunterhalt verdienen, wenn es nicht durch Vieh- und Pferdediebstahl, Spiel und Verbreitung von falschem Gelde geschieht, und die überall auftauchen, wo eine Aufregung sich der Bevölkerung bemächtigt.

Der Gerichtshof war heute zusammengetreten, um den Prozeß gegen James Osborne als Mörder des Heinrich Kreuzer zu beginnen; aus irgend einem Grunde aber war der Anfang der Verhandlung auf den nächsten Tag verschoben worden und die aus allen Theilen des Countys zusammengeströmten Menschen waren in ihren Erwartungen getäuscht. Anfänglich schien es, als würde die in der Nähe des Courthauses angesammelte Menge ruhig aus einander gehen, bald aber begannen in den einzelnen Haufen, wie sie sich vor den Thüren der Trinklokale gebildet, die verschiedensten Gerüchte über die Ursache der Gerichts-Vertagung zu kursiren. Zuerst hieß es, die Jury sei aus lauter Amerikanern, alle vom Major Osborne bestochen, zusammengestellt; nun sei aber Einer davon krank geworden, und so müsse erst ein neuer zuverlässiger Mann gefunden werden. Dann kam eine andere Version. Nicht an der Jury liege es,

aber dem Mädchen, welches den Hauptzeugen machen und zu Gunsten des Mörders aussagen solle, schlage das Gewissen so, daß sie erst wieder richtig bearbeitet werden müsse; von anderer Seite aber wurde dem widersprochen — das Mädchen sei des Uebelthäters Liebste gewesen und denke gar nicht daran, sich ein Gewissen aus irgend etwas zu machen — der Grund der Vertagung liege in der Menge versammelter Deutscher, von denen man vermuthe, daß sie die im Voraus „gefixte“ und abgemachte Freisprechung des Mörders nicht so ruhig hinnehmen würden, und es sei beschlossen, so lange ein Hinderniß gegen den Beginn des Prozesses zu finden, bis die Deutschen es müde würden, der Gerichtsverhandlung beizuwohnen. Und es war wunderbar, wie schnell diese letzte Angabe die Runde machte und Anklang fand, wie sie durch die Bestätigung von den verschiedensten Seiten über allen Zweifel festgestellt und in dem Durcheinandertreiben der erregten Masse durch eine Menge der bestimmtesten Einzelnheiten ergänzt wurde. Bald begannen sich die Trinklokale zu füllen, abwechselnd ihren Menscheninhalt wieder ausspeiend und einen neuen Strom aufnehmend; die Aufregung begann sichtlich zu steigen — aus dem Innern der Schenkzimmer klang das Schlagen der Fäuste auf die Tische und außerhalb fielen Aeußerungen, drohend wie das erste Wetterleuchten bei einem aufziehenden Gewitter. Da begann ein Haufen Menschen sich unter Geschrei aus einem der größeren Lokale zu wälzen und von dem Spektakel angezogen, fingen von allen Seiten an neue Haufen sich heranzudrängen; bald war die Hälfte des freien Raumes vor dem Courthause mit einer dichten Menge gefüllt und aus der Mitte derselben tauchte, von unsichtbaren Kräften gehoben, eine einzelne Gestalt auf, den zerdrückten Hut aus dem rothen Gesichte nach dem Hinterkopfe schiebend, und die massiven Hände, welche bis über die Knöchel aus den engen Aermeln des schäbigen schwarzen Fracks ragten, weit von sich streckend.

„Gentlemen,“ begann er englisch, und eine tiefe Ruhe lagerte sich über die Masse, „Gentlemen, so viel ich verstehe, handelt es sich hier um eine deutsche Sache; aber ich scheere mich verdammt um nichts Anderes, als daß es eine gerechte

Sache ist, und das ist sie!" Ein einzelner jolender Beifallslaut wurde hörbar, dem aber, als sei er nur das Signal gewesen, ein lautes Beifallsgeschrei der Masse folgte.

„Ich sage, Gentlemen," fuhr der Redner fort, „es ist eine Sache, die das Volk selbst in die Hand nehmen sollte; es handelt sich darum, ob der Reiche, bloß weil er reich ist und Advokaten, Zeugen und Jury bezahlen kann, nach Belieben einen Andern todtschlagen und frei ausgehen darf, während der Arme, der das nicht kann, hängen muß ohne Gnade! — Gentlemen, ich habe den alten Vater des Gemordeten unter Ihnen gesehen, dem seine einzige Stütze geraubt ist; ich habe Worte von Ihnen gehört, und verdammt will ich sein, wenn sie nicht gerade dem Dinge auf den Leib gingen, was wir jetzt brauchen — wollen Sie noch warten, bis der Mensch, der sein Verbrechen schon eingestanden hat, mit Hülfe seines Geldes sich auf und davon macht und Sie Alle betrogen sind? Eins will ich Ihnen nur noch sagen: Wäre dies nicht eine deutsche, sondern eine amerikanische Sache, so wäre schon längst geschehen, was nothwendig ist, wenn das Volk die Gerechtigkeit gegen Reichthum und Bestechung selbst in die Hand nehmen muß!"

Der Redner tauchte wieder in die Menge, die einige Sekunden unbeweglich in einer unheimlichen Stille verharrte. Dann ließ sich plötzlich eine einzelne Stimme hören: „Drauf, holt ihn 'raus!" und ein wirres, hundertfältiges Geschrei folgte als Antwort. „Hängt ihn!" klang es, und „hängt ihn!" brüllte es nach; ein wildes Wogen kam unter die Masse, bis der wiederholte Ruf: „Nach der Jail!" der Bewegung eine bestimmte Richtung gab. —

Ein Stück die Straße hinauf stand ein ausschließlich von Amerikanern besuchtes Gasthaus, und dort saß schon seit dem frühen Morgen Mary in einem Hinterzimmer, der Zeit gewärtig, in welcher sie ihr Zeugniß ablegen sollte. Sie war vor vierzehn Tagen dem Major nach einer amerikanischen Farm gefolgt, entschlossen, sich gefaßt ihrem neuen Schicksale zu fügen, sei dies, welches es wolle; indessen schien es in der Familie, die sie jetzt aufgenommen, Niemandem einzufallen, ihr eine Arbeit anzumuthen, deren sie sich nicht freiwillig unterzog; sie sah

sich völlig als Gast behandelt, nur daß die Freundlichkeit, welcher sie begegnete, eine so kalte und gemessene war, daß sie herauszufühlen meinte, sie werde hier nur, dem Major zu Liebe, als der nothwendige Zeuge verwahrt und ihr Aufenthalt hier werde ebensobald ein Ende nehmen, als man sie nicht mehr brauche. Aber selbst dann wäre sie nicht schlimmer daran gewesen als vor dem Eintritt in das Haus, und so, ohne sich vorzeitigen Sorgen hinzugeben, bat sie in voller Freundlichkeit darum, sich nützlich machen zu dürfen, erwähnte ihre Fertigkeit mit der Nadel und schien hier einen leicht zugänglichen Punkt bei der Frau des Hauses getroffen zu haben. Sie erhielt eine Arbeit, wenn auch in einer Weise, als wolle man ihr nur den Willen thun; als aber unter Mary's leichten Fingern die Stücke sich wie im Spielen zusammenfügten, als sie neue Beschäftigung verlangte und der heimlich prüfende Blick der Hausfrau auf die sauberste Arbeit gefallen war, begann das Gesicht der alten Lady einen wärmeren Ausdruck zu gewinnen. Die Tochter des Hauses, kaum viel jünger als Mary, obgleich sie noch eine Schule in der Nachbarschaft besuchte, setzte sich am Nachmittag zu dem Gaste und leitete ein Gespräch ein, an dem bald auch die Mutter Theil nahm und Mary hatte, wohlthuend von der größern Herzlichkeit berührt, nach Kurzem einzelne Theile ihrer Geschichte mitgetheilt, ohne daß sie es nur recht beabsichtigt. Noch keine Woche hatte sie im Hause verbracht, als sich auch nach und nach unter den sämmtlichen Familiengliedern eine deutlich erkennbare Theilnahme für den jungen Gast geltend machte und ein vertraulicherer Ton sich gegen sie herausbildete; wie absichtlich aber wurde niemals des gefangenen James erwähnt, oder auch nur der Name desselben genannt, und Mary selbst, so oft sie auch an ihn dachte — und je näher der Tag der Gerichtssitzung kam, um so öfter — fühlte instinktmäßig, daß hier ein Punkt war, den sie nicht berühren dürfe; eine Ahnung des Grundes aber sollte ihr in der zweiten Woche werden.

Da kam der Major angefahren und mit ihm ein junger magerer Mann in schwarzem Fracke, mit stehenden Vatermördern, buschigem, dunklem Haare und klug blickenden Augen.

Der Hauswirth empfing sie und führte sie nach dem Vorderzimmer, wo Mary bei einer Nähterei saß und bei dem Eintritt der Gäste die Stube verlassen wollte; der Major aber rief ihr zu, zu bleiben, sie hätten mit ihr zu reden. „Und wenn Sie, Nachbar," wandte er sich an den Farmer, „eine Viertelstunde abbringen können, so thun Sie mir den Gefallen, uns Ihre Gesellschaft zu schenken; es liegt mir daran, Jemand zum Zeugen zu haben, daß nicht auf unrechte Weise auf das Mädchen eingewirkt wird!"

In Mary's Ohr klang wieder derselbe nachlässige Ton in Bezug auf sie, welcher sie schon bei ihrem ersten Zusammentreffen mit dem Major verletzt hatte; er that ihr aber heute in Gegenwart der Uebrigen noch weher. Sie sah groß und ernst auf und begegnete dem Auge des alten Osborne; dieser aber schien ihren Blick nicht einmal zu bemerken. „Well, Sir, ich denke, wir gehen gleich ans Werk," wandte er sich an seinen jungen Begleiter, „stellen Sie Ihre Fragen an das Mädchen und Sie werden ja dann selbst hören."

„Einen Augenblick, Mr. Osborne", sagte sie mit ruhigem Ernste, „wollen Sie mir nicht erst sagen, wer der Gentleman ist und was von mir verlangt wird? Ich glaube doch diese gewöhnlichste Rücksicht zu verdienen!"

Der Major hob die zusammengezogenen Augen nach ihr, und um seinen Mund zuckte es wie eine herbe Erwiderung, der er nicht gleich Worte zu geben wisse; sein Begleiter aber, dessen Blick schon seit seinem Eintritte Mary's ganze Erscheinung umfaßt hatte, nickte wie in stiller Befriedigung und sagte mit einem höflichen Lächeln: „Erlauben Sie, Miß, daß ich mich Ihnen selbst vorstelle und Sie zugleich versichere, daß Sie über Alles, was Sie jetzt vielleicht befremden mag, schnell klar sehen sollen. Ich bin der Vertheidiger des jungen Mr. Osborne, und möchte wissen, wie weit ich auf Ihr Zeugniß fußen kann, außerdem aber mir noch einige andere Fragen erlauben."

Mary neigte leicht den Kopf. „Es ist das Alles recht," erwiderte sie, „es giebt mir aber noch keinen Aufschluß, warum Major Osborne mir in einer Weise entgegentritt, wie er es mit keiner andern jungen Lady, und wäre sie noch so arm, thun

würde. Ich stehe so ganz allein, daß mich jede grundlose Unfreundlichkeit doppelt schmerzen muß —"

„Es ist gut, ich werde ganz klar und offen zu Ihnen reden, da Sie das zu verlangen scheinen," fiel ihr der Major ins Wort, ohne seine Miene zu ändern, „lassen Sie uns aber zuerst die Hauptsache abmachen und antworten Sie auf die Fragen des Gentleman hier." Er zog einen Stuhl herbei und setzte sich breit nieder; ihm folgte der Hauswirth, der mit sichtlichem Interesse der kurzen Scene beigewohnt; der Advokat aber machte erst von einem Stuhle Gebrauch, als auf einen höflichen Wink seinerseits Mary ihren Platz eingenommen hatte. Das Mädchen ward aufgefordert, die Vorgänge, welche den Mord herbeigeführt, zu erzählen; sie that es in klarer Kürze und der Advokat nickte beifällig. „Jetzt, Miß, komme ich zu einem andern Punkte," fuhr der Letztere fort. „Es wird wahrscheinlich Alles angewandt werden, um Ihr Zeugniß zu verdächtigen; so werden Sie gefragt werden, ob Sie sich nicht einen Grund für diesen so plötzlichen und seltsamen Angriff des Heinrich Kreuzer denken können; ob Sie nicht in einem näheren Verhältnisse zu James Osborne gestanden, durch welches der Verunglückte, bei seinem Zusammentreffen mit Ihnen Beiden, als Ihr brüderlicher Ehrenwächter hat aufgeregt werden müssen — und um mein Verhalten für alle Fälle regeln zu können, möchte ich Sie bitten, mir vollkommen wahr die Art Ihrer Bekanntschaft mit James Osborne anzugeben; das Verschweigen irgend eines bedeutenderen Umstandes, der während der Gerichtsverhandlung zum Vorschein käme und auf den ich nicht vorbereitet wäre, könnte das Verderben des jungen Mannes werden, während eine rücksichtslose Offenheit jetzt mir die Macht geben würde, alle ungünstigen Fragen von Ihnen abzuhalten."

Mary hatte mit großen ernsten Augen und erhobenem Kopfe die Worte angehört, während ein leichtes Roth in ihr Gesicht getreten war. „Ich habe auf alles Das nichts zu verschweigen, aber auch nichts zu bekennen," sagte sie, als der Advokat innehielt, „ich habe vor dem Unglücke den jungen Mr. Osborne nicht mehr als drei mal in meinem Leben gesehen." Sie berichtete in kurzen Zügen, wie sie, unfähig, englisch zu reden,

ihn an der Einzäunung getroffen — wie er sie später auf den Wunsch des alten Kreuzer in seinem Schlitten nach Hause gefahren — und wie er zuletzt ihr auf dem Piknick entgegengetreten; sie gab sodann von der letzten nächtlichen Begegnung zwischen ihr und dem Gefangenen eine genaue Beschreibung.

Der Advokat hatte, während sie sprach, den Blick auf sie geheftet, als wolle er ihre ganze Seele durchdringen, des Mädchens Haltung schien aber darunter immer freier zu werden und an Würde zu gewinnen, „Und so glaube ich Alles gesagt zu haben, was ich nur zu sagen weiß!“ schloß sie. Osborne aber richtete ungeduldig den Kopf auf und erhob sich.

„Es ist das Alles nichts und es muß gerade heraus gesprochen werden,“ begann er, „ein Mädchen wird natürlich nicht von selber reden. Die Welt sagt, mein Junge habe ein Liebesverhältniß mit der Miß hier gehabt, Kreuzer's Junge habe beide bei ihren Zärtlichkeiten im Walde ertappt und so sei das Unglück fertig gewesen. Und wenn ich mir das Weitere dazu rechne, so scheint mir die Geschichte sehr wahrscheinlich. Mein James, um gleich Alles zu sagen, hat an dem einen dummen Streiche nicht genug, und erklärt mir ganz einfach, daß, sobald er frei sei, er das Mädchen, das um seinetwillen ihre Heimath habe verlassen müssen, heirathen werde. In Bezug auf die Heirath werden natürlich noch einige Worte geredet werden,“ setzte er ärgerlich lachend hinzu, „es läßt sich davon aber auf das Vorhergehende schließen, und wenn ich wünschte, Miß, Sie wären lieber irgendwo anders hin, als zu uns verschlagen worden, wenn ich aus dem Ganzen nicht viel Rühmenswerthes für eine Person, die eine junge Lady sein will, herausfinden kann, so werden Sie mich jetzt wohl verstehen. Das ist aber nur unter uns gesagt und weil Sie es so verlangten; der Jury gegenüber ist das etwas Anderes, da handelt es sich vor Allem darum, alle Fragen zurückzuweisen, durch die Ihnen ein besonderes Interesse an meines Sohnes Freisprechung nachgewiesen und so Ihre Glaubwürdigkeit als Zeuge geschwächt werden könnte. — Fragen Sie noch einmal, Sir, da die junge Lady jetzt wohl genug wissen wird,“ wandte er sich an den Advokaten, „und fragen Sie, wie Sie denken,

daß es im Kreuzverhör geschehen mag, Sie werden dann wohl bald klar sehen!"

„Lassen Sie nur das Fragen, Sir," fiel Mary ein, in deren bleichem Gesichte die Augen in einem tief dunkeln, feuchten Glanze schimmerten, während ihre Stimme leise bebte, „ich werde sicher auf nichts mehr antworten; ich habe versprochen, mein Zeugniß abzulegen, aber nicht, die fortdauernden absichtlichen Beleidigungen eines Mannes zu ertragen, der mich hätte in Schutz nehmen sollen —" sie nahm einen neuen Ansatz zum Sprechen, aber als fürchte sie den Ausbruch ihrer Bewegung, erhob sie sich plötzlich und that einige Schritte nach der Thür.

„Halloh, Miß, warten Sie einmal!" rief Osborne rasch aufspringend, „es hat kein Mensch daran gedacht, Sie zu beleidigen, aber bei einer Sache, wo es um Leben oder Tod geht, muß voll herausgesprochen werden — und zuletzt verlangen Sie wohl auch noch von mir, ich soll zu dem letzten Einfalle meines Jungen Ja und Amen sagen, nur um Sie nicht zu beleidigen!"

Mary war stehen geblieben und hatte sich langsam umgedreht, ihr Blick war wieder klar und fest. „Was ich verlange, ist, daß sie einem Mädchen, das für Sie gut genug ist, Ihren Sohn befreien zu helfen, das Sie hierher in eine achtbare Familie gebracht, ihre Ehrenhaftigkeit nicht nehmen — das Einzige, was sie besitzt. Sie möchten dem boshaften Geschwätze Recht geben, weil es vielleicht das Bequemste für Sie scheint, dadurch den ausgesprochenen Absichten ihres Sohnes in den Weg zu treten; ich aber sage Ihnen, Major Osborne, daß ich erst würde gefragt sein wollen, was ich zu einer solchen Absicht sage, deren Erfüllung nur Alles bestätigen müßte, was jetzt über mich geredet werden mag. Ich bin jetzt eine Waise, Sir, die nur auf ihre eigene Kraft angewiesen ist; aber wenn die Erziehung dem Menschen eine Stellung geben kann, so glaube ich dieselbe Stufe einzunehmen und dieselbe Rücksicht zu verdienen, als Ihre eigenen Töchter, Sir, wenn Sie deren hätten. Seien Sie vollkommen wegen der Absichten Ihres Sohnes beruhigt, Mr. Osborne, mein Wort hat er nicht

dazu!" Sie wandte sich ab, und ging hoch aufgerichtet aus dem Zimmer.

Einige Sekunden lang herrschte das Schweigen der Ueberraschung unter den Zurückgebliebenen. „Wie alt ist das Mädchen?" begann endlich Osborne, der bis dahin den Blick auf die geschlossene Thür geheftet.

„Sie kann nicht viel über sechzehn Jahr sein," erwiderte der Hausbesitzer mit einem langsamen Kopfnicken, „sie muß aber nach dem, was sie uns und meiner Lucy, mit der sie Freundschaft gemacht, erzählt hat, schon viel Unglück erlebt haben, und das macht frühzeitig reif."

„Ich halte das ganze Gerede über die junge Lady für einen böswilligen Schwatz der Kreuzer's und ihrer Anhänger," begann jetzt der Advokat, „und ich traue meiner Menschenkenntniß so viel zu, daß ich rathen möchte, nur das als wahr zu betrachten, was sie als geschehen angiebt. Ihre Erscheinung und ihre Weise, einer grundlosen Anschuldigung entgegen zu treten, wird viel günstiger auf die Jury wirken, wenn wir der Gegenpartei vollen Spielraum lassen, als wenn wir einzelne Fragen der Anklage unbeantwortet niederschlagen."

„Gerade meine Meinung, und ich kann Ihnen nebenbei sagen, Major," warf der Farmer ein, „daß Ihr James gar keinen üblen Geschmack hat!"

„Danke schön!" brummte Osborne; „mein Geschmack sind aber diese Deutschen, mögen sie nun aussehen wie sie wollen, niemals gewesen, und der dumme Junge soll eher an etwas Anderes denken als an ein Mädchen, das ihr bisheriger Pflegevater in New-York auf der Straße aufgelesen hat!" —

Mary war nach der Kammer gegangen, welche sie mit der Tochter des Hauses theilte; bald aber kam diese, ihr verkündend, daß der Major mit seinem Begleiter das Haus verlassen habe — und von diesem Tage an fand Mary in der Familie eine erhöhte Herzlichkeit, eine Theilnahme, welche sich mehr in der Art, ihr zu begegnen, als in bestimmten Worten aussprach. James wurde zwar nach wie vor nicht erwähnt, desto mehr aber stand er vor Mary's Seele, nicht als das Bild geheimer Sehnsucht oder stillen Verlangens, sondern als

edler Mensch, der ihr vergelten wollte, was sie um seinethalber verloren, wenn sie jetzt auch selbst zurückweisen mußte, was sie unter anderen Verhältnissen wohl glücklich gemacht haben würde.

So kam der Tag der eröffneten Gerichtssitzung heran, und von dem Major, welchen die Nähe der Entscheidung völlig schweigsam gemacht zu haben schien, mit dem Wagen abgeholt, wie von ihrer neuen Freundin Lucy begleitet, hatte Mary den Weg nach der Stadt angetreten. Osborne hatte dort, um seinen Advokaten aufzusuchen, die beiden Mädchen im Hotel allein gelassen, bald aber verließ auch die lebendige Lucy, von dem entstehenden Lärm auf der Straße angezogen, das Zimmer. Mary's Gedanken wandten sich, sobald sie allein war, der bevorstehenden Verhandlung, von welcher sie sich nur einen dunklen Begriff zu machen wußte, zu; trotz des Unbekannten aber, welchem sie entgegen ging, fühlte sie einen Muth in sich, für die Sache des Angeklagten einzugestehen, der ihr ganzes Innere hob und kräftigte. Kaum einige Minuten indessen mochte sie mit sich selbst beschäftigt gewesen sein, als Lucy mit verstörtem Gesichte zur Thür hereinstürzte. „Um Gotteswillen, das giebt ein Unglück, sie wollen ihn lynchen; komm und sieh selbst!“ rief sie und ergriff die Hand der Freundin, diese mit sich aus dem Zimmer reißend. Mary verstand nichts, als daß ein Unglück dem Angeklagten drohe, und selbst als sie, bleich von dem sie überkommenen Schrecken, auf dem Balkon des Hotels stand und mit meheren der Inwohner, die sich dort bereits gesammelt hatten, auf die heranziehende, schreiende Menge blickte, konnte sie sich noch von der eigentlichen Natur des gefürchteten Unglücks keine rechte Vorstellung machen.

„Da — sie wollen das Gefängniß stürmen, sie wollen ihn hängen, hörst Du?“ rief Lucy entsetzt.

„Das giebt eine fürchterliche Geschichte, fast lauter Deutsche, zu denen man nicht eindringlich reden kann, und eine Menge verdächtiges Gesindel darunter, das den Brand nur immer ärger schürt!“ klang die Stimme eines nebenstehenden Mannes, „sie meinen, der Gefangene soll der Untersuchung entzogen werden — die alte Geschichte, sie wollen kurzen Prozeß mit ihm machen;

das ist gräßlich — in fünf Minuten müssen sie das Gefängniß erbrochen haben!"

Mary überblickte die sich an dem Hotel vorüberwälzenden Menschen, und das Verständniß der drohenden Gefahr stieg mit einer Klarheit, die sie fast erdrückte, in ihrer Seele auf. Ihr Auge flog umher, ob nicht irgendwo eine Macht dem wahnsinnigen Haufen entgegentrete; noch an die europäischen Begriffe öffentlicher Ordnung gewöhnt, schien es ihr unmöglich, daß selbst nur der Versuch zu einem Verbrechen, wie es hier beabsichtigt wurde, ungestraft gemacht werden könne; aber in sichtlich sich immer steigender Aufregung bewegte sich die Masse dem Countygefängniß entgegen, das unweit des Courthauses in einer Nebenstraße seine aus Balken gezimmerte, mit einer starken Thür versehene Vorderseite zeigte; einige Aexte wurden plötzlich in den Händen der vordersten Gestalten, welche die Führer der ganzen Bewegung zu sein schienen, sichtbar; die Zeit konnte schon fast berechnet werden, in welcher die Thür vor dem Andrange zusammenbrechen mußte und Mary meinte, ihr Herz sich wie in einem Krampfe zusammenziehen zu fühlen. „Soll denn das wirklich geschehen?" wandte sie sich an die sie umstehenden Männer.

„Es ist eine Schande!" erwiderte der frühere Sprecher, „aber wer will sich dem Mob entgegenstellen, wenn er sich nicht selbst opfern will?"

Da fiel Mary's ruheloses Auge auf eine Gruppe, welche sich an einem der Häuser einige Schritte abseits der wogenden Masse befand und ihr Blick begann sich mit einem eigenthümlichen Feuer zu beleben. Der alte Kreuzer war es, der lebhaft gestikulirend zwischen drei oder vier Männern stand — kaum einige Sekunden ruhte des Mädchens Auge auf ihm, als sie, wie von einem plötzlichen Gedanken erfaßt, sich nach dem Innern des Hauses zurückwandte und von da die Treppe hinab eilte. Auf halbem Wege kam ihr hier der junge Advokat, erhitzt und von Schweiß triefend, entgegen. „Ist der Major oben?" rief er ihr zu, und faßte, da sie an ihm vorbeieilen wollte, als hätten seine Worte kaum ihr Ohr berührt, ihren Arm. „Lassen Sie mich, lassen Sie mich!" rief sie leidenschaftlich, „oder das

Unglück geschieht, ohne daß Jemand helfen kann!" Seine Hand löste sich und sie stürzte weiter, er aber folgte, als wisse er nichts Besseres zu thun, dicht an ihrer Seite.

Mit fliegenden Schritten eilte das Mädchen der von ihr wahrgenommenen Gruppe zu und schob die Männer, welche den Alten umstanden, energisch zur Seite. „Vater, um Gotteswillen," rief sie, die Hand des sichtlich betroffenen Farmers fassend, „wenn Du nicht selbst zum Mörder mit werden willst, so sprich ein Wort zu den Leuten; auf Dich werden sie hören, müssen sie hören, Du hast das Recht hier, und sonst Niemand Du weißt, Vater, daß ich Dein gutes Kind gewesen bin, das Dich lieb gehabt, wie seinen leiblichen Vater und dem Du glauben darfst — Du weißt, wie der Heinrich ums Leben gekommen und daß Alles Bosheit ist, was in einer andern Weise gesagt worden — jetzt hilf, daß ein wirklicher Mord verhütet werde, der Dir nimmermehr Ruhe lassen würde, wenn Du ihn hättest verhindern können —"

„Ich möchte's ja wohl, ich verdamme das ganze Treiben, ich hab's eben gesagt, aber wie kann ich helfen?" rief der Alte, das Auge von dem Mädchen abwendend und über die tobende Menge, die kaum noch zwanzig Schritte von ihrem Ziele entfernt war, blickend — da klang ein heller Laut durch den Lärm und auf der Treppenerhöhung, welche nach der Gefängnißthür führte, erschien eine kräftige Gestalt mit grauem Haar, mit beiden Händen beschwichtigend über die Menge winkend.

„Der Richter — hört ihn!" erklang es zugleich von verschiedenen Seiten; die Menge schien zu stutzen und der Lärm minderte sich; mit möglichster Anstrengung erhob der aufgetauchte Redner seine Stimme, und einige Sekunden lang schien es, als solle er Gehör gewinnen. Als aber die englischen Laute an die deutschen Ohren schlugen, begann der Lärm wieder zu steigen und wurde bald so arg, als er nur vorher gewesen. „Aus dem Wege mit ihm, er ist gerade so gut gekauft, wie die Andern!" wurde eine brüllende Stimme laut, und das jetzt folgende Geschrei verschlang die letzten noch hörbar gewesenen Laute des Redners.

Mit zitternder Spannung Kreuzer's Hand fest in der

übrigen haltend, hatte Mary den Vorgang beobachtet. „Jetzt komm, Vater, sprich zu den Menschen, oder es wird zu spät!“ fuhr sie auf, als der bisherige Sprecher Miene machte, seinen Platz zu verlassen; sie hatte in der Verwirrung des Augenblicks englisch gesprochen und ein plötzlicher Hoffnungsschein ging über das Gesicht des Advokaten an ihrer Seite — „Du mußt, Vater!“ fuhr sie energisch fort, als der Alte wie im Kampfe mit sich den Blick zur Seite wandte; „Du mußt, wenn Du an Dich selber und an die Andern zu Hause denken willst; um Deinethalben geschieht hier Alles und auf Dich wird es allein fallen, wenn die That geschehen ist!“

„Sie hat Recht, Sir,“ trat der Advokat drängend hinzu, „zögern Sie keinen Augenblick, wenn Sie nicht um des fremden Gesindels willen, das nur des Spektakels wegen die Sache angezettelt hat, sich selber unglücklich machen wollen. Jeder von den übrigen Gentlemen hier wird mir Recht geben!“

„Denke an Deinen guten Namen, Vater!“ rief Mary in ängstlicher Bitte; Kreuzer aber hatte den Blick über die ihn umgebenden Männer laufen lassen, hatte gesehen, wie die Augen bei Erwähnung einer möglichen Verantwortlichkeit die Blicke des Advokaten zu vermeiden suchten, wie eine Bewegung sich unter ihnen zeigte, als möchte Jeder bei der ersten Gelegenheit sich zurückziehen, und sein braunes Gesicht überflog ein dunkeles Roth des Aergers. Mit einem finstern Kopfnicken wandte er sich nach dem Advokaten: „'s ist schon recht, lassen Sie uns den kürzesten Weg suchen!“ und in der nächsten Sekunde waren Beide, an den Häusern hineilend, verschwunden.

Der Richter hatte nach einem erneuten Versuche sich Gehör zu verschaffen, soeben mit einem trüben Kopfschütteln seinen Platz verlassen und ein betäubendes Geschrei folgte seinem Verschwinden, als an derselben Stelle sich das unwillig verzogene Gesicht und die breite Gestalt des alten Farmers erhob. „Kreuzer, Kreuzer! Hurrah für Kreuzer!“ rief es jetzt von allen Seiten; der Angerufene aber ließ finster den Blick über die Masse schweifen und kaum schien es der mahnenden Rufe zur Ruhe zu bedürfen, um den soeben noch unstillbaren Lärm in ein erwartungsvolles Schweigen zu verwandeln.

„Hab' ich hier Bekannte darunter?" begann jetzt der Alte mit weithin tönender Stimme.

„Ja, ja!" schrie es massenhaft von allen Seiten.

„Gut, zu denen spreche ich auch nur, und ich möchte ihnen bloß laut und deutlich sagen, daß von meiner Seite nicht die geringste Ursache zu dem jetzigen Spektakel und was damit zusammenhängt, gegeben worden ist, und daß Jeder für das, was er etwa hier thut, selber die Verantwortlichkeit auf seinen Kopf zu nehmen hat. Das Unglück liegt schwer genug auf mir, als daß ich noch das, was aus der Geschichte hier entstehen muß, auf mich laden mag, und wer jetzt geglaubt hat, mir eine Freundschaft zu erweisen, der kennt nun meine Meinung. Uebrigens denke ich, wenn ich zufrieden bin, kann's auch jeder Andere sein, der nicht bloß des Krawalls halber hier losschreit und sich nichts daraus macht, ob er ordentlichen Leuten damit eine böse Suppe einbrockt. So, und nun mag Jeder thun, wozu er Lust hat."

Mit einem kräftigen Kopfnicken trat er zurück und verschwand; die erhitzte Menge aber erschien wie plötzlich mit kaltem Wasser übergossen; wohl wurden an verschiedenen Orten die früheren aufreizenden Rufe laut, aber die Antwort blieb aus und die Menschen in ihren Bewegungen wandten sich nicht mehr dem Gefängnisse zu, sondern begannen durch einander zu wogen; die Masse schob sich auseinander, bald trennten sich hier und dort einzelne Haufen ab, denen andere nachfolgten, und in einer Zeit, so kurz, wie es nach dem erregten Zustande der Menge kaum für glaublich gehalten worden wäre, hatte sich diese in zahlreiche, eifrig sprechende Gruppen zertheilt. Eine Viertelstunde später gaben nur noch einzelne vor den verschiedenen Trinklokalen versammelte kleine Haufen Zeugniß von der stattgehabten Aufregung.

Kreuzer hatte, als er die Treppenerhöhung verlassen, sich nach den Häusern zur Seite der Straße gewandt, um schnell dem Gewühl zu entkommen, fühlte aber kräftig seinen Arm gefaßt. Aufblickend sah er in des Majors Gesicht, in welchem sich noch alle Empfindungen, welche der stattgehabte Auftritt in ihm erzeugt, wiederspiegelten. Zu seiner Seite befand sich der Advokat.

„Einen Augenblick nur kommen Sie mit mir, Mr. Kreuzer," sagte der Erstere, fast krampfhaft die Hand des alten Farmers fassend, „ich habe nicht verstanden, was Sie gesprochen haben, aber ich sehe es an den Menschen um uns; ich kann Ihnen jetzt nicht so danken, wie ich es möchte —"

„Haben mir nichts zu danken, Sir!" unterbrach ihn der Alte, seine Hand zurückziehend. „Wenn ich hier etwas gethan habe, ist es meinethalber und sonst keines andern Menschen wegen geschehen. Wollen Sie sich durchaus bedanken, so thun Sie's bei der Mary, ohne die es mir gar nicht eingefallen wäre, ein Wort zu reden, und — ja das wollte ich sagen, weil es gerade so paßt — Sie haben jetzt das Mädchen bei Bekannten untergebracht; machen Sie gut an ihr, was sie durch das Unglück in meiner Familie verloren hat. Ich hätte sie nicht von mir gelassen, wenn es angegangen wäre; 's ist ein Kind so brav als es nur eins giebt, war aber zu fein für uns, sonst wäre wohl auch Alles anders gekommen. Denken Sie daran, Sir, wenn Ihr Sohn ohne großen Schaden durchkommen sollte, daß Sie an der Mary vergelten mögen, was Sie an den Kreuzer's nicht gut machen können!" Er nickte ernsthaft und schritt dann zwischen die Menschen hinein.

„Wenn die Gefahr vorüberzieht, haben Sie wirklich der jungen Lady das Meiste zu danken, Major," sagte der Advokat, den Blick über die Menschen schweifen lassend, „und ich denke das Schlimmste ist vorüber. Sie war die Einzige, welche das rechte Hülfsmittel erkannte, und als sie sich unter die Menschen warf, verstand ich selbst nicht eher was sie wollte, bis ich sie den Alten fast zwingen sah, zu reden — aber wo ist sie jetzt? wir müssen jedenfalls nach ihr sehen. — Und hier ist noch ein guter Gedanke," fuhr er fort, als Osborne vor sich niederblickend an seiner Seite hinschritt, „der mir bei dem, was Kreuzer über die junge Lady geäußert, durch den Kopf geschossen ist —" er schien auf eine Aeußerung seines Begleiters zu warten. Osborne aber gab keine Antwort und schritt, als habe er kaum gehört, mitten durch die sich zerstreuende Menge dem Hotel zu. —

Am nächsten Morgen war das Städtchen nicht weniger

gefüllt als am Tage vorher; ein einziger Blick aber belehrte das kundige Auge von der Verschiedenheit zwischen der heutigen und gestrigen fremden Menge. In merkwürdiger Schnelle hatte sich die Nachricht von dem „dutch Mob“ in der ganzen Umgegend verbreitet und das gesammte Amerikanerthum für den Fall herbeigezogen, daß ein erneuter Auflauf der Deutschen stattfinden sollte. Von diesen ließ sich aber kaum hie und da ein Gesicht blicken und die Gerichtsverhandlung nahm in voller Ordnung vor den dicht gedrängten Zuschauern ihren Anfang.

Mary, unweit des Vertheidigers auf dem Zeugenplatze verwandte bleich und ruhig den Blick nicht von dem Richter und dessen nächster Umgebung, selbst nicht, als die entstehende Bewegung unter den Zuhörern die Einführung des Angeklagten verkündete. Sie wußte, daß von heute wieder ein neuer Abschnitt ihres Lebens beginne. Der Major hatte gestern die beiden Mädchen, ohne mit einem Worte des Geschehenen zu erwähnen, wieder nach Haus gefahren, und so lebendigen Antheil auch die Mitglieder der Farmersfamilie an den stattgehabten Vorfällen nahmen und der Farmer ihr zum ersten Male erklärte, sie möge sein Haus, komme was da wolle, so lange als ihre Heimath betrachten, als sie einer solchen bedürfe, so fühlte sie doch mehr als je, daß sie es sich selbst schuldig sei, mit der Freisprechung des jungen Osborne, auf welche sie sicher rechnete, die unmittelbare Nachbarschaft zu verlassen. Sie hatte die bestimmte Ahnung, daß sich James von seinem Vater nicht abhalten lassen werde, ihr zu vergelten, was er ihr schuldig zu sein glaubte; die ganze Weise indessen, in welcher der Major sie behandelt, hatte einen Stolz in ihr wachgerufen, der ihr vorschrieb, eher jeden innern Schmerz und jede äußere Entbehrung zu ertragen, wenn sie dadurch die niedere Meinung dieses Mannes über sie vernichten konnte, als durch ein Nachgeben ihrer eigenen Neigung alle die hämischen laut gewordenen Voraussetzungen zu rechtfertigen.

Die Anklage auf Mord war verlesen, der Gefangene hatte sein „Nicht schuldig“ erklärt und die Vertheidigung rief das einzige vorhandene Zeugniß zum Nachweis auf, daß nur ein Todtschlag, und zwar in Selbstvertheidigung erfolgt, vorliege.

Mary gab nach ihrer Vereidigung das Geschehene in allen seinen Einzelheiten, und die anschauliche Klarheit, mit welcher dies geschah, verbunden mit der anfänglich leise bebenden Stimme und dem ruhigen bleichen Gesichte, machte auf Jury und Publikum einen sichtlich günstigen Eindruck. Jetzt erhob indessen der Staats-Anwalt den Kopf und erklärte, wie Angesichts des nur zu deutlich ausgesprochenen Mißtrauens, das unter den deutschen Bürgern des Countys herrsche, die strengste Untersuchung eine gebieterische Pflicht werde, und begann hierauf die Unwahrscheinlichkeit eines Angriffs, ganz ohne dazu gereizt worden zu sein, wie ihn der Todte gegen einen langjährigen Nachbar ausgeführt haben solle, darzulegen. Nicht allein diese ersichtliche Lücke in dem Zeugniß schwächte letzteres, erklärte er, sondern auch noch ein anderer Umstand. Nach den Ergebnissen der Coroners-Untersuchung habe der Mord in einem von dem Festplatze abseits gelegenen Theile des Waldes stattgefunden. Sicher aber folge eine junge Lady nur dem intimsten Bekannten so weit ab von der Gesellschaft und die Anklage sei wohl berechtigt anzunehmen daß ein Verhältniß zwischen der Zeugin und dem Angeklagten stattgefunden habe, welches die Erstere jetzt auf die natürlichste Weise bewege, die eigentliche Ursache des Streits unerwähnt zu lassen. Das ganze Zeugniß sei deshalb den äußern und innern Gründen nach von so weniger Bedeutung, daß die Jury sich hüten möge, ein besonderes Gewicht darauf zu legen. Die vollbrachte Tödtung sei von dem Angeklagten bereits zugestanden, und so müsse die Anklage bei einem gänzlich mangelnden annehmbaren Entlastungszeugniß auf ihren ursprünglichen Forderungen stehen bleiben.

Jetzt erhob sich der Vertheidiger und begann die traurige Stellung der Anklage zu geißeln, welche, um die Idee eines eingebildeten Verbrechens aufrecht zu erhalten, kein anderes Mittel wisse als, trotz des von der Zeugin abgelegten Eides, nicht allein die Glaubwürdigkeit derselben auf die vagsten Voraussetzungen hin zu bezweifeln, sondern sich sogar nicht scheue, in verdeckter Weise die Ehre einer achtbaren jungen Lady, welche nur ihrem Pflichtgefühle folgend auf dem Zeugenstande erschienen sei, anzugreifen. Zufällig sei er diesmal im Stande,

fuhr er fort, die hohe Respektabilität seiner Zeugin und die gänzliche Grundlosigkeit aller Voraussetzungen Seitens der Anklage nachzuweisen und somit zugleich die Freisprechung des Angeklagten über allen Zweifel zu erheben — wolle das Gericht ihm nur erlauben, einen Zeugen zur Feststellung des ersten Zeugnisses vorzuführen, dessen Glaubwürdigkeit in dem vorliegenden Falle wohl nicht wieder beanstandet werden könne.

Er wandte das Gesicht nach dem Zuschauer-Raum und zwischen den Menschen hervor trat der alte Kreuzer. Ein Summen und Murmeln erhob sich plötzlich; der tiefe Eindruck, welchen seine Erscheinung machte, war unverkennbar. Er leistete ernst den Zeugeneid und sprach dann unter einem tiefen Schweigen der Anwesenden: „Ich bin aufgefordert worden, als ehrlicher Mann zu sagen, was ich über das junge Mädchen hier weiß, und ich muß es thun, wie auch die Sachen stehen mögen, denn es hat noch niemals ein wahreres und besseres Kind gegeben, als sie ist. Das sag' ich, wenn ich ihr auch, als das große Unglück über mich kam, selbst Unrecht that in meinem Schmerz. Und so sage ich auch, weil es so die Wahrheit ist, daß Alles, was da von Liebesgeschichten und dergleichen geredet worden ist, ihr nur im Hasse nachgesagt werden kann. Das Kind ist meist nicht eine Stunde des Tages aus meinen Augen gekommen, und nach dem Picknik, wo der schreckliche Schlag über uns kam, ist sie nur gegangen, weil ich es verlangte. Ich sage, es ist das Sündhafteste, einer elternlosen Waise, der das Schicksal ihre einzige Heimath, die sie hatte, genommen, auch noch die Ehre und den guten Ruf stehlen zu wollen; mich drängt es, das zu sagen, und mein armer Heinrich, der jetzt nichts mehr von irdischer Rache weiß, wird mir Recht geben, wenn er jetzt hierher blicken kann."

„Vater Kreuzer!" rief in diesem Augenblicke Mary aufspringend und die Hand des Alten erfassend.

's ist schon recht, Kind," erwiderte dieser, seine Linke auf des Mädchens Kopf legend, „es hat nicht sein sollen mit uns, wie ich es mir ausgedacht hatte, das Schicksal hat eine Fence zwischen uns gezogen, über die wir Beide nicht hinaus können;

aber so lange ich es verhindern kann, sollen sie Dir wenigstens Deine Reputation nicht nehmen!"

Er trat langsam in den Zuschauerraum zurück, während Mary ihren bisherigen Platz suchte und noch eine volle Minute lang schien der Eindruck der Scene jeden Laut unter den Zuschauern niederzuhalten. —

Die Anklage hatte auf das weitere Wort verzichtet, die Jury hatte sich nicht einmal von ihren Plätzen erhoben, sondern nach kurzem Wispern das „Nicht schuldig" durch ihren Vorsitzenden verkünden lassen und der Angeklagte war im Nu von zahlreichen Freunden umringt, die, fast ehe noch der Richter die Verhandlung geschlossen, ihn in ihrer Mitte davon führten. Auch der Vertheidiger war dem allgemeinen Zuge gefolgt und Mary sah sich plötzlich allein, bis endlich ihre Freundin Lucy sich nach ihr durchdrängte. „O, Mary, es war so rührend und Du hast so viel Freunde gewonnen!" rief diese ihre Hand fassend; jetzt erschien aber auch der Vater der Sprechenden, nahm, mit einem herzhaften: „So mußt' es kommen!" gegen Mary, die Arme der beiden Mädchen unter die seinigen und führte sie zwischen den davon strömenden Menschen aus dem Saale.

„Ich denke, wir lassen jetzt die Osborne's, wo sie sind," sagte er, als das Courthaus hinter ihnen lag, „sie werden doch sobald von ihren Freunden nicht loskommen, und das Beste ist, wir fahren gleich nach Hause!"

„Nur noch einen Augenblick, Sir!" rief Mary, ihren Arm frei machend; sie sah den alten Kreuzer soeben unweit über die Straße gehen und war mit einigen Schritten an seiner Seite. „Vater Kreuzer, ich habe Dir noch nicht gedankt!" begann sie, seine Hand ergreifend, „und wie geht's zu Hause?"

Der Alte sah ihr trübe in das erregte Gesicht. „Du hast nichts zu danken, Kind," sagte er, „ich kam ja nur der Aufforderung Eures Advokaten nach, um wieder in etwas gut zu machen, daß ich in meinem Leide Dich so allein in die Welt hineingeschickt hatte. — Es geht nicht gut daheim, Mary," fuhr er den Kopf schüttelnd fort, „die Mutter, weißt Du, hat sich beinahe nur von der Hoffnung genährt, den James hängen zu

sehen; dabei ist sie aber jeden Tag schwächer geworden und liegt schon seit ein paar Tagen fest. Sie hat mich gestern und heute in die Stadt getrieben — was aber mit ihr werden wird, wenn sie hört, daß der James Osborne ganz frei ausgegangen — und ich habe doch vor Gott und meinem Gewissen nicht anders handeln können — weiß ich nicht. Ich habe so einen Gedanken, Alles zu verkaufen und hinüber nach Missouri zu ziehen, wo das Land noch besser sein soll, als hier herum — wir werden ja sehen, wie Alles kommt!" Er nickte dem Mädchen trübe zu und schritt seines Weges weiter. —

Mary war mit ihren Freunden auf deren Farm angekommen; aber noch ehe eine Viertelstunde verstrichen war, hielt auch Osborne's Wagen vor dem Thore der Einzäunung. Ein nervöses Zittern überkam das Mädchen, als sie von ihrer Kammer aus den Major und dessen Sohn auf das Haus zukommen sah; als aber Lucy zu ihr hereinsprang, um sie von dem Besuche und dessen Wunsche, sie zu sehen, zu benachrichtigen, deutete nur noch eine tiefe Blässe ihre innere Erregung an.

Als sie die Vorderstube betrat, in welcher die Familie die Angekommenen umringte, eilte ihr James mit ausgestreckten Händen entgegen. „O, es war unrecht, Miß Mary, daß Sie sich so schnell davon machten, ohne uns nur ein Wort zu Ihnen zu gönnen!" rief er; dann aber, wie von ihrem Ernste betroffen, sah er ihr eine Sekunde lang schweigend in die dunkeln Augen. „Haben Sie denn keinen Gruß für mich, Mary?" fragte er endlich.

„Es ist vielleicht das Beste, Mr. Osborne," sagte sie gedrückt, während ein leises Roth in ihre Wangen stieg und wieder ging, „wir haben überhaupt keinen Gruß mehr für einander. Sie erhalten sich damit die Zufriedenheit Ihres Vaters und ich werde nicht mehr nöthig haben, um meinen guten Namen fürchten zu müssen —!"

Sie sah ihm mit einem so bestimmten und doch so schmerzlichen Ernste in die Augen, daß ihm das Wort auf der Zunge zu sterben schien. „Mary, ich weiß nicht ganz, was Sie meinen, ich weiß aber doch, daß ich jetzt nicht so von Ihnen gehen kann!" sagte er endlich, ihr auf's Neue die Hand entgegenstreckend.

„Gehen Sie nur, Mr. Osborne," erwiderte sie, leise ihre Hand in die seine legend, „und wenn Sie wirklich glauben, mir etwas schuldig zu sein, so lassen Sie dies als unsern Abschied gelten!" Sie schien noch etwas sagen zu wollen, drehte sich aber plötzlich um und schritt aus dem Zimmer.

Der alte Major hatte mit steif zusammengezogenen Augen die Scene beobachtet; der Farmer aber, als habe er kaum etwas Anderes erwartet, nickte nur mit dem Kopfe, als sich die Thür hinter dem Mädchen schloß.

Als Lucy der Freundin nach einigen Minuten folgte, fand sie die Kammerthür verschlossen, und erst am späten Nachmittag kam Mary mit rothgeweinten Augen wieder zum Vorschein — Niemand im Hause aber schien es zu bemerken, keine Andeutung des stattgehabten Auftritts fiel, und erst bei beginnendem Abend drückte Lucy mit vielsagendem Blicke der Freundin ein kleines Couvert in die Hand. „Ich habe es so eben von ihm!" flüsterte sie und wandte sich wieder davon.

Mary stand und hielt das erhaltene Papier, als dürfe sie kaum die Finger darum schließen; als sie sich aber allein sah, stieg sie nach der gemeinschaftlichen Kammer hinauf, verschloß von Neuem die Thür und öffnete dann mit einem leisen Beben ihrer Hände das Billet. Sie sah nicht nach der Unterschrift, sie begann langsam, als wolle sie jedes Wort erwägen, zu lesen:

„Theuere Mary!

Ich habe mit meinem Vater ein langes, ernstes Gespräch gehabt und begreife jetzt die Gründe Ihrer Handlungsweise, die mich heute Mittag vollkommen zu Boden schlug.

Ich reise morgen früh von hier ab und werde Sie in zwei Jahren nicht wieder sehen — was mein Schicksal nach meiner Rückkehr sein wird, liegt einzig in Ihrer Hand. Ich habe meinem Vater versprochen, nichts mehr als diese Nachricht Ihnen zugehen zu lassen und ich will ehrlich gegen ihn sein, damit ich später auch volle Ehrlichkeit von ihm fordern kann. Gedenken Sie Ihres

James Osborne."

Noch als bereits die volle Dunkelheit hereinzubrechen begann, saß das Mädchen auf dem eingenommenen Platz, den erhaltenen Brief in der herabgesunkenen Hand und das Auge träumend durch das offene Fenster gerichtet.

Es war kein Wort über Mary's ferneren Aufenthalt in dem Hause geredet worden, aber unter den Familiengliedern herrschte ein Ton, als verstehe sich ihr längeres Bleiben von selbst. Wohl aber war es dem Mädchen in den ersten Tagen gewesen, als dürfe sie eine Rücksicht, die kaum auf etwas Anderes als das Mitleid mit ihrer vereinsamten Stellung begründet sein konnte, nicht annehmen; indessen hätte sich eine Aenderung ihrer augenblicklichen Lage nur durch den Uebertritt in ein dienendes Verhältniß herbeiführen lassen, und so wenig sie auch früher den geringsten Anstoß daran genommen, so war es ihr doch jetzt, als müsse ein derartiger gesellschaftlicher Rücktritt ihr eine ganze Zukunft vernichten, die jetzt nur wie ein Traumbild, das sie nicht zu berühren wagte, in ihr lebte. So schwieg sie und suchte in regem Bestreben sich nützlich zu machen, ihre neue Heimath zu verdienen, und das stille Lächeln der Hausfrau, wenn es in Lucy zu erwachen schien, als wolle sie nicht hinter der Freundin zurückbleiben, wie die launigen, wohlwollenden Worte des Farmers zeigten ihr eine Anerkennung, die ihr mit jedem Tage mehr ihre Sicherheit zurückgaben. — —

Es war drei Wochen später, als an einem Nachmittage der kleine George Kreuzer auf der Farm erschien, und in seiner Freude, die frühere Schwester wieder zu sehen, fast des Auftrages vergaß, der ihn hergeführt Die Mutter sei so krank, berichtete er endlich, und wolle Mary gern sprechen, und Vater lasse recht sehr bitten, daß sie komme. Das Mädchen verfärbte sich einen Schatten, machte sich aber sogleich zum Mitgehen fertig.

Kreuzer mußte nach den Beiden ausgesehen haben, denn er kam ihnen schon auf halbem Wege nach der Einzäunung entgegen.

„Es ist recht, Mary, daß Du kommst," sagte er, dem Mädchen trübe die Hand reichend, „ich denke, Mutter wird es nicht lange mehr machen — es sitzt ihr innerlich, weißt Du, wo kein Doktor dazu kann — aber komm herein!"

Mary überschritt die ihr so bekannte Schwelle, und aus dem Bett im Vorderzimmer sah ihr die fast zum Skelett abgemagerte Gestalt der Frau entgegen. Sie machte einen Versuch, sich aufzurichten, als sie das Mädchen bemerkte, fiel aber matt zurück und die Letztere beeilte sich, den Stuhl neben dem Bette einzunehmen.

„Ich mußte Dich noch einmal sehen, Mary," sagte sie mit einer Stimme, die von ihrem frühern Tone nichts als die Härte beibehalten zu haben schien, „damit ich meinem Heinrich einen Gruß von Dir bringen kann. Er hat gemeint, Du wolltest nichts von ihm wissen und der Osborne's Junge müsse es Dir angethan haben, davon ist das ganze Unglück hergekommen, ich hab's wohl gewußt. Und nun freut's mich jetzt, daß ich ihm eine andere Nachricht bringen kann; 's ist recht brav von Dir, daß Du den Andern hast ablaufen lassen! Er ist jetzt fort nach Europa hör' ich — wenn er aber auch bis ans Ende der Welt ginge, wird er doch dem Wiedersehen mit meinem Heinrich nicht entlaufen können!" Sie nickte einige Male still vor sich hin, dann sanken langsam ihre Augen zu und als Mary sich über sie bog, war sie eingeschlafen.

Das Mädchen erhob sich leise, warf einen Blick durch das Zimmer, welches den gänzlichen Mangel einer ordnenden Hand verrieth und traf auf den weichen Blick des Alten. „So hat sie bis jetzt noch keinen andern Gedanken gehabt, als den Heinrich!" sagte er halblaut, „komm mit heraus, daß wir sie nicht stören!"

„Ich denke, Vater," begann Mary, als sie ins Freie traten, „ich komme jeden Morgen herüber und sehe nach der Wirthschaft, bis Mutter sich wieder erholt hat."

„Wenn Du's wolltest, Kind, es wäre gut für uns Alle," nickte Kreuzer, „vielleicht, wenn Alles wieder in rechten Zug kommt, wendet sich dann auch die Krankheit der Mutter; ich weiß sonst nicht, auf was ich noch eine Hoffnung setzen soll."

„Morgen früh bin ich bei guter Zeit hier," erwiderte sie dem Alten die Hand reichend, und von einem Händedrucke begleitet, der fast zu wohlgemeint für ihre zarten Finger war, trat sie den Heimweg wieder an.

Als sie am andern Morgen indessen Kreuzer's Haus betrat, fand sie die Frau todt und das Haus von den nächsten Nachbarn gefüllt. — —

Die Zeit verging. Kreuzer hatte wirklich seine früher ausgesprochene Absicht ausgeführt, hatte seine Farm verkauft und die Gegend, die ihm so viel Herzeleid gebracht, verlassen. Sein Käufer aber war Osborne gewesen, und die Deutschen umher behaupteten, der Major habe nur einen so hohen Preis gezahlt, um den Alten bald aus der Nachbarschaft wegzubringen und so alle Erinnerung an die vergangenen Dinge zu verwischen. Einigermaßen im Einklang damit stand wenigstens, daß der Käufer das Haus abbrechen und den Platz umher zu einem gewöhnlichen Maisfelde umpflügen ließ.

Mary, noch immer in der Familie des amerikanischen Farmers, war zu einer vollen, rosigen Jungfrau herangeblüht, und kein gesellschaftlicher Kreis der Umgegend galt für vollständig, dem sie mit ihrer Freundin Lucy nicht beiwohnte. Lucy war bereits nach Jahresfrist Braut geworden; so viel begehrliche Augen aber auf Mary fielen, so viele halbe, prüfende Worte, trotz des bekannten geringen Vermögens, welches sie besaß, laut wurden, so wenig schien sie doch von dem Vorzuge, den sie genoß, zu wissen, oder auch nur den leisesten Unterschied in Behandlung der jungen Männer, welche sie umschwärmten, machen zu können. Mancher Besuch ward in der Familie mit augenscheinlich bestimmter Absicht abgestattet, aber niemals fiel Seitens der „alten Leute" auch nur das kleinste andeutende Wort gegen das Mädchen. So war bereits der dritte Sommer herangekommen, welchen Mary in ihrer neuen Heimath verlebte, und sie war eines Morgens im Hinterzimmer mit dem Ordnen der Hauswäsche beschäftigt, als der Farmer hereintrat und sich mit einem eigenthümlichen Lächeln auf dem nächsten Stuhl niederließ.

„Wir haben eine Einladung für morgen," sagte er, „und

wenn wir Uebrigen auch nichts dagegen haben konnten, so habe ich doch in Bezug auf Sie noch nicht zugesagt. Der älteste Sohn vom Major Osborne, der Lieutenant, ist gekommen, um für eine längere Zeit Abschied zu nehmen; er ist nach irgend einem Fort, hinten bei den Indianern, kommandirt, und so will der Vater zu seinen Ehren morgen noch eine ‚Partie' geben."

Das Mädchen sah starr auf ihr Wäsche nieder und schüttelte langsam den Kopf. „Sie glauben doch selbst nicht, daß ich bei der Einladung mitgemeint sein kann," erwiderte sie mit halber Stimme, „und wenn es wäre, so wissen Sie eben so gut, daß ich nach Allem, was mir der Major gesagt, nach Allem, dessen er nicht einmal ein Wort der Entschuldigung gegen mich werth gehalten, nicht hingehen könnte!"

„s' ist schon recht und es war ungefähr, was ich vermuthete," nickte der Farmer, „er mag die Pille einmal schlucken; übrigens denke ich, Sie werden morgen nicht gar zu lange ohne uns sein!" Er erhob sich mit einem sonderbaren Lächeln von Befriedigung und verließ das Zimmer.

Mary mochte etwas bläßer sein als gewöhnlich, als die Familie am andern Tage nach des Majors Farm abfuhr, aber ihre sichere Haltung beim Abschied sprach deutlich aus, daß sie der Gründe ihres Handelns sich voll bewußt war.

Fast zwei Stunden hatte sie im Vorzimmer, eine Nähterei auf dem Schooße, verbracht, bald durch die offene Thür in die sonnige Waldlandschaft hinausblickend und ihren Gedanken nachhängend, bald, wie sich selbst auf verbotenen Wegen ertappend, eilig ihre Arbeit aufnehmend, als sie einen leichten Wagen an dem Thor der Einzäunung halten und mit einem Gefühle, das wie ein Schrecken ihren ganzen Körper durchzuckte, den Major herausspringen sah. Als der Angekommene in die offene Thür trat, stand sie, bleich wie die Wand, in der Mitte des Zimmers; Jener schien sich indessen kaum viel an die äußere Erscheinung zu kehren. „Ich muß Ihnen sagen, Miß," begann er, während es wie unterdrückter Humor zwischen seinen Augen spielte, „daß ich es für unrecht halte, einem alten Knaben wie mir, zwei Jahre lang Dinge nachzutragen, die

längst vergessen sein sollten. Es war eine böse Zeit damals und es mag manches Wort gefallen sein, von dem ich heute nicht einmal mehr etwas weiß. Jetzt geben Sie mir Ihre Hand — Ich sage Ihnen, es thut mir leid, was auch damals geschehen sein mag — wir kannten uns eben zu der Zeit noch nicht — und ich werde's nicht wieder thun!"

Mary sah den so ungewohnten Ausdruck in dem Gesichte des Sprechenden, sah die ihr entgegengestreckte breite Hand, und ein fast krampfhaftes Zittern überlief ihren Körper. „Ich habe nie mehr verlangt, Major, als daß Sie mich mit andern achtungswerthen Mädchen auf eine Linie stellen!" sagte sie leise, mit Macht versuchend ihrer Herr zu werden, und legte ihre Hand in die dargebotene.

„So, das ist also abgemacht, jetzt reut mich auch nicht der Weg hierher!" lachte der Alte in sichtlichem Vergnügen — Mary hatte ihn noch nie lachen hören — „und nun ziehen Sie sich ein anderes Kleid für die Gesellschaft an, ich warte so lange und dann gehen Sie mit mir!"

Sie hatte das Zimmer verlassen, ohne sich dessen recht bewußt zu sein; als sie aber die Treppe nach ihrer Kammer hinaufsprang, klang es in ihr wie hundert Engelsstimmen; sie hatte wohl noch nie so schnell als jetzt ihren Anzug beendet, und doch fühlte sie ihren ganzen Körper zittern. Sie nahm sich nur noch Zeit, die Magd von ihrer Entfernung zu benachrichtigen; erst aber als sie, von dem flüchtigen Rappen gezogen, sich ein ganzes Stück von der Farm entfernt fand, kam sie zu eigentlicher, klarer Besinnung. Neben ihr saß wortlos der Major, das Pferd zur Eile treibend, aber mit demselben Zucken des Humors zwischen den Brauen, das Mary bei seiner Ankunft bemerkt. Die Felder und Waldstrecken flogen an ihnen vorüber und bald tauchte vor des Mädchens Blicken das große steinerne Wohnhaus auf, das, schon als ihr George zuerst davon berichtet, ihre Phantasie rege gemacht.

Hinter dem Gebäude klang Musik, als der Wagen auf den geschmackvoll mit Ziergewächsen besetzten Vorplatz rollte; ein Knecht sprang herbei, um das Pferd zu halten, und Mary konnte es nicht vermeiden, sich von ihrem Begleiter aus dem

beben zu lassen. „Jetzt, damit es in der Freundschaft wieder einen Riß giebt, kommen Sie einen Augenblick er!“ sagte dieser, des Mädchens Hand fassend. Sie sah in die breite, mit hohen Thüren besetzte Vorhalle geführt; eine der letzten that sich unter seiner Hand auf. — „So, wir sehen uns dann bei der Gesellschaft wieder!“ hörte sie noch, dann aber war ihre ganze Seele in ihr Auge übergegangen — in dem Zimmer vor ihr war James neben dem Fenster aufgesprungen.

Sie standen einander gegenüber, Beide dieselben und doch so verändert — sie in der vollen Blüthe der Jungfräulichkeit, aber wohl nie schöner, als in der Ueberraschung des Augenblicks — er, männlich gebräunt und mit kräftig sprossendem Barte. —

Eine Viertelstunde später suchte das Paar die auf dem waldigen Grunde hinter dem Hause sich vergnügende Gesellschaft auf; aber schon kam ihnen der Major, wie von Ungeduld getrieben, auf dem Wege entgegen. Ein Blick in die Augen Beider schien ihm zu genügen und er faßte derb des Mädchens Hand. „So, Miß Mary, und nun für jetzt kein Wort weiter, ich habe nur meinem James ein ehrlich gegebenes Versprechen gehalten — habe es gerne und mit Freuden gehalten, weil der Junge gescheuter war als sein Alter — und so wollen wir unsere Rechnung gegenseitig quittiren!“ Er bog sich nieder und drückte einen dröhnenden Kuß auf des erröthenden Mädchens Lippen. —

Vier Wochen später zog Mary als junge Frau nach der Osborne'schen Farm, deren Bewirthschaftung James nach seiner Rückkehr übernommen. — Von Kreuzer's aber wurde nichts wieder gehört, so oft sich auch Mary später Mühe gab, wenigstens den Aufenthaltsort des Alten zu erkundigen.

Auf Regierungs-Lande.

Es war ein Abend so dunkel, daß sich kaum die unmittelbar nächsten Gegenstände unterscheiden ließen, als ich an einem Punkte des oberen Mississippi das kurz zuvor angelangte Dampfboot verließ. Zwei qualmende Kienfackeln beleuchteten nur nothdürftig das abgedachte Ufer, und als ich dieses erstiegen hatte, lag die Finsterniß vor mir wie ein Brett. Nur hier und da blitzte es in der Entfernung wie ein Irrlicht auf — dort lag die Stadt Dubuque, in welcher ich zu übernachten gedachte: aber vergebens bemühte ich mich, den Schein einer Straße, die mich über das unbekannte Terrain leiten sollte, zu entdecken.

Hinter mir hatte so eben eine andere Persönlichkeit das Ufer erklommen und trat jetzt mit einem: „Sackerti, hier braucht's Katzennatur!" neben mich — das war Fritz Leutner, der Kamerad und Schicksalsgefährte auf meiner Reise hierher, so wie der ziemlich abenteuerlichen Fahrt, welche noch vor uns lag, der aber im Augenblicke eben so rathlos in die Finsterniß hineinblickte, als ich selbst.

Es waren allerdings, als wir angelegt hatten, zwei Hotelwagen zur Aufnahme der angekommenen Passagiere vorhanden gewesen; wir Beide aber gehörten leider nicht zu einer Klasse von Reisenden, welche an die Benutzung derartiger Bequemlichkeiten denken durften. Wir hatten zur Ersparung der Reisekosten unsere Schiffspassage mit unserer Hände Arbeit bezahlt, hatten an den Haltestellen Holz für die Feuerung herbeigeschleppt, das Ausladen der Fracht mit besorgt, und hatten so auch jetzt erst nach gethaner Arbeit das Boot verlassen dürfen. Leutner hatte freilich etwas von Desertiren gebrummt, um in

Gesellschaft der übrigen Reisenden die Stadt erreichen zu können; ein Blick nach unseren Habseligkeiten aber, welche unter dem Auge des „Frachtmeisters“ und nicht unbemerkt von diesem erreicht werden konnten, hatte ihn schnell den Gedanken daran aufgeben lassen.

Wie wir Beide aber, die wir uns für zwei durchaus anständige, gebildete Menschen hielten, in unsere jetzige Lage gerathen waren, ist eine von den tausend Geschichten, wie sie in Amerika alle Tage passiren und kaum noch des Erzählens werth sind. Ich war meines Zeichens deutscher Oekonomie-Verwalter — beiläufig das schlechteste Geschäft, was Jemand vor seiner Uebersiedelung nach Amerika getrieben haben kann; er paßt weder mit dem, was er weiß, noch mit dem, was ihm anklebt, in irgend eine amerikanische Branche hinein, wenn er nicht zur gröbsten Arbeit greifen will — und zu dieser letzteren hatte ich mich länger als ein volles Jahr bequemt, um die wenigen Geldmittel, welche ich aus Europa mit herüber gebracht, die aber zum Ankaufe eines Besitzthums nirgends auch nur zur Hälfte ausreichten, nicht aufzehren zu müssen. Ich hatte als Knecht auf einer amerikanischen Farm gearbeitet und dabei leidlich Englisch gelernt, war dann, als die Feldarbeit zu Ende gegangen, Lastträger, Handlanger bei Häuserbauten und zuletzt während der Cholerazeit Todtengräber-Gehülfe geworden, bis ich endlich eingesehen, daß ich auf diese Weise nie zu einer Selbständigkeit gelangen, daß ich trotz meiner Gymnasialbildung geistig zu Grunde gehen würde, und ich mich kräftig zum Einschlagen eines neuen, wenn auch etwas abenteuerlichen Weges aufraffte. Fritz Leutner, der früher angehender Forstmann gewesen, sich aber vom Teufel in Gestalt eines rothbäckigen Mädchens hatte blenden lassen, mit dem er seinen Eltern zum Trotz nach Amerika durchgegangen war und den ich dann als Leidensgefährten meiner mühseligen Beschäftigungen getroffen, unglücklicher noch als ich, da er Frau und Kinder ernähren mußte — hatte eigentlich den ersten Anstoß zu der Idee gegeben, die unserer Beider Leben eine andere Richtung geben sollte. Zum besseren Verständniß derselben aber muß ich einige Worte vorausschicken.

Es war die Zeit, als der Landstrich Minnesota für das

Paradies der Einwanderer galt. Fast jeder der westlichen Staaten hat eine ähnliche Periode durchgemacht; vor Minnesota waren Wisconsin und ein Theil von Illinois das Ziel aller Wünsche; noch früher waren es Ohio und Missouri, und wer gerade zur rechten Zeit am rechten Platze war, wurde oft mit einem Stück wilden Landes, auf welches ihm vorher Niemand zehn Dollars geliehen hätte, in Jahresfrist ein reicher Mann.

Was aber besonders nach Minnesota ein Menge kräftiger Arme zog, war das mehr als früher in Ausübung gebrachte Vorkaufsrecht, das Recht, sich auf den der Vereinigten Staaten-Regierung noch gehörigen Ländereien (dem sogenannten Kongreß- oder Regierungs-Lande) ohne jede Anzahlung niederzulassen, und das in Besitz genommene Land erst ein Jahr nach der Zeit, in welcher es zum öffentlichen Verkauf ausgeboten ward, mit höchstens 1¼ Dollar per Acker zu bezahlen. Dieses Vorkaufsrecht hat allerdings nur Anwendung auf den wirklichen Ansiedler, und das Gesetz bindet den Genuß des Rechts an die Erfüllung bestimmter Bedingungen, wozu der Aufbau eines Hauses, das Abholzen und Einzäunen eines Stück Landes und eine festgesetzte Zeit steten Aufenthaltes gehören; dessen ungeachtet aber hat die Spekulation Wege gefunden, diese Bedingungen zu umgehen. Ganze Banden von Herumstreichern haben es zu ihrem Geschäfte gemacht, an zehn verschiedenen Orten auf einmal sich niederzulassen, durch falsche Eide das Besitzrecht auf ganze Strecken des reichsten Landes zu erwerben und durch Chikane oder offene Gewalt jeden Ansiedler aus ihrer Nähe zu vertreiben, der nicht für baares Geld die Abtretung des benöthigten Bodens von ihnen erlangen, sondern von seinem eigenen Vorkaufsrechte Gebrauch machen will.

Diese eben berührten Verhältnisse sollte ich indessen erst später kennen lernen.

Mir hatte sich Leutner's Gedanke, nach Minnesota zu gehen und uns eine Heimath und Selbständigkeit aus dem Urwalde herauszuhauen, als das einfachste Ding der Welt vor die Augen gestellt, an das ich schon längst selbst hätte denken sollen, zumal mein kleines, bis jetzt noch immer gerettetes Kapital zur Beschaffung der anfänglich nothwendigen Lebens-

mittel und der nöthigsten Bedürfnisse für den späteren Farmbetrieb hinreichte. Und wenn auch ein Mensch allein ein derartiges Unternehmen nicht wohl wagen durfte, so war mir doch ein Mißlingen für unsere vier kräftigen Arme als eine halbe Unmöglichkeit erschienen. Leutner hatte noch viel weniger etwas von Schwierigkeiten hören wollen und behauptet, daß außer einer Flinte mit der nöthigen Munition, die uns für den Anfang eben so ernähren werde, wie den Indianer die seinige, einer tüchtigen Axt und einer starken Hacke durchaus keine weitere Ausrüstung erforderlich sei, und war auch, als es endlich zum Abmarsch gehen sollte, richtig nur mit seinen drei Nothwendigkeiten nebst einer erschreckend dünnen Reisetasche und so allen Geldes bar erschienen, wie es nur ein Hinterwald-Farmer nach einer schlechten Erndte sein mag. Für seine Frau, welche den Druck ihres bisherigen Looses wohl noch tiefer gefühlt, als Leutner selbst, und die in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft sich mit jedem Arrangement einverstanden erklärt, war eine Dienstbotenstelle in einer amerikanischen Familie, welche ihr die Beibehaltung ihres Kindes erlaubt, ermittelt worden, und so hatten wir das erste nach St. Louis bestimmte Dampfboot, das uns als Deckarbeiter an Bord nehmen wollte, bestiegen, hatten uns auf gleiche Weise von St. Louis nach Dubuque hinaufgearbeitet und gedachten, von hier aus uns eine neue Boot-Gelegenheit nach St. Paul, der Hauptstadt Minnesota's, zu verschaffen. Dort wollten wir uns über den leichtesten Weg zur Ausführung unserer Absicht, wie nach den Lokalitäten erkundigen, die nöthigsten Anschaffungen machen und dann frisch ins Innere des Landes gehen — es kam aber anders. —

„Sackerti, hier können wir unser Nachtquartier im ersten besten Graben nehmen, wenn wir aufs Gerathewohl losgehen!“ fuhr Leutner fort, nachdem er, seinen Bewegungen nach, umsonst versucht, die Dunkelheit vor uns zu durchdringen; da wurde rechts hinüber plötzlich ein Feuer sichtbar, als ob ein Gegenstand, der es verborgen, entfernt worden sei, oder die Thür zu einem Hause, in welchem eine Kaminflamme loderte, sich geöffnet habe, und eine kurze Weile strebten wir vergebens, über die Erscheinung völlig klar zu werden.

„Werden's noch ohne Kopfzerbrechen erfahren!“ rief endlich Leutner. „Jedenfalls ist es ein Zielpunkt, und das muß immer genug für einen alten Jäger sein — bleib' nur dicht hinter mir!“

Er begann, die Hacke von der Schulter nehmend und damit behutsam das Terrain vor sich sondirend, in gerader Linie auf den hellen Punkt loszuschreiten; aber je näher wir diesem kamen, desto weniger konnten wir über die Natur desselben einig werden. Wir sahen eine weiße, erleuchtete Rückwand, ohne doch andere Bestandtheile eines Gebäudes zu bemerken, bis endlich Leutner plötzlich rief: „O, by devil, es sind Movers mit ihren hell überspannten Wagen!“

„Movers!“ *) Ich hatte erst ein einziges Mal eine der sonderbaren kleinen Karavanen gesehen, die keine andere Weltgegend als der Westen der Vereinigten Staaten aufzuweisen hat, aber schon soviel über die eigenthümliche Menschenklasse, der sie angehören, vernommen, daß bei dem einen Worte sofort in mir ein reges Interesse für das immer deutlicher werdende Bild vor uns lebendig wurde.

Wie zur Zeit der Reife die Samenkapsel der Pflanze springt und die einzelnen Körner dem Zuge des Windes folgen, so trennen sich aus den angesiedelten Staaten, sobald diese eine gewisse Bevölkerungsdichte erreicht haben, zerstreute Theile der Bewohnerschaft los und wenden sich als Samen der sich ausbreitenden Kultur nach dem Theile des wilden Westens, welcher nach den augenblicklichen Verhältnissen die besten Aussichten verspricht. Es scheint eine vom Schicksal für diesen Zweck eigens bestimmte Menschengattung unter den Amerikanern zu existiren, die sich unheimlich im Lande fühlt, sobald die Wohnung des nächsten Nachbars bis auf Sehweite an ihr Besitzthum heranrückt, und deshalb westwärts vor der nahenden Civilisation und dem gesellschaftlichen Leben zurückweicht — die gar oft der erste Erbe der neu vertriebenen Indianer ist, oft aber auch mitten unter diesen sich ihr neues Blockhaus auf-

*) Am besten durch das deutsche Wort „Auszügler“ übersetzt

schlägt. Und es ist wunderbar einfach, wie diese Uebersiedelungen mit Frau und Kind geschehen. Nachdem der „alte Platz“ meist für ein Spottgeld verkauft ist, wird alles, was zu den Wirthschafts- oder Farm-Utensilien, was zu den übrigen Habseligkeiten der Familie gehört, auf einen der gewöhnlichen, mit Segeltuch überspannten Wagen geladen, die Zugochsen — in selteneren Fällen wohl auch Pferde — werden vorgespannt, die beiden Kühe hinten angebunden, Frau und Kinder kriechen unter die Plane und, von seinem Hunde umsprungen, treibt der Farmer das Gespann die nächste Straße westwärts, immer westwärts der Wildniß entgegen. Der wohlverwahrte Wagen ist Wohnung und Nachtquartier, jede Farm am Wege bietet für ein Geringes die nöthigen Nahrungsmittel für Menschen und Vieh, und wenn Abends an einem möglichst vor dem Winde geschützten Orte Halt gemacht worden ist, schließen sich die Augen sorglos zum Schlafe, das Wächteramt allein dem unter dem Wagen liegenden Hunde überlassend.

Was wir jetzt im Näherkommen sahen, sprach indessen von einer größeren Wohlhabenheit, als sie gewöhnlich unter dieser eigenthümlichen Menschenklasse angetroffen wird. Die beiden Wagen, von welchen der kleinere jedenfalls das Feuer verdeckt hatte und soeben erst dicht neben den andern geschoben zu sein schien, waren stark und wohl erhalten; zwei kräftige, gut gefütterte Pferde wurden soeben an die Räder des einen gebunden, während unter der Deichsel des andern zwei Ochsen, vom Joche befreit, im Grase lagen und dahinter vier Kühe die kurzgehörnten Köpfe hervorstreckten. Unweit des Feuers auf einem Stuhle saß, bequem vorgebeugt, eine der breitschultrigen Männergestalten, wie man sie unter der amerikanischen Farmer-Bevölkerung des Westens so oft trifft; zwei Schritte von ihm, den Rücken gegen uns gekehrt und nur als dunkler Schatten sich abzeichnend, hatte sich eine weibliche Gestalt zur Flamme niedergebogen, anscheinend mit der Bereitung des Abendessens beschäftigt, und aus der vorderen Oeffnung des kleineren Wagens blickten hellbeschienen zwei frische, neugierige Kindergesichter hervor.

Ein lautes Hundegebell empfing uns, als wir in den

vollen Feuerschein gelangten — ein Pfiff des aufschauenden Mannes brachte es zur Ruhe; dann aber überlief sein Blick scharf unsere ganze Erscheinung, bis ich, meinem Gefährten zuvor, mit einem herzhaften „guten Abend!" herantrat und meine Reisetasche zu einer kurzen Rast auf den Boden setzte.

„Wir konnten den Weg nach der Stadt nicht auffinden und sind dem Scheine Ihres Feuers nachgegangen!" fügte ich hinzu, und ein schweigendes Nicken beantwortete meine Erklärung.

„Setzen Sie sich, Gentlemen!" sagte er dann und wandte den Kopf, als befinde er sich vor der Kaminflamme eines wohleingerichteten Zimmers und wolle die nächststehenden Sitze heranziehen; kaum mochte er sich aber der wirklichen Umgebungen bewußt werden, als er sich auch mit einem kurzen Kopfschütteln erhob und sich nach den Wagen zurückwandte.

Ich wollte mir eben einen Gedanken machen, daß wir es hier nicht mit der gewöhnlichen Art „Movers" zu thun haben könnten, als sich die Frauengestalt vom Feuer aufrichtete und, einen flüchtigen Blick auf uns werfend, einen Moment voll bestrahlt uns gegenüber stand — es war eben nur ein Moment, dann hatte sie sich weggedreht und schritt den Kindern zu; ich aber meinte „eine Erscheinung" gehabt zu haben. Ich hatte in ein Gesicht geblickt von so tadelloser Weiße und Klarheit, daß die Gluth des Feuers eben nur ein feines Rosa über Stirn und Wangen zu hauchen vermocht hatte, voll eigenthümlicher stolzer und doch so wunderbar ansprechender Züge; ich hatte mit einem Blicke den Ernst, welcher zwischen den großen dunkelbeschatteten Augen ruhte, und den weichen Ausdruck um den frischen, feingeschnittenen Mund erfaßt — das war kein Gesicht, wie es in die nächtliche Scene um uns her hinein paßte, und selbst das einfach aber in modernem Geschmack aufgebundene dunkle Haar wollte sich nicht mit der Stellung, welche ihre ganze Umgebung bezeichnete, vereinigen lassen. Meiner Ueberraschung nachgebend, wandte ich mich, um ihr nachzusehen — schlank und kräftig wie eine Tanne erhob sich ihre Gestalt; ihre Kleidung war sichtlich von grobem Stoffe, aber sie schloß so fehlerlos um den Oberkörper, daß sich die eleganten, jugend-

lichen Formen desselben kaum vortheilhafter hätten abzeichnen können; der rauchende Blechtopf, welchen sie mit beiden Händen gefaßt hielt, hätte wohl am wenigsten ihre Erscheinung heben können, und doch war es, als müsse in ihrer Weise der Handhabung selbst die niederste Beschäftigung geadelt werden. Ich fühlte die Plötzlichkeit des Eindrucks, welchen das überraschende, völlig ungewöhnliche Bild in mir hervorrief, und erst die Stimme des zurückgekehrten Farmers, welcher zwei Stühle ins Gras setzte und zum Sitzen einlud, brachte mich wieder zu mir selbst.

„Wir wollen Ihnen nicht lange zur Last fallen," sagte ich, nur um etwas zu sprechen, während ich, gleichzeitig mit Leutner, seiner Aufforderung folgte; „wir sind auf dem Wege nach Minnesota, verspäteten uns aber auf dem Dampfboote und dachten, vielleicht hier etwas über einen sichern Weg nach der Stadt hinüber zu hören."

„Nach Minnesota!" wiederholte der Mann langsam, als habe das Wort zumeist seine Aufmerksamkeit erregt, und seine Augen überliefen aufs Neue unser Aeußeres, wie unser geringes Gepäck. „Wollen spekuliren?" setzte er hinzu, während die Falte zwischen seinen Augenbrauen sich tiefer abzeichnete.

„Spekuliren?" mußte ich auflachen, „ja, mit unsern Fäusten auf das, was der Boden hergeben will! Wir dachten erst in St. Paul die nöthigen Anschaffungen für eine Niederlassung zu machen."

„Werden dort einen ziemlich großen Geldbeutel dazu nöthig haben," brummte der Farmer, und sein Blick nahm einen eigenthümlichen Ausdruck an; „sind wohl Beide Deutsche, wie ich der Sprache nach vermuthe; kennen Sie denn die Farmerei und das Land dort?"

Es lag etwas in dem Tone der Frage, das meine Eigenliebe verletzte; ich hatte genug von Amerika gesehen, um meine Erfahrung auch dem Eingebornen gegenüber geltend machen zu dürfen. „In Minnesota gerade waren wir noch nicht," erwiderte ich nachlässig, „aber man muß Alles in der Welt einmal kennen lernen —"

„Wie das Huhn sagte, als ihm die Köchin den Hals um-

drehte!" unterbrach mich plötzlich eine Stimme in meiner unmittelbaren Nähe, und vom Feuer grinste mir ein lustiges Gesicht entgegen, das die eben angebrannte kurze Tabackspfeife zwischen die Zähne nahm. In der kurzen, halbverwachsenen Gestalt, welche sich dem Blicke bot, erkannte ich schnell die Persönlichkeit, welche bei unserer Ankunft die Pferde an die Räder befestigt; ehe ich aber an eine Antwort denken konnte, nahm der Farmer, welcher den Zwischenfall kaum zu beachten schien, das Wort wieder. „Ich fragte nur, weil hier zu Lande die Erfahrung oft mehr kostet, als dabei heraus kommt," sagte er ruhig; „Jeder muß aber selbst am besten wissen, was er thut!"

„Sie meinen, daß wir in St. Paul zu theuer kaufen würden?" fragte ich, zunächst von einer unbestimmten Sorge um mein kleines mit mir geführtes Vermögen ergriffen.

„Ich denke, nicht theurer, als dort der Werth ist; es wird Manchem nur schwer werden, diesen wieder heraus zu bringen!" erwiderte er. Meine augenblickliche Sorge aber ward von einem leisen Aerger über seine sonderbare Miene und die unbestimmte Art seiner Antworten verdrängt.

„Man wird eben sein Bestes thun müssen!" versetzte ich kalt.

„Wie der Hase sagte, als die Hunde hinter ihm her waren!" klang die frühere Stimme wieder.

„Oder wie der Stock sagte, als er einem Naseweisen auf den Buckel fiel!" rief Leutner, sich mit rothgewordenem Gesichte von seinem Stuhle erhebend.

Der Farmer ließ ein kräftiges Lachen hören. „Hast Du Deinen Mann gefunden, Jim?" sagte er in sichtlich erwachter guter Laune; der Verwachsene aber richtete die kleinen, blitzenden Augen auf seinen Gegner und schien in einer angenehmen Ueberraschung dessen Gesicht zu studiren.

„'s ist ein voreiliger Schlingel mit seiner Zunge," fuhr der Alte lachend fort, „aber er meint's nicht böse, und wenn ich sage, daß ich es auch gut mit Ihnen meine, Gentlemen, so mögen Sie mir auf's Wort glauben. Ich habe Landsleute von Ihnen in dem neuen Landstriche getroffen, wohin jetzt

Alles läuft; sie hatten ihr weniges Geld in die nothdürftigste Einrichtung gesteckt und saßen in der Wildniß, kaum daß sie sich vor dem Hungertode schützten — sie sind eben den Wald nicht gewohnt und verstehen die Dinge nicht am rechten Ende anzupacken, haben sich zu Anfange auch aus reiner Gutmüthigkeit und Friedlichkeit das Fell über die Ohren ziehen lassen. Es sind ausgezeichnete Menschen, die Deutschen, bei denen noch ein Wort gilt; aber den Wald klar zu machen sollten sie uns überlassen!"

„Das heißt also," fragte ich, durch die unerwartete Redseligkeit des Sprechenden zu einem unwillkürlichen Mißtrauen angeregt, „der Deutsche soll immer nur von dem Amerikaner aus zweiter Hand kaufen, und diesem nicht durch eigenen Unternehmungsgeist das Geschäft verderben —?"

Der Farmer sah mich mit einem hellen, scharfen Blicke an und wandte dann diesen nach meinem Gefährten. „Sie haben sicher schon etwas von unserm Lande gesehen und gekostet," sagte er mit einem Lächeln, in welchem Spott und Gutmüthigkeit mit einander zu streiten schienen, „jedenfalls aber noch nicht genug, sonst würden Sie die Pionier-Arbeit im Hinterwalde nicht zu den guten Geschäften zählen — werden aber vielleicht noch ihre Erfahrungen machen. — Sie wollten den Weg nach Dubuque wissen," fuhr er dann fort, während seine Züge einen ruhigen, kalten Ausdruck annahmen; „wenn Sie von hier auf die äußersten Lichter losgehen, werden Sie kein Hinderniß in Ihrer Richtung treffen."

Ein Ruf hinter uns unterbrach ihn und ich wußte, daß dieser aus keinem andern Munde, als dem des unlängst von uns gegangenen Mädchens kommen konnte; der eigenthümliche Wohllaut darin schien alle meine Nerven zu berühren. Der kleine Verwachsene sprang von dem Feuer, an welchem er sich niedergehockt, auf und eilte davon, aber auch der alte Farmer wandte sich nach dem Tone und verließ uns nach kurzem Aufhorchen. Und jetzt erst begannen sich mir mit schwerem Drucke alle Zweifel, welche die Worte des Alten über unser bevorstehendes Unternehmen in mir erregt, fühlbar zu machen. Was sollte aus meiner ganzen Zukunft werden, wenn er wahr ge-

sprechen und ich mir mit Aufopferung meines wenigen Geldes vielleicht nur ein Elend in der Wildniß erkaufte?

„Willst Du ein Wort hören, Alter?" unterbrach Leutner halblaut meine Gedanken, „der Mann kennt Minnesota, und ich möchte mich aufknüpfen lassen, wenn die ganze Gesellschaft nicht dorthin auf dem Wege ist. Du traust ihm nicht ganz — Alles recht! aber ich meine, wir hätten dort kaum etwas zu riskiren, wenn wir uns ihm vorläufig anzuschließen versuchten. Zum Betrügen von einem paar armer Teufel scheint mir überhaupt die ganze Sache hier nicht angethan; dort hinten im kleinen Wagen muß etwas wie eine kranke Person liegen, und das Mädchen — Sackerti! wenn doch der Mensch nicht schon verheirathet wäre — nun, in Kniffen und Pfiffen scheint die mir am wenigsten bewandert zu sein!"

Ich sah nach dem Wagen zurück, und ein eigenthümliches Bild bot sich meinem Blicke. Auf einem Stuhle neben dem hinteren Ende der Deichsel, welches als Tisch dienen mußte, saß das Mädchen, ein Kind auf dem Schooße, ein zweites zu ihrer Seite, beide abwechselnd aus einer Blechschüssel fütternd; trotz der sichtlichen Liebe aber, mit welcher sie ihr Werk verrichtete, drängte sich mir wieder die frühere Beobachtung auf, daß etwas in ihrer Haltung und Bewegung liege, welches weit über ihre Beschäftigung und Umgebung stehe, und ich fühlte, daß schon das Interesse für sie, so plötzlich dies auch erwacht war, mich bestimmen könnte, auf Leutner's Vorschlag einzugehen. Aus der Hand des Verwachsenen, welcher am Boden der Speise-Vertheilung obzuliegen schien, nahm der Farmer soeben ein kleines Blechgefäß voll rauchender Flüssigkeit und reichte es einer bleichen Gestalt, die sich aus dem offenen Vorderende des Wagens bog, schien noch einige Worte zu reden und wandte sich dann wieder nach uns zurück. „Der Kaffee ist fertig, Gentlemen," sagte er, mit kalter Höflichkeit an uns herantretend, „Sie sind zu einem Bissen Abendbrod, so gut wir's geben können, willkommen!"

„Ich möchte Sie erst um zwei Worte bitten, Sir," erwiderte ich, mit meinem Entschlusse rasch fertig werdend. „Sie gehen selbst nach Minnesota?"

„Es ist allerdings meine Absicht!“ erwiderte er, das Auge aufmerksam hebend.

„Nun, um Ihnen zu beweisen, wie viel ich auf Ihre freundliche Warnung gebe,“ fuhr ich fort, „möchte ich Sie ohne weitere Vorrede fragen, ob wir beide uns nicht Ihnen anschließen und später von Ihrer Erfahrung Gebrauch machen dürfen.“

Er ließ ein eigenthümliches Hm! hören, dem eine neue, kurze Prüfung unserer Gestalten folgte. „Unter Umständen wäre mir Ihr Vorschlag ganz angenehm gewesen,“ versetzte er endlich; „ich gehe aber weder nach St. Paul, wo Sie sich erst auszurüsten gedenken, noch kann ich darauf warten, bis Sie morgen früh in Dubuque ausgeschlafen haben werden; die Tage sind heiß, und ich breche früh auf. Ehrlich gestanden, möchte ich auch keine Verantwortung für Ihre Zukunft auf mich nehmen, so vortheilhaft eine Vereinigung der Arbeitskräfte sonst auch sein würde.“

„Und gäbe es denn keinen Weg, diesen gegenseitigen Vortheil zu erlangen?“ fragte ich. Jetzt wo ich mit meinem Antrage so gut als abgewiesen war, wurde es mir plötzlich, als hänge von seiner Annahme eine ganze Zukunft voll Glück für mich ab. „*Wir* sind es ja, die Ihnen den Vorschlag machen, Sir, also kann doch von einer Verantwortlichkeit Ihrerseits gar nicht die Rede sein!“

„Sie haben kaum erst Ihr Mißtrauen ein paar einfacher Worte halber ausgedrückt — kann Ihnen das allerdings nicht verdenken — verlangen aber jetzt ein ganzes Theil Vertrauen meinerseits!“ erwiderte er und fuhr, wie mit sich zu Rathe gehend, langsam über sein Gesicht. „Ich will Ihnen einfach sagen, wie es steht,“ begann er nach einer kurzen Pause von Neuem; „ich hätte wohl Geräth genug, um Ihnen für den ersten Augenblick damit aushelfen zu können; ein Pferd aber, das Sie vor allen Dingen brauchen werden, hätten Sie mir abzukaufen, und zwar zwischen heute und morgen. Das Thier bleibt dann an seinem Platze, bis wir an Ort und Stelle sind, und Sie hätten damit Ihren Theil zu der gemeinschaftlichen Reise beigetragen. Hoffentlich werden Sie die Mittel hierzu wenigstens haben?“

Sein Auge wanderte in eigenthümlicher Forschung von mir zu Leutner und wieder zurück; ich aber meinte seinen Gedanken zu errathen, und es drängte mich, die Idee, als seien wir möglicher Weise ganz mittellose Lumpen, die sich anhingen, wo sie ohne Kosten mitzukommen glaubten, rasch zu beseitigen. „Sie werden mir den Preis sagen, werden mir Ihre Hand darauf geben, daß es sich um einen einfachen, ehrlichen Kauf handelt, und morgen, bei Tageslicht schließen wir ab — denn sehen werde ich die Waare wohl erst dürfen!" erwiderte ich und hielt ihm die Hand entgegen. „Was Sie aber sonst zu unserer Unterstützung thun, wird sich wieder auf andere Weise wett machen lassen."

„So!" erwiderte er, langsam die breite Rechte in die meine legend, während die forschende Miene sich in einen Zug von Zufriedenheit auflös'te; „es ist zwar ein etwas schnell abgeschlossenes Compagnie-Geschäft, aber mag es denn so sein. Genauere Bekanntschaft werden wir noch mit einander machen müssen, an mir aber soll's nicht liegen, wenn Sie nicht zu gegenseitiger Zufriedenheit ausfällt. Jetzt sollen Sie gleich Ihr Abendbrod erhalten und Jim wird Ihnen dann ein paar Decken zum Nachtlager besorgen. Werden morgen andere Einrichtungen treffen, habe eine Frau krank im Wagen," fuhr er fort, während ein tiefer Schatten über sein Gesicht ging; „es wird indessen nicht das erste Mal bleiben, daß Sie Ihr Bett im Grase aufschlagen müssen!" Er wandte sich zurück, wo so eben das Mädchen die Kinder wieder in den Wagen hob und dann selbst sich leicht auf die Deichsel schwang, um ihnen zu folgen; mir aber wurde es, als habe sich plötzlich ein so klarer, bestimmter Lebensweg vor mir geöffnet, daß ich kaum etwas Anderes zu thun habe, als ihm rüstig zu folgen.

Eine halbe Stunde darauf warf Jim zwei kleine Haufen wollener Decken für uns neben die Wagen. „Es wird ja wohl Eins sein wie das Andere — wie die Bratwurst sagte, als sie gefragt wurde, ob sie gekocht oder gebraten sein wolle!" sagte er mit seinem lustigen Grinsen, das stereotyp bei ihm zu sein schien.

„Sie! die Bratwurst wäre mir lieber als Ihr schlechter

Witz!" rief Leutner, ein Stück hartgeräucherten Speck in seiner Hand betrachtend, an dem bereits die Anstrengungen seiner Zähne sichtbar waren, und machte sich dann mit einem undeutlichen Brummen an die Bereitung seines Lagers; meinerseits war bald dasselbe Geschäft vollbracht, und den Kopf auf der untergelegten Reisetasche starrte ich in den dunkeln Himmel über mir. Das kaum erst mit dem alten Farmer abgeschlossene Uebereinkommen trat vor mich; ein Gedanke folgte dem andern, und bald begann ein unangenehmes Gefühl von Zweifel über die Klugheit meines Verfahrens in meiner Seele heraufzukriechen. Ich hatte dem Manne mein Wort gegeben, hatte darauf hin sein Lager angenommen und mußte es halten; wenn ich mich aber jetzt eines großen Theiles meines Geldes für das Pferd entäußerte, mich in den übrigen nöthigen Dingen auf die Aushülfe des neuen Gefährten stützend, so war ich völlig in seiner Hand und, einmal in der Wildniß, fast ganz seinem guten Willen Preis gegeben, während ich nicht die geringste andere Garantie als sein ehrliches Gesicht für mich hatte. Auf der anderen Seite aber war es mir auch noch nie so klar als an diesem Abende geworden, auf wie unsicheren Füßen ein Unternehmen stand, das von uns Beiden allein in völlig unbekannten Verhältnissen begonnen wurde.

Ein lautes „Verdammt!" von Leutner's Seite unterbrach meine Gedanken; er schien eben so wenig schlafen zu können, als ich, und ich rief ihn halblaut an, um nach der Ursache seiner Erregung zu fragen.

„Nun ja," erwiderte er unwirsch, „da soll auch ein ehrlicher Mensch gelassen bleiben. Spricht da das bucklige Kerlchen von Bratwurst, jetzt, wo wir schon so gut wie in der Wildniß sind, und nun will mir der Klang nicht wieder aus den Ohren. Ich habe eine Sehnsucht danach, daß ich geradezu das Heimweh bekommen könnte. Sackerti, und sich nun hier daran abarbeiten zu müssen!" Er hob das halbverzehrte Stück Speck in den düstern Feuerschein und warf sich auf die Seite, meine lachenden Bemerkungen, die ich geflissentlich fortsetzte, um nicht wieder meinen eigenen unangenehmen Gedanken zu verfallen, nur mit einem verdrießlichen Grunzen beantwortend; als sich aber end-

lich ein deutliches Schnarchen seinerseits hören ließ, fühlte auch ich bald den Schlaf über mich kommen.

Es konnte wohl kaum mehr als eine Stunde vergangen sein, als mich die kalte Nase des Hundes, welcher auf meinen Decken ein weicheres Lager zu suchen schien, wieder weckte. Ein leises Lüftchen strich über die weite Ebene, und das niedergebrannte Feuer warf nur noch einen rothen Gluthschein in die nächste Umgebung. Ich hatte von dem Mädchen geträumt, das wie ein seltsames Räthsel für mich unter dieser Umgebung stand, noch meinte ich die Traumbilder, die nur undeutlich in meine Erinnerung traten, mich wohlthuend berühren zu fühlen, und eine wundersüße Empfindung durchschlich mich, wenn ich an den nächsten Morgen dachte, der mich zu einer längeren Reise in so nahe Berührung mit ihr bringen sollte. Fast meinte ich indessen mit offenen Augen weiter zu träumen, als ich zufällig den Blick nach dem verlöschenden Feuer wandte — dort stand sie mit geneigtem Haupte, den schmalen Oberkörper eng in ein leichtes Tuch geschlagen, während die kurzen Unterkleider einen hellbeleuchteten kleinen nackten Fuß bis über den feinen Knöchel erblicken ließen; sie stand regungslos, starr in die Gluth sehend, als habe sich ein einziger Gedanke ihrer ganzen Seele bemächtigt — da trat plötzlich die Gestalt des Farmers in den Kreis des Feuerscheins und legte behutsam, als wolle er die Dastehende nicht erschrecken, seine Hand auf ihre Schulter.

„Betsy, Kind, Du bist unglücklich — ich wußte ja, daß es bald genug so kommen würde,“ sagte er halblaut; der leise Luftzug trug indessen jedes Wort zu meinen Ohren. „Aber, Betsy, es ist noch Zeit für Dich, einen Schritt zurück zu thun, der mir einmal schwer auf dem Gewissen liegen könnte.“

Sie hatte ruhig den Kopf gehoben, und mir wurde jetzt volle Muße, dies bleiche, schöne Gesicht, in welchem Ernst und Lieblichkeit so wunderbar in einander schmolzen, zu betrachten.

„Warum redest Du so, Vater,“ erwiderte sie, „ist denn alles, was mich betrifft, noch immer nicht bestimmt genug ausgesprochen, worden? Wo Du mit den Andern bist, da bin auch ich; für das Uebrige aber laß Gott sorgen, der das Unglück

geschickt hat ohne Dein Verschulden. Ich bin nur in Sorge um die Kranke — was sollte denn werden mit ihr und den Kindern, wenn ich nicht bei Euch bliebe?"

Der Mann sah einige Sekunden lang in den dunkeln Nachthimmel und sein Gesicht verzog sich zu einem Ausdrucke bitteren Grolles. „Du bist so brav, Betsy, als es nur ein Kind sein kann, und sie ist doch nicht einmal Deine Mutter," sagte er dann, sich mild zu der Angeredeten wendend. „Ich will Dir wenigstens den Schein von Hoffnung geben, der mich zur Wahl unseres künftigen Aufenthaltes bewogen. Ich habe Grund, zu vermuthen, daß Barclay, der Schuft gegen Gott und Menschen, sich nach Minnesota gewandt hat; und sind wir nicht vom Himmel verurtheilt, für immer ausgestoßen aus der alten Heimath zu sein, so finde ich ihn, und dann — verlaß Dich darauf, werde ich ihn zum Sprechen bringen."

„Laß uns nehmen, was kommt, Vater, und uns nicht an vielleicht vergebliche Hoffnungen klammern," erwiderte sie, den Blick wieder in die Kohlen senkend; „es ist überall eine Heimath, wenn wir nur treu bei einander stehen."

„Gott erhalte Dir Deine Kraft!" murmelte der Farmer, daß es nur wie ein Hauch zu meinen aufmerksam lauschenden Ohren kam; da zischte es in den Kohlen auf, und rasch bog sie sich nieder, ein kleines Blechgefäß aufnehmend.

„Ist sie sehr unruhig?" fragte der Mann.

„Ich denke, sie wird nach dem warmen Tranke schlafen können!" war des Mädchens Antwort, mit welcher sie leicht dem Wagen an der Seite meines Lagers zueilte.

Der Zurückgebliebene sah ihr nach, schüttelte dann wie in tiefer Sorge den Kopf und trat langsam in die Dunkelheit zurück; durch das Verdeck des Wagens neben mir aber begannen jetzt Stimmen zu dringen, bald ein halblautes Klagen, bald ein troſtreiches Zusprechen — dann erhob sich Kindergeschrei, augenscheinlich aber schnell beschwichtigt, und zu meinem Ohre drang ein halbleiser Gesang, weich und melodisch; ich horchte überrascht auf — das war eine Weise, die mich in frühere, glücklichere Jahre, wo ich noch nicht zur Oekonomie gegriffen, versetzte, das war Schubert's „Ständchen," und die

wiegenden Töne voll leiser Melancholie übten in dieser Umgebung einen noch kaum empfundenen Zauber auf mich aus. Wie kam das Lied hieher, fast an die Grenze der Civilisation? Ich lauschte, bis der Gesang leiser und leiser verklang und die frühere lautlose Stille über meiner Umgebung lag. Dann trat das Bild dieses Mädchens vor mich, das sich zur Wirthschafterin, Kranken- und Kinderwärterin der kleinen Karavane hergab, und als endlich der Schlummer wieder über mich kam, folgte es mir, zur lichten Gestalt eines Schutzengels umgewandelt, in meine Träume.

Ein prachtvoller Sonnenaufgang fand uns am nächsten Morgen schon in der offenen Prairie, durch die wir, der Richtung des Mississippi folgend, unseren Weg nahmen. Nur hier und da in der Entfernung zeigten sich einzelne Waldpartieen, und die Zugthiere gingen auf dem ebenen Boden munter vorwärts. Ueber die Deichsel des hinteren mit den Ochsen bespannten Wagens saß Leutner neben dem kleinen Verwachsenen und schien sich bereits auf den muntersten, vertraulichsten Fuß mit diesem gesetzt zu haben; ich aber wandelte in einer Stimmung, so hell wie der Morgen selbst, neben dem Farmer her, welcher zur Seite der Pferde den vorderen Wagen leitete. Unser Uebereinkommen war vor der Abfahrt abgeschlossen und unterschrieben worden. Ich konnte ein Pferd beurtheilen und hatte mit wenigen Blicken auf die beiden Thiere ächt kentuckyscher Zucht gesehen, daß von einer Uebervortheilung bei dem geforderten Preise keine Rede sein konnte. Ich hatte in gutem Golde gezahlt, jeden Gedanken über die möglichen Gründe, welche den Mann bei seinem Verfahren geleitet haben konnten, zurückdrängend, hatte einen kurzen, vorläufig mit Bleistift ausgefertigten Schein über den abgeschlossenen Kauf erhalten und bei dieser Gelegenheit durch die Unterschrift den Namen meines neuen Reisegefährten, John Wilson, erfahren, und war jetzt in einem regen Gespräche mit ihm über die Verhältnisse von Minnesota, über deutsche Oekonomie und amerikanische Farmerei begriffen. Der Mann war wohl einen halben Kopf größer als ich, und als ich ihm beim klaren Morgenlichte zuerst in das Gesicht voll ruhiger Haltung und in das ernste Auge gesehen,

hätte ich ihm alles frühere Mißtrauen abbitten mögen. Jetzt ging er, den Kopf leicht nach mir gesenkt, an meiner Seite und und sprach seine Ansichten in so klarer, sicherer Weise aus, daß oft, wenn er sich durch einen Kraftzuruf an die Pferde unterbrach oder die Peitsche völlig fuhrmannsgerecht hob, ich überrascht aufblicken mußte, um die zwei verschiedenen Persönlichkeiten, welche sich neben einander darzustellen schienen, mit einander vereinigen zu können. Ich hätte gern eine Frage nach dem Woher und den Gründen seiner Uebersiedelung gethan, ich fühlte seit dem gestern Abend belauschten Gespräche das lebendigste Interesse für die Vergangenheit der ganzen Familie — wenn sich nur nicht bei jeder unwillkürlichen Berührung seiner früheren Verhältnisse ein eigenthümlicher, starrer Ernst zwischen seinen Augen gebildet hätte, der mir stets den Gesichtsausdruck des Mädchens, wie ich es Nachts zuerst am Feuer gesehen, wieder vor die Seele rief, und er bei solchen Gelegenheiten nicht zugleich auf einen ganz entfernten Gegenstand übergesprungen wäre. So sprach ich von meiner Vergangenheit, von meinen Eltern und meiner früheren Stellung, und er schien mit Interesse meiner Erzählung zu folgen; aber zu einer ähnlichen Aussprache seinerseits, wenn auch nur andeutungsweise, kam es nicht.

Wir mochten eine Stunde auf unserem Wege sein, als er plötzlich die Pferde anhielt und an die Wagenöffnung trat. „Steig' aus ein Weilchen, Betsy, daß Dir die Füße nicht steif werden, wir haben jetzt Hülfe und ich kann bei der Mutter bleiben," sprach er in das Innere, und seinem Tone mischte sich ein Klang fast wie schmerzlicher Zärtlichkeit bei. Eine Erwiderung wurde von innen laut, und er reichte mir die Peitsche.

„Endlich doch!" klang es in mir. Ich hatte, als ich noch im Halbdunkel meine Morgentoilette hinter dem Wagen gemacht, in einer Regung von Eitelkeit frische Wäsche angelegt, mein Halstuch mit besonderer Sorgfalt gebunden und sogar eine Zeitlang geschwankt, ob ich nicht meinen einzigen besseren Rock mit meinem Reisekittel vertauschen sollte; fast hatte es mir aber, als Jim den Kaffee gekocht und keines der beiden weiblichen Wesen sichtbar geworden, scheinen wollen, als habe ich

die Sorgfalt um meine Erscheinung unnütz verschwendet. Und trotzdem überflog mich jetzt, als das Mädchen, kaum die sorglich ausgestreckte Hand des Farmers benutzend, sich leicht aus dem Wagen schwang, ein eigenthümlich beklemmendes Gefühl; ich hätte viel darum gegeben, wenn ich hätte lesen können, was hinter diesem ernsten Auge bei meinem ersten Erblicken vorging. Sie grüßte leicht; aber dieser Gruß, der völlig an die moderne Welt erinnerte, paßte zu ihrem groben, kurzen Kleide und ihren dicksohligen Schuhen, wie der runde italienische Strohhut, welchen sie sich jetzt leicht in das reiche schwarze Haar drückte.

„Nur vorwärts!" rief der Farmer, welcher rasch das Innere des Wagens gewonnen hatte, und ich mußte mich den Pferden zuwenden. Ich gewahrte nichts von des Mädchens weiteren Bewegungen, aber ich fühlte bald in seltsamer Weise, daß sie vielleicht zwei Schritte zur Seite neben mir herging; es drängte mich, ein Gespräch mit ihr einzuleiten, aber je länger ich schweigend vorwärts schritt, je mehr schien mir mein Gehirn den Dienst zu einem vernünftigen Anfange zu versagen.

„Sie haben Minnesota noch nicht gesehen, Miß?" begann ich endlich, mich nach ihr wendend, obgleich ich mir die Frage recht gut selbst hätte beantworten können.

„Vater war allein von uns Allen dort," erwiderte sie, mit ihrem eigenthümlichen Ernste zu mir aufblickend.

„Und Sie fürchten sich, schon nach den kurzen Andeutungen, die er gestern davon gab, nicht vor einer Zukunft dort?"

„Fürchten? Weshalb?" fragte sie, und mir war es, als erhalte ihr Ton etwas Fremdes, Abweisendes; in mir aber stieg bei dem Gedanken an das wilde Land, dem wir zustrebten, ein warmes Gefühl von Mitleid mit diesem jungen, schönen Wesen, das augenscheinlich in den leichtesten Verhältnissen erzogen war, auf. Ich hätte ihr sagen mögen, daß ich sie belauscht, daß sie mich zu ihrer Stütze und ihrem Helfer, wo dies nur angänglich sei, machen, daß sie mich als ihren wärmsten Freund betrachten möge; aber ein Blick in ihre trotz aller Jugendlichkeit so sonderbar in sich abgeschlossenen Züge dämpfte meine Empfindung.

„Sie haben doch sicher eine Gesellschaft verlassen, die Sie schwer in der Wildniß vermissen werden," antwortete ich auf ihre Frage, „werden viele der gewohntesten Bedürfnisse zu entbehren haben."

Sie sah mich einen Moment groß und wie forschend an. „Ich verstehe Sie nicht ganz, Sir!" sagte sie dann ruhig und wandte den Blick in die Weite. „Ich bin bei den Meinigen doch sicher in der besten Gesellschaft, und was ihnen genügt, kann jedenfalls auch mir genug sein."

Ich mochte das angeschlagene Thema nicht weiter verfolgen, und eine kurze Weile gingen wir schweigend neben einander.

„Ist es indiscret, Miß," begann ich dann wieder, „wenn ich frage, woher Sie das Lied haben, das Sie in letzter Nacht den Kindern vorsangen? Ich hörte es bei meinem zufälligen Erwachen und meinte mich dadurch fast wieder nach Deutschland versetzt."

Ein bestimmtes Interesse schien in ihrem Auge aufzublitzen, als sie jetzt den Kopf nach mir drehte; dann aber färbte ein leichtes Roth ihre Wangen, als habe sie sich auf einer Uebereilung betroffen, und ihr Blick wandte sich wieder der früheren Richtung zu. „Ich glaube, es ist ein deutsches Lied, Sir," erwiderte sie; „indessen haben wohl viele Kompositionen von fremden Meistern ihren Weg zu uns gefunden."

„Und Sie haben sich mit dem Studium Einzelner von ihnen beschäftigt?" hatte ich den Muth zu fragen — da klang plötzlich Jim's Stimme hinter uns:

„Nicht so sehr vertieft — wie der Hund zum Maulwurf sagte, als er ihn aus dem Loche holte — die Pferde gehen von der Straße!" und riß mich aus meinem Glücke.

Mein erster Blick flog dem Rufer zu, aus dessen Gesicht mir ein wunderliches Gemisch von Aerger und grinsender Lustigkeit entgegenblickte; mein zweiter galt dem Gespann, das allerdings einige Fuß breit den unbefahrenen Prairieboden berührte, deshalb aber weder eine Warnung noch eine Rüge verdient hatte, und etwas verwundert blickte ich aufs Neue zurück. Jim schnitt mir aber statt aller Erklärung nur eine Grimasse, und

Leutner winkte mir lachend zu, nur ruhig vorwärts zu gehen. Als ich mich nach Betsy umsah, hatte sie sich niedergebeugt, um einen der hochstengligen Unkrautbüsche zu betrachten; fast schien es mir, als wolle sie absichtlich zurückbleiben, und ärgerlich über den buckligen Störenfried trieb ich die Pferde zu rascheren Schritten an. —

Wir hatten während der heißen Mittagsstunden in der Nähe einer Farm Rast gemacht. Die Frau im Wagen schien kränker geworden zu sein, wie mir die sorgenschwere Miene unseres Hauptes, des alten Wilson, andeutete, der meiner kaum zu achten schien. Bald stieg er in den Wagen, nur um ihn unruhig wieder zu verlassen und eine Forderung an Betsy zu richten, welche ihre Aufmerksamkeit bereits zwischen den unruhigen Kindern im Schatten der Gefährte und einem kargen Feuer mit einem Blechtopfe daran theilte — bald entfernte er sich von den Wagen und blickte mit tief gerunzelter Stirn ins Weite. Jim war mit Leutner nach dem Farmhause gegangen, um Lebensmittel für uns wie Futter für die Zugthiere aufzutreiben, und ich trat nach kurzem Zögern dem schwer beschäftigten Mädchen in den Weg.

„Darf ich Ihnen nicht in etwas helfen, Miß, ich hoffe wenigstens die Kinder ruhig halten zu können?“ fragte ich. Fast schien sie aber mein Erbieten zu belästigen. Sie schüttelte nur mit einem kurzen Aufblicken nach mir den Kopf und wollte an mir vorüber eilen; dann aber blieb sie wie sich besinnend stehen und wandte sich mit einem Versuche zu lächeln zurück.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, Sir; Sie würden aber zum Helfen noch zu fremd unter uns sein!“ sagte sie, und war im nächsten Augenblicke schon wieder in voller Thätigkeit, ohne meiner weiter zu achten. Ich aber meinte in ihrem Gesichte trotz des halben Lächelns den Rath gelesen zu haben, aus dem augenblicklichen Zusammenleben nicht auch sogleich die Nothwendigkeit einer schnellen, anderweitigen Annäherung zu folgern, und das Gefühl einer empfangenen Verletzung, wo ich sie am wenigsten verdient, machte sich in mir geltend. Waren denn die Verhältnisse um uns nicht der Art, daß die gewöhn-

lichen Schranken der Konvenienz von selbst wegfielen, und gingen wir denn nicht in die Wildniß, wo ein nahes Zusammentreten der Menschen völlig zur Nothwendigkeit ward? Sie sollte sich indessen nicht wieder über mich zu beklagen haben. Mit dem Gedanken wandte ich mich ab, um den erwarteten Lebensmitteln entgegen zu gehen, aber ich fühlte, wie der Trost, den mir der Stolz bot, mir weher that, als er mich beruhigte.

Als wir nach mehrstündiger Rast wieder aufbrachen, wies mich Wilson, zu größerer Bequemlichkeit für mich, wie er sagte, nach dem hinteren Wagen — ich fühlte ja wohl, daß er es nur that, um mit seiner Familie allein zu sein, und ich zog es vor, dem kleinen Zuge voraus zu wandern, nur meine Verstimmung als Begleiterin. Es war wunderbar, wie schnell die hellen Bilder, die mir am Morgen vorgeschwebt, geschwunden waren; eine Zukunft voll Einsamkeit und Arbeit, aber eigener Thatkraft, in der ich trotz meiner Armuth mir noch die rechte Achtung erringen würde, stand jetzt vor mir, und war auch das Bild ein kaltes, so fühlte ich doch, daß ich einen neuen Halt darin gewann und nicht so schnell wieder meinen unbewachten Empfindungen zur Beute werden würde.

Der Weg führte den ganzen Nachmittag durch eine eintönige Prairie-Landschaft, in welcher nur in weiter Entfernung nach dem Mississippi zu sich hier und da einmal eine Farm als Abwechslung für das Auge zeigte, und ich war froh, als die Dunkelheit herabsank, die nöthigen Vorbereitungen für unser Nachtquartier getroffen wurden und ich mir endlich in derselben Art wie am Abend zuvor mein Lager bereiten konnte. Leutner schien, der Weise nach, in welcher er dem kleinen Jim beim Ausschirren der Thiere und dem Zusammensuchen von Feuerungsmaterial zur Hand ging, besserer Laune als ich selbst zu sein, und ich ärgerte mich fast, als er vergnügt summend seine Decken ausbreitete und sich dann neben mich warf.

„Hast Du schon dicke Freundschaft mit Deinem Wagen-Kameraden geschlossen?“ fragte ich.

„Nun, laß mir das Kerlchen, es ist gar nicht so übel,“ erwiderte er, sich behaglich ausstreckend; „wenigstens erfährt

man doch, mit wem man es eigentlich zu thun hat, und ich bin heute schon zur Erkenntniß gekommen, daß wir noch lange nicht die Unglücklichsten in der Welt sind."

Ich horchte auf; trotz meines Vornehmens, mich um die Familie nicht weiter zu bekümmern, als durchaus erforderlich, fühlte ich doch bei den letzten Worten mein Interesse sich wieder so lebendig als nur je regen.

„Weißt Du," fuhr er halblaut fort, als dränge ihn das eigene Bedürfniß zur Mittheilung, „die Leute sind jedenfalls vor Kurzem noch reich gewesen, wenigstens deutet alles, was Jim erwähnt, darauf hin. Sie kommen aus Kentucky und müssen dort eine große Farm mit einer Menge Schwarzer besessen haben. Die Kranke im Wagen ist des alten Wilson zweite Frau und Jim ist ihr Bruder; das Mädchen aber ist von der ersten Frau und bis voriges Jahr bei einer Tante in Louisville erzogen worden. Uebrigens möchte ich mich aufknüpfen lassen," fuhr der Erzähler mit leisem Lachen fort, „wenn der kleine Kerl trotz seines halben Buckels nicht in das Mädchen verliebt ist; heute Morgen, als er Dich so angelegentlich mit ihr sprechen sah, schien er es kaum auf seinem Platze aushalten zu können, und als er es fertig gebracht, euch zu trennen, meinte ich, er solle vor lauter Lustigkeit einen Anfall von Epilepsie bekommen. Wenn Du Dir einen recht bitteren Feind machen willst, so brauchst Du Dich nur viel mit dem Mädchen abzugeben."

„Ist keine Gefahr vorhanden!" erwiderte ich ihm. Mein Ton mochte aber mehr von dem, was in mir lebte, verrathen haben, denn er hob den Kopf, als strebe er, den Ausdruck in meinem Gesichte zu erkennen.

„So bleibt der Friede erhalten — gut schien mir es aber immer, Dir den Stand der Dinge mitzutheilen," sagte er, sich langsam wieder zurücklegend, und ich hätte ihm für den launigen Klang in seinen Worten eine Grobheit sagen können. „Vor kurzer Zeit also," fuhr er fort, „müssen die Leute fast Alles verloren haben; Jim scheint sich aber selbst nicht klar über das Wie zu sein und hatte auf meine vorsichtige Frage nur eine Verwünschung über diese Welt voll lauter Hallunken.

Die Frau ist jedenfalls von dem Schlage tiefer getroffen worden, als es die Uebrigen vermuthet, denn erst als die Reise angetreten worden, sind die Folgen recht bei ihr sichtbar geworden; vom dritten Tage nach der Abfahrt an hat sie den Wagen nicht mehr verlassen können, und der alte Wilson, der im Rücken keine Heimath mehr gehabt, hat mit der kranken Frau vorwärts gehen müssen. Dem Mädchen wäre ein Unterkommen bei ihrer Tante sicher gewesen, sie hat sich aber im Unglücke nicht von ihrem Vater trennen mögen und ist muthig mit ihm und den Uebrigen der Wildniß entgegen gegangen. Ein Hauptmädchen, Sackerti," setzte er wie in halb unterdrücktem Enthusiasmus hinzu, „und ich kann dem kleinen Jim seine Leidenschaft kaum verargen — ein wahres Glück nur, daß der Friede dabei nicht in Gefahr kommt!"

Ich war jetzt am wenigsten in der Stimmung auf seine Neckerei einzugehen, konnte aber wohl durch ein ärgerliches Wort mehr verrathen, als mir lieb gewesen wäre, und wandte dem Erzähler, so gern ich auch noch eine Frage über verschiedene Einzelheiten gethan hätte, mit einem: „Gute Nacht, ich bin müde!" den Rücken.

Er hob von Neuem den Kopf, folgte dann indessen mit einem: „Hm, merkwürdig — aber auch gut!" meinem Beispiele.

Jedenfalls hatte ich mich in meiner Verstimmung am Nachmittage zu weit gehen lassen und ihm selbst den Stoff für seine augenscheinlichen Vermuthungen geliefert; noch einmal aber, das wußte ich, sollte er keinen Nutzen für seine gute Laune aus meiner Schwäche ziehen. Ihre Erscheinung, ihre ganze Art, sich zu benehmen, war mir jetzt völlig klar. Sie hatte eine Zukunft, auf welche sie ihre Erziehung hingewiesen, ihrer kindlichen Liebe geopfert; aber in ihrem übrigen Fühlen blieb sie Dame der ganzen Welt gegenüber — es war das nur völlig amerikanisch, und sie war wohl ein Charakter, ihre Stellung auch unter den drückendsten äußern Verhältnissen aufrecht zu erhalten. Ich aber konnte in ihren Augen natürlich kaum etwas Anderes, als einen eingewanderten armen Teufel, dessen Schicksal ihn zufällig in ihre Nähe verschlagen, vorstellen. Nun, wenigstens sollte sie erleben, daß sie auf das,

was unabhängig von der äußeren Lage sich in eines Menschen Innerem bergen mag, nicht allein Ursache hatte, stolz zu sein. —

Fünf Tage waren vergangen, seit wir uns dem alten Kentuckyer angeschlossen, und während der letzten vierundzwanzig Stunden fehlte uns bereits jede Spur einer leitenden Straße. Wir hatten den Minnesota-Fluß und ein Stück bewaldeten Hochlandes passirt, seitdem aber auch kein Zeichen menschlicher Thätigkeit mehr getroffen; das Knarren unserer Räder war der einzige Laut, welcher die endlose, nur zeitweilig von einzelnen Gebüsch- und Baumpartien unterbrochene Prairie um uns her zu beleben schien.

Wilson wanderte voraus, bald seine Richtung nach dem Stande der Sonne regelnd, bald sich durch Beobachtung der einzelnen Waldgruppen orientirend; er schien bei seiner früheren Anwesenheit in dem pfadlosen Landstriche sich genaue Merkzeichen für seine jetzige Reise gesammelt zu haben — und still schritten wir übrigen Männer neben den beiden Wagen ihm nach. Fast war es, als übe die todte Einförmigkeit der Gegend einen bedrückenden Einfluß auf die allgemeine Stimmung aus, und selbst die Zugthiere schienen nur verdrossen ihre Arbeit zu thun. Ich aber stellte, das Auge über die weite Ebene streifen lassend, Betrachtungen über unser künftiges Leben in einer solchen, von allem menschlichen Verkehr abgeschnittenen Gegend an. — Die inneren Beziehungen in unserer kleinen Gesellschaft waren trotz des längeren Beisammenseins wenigstens in Bezug auf mich noch eben so lose, wie am ersten Tage, und schienen sich auch kaum anders gestalten zu wollen. Der Farmer, sichtlich von der Sorge für seine kranke Frau eingenommen, die nach Leutner's Berichten mehr und mehr ihre Kraft verlor, schien kaum für uns Beide einen Blick zu haben — mein Gespräch mit ihm am ersten Morgen war auch unser letztes geblieben; seine ganze Haltung während der Zeit aber hatte deutlich den Mann, der gewohnt ist, über Anderen zu stehen und auch das, was ihn bedrückt, allein zu tragen, durchschimmern lassen, und ich begann mir zu sagen, daß ich mich in ein derartiges Verhältniß eben nur so lange finden werde, als mich die unbedingte Nothwendigkeit daran kette.

Meine Stellung zu Betsy aber machte das unbehagliche Gefühl bei dieser Art von Zusammenleben nur noch schärfer. Ich war in meiner Haltung dem Mädchen gegenüber meinen gefaßten Entschlüssen treu geblieben, hatte mit äußerlicher Kälte bei den zeitweiligen Begegnungen den Höflichkeitsformen genügt, ohne es je wieder zu versuchen, ein Wort mit ihr auszutauschen; hatte nur selten in einer unbewachten Minute den Blick ihren Bewegungen folgen lassen und unbewußt mich in diese ernsten, weichen Züge, deren Charakter ich jetzt so ganz verstehen konnte, versenkt, dann aber mein Aeußeres einer um so strengeren Regelung unterworfen; hatte mich zu keiner Inkonsequenz verführen lassen, als ich zu zwei verschiedenen Malen bemerkt, wie ihr Blick in sichtlicher Aufmerksamkeit auf mir ruhte. Es mochte wohl eine Sonderbarkeit für sie sein, einen armen Deutschen als „Gentleman" zu sehen. Aber ich fühlte, daß dieser auferlegte Zwang bei der nahen Berührung, in welche mich jeder Tag mit dem Mädchen brachte, am wenigsten dazu diente, ein Gefühl zu unterdrücken, das mich bei ihrem ersten Erblicken gefangen genommen und unter dem Kampfe dagegen nur immer mächtiger wurde; daß ich, ihr stets gegenüber, mich mit der Zeit wohl innerlich aufzureiben vermöchte, aber nur durch eine Trennung von Leuten, die in uns wohl nie etwas Anderes als „Arbeitskräfte" sehen würden, zu meiner früheren Ruhe gelangen könne. Ich hatte mir vorgenommen, die Zeit abzuwarten, in welcher wir die von dem alten Wilson bereits ausgewählte Landsektion erreicht haben würden, dort die Möglichkeit eines Anfanges auf eigene Faust genau zu prüfen und dann mit Leutner die nöthigen Schritte zur Erringung einer Selbständigkeit, abgetrennt von den Uebrigen, zu versuchen. Jenem mußte seiner zurückgelassenen Familie halber selbst etwas an der Verwirklichung eines derartigen Planes liegen.

Es war fast Mittag und wir hatten den Saum eines kleinen Gehölzes erreicht, als der vorauswandernde Wilson plötzlich stehen blieb und uns mit erhobenem Arme zu halten winkte. Er kam zurückgeschritten, und schon von Weitem konnte ich einen hellen Ausdruck von Genugthuung, welcher sein Gesicht belebte, wahrnehmen.

„Noch eine acht oder zehn Meilen, Jungens, und wir sind zur Stelle,“ rief er näher kommend; „dort vorn ist bereits das Blockhaus unseres nächsten Nachbars.“

In merkbarer Erregung trat er an die Oeffnung des kleinen Wagens und sprach hinein, aber Betsy's erscheinender Kopf winkte ihm Stille.

„Sie hat lange nicht so ruhig geschlafen, laß Sie, Vater,“ sagte das Mädchen, sich leicht und geräuschlos aus dem Wagen schwingend, und der Farmer nickte befriedigt.

„Wenn wir erst wieder auf eigenem Boden sind, soll sie sich, denk' ich, bald ganz erholen,“ setzte er hinzu und wandte sich dann nach uns zurück. „Wir wollen hier Mittagsrast halten und dabei gleich unsern ersten Nachbarbesuch abstatten,“ fuhr er fort, „hoffentlich läßt sich etwas für eine vernünftige Mahlzeit auftreiben.“

Sein Ton klang aufgeweckter, als während unserer ganzen Reise, und Leutner mit dem kleinen Jim, welche bis jetzt stets das Fouragir-Amt versehen, waren bald in Begleitung des Alten hinter der nahen Waldecke verschwunden.

Ich hatte den Thieren das Geschirr gelockert und mich dann im Schatten der Wagen auf den Boden geworfen; Betsy, das älteste der Kinder an der Hand, war den Davongehenden langsam ein Stück gefolgt, hatte dann jenes zum Spielen im Grase allein gelassen und sich am Rande des Gehölzes auf einen umgestürzten Baumstamm gesetzt. Sie sah in tiefem, ernstem Sinnen der Richtung zu, in welcher der künftige „eigene Boden“ liegen sollte, und es gewährte mir eine Art schmerzlichen Vergnügens, die leisen Veränderungen in ihren Zügen, je nachdem ihr Gedankengang sie bestimmen mochte, zu beobachten. Es war vielleicht die letzte Gelegenheit, mich noch einmal unbemerkt und ungestört dem verbotenen Genusse hinzugeben, und ich gab mir zur Rechtfertigung gegen mich selbst das Versprechen, daß dies der Abschied von dem lieben Bilde sein solle — in den nächsten Tagen schon mußte sich unser künftiges Verhältniß festgestellt haben.

Da sah ich plötzlich neben ihrem kleinen, bis zum Knöchel vom Kleide freien Fuße, der, zurückgesetzt, hart an dem Baum-

stamme ruhte, sich etwas regen, wieder verschwinden und von Neuem zum Vorschein kommen. Jetzt schlängelte es sich dicht neben ihr an dem Stamme in die Höhe, und ich meinte, das Herz müsse mir im plötzlichen Schrecken stille stehen — das war ein Geschöpf, welches von meiner früheren Arbeit auf amerikanischen Farmen mir nur zu wohl bekannt war — eine Klapperschlange, und eine Sekunde fühlte ich jedes meiner Glieder wie gelähmt. Ich wußte, es war keine dringende Gefahr, so lange das Mädchen regungslos in ihrer jetzigen Stellung blieb, daß aber auch die kleinste, unbewußte Bewegung ihres Fußes den tödtlichen Biß herbeiführen konnte. Ein blitzschneller Sprung hätte sie ungefährdet aus dem Bereiche des mörderischen Reptils bringen können, aber der erste Laut von mir, der sie aus ihren Gedanken schreckte, mußte sie auch dem Verderben überliefern. Alles dieses schoß rasch wie ein einziger Strahl durch mein Gehirn; aber im nächsten Augenblicke hatte sich mir auch schon das alleinige Mittel zu einer möglichen Rettung gezeigt. Es konnte fehlschlagen, ich wußte es, und dann um so sicheres Verderben bringen, aber ich wußte auch, daß es hier galt, Alles gegen Alles zu setzen und daß ich nicht einen Moment zögern durfte. Im Fluge hatte ich die kurze Entfernung zwischen den Wagen und dem Stamme gemessen und blickte dann auf nach Wilson's langer Peitsche — sie stak zwei Schritte von mir hinter den Pferden, und mit einer peinlichen Angst, das kleinste Geräusch zu verursachen, erhob ich mich, schob mich vor und fühlte endlich den lederumflochtenen Stiel zwischen meinen Fingern, fühlte aber auch zugleich das Beben meiner Hand, die mir jede sichere Führung des Rettungs-Instrumentes zu verweigern schien. Da sah ich, wie Betsy gedankenvoll den Kopf hob, wie die Schlange sich lang aus ihrem Schlupfwinkel unter dem Stamme heraufstreckte, als wolle sie eine bestimmtere Untersuchung des fremden Gegenstandes neben sich vornehmen; schon der nächste Moment mußte eine weitere Bewegung des Mädchens bringen — und alle meine Besonnenheit zusammenraffend, scharf zielend, ließ ich die Peitschenschnur durch die Luft pfeifen. Klatschend schlug sie gegen die verwitterte Rinde des Stammes, daß ein Hagel kleiner Holzstücke

aufflog; mit einem Schmerzensrufe aber fuhr das Mädchen in die Höhe, einem Rufe, der mir wie ein glühendes Eisen in die Seele fuhr — hatte ich gefehlt und war das Unglück geschehen? Mein nächster, rascher Blick indessen zeigte mir da, wo Betsy aufgesprungen, ein braunes, sich krümmendes Stück im Grase, während unweit davon ein zweites, halb von dem Baumstamme verborgen, sich bemerkbar machte. Noch kaum meinem Glücke trauend, war ich in zwei Sprüngen heran, mit dem Fuße das Schwanzende, dem eine mächtige Klapper folgte, aus seinem Verstecke hervorstoßend — die Peitschenschnur hatte wie ein Messer den Körper der Schlange mitten durchschnitten!

Ich sah auf und merkte jetzt erst, daß meine Stirn mit Schweiß bedeckt war. Betsy stand zwei Schritte von mir, mit großen, erschreckten Augen bald mich, bald die beiden Stücke des todten Reptils betrachtend, als könne sie sich noch nicht in das Geschehene finden, und erst als ich in dem möglichst gleichgültigen Tone sagte: „Die Schnur hat Sie wohl mit getroffen und Ihnen wehe gethan, Miß — aber ich konnte nicht anders, wenn ich Sie vor dem giftigen Bisse schützen wollte; man soll auf unbewohntem Lande sich vor derartigen alten Stämmen hüten!" — schien sie zur vollen Einsicht der überstandenen Gefahr zu kommen. Ich aber wandte mich, meine Stirn trocknend, mit einer leichten Verbeugung ab; es war in dem Augenblick eine Art Wollust für mich, zu thun, als sei meinerseits kaum etwas Besonderes geschehen; als ich aber den Klang ihrer Stimme: „Mister, wollen Sie nicht einen Augenblick erlauben?" hinter mir hörte, meinte ich doch kaum Kraft genug zu haben, die jetzt erst sich in mir geltend machende Aufregung niederzuhalten. Ich drehte mich um und sah sie mit ausgestreckter Hand mir folgen.

„Sie haben mich hier geradezu einem sicheren Tode entrissen, Sir," sagte sie, ihr dunkeles Auge in unverhüllter innerer Bewegung auf mich richtend; „ich weiß noch nicht einmal Ihren Namen, aber erlauben Sie doch, daß ich Ihnen jetzt soweit danke, als ich es vermag."

Sie wußte meinen Namen noch nicht, während eine einzige Frage an ihren Vater sie davon hätte unterrichten können —

so tief hatte ich ihr gestanden! Und das war gerade genug, um mir meine volle Ruhe zurückzugeben.

„Ich wüßte kaum, was so dankenswerth wäre," erwiderte ich, nur leicht und höflich ihre Hand berührend, die ich in anderer Stimmung so gern fest zwischen meine beiden genommen hätte; „ein einfacher Peitschenhieb, Miß, den wohl überall die einfachste Menschenliebe geboten hätte."

Sie sah mich groß und ernst an, während sie langsam ihre Hand sinken ließ. „Habe ich Sie mit irgend etwas beleidigt, Sir?" fragte sie nach einer kurzen Pause, und in mir zuckte bei ihren Worten die Lust auf, ihr ohne Rückhalt zu sagen, wie ich über unsere beiderseitige Stellung fühlte, auch daß ich nicht zur mechanischen Arbeit allein erzogen worden sei und wie weh sie mir mit der Art ihres Begegnens gethan — aber ich bezwang mich.

„Sie haben mich jedenfalls nie beleidigen wollen, Miß, und an Weiterem liegt doch so wenig!" entgegnete ich ihr.

Ihr Blick aber blieb forschend an meinem Gesichte hängen, das wohl nicht so kalt erscheinen mochte, als ich ihm gern den Ausdruck gegeben hätte, und nach einer kurzen Weile sagte sie in leiserem Tone: „Aber Ihren Namen wollten Sie mir sagen, Sir!" Sie mochte wohl dadurch mir eine nothwendige Artigkeit zu erzeigen glauben, deren Annahme mir jetzt indessen nur wie eine Selbstdemüthigung erschienen wäre, und ich schüttelte leicht den Kopf.

„Lassen Sie das, Miß," entgegnete ich, „ein Name ist ein leerer Klang, wo die Person nichts bedeutet, und ich kann nur wiederholen, daß im Augenblicke nirgends ein Grund zu einem höheren Interesse für mich vorliegt, als bisher."

Ich wandte mich ab, um mich eines Zwanges entledigen zu können, der kaum stark genug für meine neu aufwallenden Empfindungen gewesen wäre; noch ein Wort hätte sie zu mir reden dürfen, und ich hätte wahrscheinlich allem, was in mir lebte, Ausdruck gegeben — aber sie schwieg und ließ mich gehen. Ich fühlte wohl, daß ich mir eine Genugthuung ihr gegenüber errungen; dennoch aber konnte ich mich gleichzeitig einer Art Unzufriedenheit mit mir selbst nicht erwehren, und es währte,

als ich meinen früheren Platz wieder eingenommen, geraume Zeit, ehe ich den Muth fand, wieder aufzusehen. Dort stand sie und hatte soeben die Klapper von dem Körper der Schlange gelöst, wandte sich damit dem Kinde zu, um es aus dem Grase aufzuheben und schritt dann, ohne einen Blick nach mir zu werfen, nach der anderen Seite der Wagen. Es war doch das Beste gewesen, wie ich gehandelt; ihr Stolz war sichtlich verletzt, aber sie durfte mir jetzt nicht die Achtung verweigern, welche bei einer andern Weise meines Begegnens dieser Stolz wohl am wenigsten hätte aufkommen lassen — im Uebrigen aber konnte es nur bei meinen früheren Entschlüssen bleiben.

Ich wollte soeben dem Beispiele unserer Zugochsen und Kühe folgen und mir bis zur Rückkehr der Fouragirenden eine möglichst bequeme Lage im Grase verschaffen, als Wilson's kräftige Stimme sich bereits wieder in kurzer Entfernung hören ließ und mich auf die Füße brachte. Ein erfolgreicher Streifzug konnte in dieser kurzen Zeit kaum stattgefunden haben, so nöthig wir auch dessen bedurften — die beiden letzten Tage war nur von den Ueberresten früheren Ueberflusses gezehrt worden — und mit einiger Spannung schritt ich den Rückkehrenden entgegen. Voran bog Wilson um die Ecke des Gehölzes in Gesellschaft eines breitschultrigen, sehr hinterwaldsmäßig aussehenden Mannes, welcher, die breiten Hände in den aufgerissenen Hosentaschen einen kritischen Blick über unsere Wagen nebst dem daneben ruhenden Vieh streifen ließ und kaum die Worte seines eifrig sprechenden Begleiters zu beachten schien. Hinter ihnen kamen Jim und Leutner zum Vorschein; und das Gesicht des Letzteren ließ mich sofort auf eine gründliche Täuschung schließen.

„Well, Sir," hörte ich den Hinterwaldsmann sagen, als Wilson eine Pause machte, „Sie haben da mehr Rindfleisch bei sich, als sich fünfzig Meilen in der Runde würde auftreiben lassen, und da Ihre übrigen Lebensmittel wahrscheinlich in gleicher Weise bestellt sind, so kann ich Ihnen nur rathen, die Mittags-Mahlzeit einmal zu übergehen und zu warten, bis Sie Ihre eigenen Fässer aufschlagen können. Ich habe noch ein Paar Schweine im Walde, mag sie aber nicht schlachten, bis

die Jungen davon größer geworden sind, und schlage mich so einstweilen mit Maisbrod und etwas übrig gebliebenem alten Speck durch; man muß das in der jetzigen Jahreszeit wohl einmal lernen."

„Aber Sie haben vielleicht ein Huhn, das Sie mir ablassen könnten, ich bezahle Ihnen gern einen ordentlichen Preis dafür!" unterbrach ihn der Alte, welchem hörbar die Geduld auszugehen schien; „es ist mir nur wegen meiner kranken Frau dort im Wagen, die nothwendig einer kräftigen Brühe bedarf!"

„Glaub' es Ihnen, Sir," nickte der Andere gleichmüthig, „es ist der schlimmste Platz und jetzt die schlechteste Zeit hier für Kranke. Wollen Sie mir meinen Claim*), mein Blockhaus und mein übriges Gerümpel abkaufen, so gebe ich Ihnen die Paar Hühner dazu; sonst aber könnte ich doch keins davon ablassen, bis nicht die junge Brut groß geworden ist; dann haben wir indessen so viele Enten und Sumpfvögel hier, daß das Hühnerschlachten eine reine Verschwendung wäre."

Wilson schien nur mit Mühe den aufsteigenden Unmuth niederzuhalten. „Es handelt sich ja doch um das augenblickliche Bedürfniß, Sir, und ich fordere nicht viel!" erwiderte er. „Sie klagten über Mangel an Whiskey, ich habe etwas bei mir und biete Ihnen einen Tausch an —"

Nur einen Augenblick zuckte deutlich ein Gelüste nach dem geliebten Getränk durch die Züge des Angeredeten, dann aber fuhr er mit der Hand über den Mund, als wolle er jeden Gedanken daran hinwegwischen, und zog langsam die Augenbrauen in die Höhe. „Es wäre gut, Sir," sagte er, „wenn Sie das Wort hier nicht zu oft aussprächen; es giebt bei uns eine Sorte von Ungeziefer, das davon angezogen wird, wie die Fliegen vom Syrup. Ich meine es gut, Sir, und hoffe mir in Kurzem selbst zu einem nachbarlichen Schluck bei Ihnen verhelfen zu können, wenn ich Ihnen auch im Momente nichts anzubieten habe —" er hielt plötzlich seinen Schritt an und stieß mit dem Fuße die beiden Stücke der todten Klapper-

*) Anspruch auf das besiedelte Land.

schlange aus dem Grase auf. „Nun, ich sehe, Sie wissen schon mit Ungeziefer umzuspringen," fuhr er fort, und wünsche nur, daß Sie es mit der zweibeinigen Art ebenso verstehen —"

„Was ist es, wovon Sie reden?" fragte Wilson, aufmerksam werdend.

„Werden's wohl bald besser sehen, als ich es Ihnen sagen könnte!" nickte der Andere ruhig, „und wenn Sie gut thun wollen, so stützen Sie sich auf nichts Anderes als sich selber, richten sich so kurz und schnell auf Ihrem Lande ein, als könne es Ihnen unter den Füßen weggezogen werden, und denken vor allen Dingen daran, daß Nehmen sehr vielen Menschen ansteht, besonders da, wo noch kein Sheriff zu fürchten ist — von Geben aber die Wenigsten etwas wissen mögen!"

Der alte Farmer schien kaum recht auf die letzten Worte gehört zu haben. „Es wird nichts helfen, als daß wir uns noch ein paar Stunden mit der eigenen Sättigung gedulden," sagte er, sich unmuthig nach uns wendend, „die Thiere müssen indessen befriedigt werden. Dort an der Waldecke ist Wasser und das Gras steht kräftiger als hier; während sie aber weiden, mag uns wenigstens ein Tropfen Kaffee etwas auffrischen!"

Der Hinterwäldler nickte wohlgefällig und schob in sichtlicher Behaglichkeit seine Hände noch tiefer in die Taschen. „Es ist eine ganze Weile her, Sir, daß ich den letzten Kaffee gerochen habe," sagte er, „wird Ihnen aber mit der Zeit wohl auch noch einmal so geschehen —!"

Eine Stunde darauf zogen die Thiere wieder an, und kaum hatten wir eine kurze Anhöhe hinter dem Gehölze erreicht, als sich auch eine Landschaft vor uns aufrollte, die fast den vollen Gegensatz der eintönigen, von uns bis jetzt durchwanderten Strecken bildete. Rechts und links war die sanft aufsteigende Prairie von einem dichten Gürtel saftigen Laubholzes umschlossen, während die Mitte, nur von einzelnen, zerstreuten Baumgruppen besetzt, fast das Ansehen eines geschmackvoll angelegten Parks gewann. Ein kräftiger Bach wand sich glitzernd nach dem rechts liegenden Waldsaume hinüber und bildete dort einen kleinen, im Sonnenlichte funkelnden See. Fast wie ein Hohn der Kultur nahm sich in diesem Bilde das kurz vor uns liegende,

sorglos aufgerichtete Blockhaus unseres Hinterwäldlers mit dem von einer verfallenen Einzäunung umschlossenen dürftigen Maisfelde aus, und trotz des gehobeneren Gefühls, in welches mich die veränderte Gegend versetzt, konnte ich mich einer Art stillen Drucks bei dem Gedanken an eine eigene ähnliche Selbständigkeit nicht erwehren.

„By devil! wie sollten wir wohl hier durchkommen, wenn wir allein wären?" begann Leutner neben mir, als habe er meine Gedanken errathen. „Nicht einen Schwanz von Wild, nicht ein armseliges Eichhörnchen giebt es zu schießen, und nur zu Zeiten sollen sich Wasservögel hierher ziehen — ich bin wahrlich neugierig, ob der Alte Lebensmittel genug für uns Alle mit sich hat. Bis wir uns eine Heerde Schweine groß gezogen oder der Erde etwas abgewonnen haben, ist sehr viel Zeit zum halben Verhungern; der nächste Ort aber soll über dreißig Meilen weit liegen und selbst dort kaum das Nothwendigste zu bekommen sein."

„Wir haben A gesagt, Fritz, und müssen jetzt auch herzhaft das B versuchen!" war Alles, was ich zu erwidern vermochte, und ein bedenkliches Kratzen in den Haaren seinerseits zeigte, daß der Trost wenig anschlagen wollte; ich aber beobachtete, um meine eigene Stimmung zu kräftigen, die sich immer malerischer entwickelnde Scenerie, den kräftigen Boden, welchen der üppige Graswuchs und die schlank emporschießenden Baumstämme kaum unrecht beurtheilen ließen, und überschlug, wie verhältnißmäßig wenig Arbeit bei vereinten Kräften erforderlich sei, um den wilden Prairieboden, der kein mühseliges Abholzen verlangte, in ein wohlkultivirtes Eigenthum umzuwandeln. Das prächtige Stückchen Erde durfte nur genügend bekannt werden, um zahlreiche Ansiedler herbei zu ziehen, und dann mußten auch die nöthigen Bequemlichkeiten schnell zur Hand sein. Dann —! Aber Jahr und Tag konnte dies selbst unter den günstigsten Verhältnissen noch dauern!

Unser neuer Nachbar war mit dem Versprechen, sich bald wieder sehen zu lassen, von uns gegangen, und wir hatten unsere Richtung rechts hinüber nach dem See genommen.

Wilson, der zeitweise in den Wagen hineinsprechend bisher

neben den Pferden hergegangen war, wandte sich jetzt zurück und winkte mich an seine Seite. „Well, Sir," sagte er mit gedämpfter Stimme, als wolle er mich in sein besonderes Vertrauen ziehen, „Sie haben uns da eben, wie mir meine Tochter sagt, vor einem großen Unglücke bewahrt, und wenn das auch wie Sie gemeint, nur einfache Menschenpflicht gewesen, so nehme ich mir doch etwas mehr aus der Sache — sehe, daß Sie unser Land schon ebenso haben kennen lernen, als Sie sich den Gentleman bewahrt haben, und wenn ich Ihnen jetzt nicht mit Worten weiter danke, so hoffe ich doch, das in anderer Weise bald thun zu können. Ich gestehe Ihnen zugleich, nach dem, was unser guter Nachbar hat laut werden lassen, daß ich Ihr Zusammentreffen mit uns als eine wahre Fügung betrachte. Wahrscheinlich haben Sie ebenso wenig den bestimmten Sinn aus den Reden des Mannes herausfinden können, als ich selbst, aber jedenfalls dürfen wir uns auf irgend ein Hinderniß für unsere Vornehmungen gefaßt machen, das ohne die Verstärkung durch Sie und Ihren Kameraden sich vielleicht nicht beseitigen lassen würde — ich habe nur einzelne Vermuthungen, kenne aber die Redeweise dieser Art Menschen, der man am besten nur durch Thaten antwortet, wenn man nicht von ihnen abhängig werden will. Lassen Sie uns also jetzt an kein getrenntes Interesse denken, bis wir über die Verhältnisse völlig klar sind; was heute zur Gründung einer Existenz für meine Familie durch Sie geschieht, soll durch uns später in ähnlicher Weise ausgeglichen werden, und die Nothwendigkeit für uns, nicht allein in dieser Einsamkeit da zu stehen, mag Ihnen Bürgschaft sein, daß ich kein Opfer zur Gründung Ihrer späteren Selbständigkeit scheuen werde!"

Es that mir zwar eigenthümlich wohl, als mir der Redende jetzt die Hand reichte und die meine herzhaft drückte; ich wußte, daß er in voller Aufrichtigkeit sprach, — die veränderte Weise seines Benehmens aber war zuletzt doch nur aus der Nothwendigkeit unserer Hülfe hervorgegangen. Selbst in seiner Sprache glaubte ich noch hier und da den Ton einer Art biederer Herablassung klingen zu hören, und so klar es mir jetzt auch war, daß eine spätere Selbständigkeit für uns sich nur aus

einem anfänglichen festen Anschließen an die amerikanische Familie entwickeln konnte, so warnte mich doch eine innere Stimme, nicht weiter darin zu gehen, als es die äußeren Verhältnisse verlangten, damit, wenn die Anfangsschwierigkeiten beseitigt, mich eine neue Täuschung über unsere gegenseitige Stellung nicht um so empfindlicher treffe. Betsy empfand ihre Verpflichtung gegen mich, sie hätte wohl sonst kaum so schnell über den Vorfall zu ihrem Vater gesprochen — aber so sollte es auch bleiben; ich fühlte darin einen Halt gegen meine Empfindungen für das Mädchen, die mich doch nur, so lange ich in ihrer Nähe war, in eine peinliche Stellung zu ihr brachten — und wäre auch Vieles zwischen uns anders gewesen, so sah ich doch ein, daß sie nicht für die Dauer auf dem wilden Lande bleiben könne, ohne an innerer Entbehrung zu Grunde zu gehen.

„Dort drüben ist unser Platz!" fuhr Wilson, der in meinem stummen Händedrucke eine volle Antwort gefunden zu haben schien, in die Ferne deutend, fort; „ein Boden, der uns noch vor Winter eine Ernte bringen wird, Wasserkraft für mehr als ein Mühlwerk — nur ein wenig Glück jetzt, und wir haben den Anfang zu einer Niederlassung, die bald von sich reden machen soll!"

Er trieb die Pferde zu rascherem Gange an und schritt, einen hellen Blick über die Gegend werfend, von meiner Seite.

„Ja, Glück werden wir jedenfalls nöthig haben," brummte Leutner hinter mir, „wo eine Flinte ein unnützes Möbel ist, und wir im besten Falle vor lauter Speck und gesalzenen Schultern selber zu Schweinefleisch werden können!"

Nach einer Stunde hatten wir den kleinen See passirt, der klar wie ein Forellenteich die Sonnenstrahlen blitzend zurückwarf, und verfolgten den Lauf des Baches, bis dieser in dem beginnenden dichten Gehölze sich verlor, und hier, am Waldessaume, hielt Wilson die Pferde an und sagte: „Kinder, wir sind zur Stelle, Gott segne unseren Eingang!"

Und als ich nun einen raschen Rundblick über das malerische, schweigende Landschaftsbild um uns warf, mußte ich mir sagen, daß, wenn der Mensch irgendwo in der Abgeschlossenheit

von der übrigen Welt glücklich zu sein vermag, wir eines der geeignetsten Fleckchen im neuen Vaterlande dafür gefunden hatten. — —

Drei Tage darauf bot der Ort unserer Ankunft bereits ein ganz verändertes Bild. Die Wagen, zehn bis zwölf Schritte von einander gerückt, waren durch zwei Wände von leichten Pfosten und dazwischen geflochtenen jungen Stämmen mit einander verbunden, so einen Raum bildend, in welchem eine Anzahl Fässer mit gesalzenem und geräuchertem Fleische, Mehl, Bohnen und Dauerzwieback, so wie ein Vorrath von Acker- und Hausgeräth aufgestapelt lagen — vor dem möglichen Regen durch wasserdichte Decken geschützt — der aber auch zugleich den Ort für den nächtlichen Aufenthalt des Viehes abgab. Obgleich in einer anscheinend menschenleeren Wildniß, war es doch Wilson's erste Sorge gewesen, einen Schutz für sein mitgebrachtes Eigenthum herzustellen, und die Wagen, jetzt ihrer Ladung entledigt, boten uns allen bis zur Vollendung des bereits in Angriff genommenen Blockhauses ein bequemes Nachtquartier. Innerhalb des Einganges zu dem Raume stand, leicht überdacht, der transportable Küchenofen, an welchem Betsy waltete und jetzt ohne Jim's Unterstützung ernst und unverdrossen für die leiblichen Bedürfnisse der ganzen Gesellschaft sorgte. Eine milchlose Kuh war am ersten Morgen von Wilson durch einen Schuß getödtet und von Jim kunstgerecht zerlegt, die einzelnen Stücke aber, von der frischen Haut umwickelt, in einem mit Reisig ausgelegten Loche im Boden geborgen worden; es war weniger aus Sorge um frische Kost für uns geschehen, als um ein zuträgliches Nahrungsmittel für die Kinder und die Kranke zu erhalten. Die Letztere lag noch immer im Wagen, anscheinend schmerzlos, wie mir Leutner aus Jim's Munde mittheilte, aber auch unfähig, sich aufzurichten, und nur von etwas Brühe lebend, welche das Mädchen ihr sorglich jeden Tag bereitete.

Die bisherige Todtenstille der Landschaft aber ward jetzt von den Schlägen der Aexte und dem Geprassel der stürzenden Bäume, von Jim's Geschrei, welcher seine Ochsen die gefällten Stämme aus dem Walde schleifen ließ, und von Wilson's an-

leitenden Rufen unterbrochen; mit Anbruch jedes Tages begann die allgemeine Arbeit, eine Arbeit, anfänglich so ermüdend und kraftaufreibend, daß wenigstens für uns Deutsche alle Willensstärke dazu gehörte, um unsere Freudigkeit für das begonnene Werk aufrecht zu erhalten, daß Wilson, als ich am zweiten Tage nach dem Fällen eines Baumes die Arme wie gebrochen sinken ließ, mich mit einem gutmüthigen Lächeln fragte, ob ich noch immer die Pionnier-Arbeit für ein gutes Geschäft halte.

Ich fühlte mich klein dieser amerikanischen Zähigkeit gegenüber, mit welcher ich den Alten stets den schwersten Theil einer Arbeit ergreifen, mit der ich Jim trotz seiner verwachsenen Gestalt rüstig und immer einen Witz auf den Lippen sich abmühen sah, mit welcher Betsy, ohne jemals ein Zeichen von Ueberdruß oder Ermüdung blicken zu lassen, den vielseitigen Ansprüchen ihrer Stellung genügte; aber dieses Gefühl spornte mich zu einer Ausdauer an, die ich unter anderen Verhältnissen kaum besessen hätte — ich hätte wohl noch mehr ertragen, um mich diesen Leuten gegenüber nicht schwach zu zeigen — und als der Alte beim Sturze des letzten, zum Hause bestimmten Baumes sagte: „Well Sir, Sie haben ein so braves Stück Arbeit geliefert, wie ich es nie erwartet!" empfand ich eine größere Genugthuung, als sie mir nur jemals geworden.

Mit Betsy war ich während dieser Lehrtage nicht ein einziges Mal zusammengetroffen, und wo es hätte geschehen können, war ich der Gelegenheit ausgewichen. Körperlich oft bis auf den letzten Rest meiner Kraft erschöpft, fühlte ich auch meinen Geist ohne Energie zum Verbergen dessen, was ich einmal nicht mehr aus meinem Innern reißen konnte — und ich mochte mir, ihr gegenüber, nicht selbst eine Niederlage bereiten. Uebrigens konnte dieses nahe Zusammenleben kaum länger dauern, als bis Wilson's Blockhaus fertig geworden und das unsere, weiter oben am Bache, in Angriff genommen wurde; dann mußte sich das jetzige unhaltbare Verhältniß von selbst lösen.

Es war am Morgen des fünften Tages, und „alle Hände" waren bereit, um das Aufeinanderschichten der abgepaßten Stämme für das Blockhaus zu beginnen. Es sollten nach Wilson's Plan zwei kleine Vierecke, mit einem zwischen beiden

freigelassenen Gange neben einander gestellt und dann durch das Dach mit einander verbunden werden, was die Schwierigkeit des Bewegens langer Baumstämme für uns beseitigte, und bereits lag auf dem sorgfältig geebneten Boden der Rahmen der vier ersten, wohl in einander gefügten Stämme, welcher zugleich als Schwelle für den künftigen Fußboden dienen sollte, als ein rasches Aufsehen Wilson's unsere Aufmerksamkeit von der Arbeit abzog.

Von der nächsten Waldecke jenseit des Baches kam eine Gestalt quer über das offene Land auf uns zu, welche ich im ersten Augenblicke für die unseres „Nachbars" hielt, im nächsten aber auch diesem die damit angethane Beleidigung im Stillen abbat; denn war die Kleidung des Genannten hier und da zerrissen, so suchte man an der des Herankommenden umsonst nach einer ganzen Stelle; ein zerlöcherter Hut, dessen Krämpe ihm nur zum kleinsten Theile treu geblieben war, beschattete ein von einem wilden Barte fast ganz überwuchertes Gesicht, und die Ueberbleibsel eines Paars früherer Schuhe wurden nur durch Hülfe einzelner Strick-Fragmente an den Füßen festgehalten. Trotz dieses Aeußeren näherte sich der Mensch in der ganzen Zwanglosigkeit amerikanischen Selbstvertrauens, sprang mit einem leichten Satze über eine schmale Stelle des Baches und trat mit einem lauten „Guten Morgen!" an uns heran, anscheinend neugierig unsere begonnenen Arbeiten musternd. Wilson's Blick war kalt und ernst auf ihn gerichtet und nur zwischen seinen Augenbrauen zuckte es wie eine unangenehme Erwartung.

„Macht einen Claim?"*) fuhr der Erstere fort, ohne sich an das ihn empfangende Schweigen zu kehren, und streckte seine Hände in die beiden Löcher, wo einstmals seine Hosentaschen gewesen sein mochten. „Hm, scheint gut ab zu sein und es mit Eurer Niederlassung verdammt ernst zu nehmen — habt

*) Einen Claim machen: ein Stück Regierungs-Land in Anspruch nehmen, wie es das Gesetz dem wirklichen Ansiedler vorschreibt.

Euch gerade das beste Stückchen in der ganzen Gegend herausgeschnitten, 25 Dollars der Acker werth, sobald er nur erst einen Cent werth ist!"

„Und was treiben Sie hier, Fremder?" fragte Wilson, die Augen ein Weniges dichter zusammenziehend.

„Gehe auf meinem Lande spazieren, Sir, wenn Sie nichts dawider haben!" erwiderte der Andere und blickte den Farmer mit einer Art höhnischer Herausforderung an. „Kann Ihnen aber auch ein paar prächtige Plätze verkaufen, habe gerade hier neben an ein Viertel von 160 Ackern, weiter oben zwei andere Viertel und noch ein Viertel drüben auf der andern Seite!"

„So!" brummte Wilson, „müssen tüchtig darauf los geschworen haben, Fremder."*)

„Pshaw! es läßt sich Keiner, der die Sache versteht, durch so einen Eid dumm machen! Haben einen Burschen hier, einen gewesenen Advokaten oder dergleichen, der jedes Loch im Gesetze kennt und die Schliche weiß. Alles, was Einer zu thun hat, ist, daß er geradedurch schwört. Im Uebrigen aber würde es für Keinen, der darum ein Wort verlieren wollte, gut sein, lange seine Nase in unsere Verhältnisse zu stecken; er würde das hiesige Klima bald zu heiß für sich finden!"

„So, also auch mit einem Advokaten seid Ihr schon gesegnet," erwiderte Wilson, aufmerksam den Kopf hebend, während für einen Moment ein leichtes Roth das Braun seiner Backen durchschimmerte; „kann man nicht erfahren, wie der Mann heißt, falls man ihn selbst einmal gebrauchen wollte?"

„Haben hier ein schlechtes Gedächtniß für Namen, Sir," gab der Zerlumpte zurück; „im Uebrigen war es aber etwas Anderes, was ich sagen wollte. Es giebt eine Sorte von Leuten hier, die sich nicht gern von Fremden einen Claim vor die Nase setzen lassen, ehe sie ihre eigenen nicht verkauft. Es

---

*) Der Ansiedler hat eidlich zu erhärten, daß er nicht aus Spekulation, sondern zu eigener Niederlassung das gewählte Land (nicht über 1/4 Section oder 160 Acres) beanspruchte, so wie den gesetzlichen Bestimmungen über den Bau eines Hauses 2c. genügt hat.

ist deshalb nicht gerade das Freundschaftlichste, was gegen Euch gebraut wird, und so dachte ich, Euch ehrlich zu warnen, ehe Ihr mit Euerer Bauerei hier Euch zu viele Mühe macht."

Wilson nickte langsam, als habe er nur die Bestätigung einer Vermuthung erhalten. „Können dieser Sorte von Leuten sagen," erwiderte er, sich bald wegdrehend, „daß hier Amerikaner sind, die ihr Recht behaupten werden, so lange Einer davon noch eine Hand rühren kann, und daß jeder weitere ähnliche Besuch das gebührende Willkommen finden wird!" Er wandte sich äußerlich kalt nach uns und gab das Zeichen zur Fortsetzung der Arbeit.

„Sie dürfen den Leuten nicht böse sein, Capt'n," sagte der Fremde mit einer Art ironischer Gutmüthigkeit, „es läßt sich Niemand gern in seine Töpfe gucken, und seinen Vortheil nimmt auch Jeder gern wahr. Im Uebrigen habe ich meine Schuldigkeit gethan, und eine ehrliche Warnung gegeben; können gehen oder bleiben, mir soll's gleich sein."

Er nahm seinen Weg wieder zurück, ohne daß Wilson auch nur mit einem Auge sich um ihn zu bekümmern schien; kaum hatte jedoch jenen der Wald aufgenommen, als der Alte mit tief gerunzelter Stirn den Kopf hob. Wir werden unseren Boden wahrscheinlich erkämpfen müssen, Jungens," sagte er, „und Gott weiß allein, was uns vielleicht schon die nächste Viertelstunde bringt; aber ich denke, sie sollen hier ein hartes Stück zu beißen bekommen."

„Wie der Anker sagte, als die Haifische nach ihm schnappten," setzte Jim hinzu.

Das Auge des Verwachsenen hob sich in einem so herausfordernden Muthe, wie er sich kaum mit der kleinen Gestalt vereinigen ließ. „Ich denke, Vetter Wilson, unsere vier Rifles könnten schon manches Loch machen."

„Im höchsten Nothfalle, ja, und wir wollen auf Alles vorbereitet sein," nickte der Alte gedankenvoll. „Vor Allem aber heißt es jetzt, auf einen ordentlichen äußeren Schutz denken. Sobald die Gewehre schußfertig sind, muß für's Leben gearbeitet werden, daß wenigstens die Hälfte des Blockhauses in die Höhe kommt, so lange noch Zeit dafür ist. Kommt dann

eine ganze Horde dieser Spitzbuben, so mag sie kommen. Hier im Freien aber sind wir und unsere Vorräthe für die Uebermacht leichte Beute. Also geladen, und dann los mit der Arbeit, was nur die Arme ertragen wollen!"

„Also doch ein paar Schüsse in Aussicht, wenn's auch nur eine Wolfsjagd gilt," knurrte Leutner, als wir, den Alten voran, eilig nach den Wagen schritten; „nun, hoffentlich sollen sie auch hier den Fritzen und sein Gewehr kennen lernen, trotz aller Rifles."

Betsy saß, mit den Kindern beschäftigt, im Innern des eingeschlossenen Raumes und betrachtete verwundert unser Beginnen. „Was giebt es, Vater?" fragte sie.

„Ein pures Privatvergnügen, wie die Frau zur Nachbarin sagte, als sie ihren Mann prügelte!" lachte Jim und stieß eine Kugel in den Lauf.

„Eine Maßregel zur Vorsicht, Kind," sagte der Farmer, sich mit einem Blicke auf den kleinen Wagen dem Mädchen nähernd; „laß die Mutter nichts merken, wie sich auch die Verhältnisse um uns her gestalten mögen — wir haben mehr Gesellschaft um uns, als mir für unsere Ruhe lieb ist."

„Mutter ist sehr schwach, Vater, sie hat heute kaum die Brühe von mir nehmen können," erwiderte Betsy, einen Blick voller Sorge in das Auge des Alten senkend.

Dieser rieb sich hastig die Stirn. „Wir dürfen uns jetzt nicht niederbeugen lassen und müssen das Beste hoffen, so lange noch Hoffnung ist, Kind — solche Zustände sind gar oft die Zeichen, wenn sich die Krankheit bricht," sagte er, als weise er geflissentlich jeden neu beunruhigenden Gedanken von sich. „Wir haben einen Wink erhalten, daß wir wohl von unseren nächsten Nachbarn belästigt werden könnten; durch ein dabei gefallenes Wort aber ist eine Vermuthung, die ich schon einmal gegen Dich ausgesprochen, wieder in mir lebendig geworden, und bestätigt sich diese, so weiß ich, daß es nur dieser Nachricht bedarf, um die Mutter wieder auf die Beine zu bringen. Also stark, Betsy," fuhr er fort, dem Mädchen die Hand auf die Schulter legend, „mögen sich auch für einen Moment die Verhältnisse innen oder außen gestalten, wie sie wollen! — Und

damit ich es später nicht vergesse, Jim," wandte er sich nach uns zurück, „es ist möglich, daß Dir bald ein bekanntes Gesicht vor die Augen kommen wird — den Mann müssen wir aber lebendig und unbeschädigt haben. Merk' es vorläufig und sieh darauf."

Der Verwachsene riß die Augen auf, als könne er den Sinn der Worte nicht errathen. Als ihm aber Wilson mit einem: „Wirst schon klug werden, jetzt nur an die Arbeit!" zunickte, trat in sein Gesicht fast ein Ausdruck von der Energie eines aufmerksamen Spürhundes.

Der Alte war wieder nach dem Bauplatze vorangeschritten, und bald standen wir, die geladenen Gewehre in unserer unmittelbaren Nähe, von Neuem an der verlassenen Arbeit, die jetzt mit einer Eile gefördert wurde, wie diese unsere vereinten Kräfte nur zu ermöglichen vermochten. Baumstamm auf Baumstamm fügte sich im Viereck über einander, und als endlich eine kurze Rast gemacht werden mußte, schlug der Alte zum ersten Male sein Whiskeyfaß auf, um die nachlassenden Kräfte wieder anzuspornen. Als der Mittag herankam, war der Bau bis zur Höhe des Daches vorgeschritten; eine schmale Thüröffnung und an jeder der drei übrigen Seiten eine Fensteröffnung warteten der Schließung; statt der mitgebrachten Glasfenster für die letzteren aber begann Wilson diese mit den starken, kurzen Brettern, welche wir zur Dachdeckung roh aus den zersägten Stämmen weicher Holzarten gespalten, doppelt zu vernageln, diesen Schutz noch durch einen von einer Ecke des Fensters bis zur anderen querüber befestigten Balken stärkend und nur in der Höhe des Daches eine schmale Oeffnung als „Lugaus" und Schießscharte lassend. Die ohnedies sta ke Thür sollte noch durch einen jungen Baum als Vorlegebalken geschützt werden, und so, wenn uns nur Zeit zur Vollendung blieb, durften wir wohl ruhig den Versuchen zu unserer Vertreibung entgegensehen.

Un.ser Mittagsmahl war Angesichts der sorgenden Miene des Alten, welcher die Augen kaum eine Sekunde von einer scharfen Ueberwachung der ganzen Gegend ruhen ließ, ungewöhnlich schweigsam ausgefallen, und wir hatten uns soeben an die

Arbeit begeben, um eine Art Dachstuhl aus jungen Stämmen herzurichten, als Wilson auf die langsam herkommende Gestalt des Mannes zeigte, welchen er uns selbst zuerst als Nachbar vorgestellt hatte.

„Möchte wohl wissen, ob der Mensch nicht zuletzt auch nur ein Spion der hiesigen Spitzbubenbande ist," sagte der Alte; „es ist mir seit heute Morgen, als müßten Ehrlichkeit und zerrissene Hosen zwei ganz entgegengesetzte Dinge sein. — He, alter Kamerad," rief er, als der Besprochene in Hörweite gelangt war, „ist das auch nachbarliche Manier, sich bis heute nicht sehen zu lassen? Der Whiskey wartet schon manchen Tag, und nun kommt her und faßt eine Stunde lang mit an, wenn Ihr Euch Euer Theil davon verdienen wollt."

Der Angerufene fuhr mit der Hand unter seinen Hut, und eine sichtliche Verlegenheit spielte in seinem Gesichte. „Sind scharf vorwärts gegangen, wie ich sehe," sagte er herantretend, „möchte aber doch wohl wissen," setzte er mit einem scheuen Rundblicke hinzu, „ob Sie noch keinen anderen Besuch als den meinen gehabt haben?"

„Ja wohl, Sir, und der Willkommen für einen zweiten steht schon hier," erwiderte Wilson, auf die geladenen vier Rifles und unsere beiden Doppelgewehre deutend. „Sie sind aber ein ehrlicher Nachbar und werden uns deshalb helfen, in noch bessere Sicherheit zu kommen. Bring' eine Flasche Whiskey, Jim."

„Halt an, Sir," rief der Herangekommene fast ängstlich, „ich habe seit manchem Monate keinen Tropfen auf die Zunge gebracht, aber ich möchte doch nichts ‚unter falschen Voraussetzungen', wie die Advokaten sagen, annehmen. — Eine helfende Hand an Ihren Bau zu legen, wie's anderwärts Nachbarspflicht ist, kann ich nicht," fuhr er, seine Stimme dämpfend, fort, „oder ich hetze mir selber das ganze Ungeziefer auf den Hals. Ich wollte nur zusehen, wie es steht, und ob ich Ihnen mit einem Rathe dienen könnte. Noch ein einziges Paar ordentlicher Ansiedler hier bei uns, und wir halten die ganze Rotte in Respekt; bis dahin aber muß der Einzelne sehen, wie er sich am besten Ruhe schafft. Bei mir ist wenig zu holen, das hat

mich bis jetzt geschützt, und ich darf mir nicht muthwillig die Rache auf den Hals ziehen."

Wilson hatte während der ganzen Rede mit festem Blicke in das Gesicht des Sprechenden gesehen. „So, dann kommt hierher, Mann, und bleibt bei uns!" erwiderte er.

„Richtig, und dann brennen sie mir während dessen mein Bißchen Eigenthum nieder," war die kopfschüttelnde Antwort; „habe selber schon daran gedacht, aber es geht nicht."

„Nun, und was meinen Sie, wie lange wir noch Zeit zu unserer Sicherstellung haben?" fragte der Alte nach einer kurzen Pause, während welcher er den Blick des Anderen fest in dem seinen hielt.

„Sie müssen am besten wissen, was vorgegangen ist," erwiderte jener; „selbst das schuftige Pack hier hat eine Art Gesetz gebildet, wonach es handelt. Zuerst kommt gegen jeden, der ausgebissen werden soll, die ehrliche Warnung, dann die verschärfte Warnung, und wenn auf beide nicht gehört wird zuletzt die Exekution. Zwölf Stunden müssen zwischen jeder dieser Maßregeln liegen, und ich habe bereits in einzelnen kleineren Fällen gesehen, daß streng auf die Fristen gehalten worden ist."

„Und wollen Sie mir wohl sagen, wie stark die Bande ist, die hier haus't?" fragte Wilson weiter.

„Können Sie mir sagen, wie viel Prairiehunde ihren Bau um uns haben?" gab der Befragte zurück. „Das Ungeziefer steckt in seinen Schlupfwinkeln, und es zählt sich böse, wo man am besten thut, die Hand davon zu lassen."

„Aber Sie nehmen für Ihre ehrliche Mittheilung eine freundlich gegebene Stärkung mit nach Hause?" sagte der Alte, ohne seinen forschenden Blick zu ändern.

„Mit großem Danke, Sir," war die ruhige Antwort. „Ich kann mir denken, daß Sie mir selbst nicht trauen möchten, werden es aber vielleicht noch lernen."

Wilson neigte mit einem: „Soll mich freuen, Sir!" langsam den Kopf und sandte Jim mit einem Winke nach dem Whiskeyfasse; dann drehte er sich wieder kalt unserem Baue zu, und die Arbeit begann in voller Rüstigkeit von Neuem.

Jim aber schien die Gelegenheit wahrzunehmen, um eine neue Freundschaft zu schließen, wenigstens klang ein lautes Lachen des Hinterwäldlers durch unser Arbeitsgeräusch, und Beide schüttelten sich beim Scheiden herzhaft die Hände. —

Am Abend waren Dach und Giebel des Blockhauses wetterdicht geschlossen. Die Dunkelheit war indessen so rasch über uns gekommen, daß Wilson den Gedanken, schon heute einen Theil des Umzuges vorzunehmen, aufgab. Dafür aber war nach dem Abend-Imbis eine abwechselnde Wache abgesprochen worden, um so mehr, als wir schon am vorletzten Tage unseres Marsches den Hund durch irgend einen giftigen Bissen, den er aufgelesen eingebüßt. — Der Alte hatte die erste Nummer bis zum Aufgange des Mondes, als die unsicherste Zeit, übernommen, und wir Anderen lagen, todtmüde von der Anstrengung des Tages, auf dem Stroh unseres Lagers. Mir war die zweite Nummer zugefallen, und kaum glaubte ich mich dem Schlafe entreißen zu können, als mich Wilson zur Ablösung rief und mir unermüdliche Aufmerksamkeit mit Auge und Ohr einschärfte. Die Gegend lag noch in einem dunkeln Dämmerlichte, bald aber hob sich das glänzende Nachtgestirn voll über dem Walde empor und ließ jeden kleinen Punkt unserer Umgebung deutlich hervortreten. Da, wo die Wagen an das Flechtwerk der Verbindungswände stießen, war es allein möglich, einen Blick über die Landschaft zu erlangen, und die Pflicht des Wachenden war es, von einer dieser Lücken zur andern zu gehen und das sich darbietende Terrain im Auge zu behalten; je öfter ich indessen meine langsame Runde machte, je länger hielt es mich an den einzelnen Lugplätzen fest — die lautlose Stille um mich her und das matte Licht, in welchem Gras und Laub unbewegt zu schlafen schienen, schufen eine Art träumerischer Stimmung in mir; Bilder aus längst vergangenen glücklichen Zeiten stiegen in mir auf und wurden durch andere, aus den geheimsten Wünschen meines Herzens gewoben, abgelöst; unbewußt gab ich mich den süßen Eindrücken hin, bis ich, mich meiner Pflicht erinnernd, erschreckt auffuhr — um indessen nur nach kurzem Umherwandern mich auf's Neue selbst zu vergessen. Zuletzt war es mir wie im Traume, als habe ich schon

seit mehreren Minuten ein eigenthümliches Geräusch außerhalb des abgeschlossenen Raumes gehört, aber erst als ich aus einer Art Halbschlummer, in welchen ich während des Stehens verfallen, zu mir selbst kam, wurde ich mir dessen bewußt und eilte mit jetzt völlig wachen Sinnen, die mögliche Ursache davon zu ergründen. Nirgends indessen bot sich dem Blicke etwas Ungewöhnliches — da klangen dieselben raschelnden Laute deutlicher als zuvor, und schnell entschlossen setzte ich den Fuß in das Flechtwerk der einen Wand, um darüber hinweg einen freien Blick nach der Gegend des Geräusches zu erlangen. Ich schwang mich auf, erhielt aber im gleichen Augenblick einen Stoß in die Seite, der mich herabwarf und einen Schritt zurücktaumeln ließ — von außen knallte ein Schuß, und ich hörte die Kugel klatschend in einen jenseits der gegenüberstehenden Wand befindlichen Baum schlagen; zugleich aber sah ich auch Betsy's helle Gestalt, wie im Fallen begriffen, dicht vor mir, und mechanisch hatten sich meine Arme ausgebreitet, um sie aufzufangen. Dieses Alles war so völlig in Einem Schlage geschehen, daß ich wie halb betäubt das Mädchen an meiner Brust fühlte: im nächsten Augenblicke aber hatte sie sich schon wieder aufgerafft, faßte kräftig meinen Arm und zog mich nach einer der Lücken.

„Dort läuft er," sagte sie, nach einer dem Walde zueilenden, deutlich erkennbaren Gestalt zeigend — „es ist nur der Eine, aber seine Kugel war für Sie! — Und jetzt," setzte sie hinzu, mir ihr Gesicht langsam und ernst zudrehend, „jetzt sind wir wohl quitt, Mr. Namenlos!"

Ich fragte mich in diesem Augenblicke nicht, wie das überraschende Ereigniß zusammenhänge — in mir war plötzlich die Erkenntniß erwacht, daß das Mädchen sich mehr mit mir beschäftigt haben müsse, als ich jemals geahnt, und hatte mich wie eine Ahnung des Glückes durchrieselt; noch meinte ich den Druck ihrer Hand an meinem Arme zu fühlen, und, überkommen von meinen Empfindungen, mit einem unwillkürlichen bebenden: „Miß Betsy!" faßte ich nach ihrer Hand.

Da ward an der anderen Seite des Raumes die Stimme des Alten laut, welchen der Schuß vom Schlafe aufgeschreckt

und aus dem Wagen getrieben zu haben schien, und nach einem raschen, großen Blicke in meine Augen, als wolle sie hier eine Erklärung für den Ton meines Ausdrucks finden, entzog sie mir leise ihre Hand.

„Es ist nichts von Bedeutung, Vater, oder wenn etwas beabsichtigt worden, so ist es schon vorüber," sagte sie, sich nach dem nahenden Farmer wendend; „ich bin die Einzige gewesen, welche den Vorgang beobachtet hat, und ich will deshalb kurz erzählen. Es sind noch kaum zehn Minuten her — ich konnte nicht schlafen und blickte unter der Wagenplane ins Mondlicht hinaus, als ich nach dem Walde zu etwas Lebendiges im Grase bemerkte, das ich indessen bald als einen vorsichtig herankriechenden Menschen erkannte. Ich mochte um des Einen willen nicht sogleich Lärm machen und beobachtete. Auf etwa dreißig Schritte, bis an einen der alten Baumstumpfe herangekommen, mochte er wohl entdeckt haben, daß Jemand hier Wache halte, er schien eine Weile scharf aufzuhorchen, dann kroch er hinter den Stumpf, und ich konnte sehen, wie er sein Gewehr schußfertig machte. Eben wollte mich eine unbestimmte Sorge überkommen, und ich machte mich bereit, den Wagen zu verlassen, als ich bemerkte, wie der Mensch ein absichtliches Geräusch, wahrscheinlich an der Rinde des Baumstumpfes, hervorrief, dann scharf herüberlugte und das Gewehr hob; als er aber seine wahrscheinliche Erwartung, daß sich Jemand von uns zeigen solle, nicht erfüllt sah, begann er dasselbe Spiel zum zweiten Male, und ich wußte nun, was er beabsichtigte. Ich sprang aus dem Wagen, um nöthigenfalls zu warnen, und kam noch gerade recht, um den Gentleman hier, als er über die Wand hinweg nach dem Geräusche forschen wollte, vor der Kugel zu bewahren."

„Räubergesindel!" rief der Alte, welcher sichtlich gespannt der Erzählung gefolgt war, mit dem Fuße aufstampfend; „das war jedenfalls ihre sogenannte verschärfte Warnung, und was weiter folgen mag, läßt sich nach der Probe voraussehen — wir haben keine Stunde zu verlieren, um uns in Sicherheit zu bringen!" Er blickte, die Augen dicht zusammengezogen, in den mondhellen Himmel und machte dann einen raschen Gang durch

den Raum. „Es ist hell genug zum Umzuge, und die Ermüdung hat unter solchen Verhältnissen kein Recht," fuhr er wieder stehen bleibend fort; „halte einen starken Kaffee für uns Alle bereit, Betsy, ich werde die Anderen wecken, und in einer halben Stund müssen wir an der Arbeit sein."

Er wandte sich mit raschen Schritten dem großen Wagen zu, und auch Betsy wollte mit einem kurzen Blicke nach ihm sich wegdrehen. Ich aber, der während des vergangenen Tages sich mit den verschiedensten Kampfbildern, in welchen wir unsere Rolle spielen könnten, vertraut gemacht, dachte jetzt an diese am wenigsten und trat dem Mädchen in den Weg.

„Ich heiße Henry Winter, Miß," sagte ich, „und nun, da ich Ihnen vorgestellt bin, weisen Sie doch meine Hand zu einer kurzen Hülfsleistung nicht zurück?"

Sie sah mich mit ihren großen Augen wie befremdet an. „Wir sind in einer so ernsten Lage, Sir," erwiderte sie, „daß es wohl keine Zeit zu leichten Redensarten ist."

„Ich spreche auch so ernst, Miß," versetzte ich, meinem inneren Drang folgend, „und Ihre jetzige Antwort wiegt, seit Sie einmal meine Hülfe zurückgewiesen, so schwer für mich, daß meine Frage in jeder Lage gerechtfertigt wäre."

Ein leichtes Roth trat in ihr Gesicht. „Ich verstehe Sie nicht ganz, Mr. Winter," sagte sie; „indessen habe ich wohl jetzt das wenigste Recht, die Hand eines Freundes zurückzuweisen . . . ."

Vom Wagen wurden Stimmen laut und sie eilte mit einem raschen Umblicke davon. Ich aber stand noch eine Sekunde, den leichten Bewegungen ihrer schlanken Gestalt folgend — in meinen Ohren klang das Wort „Freund" aus ihrer Rede wieder, das so weit in seinem Begriffe war und doch jetzt wie eine stille Verheißung mir das ganze Herz durchwärmt hatte — dann griff ich nach dem leeren Wassereimer, und eilte damit nach dem Bache.

Als ich zurückkehrte, war sie bereits beschäftigt, das Feuer im Ofen zu entzünden, und ein Aufblick, von einem hellen Lächeln des Dankes begleitet, lohnte mir, als ich den Wasser-

strahl in das für den Kaffee bestimmte Gefäß schießen ließ. Ohne ein weiteres Wort jetzt zu wagen, aber voll eines Gefühls glücklicher Befriedigung, wandte ich mich ab und traf auf Jim's Gesicht, welcher mit vorgebogenem Kopfe und groß aufgerissenen Augen erst mich und dann das Mädchen anstarrte. Fast hätte ich in meiner glücklichen Stimmung über den Ausdruck seiner Züge lachen können, wenn mir nicht plötzlich Leutner's frühere Bemerkung über die stille Leidenschaft des kleinen Menschen durch den Kopf gefahren wäre.

„Wie steht's, Jim?" fragte ich mit möglichster Gleichgültigkeit.

„Immer lustig! wie die Katze sagte, als sie die Ratte aus der Wurstkammer jagte!" erwiderte er bissig und drehte sich weg. Ich aber folgte dem Rufe Wilson's, der bereits mit angezündeter Laterne neben den Fässern und Geräthschaften stand, um die nöthigen Anordnungen zum Beginne des Umzuges zu ertheilen. —

Das anbrechende Morgenlicht fand uns noch in voller Arbeit, wenn auch das Hauptsächlichste geborgen war. Mit einem wunderbaren Umblicke hatte der Alte die Anordnung zur Unterbringung der verschiedenartigen Gegenstände getroffen, ohne daß diese den inneren Raum des Blockhauses, der allerdings für zwei Gemächer bestimmt gewesen, aber dennoch für die Zahl der Menschen und Dinge beschränkt genug erschien, allzusehr beengten. Aus den aufrecht über einander gestellten Vorrathsfässern war eine Wand gebildet worden, welche ein Drittel des inneren Raumes abtrennte und das Lager der Kranken wie Betsy's und der Kinder Schlafstätte verdeckte. Das mitgebrachte Haus- und Ackergeräthe hatte seinen Platz auf den Sparren unter dem Dache, welche später zum Halt für die Zimmerdecke dienen sollten, gefunden, die vier größten Mehlfässer aber waren an den vier Wänden vertheilt, um von hier aus zur Höhe der gebildeten Schießscharten zu gelangen. Der Kochofen, dessen Rohr durch die Dachbedeckung geleitet war, stand in einer freien Ecke, während die zweite von einem mit Trinkwasser gefüllten Fasse und einem Haufen kleiner Holzstücke, die bei unserem Baue abgefallen, eingenommen ward. Aus

den vier Leitern der beiden Wagen war eine sich an das Haus schließende Einzäunung gebildet, in welcher die Pferde und das Hornvieh, sorgfältig an das Haus und die zur Befestigung eingeschlagenen Pfosten gekettet, untergebracht wurden — wir hatten leider keinen anderen Schutz für die Thiere, als unsere eigene Wachsamkeit, und Jim hatte sich ausbedungen, den Posten zu ihrer Bedeckung zu übernehmen. Die übrigen Theile der Wagen waren aus einander genommen und zur Verstärkung der Einzäunung verwandt worden.

Die Arbeit war bei Betsy's Kaffee so glatt und rüstig vorwärts gegangen, daß sich die lebendigste Stimmung unter uns gebildet hatte, bis beim ersten Morgenlichte die Kranke aus dem Wagen gehoben ward, um sie auf das für sie bereitete Lager zu schaffen. Während sie in dem steten Halbdunkel unter der Plane gelegen, hatte wohl keiner ihrer Angehörigen den Zustand gänzlicher Verfallenheit wahrgenommen, in welchem sie jetzt die helle Beleuchtung zeigte, und Betsy, die dem Alten und Jim hülfreiche Hand geleistet, brach bei dem Anblicke, welcher ihr jetzt wurde, in ein halb krampfhaftes Schluchzen aus. Jim, als dürfe er seine Empfindungen nicht zeigen, preßte die Lippen zusammen und hielt, starr auf einen Punkt sehend, jeden seiner Züge angespannt. In Wilson's schmerzlich verzogenem Gesichte aber zuckte es, als halte er nur mühsam den inneren Jammer von einem lauten Ausbruche zurück. So ward die Kranke nach dem Hause geschafft, während ich die beiden lustig krähenden Kinder nachtrug, und unter einem allgemeinen Drucke, den selbst Leutner sichtlich nicht von sich zu weisen vermochte, ward hastig die noch übrige Arbeit vollendet, worauf zuletzt die früher erbauten Schutzwände aus einander gerissen wurden, um dem Feinde keinen gedeckten Punkt zu lassen.

Es mochte neun Uhr geworden sein, als Jim dem gesammten Vieh noch einmal reichliches Futter vorwarf und dann als Letzter in das Blockhaus trat, dessen Thür er fest hinter sich schloß. In dem nur nothdürftig erhellten Raume machte der Alte die Runde, nochmals die sichere Lage jedes untergebrachten Gegenstandes prüfend und dann uns Uebrigen die Posten an den verschiedenen Fenstern anweisend.

„Es scheint doch, als bewähre sich unser Nachbar als ehrlicher Mensch," sagte er mit wieder völlig ruhiger, kalter Stimme, „und nach seiner Vorhersagung könnten wir uns jede Minute auf die sogenannte Exekution gefaßt machen."

„Wird auch nicht lange auf sich warten lassen," knurrte Jim; „es wäre gut, wenn jeder von uns so zuverlässig und uneigennützig wäre, als der Mann; ich sehe immer jedem auf den ersten Blick an, was an ihm ist!" Er wandte die kleinen, funkelnden Augen nach mir; ich aber hielt es für das Gerathenste, weder seine Aeußerung noch seinen Blick zu verstehen.

„Wir werden den ersten Schuß des Gesindels abwarten, dann aber vor die Mündung nehmen, was sich nur zeigt," fuhr der Alte fort. „Zwei Rifles stehen hier in Reserve, und wer einmal nichts zu thun hat, mag dem Andern im Laden beispringen."

„Ich sorge schon dafür, so viel ich kann, Vater," ließ sich Betsy's Stimme hören, und als ich mich umwandte, sah ich das Mädchen auf dem einzigen vorhandenen Tische Pulverhorn und Kugelbeutel zurecht legen und altes Papier in passende Stücke zerreißen.

Der Alte hatte nur ernst genickt und wollte dann seinen Posten an dem Fenster, wo sich das Lager der Frauen befand, einnehmen, als ein plötzlicher halblauter Ruf Leutner's: „Sackerti, da sind sie schon!" seinen Gang unterbrach und ihn jenem zur Seite brachte. Ein herbeigerücktes zweites Faß hatte ihm hier rasch eine gleichfalls bequeme Stellung zur Beobachtung geschaffen; jetzt aber sah auch ich von meinem Platze aus, was vorging.

Ein Haufen von wohl fünfundzwanzig zerlumpter, wilder Gestalten, die sämmtlich mit Revolvern, vielleicht der Hälfte ihrer Zahl nach aber mit Rifles und Jagdgewehren bewaffnet waren, schien so eben aus dem Walde getreten, von dem veränderten Aussehen unseres Platzes indessen ziemlich unangenehm überrascht zu sein. Ueberall traf der Blick auf unschlüssig umherschauende Gesichter, während sich bald einzelne, scheinbar berathende Gruppen bildeten. Das Blockhaus wies mit einer seiner Ecken auf die Stelle, wo sie den Wald verlassen, und

von meinem wie Leutner's Fenster aus ließen sich die Vorgänge ungehindert wahrnehmen.

„Einen einzigen Dank für ihre verschärfte Warnung sollte man ihnen doch schicken," brummte der Letzgenannte; „ich sehe dort den Schuft, der immer gerade durch geschworen hat und jetzt den Hauptsprecher zu machen scheint . . . ."

„Nicht einen Schuß, ehe wir nicht wissen, woran wir mit ihnen sind!" erwiderte der Alte, und schien, als ich einen kurzen Blick nach ihm warf, scharf jede der rüden Gestalten einzeln zu prüfen. Diese mochten es indessen für gerathen gefunden haben, sich aus dem Bereiche unserer Gewehre zu bringen, und zogen sich hinter die Bäume zurück. Kaum eine Minute aber war der letzte Mann verschunden, als es in einer völligen Linie in den Büschen aufblitzte und unter dem scharfen, eigenthümlichen Knattern einer regellosen Salve die Kugeln theils in unsere Fensterdeckungen, theils in unmittelbarer Nähe derselben einschlugen. Ich hatte unwillkürlich das Gewehr an die Backe gerissen, die leicht in Rauch gehüllten Büsche zu meinem Ziele nehmend, und mein Schuß krachte mit dem Leutner's zusammen; gleichzeitig aber erfolgte hinter mir ein nervöses Aufschreien der erschreckten Kinder, begleitet von einem tiefen Jammerstöhnen der Kranken, das peinlich alle meine Nerven aufregte. Mit einem unartikulirten Laute tiefer Sorge sprang Wilson zu Boden und wollte dem Mädchen folgen, das bleich dem abgetrennten Raume zueilte, am Eingange desselben aber wurde er von der Letzteren zurückgehalten.

„Bleib' da, wo Du nöthiger bist, Vater," sagte sie, „hier kannst Du wenig helfen!" und nach einem leisen Nicken, wie mit Anstrengung seine Fassung zusammenraffend, schritt jener wieder nach seinem früheren Platze.

Eine Weile tiefer Stille, nur zeitweise durch ein halbes Schluchzen der Kinder unterbrochen, folgte jetzt, eine Stille, die augenscheinlich drückend auf uns Allen lag und die doch Keiner unterbrechen zu wollen schien. Jim, den Kopf zwischen die Schultern gezogen, blickte starr durch seine Schießscharte über der Thür nach dem außen befindlichen Vieh, Leutner schien, wie ein Jagdhund auf dem Anstande, einer neuen Er-

scheinung der Feinde zu warten, und der Alte schwere Gedanken durch den Kopf zu wälzen. Sichtlich wirkte es wie eine Erleichterung, als endlich der Letztere wieder begann:

„Es ist eben nur Gesindel, das sich wahrscheinlich hüten wird, die Zähne an unseren Blockwänden auszubeißen. Bewahre uns nur der Himmel vor einem Unglück im Hause," setzte er mit einem Blicke nach dem abgeschlossenen Raume hinzu, „und sie sollen es wohl müde werden, uns zu plagen!"

„Ich meine fast, sie haben irgend etwas vor," sagte jetzt Leutner, den Blick unverwandt nach dem Walde richtend, „die Luft ist still und doch bewegt sich aller Orten das Gebüsch."

Ich blickte hinüber, mußte aber meine ganze Aufmerksamkeit anwenden, um die eben gefallene Bemerkung bestätigt zu finden — es war mehr wie ein allgemeines Zittern, welches durch das Unterholz ging, als werde es durch regelmäßig fortgesetztes Arbeiten an seinen Wurzeln erschüttert.

Wieder folgte eine Stille geschärfter Beobachtung, die nur durch Jim's Bewegungen, der danach zu brennen schien, eine Aussicht durch mein Fenster zu erlangen, bei jedem rückwärts geworfenen Blicke meinerseits aber sich brummig wieder abwandte, unterbrochen wurde, und ich wollte ihn eben mit einem gutmüthigen Worte an meine Seite einladen, als ein grimmiges: „Da!" des Alten meine volle Aufmerksamkeit wieder nach außen lenkte.

Aus dem Schatten des Waldes wälzten und schoben sich plötzlich, von unsichtbaren Händen bewegt, eine Anzahl großer Reisigbündel auf das freie Land heraus und nahmen in Gruppen zu drei und vier ihre Richtung dem Blockhause zu.

„Damn'd!" brummte der Alte, in welchem seine volle Energie wieder erwacht zu sein schien, nach einer kurzen Weile der Beobachtung, „daran habe ich nicht gedacht! Sie schieben uns die Dinger vor die Nase, brennen sie an und braten uns lebendig, wenn wir nicht bei Zeiten die frische Luft suchen; indessen wollen wir erst einmal klar werden, wie dicht ihre Bündel ausgefallen sind. Jim, zu dem Gentleman dort ans Fenster! und nun, sobald sie in halbe Schußweite kommen,

mitten auf jedes von den Dingern gehalten. Wo eine Kugel durchgeht, muß sie den Mann dahinter treffen."

Kein Laut folgte als Antwort, aber in dem Schweigen sprach sich die ganze Spannung auf die nächsten Minuten aus. Langsam, aber in stetem, regelmäßigem Fortschreiten näherten sich die beweglichen Schanzen, die zugleich als gefährlichste Angriffswaffe gegen uns dienen sollten; fast hatten die vordersten schon die Mitte des Raumes zwischen uns und dem Walde erreicht, als der Alte halblaut sagte: „Laßt uns von meinem Fenster aus erst einmal einen Probeschuß thun und versucht dann Ihr dort Euer Heil."

Die beiden Schüsse knallten und kleine Stückchen Reisig flogen von zweien der vordersten Bündel empor; aber nur einen Moment trat ein Stocken in ihrer Bewegung ein, dann nahmen sie ruhig ihren Weg weiter, und mit einem dumpfen Laute griff der Alte nach einem Reserve-Gewehre.

Ich fühlte den kleinen, neben mich getretenen Menschen vor Aufregung beben, als dieser jetzt seine Rifle hob, und einen Augenblick überkam mich selbst das überwältigende Bewußtsein von der Schwierigkeit unserer Lage; es war sichtlich gar nicht möglich, auf die jetzige Weise uns dieser heranrückenden Bollwerke zu erwehren, und dachte ich sie mir erst rings um das Haus in Brand, so schien mir durchaus nichts übrig zu bleiben, als uns sammt den Frauen und Kindern im Freien dem Angriffe der Uebermacht Preis zu geben. Ich sah ohne Täuschung Jim's Kugel von eben so wenig Erfolg begleitet, als die beiden ersten; wir standen viel zu tief, um den hinter ihrem Reisigschutze herankriechenden Männern einen Schaden zufügen zu können, und ich mochte nicht einmal einen neuen vergeblichen Versuch dazu machen.

Da durchblitzte mich plötzlich ein lichter Gedanke, aber es war die höchste Zeit, wenn er noch ausgeführt werden sollte, und ich sprang hastig zur Erde, dem Alten, welcher sich eben wieder zum Schusse bereit machte, in den Arm fallend.

„So geht es nimmermehr, Sir," rief ich, „helfen Sie mir hinauf unters Dach — ein Brett vom Giebel losgerissen, und von dort aus muß sich etwas von den Hallunken, wär's auch

nur ein Glied von jedem und wenn auch nur erst im Näherkommen, der Kugel bloß stellen — wir stehen hier viel zu tief!"

Er sah mich starr an, und dann zuckte ein Blitz des Verständnisses in seinem Auge auf. Sein Blick flog nach dem Dache. „Dort liegt eine von den Thüren über den Sparren und giebt einen festen Stand — vorwärts denn," rief er mit auflebendem Gesichte, „hier auf meine Schultern, Sir!"

Ich hatte bereits von dem Fasse am Fenster aus den nächsten der quer über den Raum laufenden Sparren erfaßt und schwang mich jetzt mit Wilson's Hülfe hinauf.

„Mir nach, Leutner, es wird nicht an Einem genug sein!" rief ich zurück, und kaum hatte ich den angedeuteten Standpunkt gewonnen und mit Leichtigkeit eines der Bretter des Daches losgedrückt, als auch schon der Freund hinter mir stand und eine gleiche Oeffnung für sich in dem Dache schuf. Ich warf einen rasch prüfenden Blick hinaus. Kaum noch dreißig Schritte waren die vordersten Reisigbündel entfernt, und die Zeit ließ sich fast auf die Minute berechnen, in welcher sie das Haus erreicht haben würden. Aber ich sah auch mit einem halben innerlichen Jauchzen bereits einzelne Füße je nach der Bewegung der herankriechenden Feinde hinter ihrer Deckung erscheinen — noch zehn Schritte näher und es mußte sich ein bestimmteres Ziel für den Schuß finden.

„Das wird doch so nichts," brummte jetzt Leutner hastig, „sie geben zu wenig von ihrem Körper preis, als daß wir unserer Kugel sicher sein könnten, und zwei Fehlschüsse müßten uns die ganze Gesellschaft auf den Hals schaffen — hier gehört eine tüchtige Schrotladung her, die ihnen die Beine lahm machen wird. Nimm mein Gewehr, und ich besorge das Uebrige!"

Ich hatte auf den ersten Blick erkannt, wie glücklich Leutner's Gedanke war, die Schrotläufe unserer beiden Doppelgewehre waren seit unserer Abreise noch geladen, ein voller Schrotbeutel aber befand sich bei unserem Gepäck und mit einer fast fieberhaften Spannung erwartete ich den Augenblick, in welchem ich meinen ersten Schuß abgeben konnte.

Da sah ich plötzlich das vorderste Reisholzbündel eine

raschere Bewegung annehmen, und wie auf ein Signal folgten die nächsten in gleicher Schnelle; noch zwei Minuten, und sie mußten heran sein. Ich aber konnte jetzt auch ein Paar mit Lumpen bedeckter, sich abarbeitender Beine wahrnehmen, und in der nächsten Sekunde krachte mein erster Schuß. Das krampfhafte Zusammenzucken der für mich sichtbaren Körpertheile, wie der plötzliche Stillstand des drohenden Bündels zeigten mir meinen Erfolg. Schon waren indessen die Nachfolgenden heran, und Leutner's Gewehr aufraffend schoß ich von Neuem — mit einem wilden Schrei schnellte eine Gestalt in die Höhe, um eben so schnell wieder unsichtbar zu werden; aber jetzt war ich waffenlos, während sich in erschreckender Schnelle das dritte und vierte Bündel näherten und wohl sechs bis acht gleichartige Bollwerke ihre Richtung nach der anderen Seite des Hauses nahmen. Ich wollte soeben mit einem Rufe halber Verzweiflung mich nach dem Innern des Hauses wenden, als Leutner's Stimme wieder neben mir klang:

„Hier ist frisches Futter, nur scharf drauf — die abgeschossenen Gewehre hinunter, dort ladet, was Hände hat!"

„Um Gottes Willen nach der andern Seite!" rief ich, die dargebotene Rifle an die Backe reißend und im nächsten Augenblicke folgte ein heulender Fluch meinem Schusse, der auch zugleich, noch ehe ich nach dem mir wieder herauf gereichten Gewehre faßte, die nächst heranrückende Schanze zum Stehen gebracht zu haben schien. Im selben Momente hörte ich Leutner in meinem Rücken das Dach aufbrechen; zwei Schüsse folgten kurz hinter einander, ein verwirrtes Geschrei ward laut, und: „Lauft für Euer Leben, wenn Ihr nicht todte Menschen auf dem Platze sein wollt!" klang Leutner's brüllende Stimme — ich sah plötzlich die ganze Gruppe der Reisholzbündel ihre Bewegung verlieren, aber mehr als ein halbes Dutzend Menschen wie von einem panischen Schrecken gejagt, über das offene Land nach dem Walde stürzen. „Hurrah!" hörte ich Jim's johlenden Ruf von unten, zwei Schüsse knallten den Fliehenden nach; dann aber tönte des Alten Stimme: „Laßt sie laufen, sie sollen wenigstens merken, daß sie nicht mit gleichem Gesindel zu thun haben!"

„O, so eine Schrotladung ist Gold werth," rief jetzt Leutner, mit dem Lachen heller Befriedigung sich nach mir wendend; „ich glaube, ich habe mit dem ersten Schusse Dreien, die sich schlecht gedeckt hatten, einen Denkzettel gegeben — wie sie laufen!"

„Aber denen hier vergeht es!" erwiderte ich, nach den Opfern meiner Schüsse deutend, welche soeben den Versuch machten, ins Gras gedrückt unbemerkt davon zu kriechen. Sie mußten ihren Bewegungen nach manches Schrotkorn im Fleische haben, und wir beobachteten sie, bis, eine Strecke entfernt, der Eine sich erhob und rasch davon hinkte, während die beiden Anderen, nach einem kurzen Versuche, seinem Beispiele zu folgen, ins Gras zurück fielen und mit möglichster Beschleunigung ihre Weiterreise auf Händen und Knien antraten.

Wir durften uns sagen, daß die augenblickliche Gefahr vorüber war, und noch glühend vor Erregung, aber voll des Gefühls eines gelungenen Schlages, faßte ich die Sparren, auf welchen ich stand, und ließ mich in den unteren Raum hinab. Wilson fing mich halb in seinen Armen auf, mein erster Blick indessen blieb an Betsy's Gesichte hängen, das mit einem fast strahlenden Ausdrucke sich nach mir gewandt hatte.

„Das war ein Streich, Sir, der vielleicht so viel werth ist, als unser Aller Leben und Eigenthum!" rief der Alte; „an die Lehre werden sie eine Zeit lang denken!"

Ich hätte in einer Empfindung von Glück, die plötzlich in mir aufschoß, den Sprecher am liebsten umarmen mögen, aus der Ecke aber trafen mich Jim's unmuthig zusammengezogene Augen, die jeden meiner Blicke zu bewachen schienen, und unwillkürlich zügelte ich meine Aufwallung. „Leutner hat wohl das Beste gethan, Sir!" erwiderte ich, die mir dargebotene Hand drückend.

„Keine Flatterien hier — das Beste muß erst noch gethan werden, und das sogleich!" rief der Genannte, sich von dem Dachraume niederlassend. „Wenn die Teufelsbündel stehen bleiben, wo sie sind, so liegen uns wieder ein Paar von den Schuften dahinter, ehe wir es nur wissen!"

Wilson nickte dem leicht zur Erde Springenden zu. „Vor-

wärts denn," sagte er, wie im kurzen Entschlusse, „die Bänder rasch zerschnitten und dann Feuer hinein; Du aber, Betsy, hältst Wache, falls sich irgend etwas Verdächtiges vom Walde her zeigen sollte!"

Nach fünf Minuten loderte prasselnd der Halbkreis des dürren Reisholzes auf, mit dichtem Qualm jede Fernsicht verdeckend.

Wir hatten uns nach einem schnellen Rückzuge ins Haus auf unsere früheren Posten begeben, falls die kaum zurückgeschlagene Rotte, von dem Rauche verborgen, einen neuen Angriff versuchen sollte: aber Alles blieb ruhig, und nach einer Viertelstunde bezeichneten nur noch einzelne Haufen weißer Asche und verglimmender Kohlen den Ort der beseitigten Gefahr.

Mittag war bereits vorüber, als wir endlich zu völliger Ruhe gelangten. Betsy war mit der Bereitung eines Mahles beschäftigt, während der Alte in dem abgetrennten Raume bei der Kranken verweilte; Jim stand als Posten unter dem Dache, die Umgebung überwachend, und während Leutner sich auf das Stroh unseres Lagers geworfen, der Zeit wartend, in welcher er Jim's Stelle einnehmen sollte, saß ich seitwärts auf meiner Reisetasche und verfolgte die Bewegungen des Mädchens oder verlor mich in dem Studium ihres weichen, reinen Profils. Zeitweise stieg ein erhöhtes Roth in ihrem Gesichte auf, als habe sie meinen beobachtenden Blick bemerkt, und dann eilte ich, meinen Kopf abzuwenden und ein Geräusch, wie durch irgend eine Beschäftigung hervorgerufen, zu erzeugen, bald indessen, wenn auch vorsichtiger, mich dem früheren Genusse wieder hingebend. Die Ereignisse seit dem letzten Abende hatten mich der Familie näher gebracht, als je, mir war es, als sei eine ganze Kluft zwischen dem Mädchen und mir geschwunden, und die Ahnung von einem Paradiese, welches wohl in dieser Wildniß noch für mich erblühen könne, wollte mich bisweilen beschleichen; aber der nächste nüchterne Gedanke zeigte mir, wie doch ihres Bleibens hier nimmermehr für die Dauer sein könne. Die Kämpfe, welche ich selbst durchzumachen gehabt, als der Tod meines Vaters mich allen Hoffnungen auf eine wissen-

schaftliche Laufbahn entrissen und mich zu einem Verwandten unter Pferde und Kühe, Knechte und Mägde geworfen, standen noch jetzt klar vor meiner Seele, und wie sollte sie, die zu so vielfachen gesellschaftlichen und geistigen Bedürfnissen erzogen war, trotz ihrer starken Seele und kindlichen Liebe hier ausdauern können! Die Neuheit der Verhältnisse, die Erregung durch unsere gefährdete Lage mochten ihr das gewählte Loos jetzt weniger fühlbar machen; wenn aber einmal die Ruhe eintrat, und in der ermüdenden Eintönigkeit ihrer Stellung, in dem engen Kreise der sich Tag für Tag gleichmäßig abspinnenden rohen Beschäftigungen, in der Einsamkeit und Abgeschnittenheit von aller Welt die früheren Neigungen erwachten und in der Unmöglichkeit ihrer Befriedigung sich zur peinlichen Sehnsucht nach dem früheren Lebenskreise verwandelten, dann konnte es doch kaum eine andere Wahl für sie geben, als eine Rückkehr in die alten Verhältnisse oder ein trauriges Verkümmern in sich selbst. Meine alleinige Hoffnung aber, die einzige Möglichkeit einer Selbständigkeit für mich, haftete an diesem Boden, auf dem für sie niemals eine frohe Existenz erblühen konnte.

Ich senkte den Kopf in beide Hände und hätte am liebsten die Zeit schon da gesehen, wo ich, fertig mit jeder Hoffnung, sie wieder zu sehen, auch von diesem Kämpfen und Schwanken befreit sein würde.

Unsere Mahlzeit war vorüber; sie war stiller gewesen, als sich nach den stattgehabten Vorgängen hätte erwarten lassen. Wilson schien während des Aufenthaltes in dem hintern Raume seine ganze Seele wieder mit Sorge um die Kranke gefüllt zu haben, und Betsy's Züge spiegelten in der stillen Beobachtung ihres Vaters nur den Ausdruck seines Gesichts wieder; Jim aber, den Leutner von seinem Posten abgelöst, schien seiner Miene und den zeitweilig still geschnittenen Grimassen nach mit sich und der Welt zerfallen zu sein. Nach geschehener Sättigung indessen hatte der Alte darauf gedrungen, daß, während er selbst die Wache übernehme, wir uns zum Schlafen niederlegen möchten, um einzubringen, was in der letzten Nacht versäumt worden, und für einen möglichen Angriff in der kommenden Nacht wieder frisch auf den Füßen zu sein — er selbst wollte

dann später etwas zu ruhen versuchen — und so hatten wir, nachdem sich Betsy zurückgezogen, unsere abgearbeiteten Glieder auf das Stroh geworfen und bald im tiefen Schlafe der Ermüdung Gefahr und Sorge vergessen. —

Draußen war so eben die Sonne im Untergehen und warf rothe Lichter durch die schmalen Oeffnungen des Hauses in das Innere desselben, als ich durch einen kräftigen Ruf des Alten aufgeschreckt wurde: „Alle auf die Posten!" befahl er auf meinen Gegenruf, „dort kommt ein Parlamentär, aber der Teufel traue dem Frieden!"

Ich rüttelte die Andern wach und stand bald, das Gewehr in der Hand, wieder an meiner Luke.

Ueber den offenen Raum zwischen dem Hause und dem Walde kam eine der verwilderten Gestalten, von welchen sich uns heute schon eine ganze Musterkarte gezeigt, und schwang einen Stock mit einem weißen Lappen daran.

Wilson, welcher seine Stellung unter dem Dache behalten, ließ den Menschen bis auf etwa fünfzehn Schritte herankommen und rief ihm dann ein gebieterisches „Halt!" zu.

Der Herankommende stand und hielt ein zusammengelegtes Stück Papier in die Höhe.

„Niederlegen und dann fünfzig Schritt zurück!" lautete der neue Befehl des Farmers.

Der Mann gehorchte, sicherte seine Botschaft noch durch ein beschwerendes Stück Holz und wandte uns dann mit einem: „Es braucht keine Antwort!" den Rücken.

„Hole das Ding, Jim, aber gieb Dich nicht bloß," fuhr Wilson fort, als der Bote wieder in den Büschen verschwand, „Alles das kann nur ein Mittel sein, um uns heraus zu locken!" und während Leutner und ich uns schußfertig hielten, der Alte aber sich zum Herabkommen anschickte, kroch Jim behutsam dem überbrachten Schreiben zu.

Aber die Vorsicht war unnöthig, nichts regte sich in den Büschen, und bald nahm Wilson das ziemlich beschmutzte und zerknitterte Papier aus Jim's Hand, es mit unverhohlener Spannung entfaltend.

Einige Sekunden lang ruhten seine Augen prüfend auf der

ziemlich unbeholfenen Bleistiftschrift, dann schüttelte er wie getäuscht den Kopf und begann laut zu lesen:

„Möge der Teufel mit allen Euren Seelen zur höllischen Verdammniß fahren, Amen!

Es sei Euch hierdurch mitgetheilt, daß wir nicht wieder Narren genug sein werden, Euch offen anzugreifen; aber wir werden Euch von unserem Boden vertilgen, so wahr, als eine Kugel noch ein Loch in Eure verurtheilten Leiber zu machen vermag. Kein Glied von Euch soll sich im freien Sonnenlichte zeigen, ohne daß es nicht zum Ziel für zehn geladene Läufe wird, keine Nacht soll über Euch herabsinken, ohne daß nicht die Todesgefahr über Euch kommt, wo Ihr sie am wenigsten vermuthet; verfolgt sollt Ihr werden im Hellen und Dunkeln, in jedem Busche und in jedem Graben soll für Euch ein Mörder auferstehen, und wolltet Ihr zehn Jahre keinen Fuß aus Eurem Baue setzen, so würde Euch doch die Kugel dann noch eben so sicher finden, als jetzt. Und so seid verdammt, daß Euer Fleisch ein Futter für den Prairie-Wolf werde und Eure Gebeine an der Sonne bleichen.“ *)

Eine kurze Weile nach dem Ende dieser Vorlesung herrschte ein tiefes Schweigen; ich konnte mich eines unheimlichen Eindrucks, welchen das Schriftstück auf mich hervorgebracht, nicht erwehren, so gern ich auch über die Fassung desselben ein Wort des Spottes geäußert hätte. Ich fühlte mit der Stärke der Ueberzeugung, daß diese Menschen im bittersten Ernste auszuführen entschlossen seien, was sie gedroht, daß uns nicht ein offener Kampf, sondern ein Ringen gegen den Meuchelmord bevorstehe, und ähnliche Gedanken mochten die Gehirne der Uebrigen durchkreuzen.

„Es scheint bei alledem noch eine gewisse Form und Spitzbuben-Ehrlichkeit unter diesen Schuften zu existiren,“ begann endlich Wilson mit einem finstern Lächeln, „sie hätten sonst ihre Absichten auch ohne diese Warnung ausführen können“ —

---

*) Wörtlich der Wirklichkeit entnommen.

er machte eine neue Pause, während die in ihm wechselnden Gedanken sich auf seiner Stirn abzuzeichnen schienen. „Vorläufig," fuhr er dann fort, „wollen wir so genau auf unserer Hut sein, als nur möglich — das Weitere wird sich nachher finden. Der Mond geht spät auf, und trotz aller Gefahr muß vom Einbruche der Dunkelheit an Jemand außerhalb des Hauses die Runde machen" —

„Das übernehme ich, Vetter Wilson!" unterbrach ihn Jim hastig, „es ist nicht nothwendig, daß immer nur Andere sich hervorthun!"

Der Alte nickte, und trotz seiner ernsten Stimmung zuckte ein launiger Ausdruck um seinen Mund. „Sollst Deinen Willen haben, Vetter Jim," erwiderte er, „und außerdem freut es mich, daß Du endlich einmal ohne Deine Narretheien sprechen kannst!"

Der Verwachsene warf mit einem brummigen Laute einen unmuthigen Blick auf mich, als sei hier die Erklärung für sein verändertes Wesen zu finden, und kehrte sich wieder seiner Luke zu.

Wilson aber fuhr langsam mit der Hand über sein Gesicht und sagte: „Ich muß mir die ganze Lage der Dinge einmal ordentlich im Kopfe umwenden und wir sprechen dann weiter — bis dahin und so lange es hell ist, lassen Sie den Wald nicht außer Augen!" Er wandte sich dem hinteren Raume zu und überließ uns unseren eigenen Gedanken.

„Ist doch wirklich eine Art Mausefalle, in die wir gerathen sind," sagte Leutner halblaut, an mich herantretend; „hast Du einen Gedanken über das, was zu thun ist, Alter?"

„Aushalten, Fritz, und den Dingen, wie sie kommen mögen, muthig ins Auge sehen!" erwiderte ich ihm.

Er fuhr sich mit der Hand hinter die Ohren. „Dann wird freilich auch für mich nichts Anderes übrig bleiben," brummte er, „wenn ich auch nicht einsehe, warum sich nicht anderwärts ein eben so hübscher Platz, aber ohne die hungrigen zweibeinigen Wölfe finden sollte."

„Würdest Du jetzt den Alten verlassen, der seine Frau wahrscheinlich nicht mehr transportiren kann?" fragte ich.

„Nun, Deine Anhänglichkeit mag ihren eigenen Haken haben," erwiderte er mit einem launigen Aufblick; „aber Du hast schon Recht," fuhr er rasch fort, als er die Aenderung in meinen Zügen gewahren mochte, „wir können schon Ehren halber nicht anders, und so denn los, in Gottes Namen!" —

Die Dunkelheit war hereingebrochen, und von den aufgestapelten Fässern herab erleuchtete eine qualmende Oellampe nur mühsam die beiden geschiedenen Räume.

Jim hatte bereits seine Wache außer dem Hause angetreten, während Leutner, welcher sich erboten, ihn beim Aufgange des Mondes abzulösen, auf seinem Strohlager schlief.

Betsy, nachdem sie die Kinder zur Ruhe gebracht, saß bei der Kranken, und Wilson maß, wie mit schweren Gedanken beschäftigt, langsamen Schrittes die Länge des Blockhauses.

„Wie steht's?" fragte der Letztere halblaut, als das Mädchen in dem Eingange zu dem vorderen Raume erschien.

Die Angeredete schüttelte mit einem traurigen Aufblicke zu dem Frager den Kopf und ließ, wie in sich zusammenschaudernd, sich auf einem der vorhandenen Stühle nieder.

Der Alte nickte, als beantworte er nur einen eigenen Gedanken, durchschritt noch einmal den Raum und folgte dann mit einem: „Ich möchte ein paar Worte mit Ihnen reden, Mr. Winter!" Betsy's Beispiele. Sein Ton war so kleinlaut, während er den Kopf wie in völliger Niedergeschlagenheit sinken ließ, daß ich nicht ohne Besorgniß vor einer neuen, entmuthigenden Nachricht meinen Sitz dem seinen nahe rückte.

„Ich höre, Mr. Wilson!" sagte ich, während er mit sich zu Rathe zu gehen schien, wie seine Mittheilung einzuleiten.

„Sie sind uns während der kurzen Zeit, welche wir zusammen sind, ein so wirklicher Freund geworden, Sir, und ich habe so viel an Ihnen achten lernen," begann Wilson nach einer kurzen Pause mit gedämpfter Stimme, einen vorsichtigen Blick nach dem schlafenden Leutner werfend, „daß ich es für eine wahre Gewissenspflicht halte, mich klar gegen Sie über unsere Lage auszusprechen. Mit zwei Worten: ich hoffe so viel wie nichts von unserem Widerstande gegen eine Bande, welche den Vortheil der großen Uebermacht und den einer völligen

Gewissenlosigkeit gegen uns hat. Morgen schon ist vielleicht unser gesammtes Vieh niedergeschossen, und wenn unser jetziger Wasservorrath zu Ende geht, wird wahrscheinlich der Weg nach dem Bache uns durch die versteckten Rifles dieser Menschen verlegt sein. Ich hätte, seit ich die Verhältnisse und die Schwierigkeiten einer ruhigen Niederlassung erkannt, Sie sammt Ihrem Kameraden gar nicht weiter in unser Schicksal verwickeln sollen, ich sehe es jetzt nur zu gut ein; indessen konnte ich mich von einer Hoffnung nicht losreißen, deren Erfüllung unser Aller Schicksalen eine ganz andere Wendung gegeben haben würde, und zu meiner eigenen Rechtfertigung, wie als Zeichen meines herzlichen Vertrauens gegen Sie, lassen Sie mich Ihnen kurz ein paar Worte aus meiner Vergangenheit sagen." Er legte beide Arme auf sein Knie, blickte eine kurze Weile schweigend zu Boden und fuhr dann fort:

„Ich war ein wohlhabender Mann, Sir, als meine erste Frau starb. Meine Betsy war indessen damals noch zu jung um die Hausfrau auf einer nicht unbedeutenden Farm ersetzen zu können, und ich entschloß mich zu einer zweiten Ehe. Meine jetzige Frau besaß zusammen mit zwei Brüdern ein ausgedehntes, wohlkultivirtes Grundeigenthum, und um nicht durch gerichtliche Auseinandersetzung und Verkauf einen großen Theil des Werthes in fremde Taschen wandern zu sehen, einigte ich mich mit den Brüdern dahin, daß der ältere meine bisherige Farm als Abstandsquantum übernahm, der jüngere, Jim, bei uns blieb und zu seinem Ertragstheile berechtigt war, ich aber das ganze Grundeigenthum übernahm, Betsy's Antheil daran feststellte und unter die Zahl der großen Grundeigenthümer eintrat. Erst später entdeckte ich bei einzelnen Grenzstreitigkeiten mit den Nachbarn, daß die Vermessungen und die Ausstellung der Besitztitel in einer unverantwortlich liederlichen Weise vorgenommen worden waren; manche meiner Papiere stimmten nicht einmal mit der Nummer der von mir besessenen Landsectionen, und um die ganze Angelegenheit zu einer prompten Ordnung, wenn auch mit einigem Verluste, zu bringen, übergab ich die gesammten Dokumente meinem gewöhnlichen Rechtsbeistande, einem alten, geriebenen Advokaten. Bei den nun

angestellten Recherchen aber ergaben sich noch andere, wunderbare Dinge. Einzelne Jahrgänge der Record-Bücher in der Land-Office waren seit längerer Zeit verschleppt und eine völlig neue gerichtliche Feststellung meines Grundeigenthums war fast unvermeidlich. Dazu fanden sich Spuren eines alten Erbanspruchs, von dessen endlichem Schicksale sich aber nichts entdecken ließ. Indessen griff die Energie meines Anwaltes bald durch die ganze Verwirrung sei n erster Gehülfe, ein gewisser Barclay, war Wochen lang auf meinem Besitzthume beschäftigt, um die nöthigen Feststellungen zu machen, und die ganze Angelegenheit war bereits zum Schlusse gediehen, meine gesammten Papiere aber noch in der Hand des Advokaten — da trifft mich plötzlich die Nachricht, daß der alte Mann drei Tage vor dem Tage der Mittheilung todt in seinem Bette gefunden worden ist. Seine Office war geschlossen, als ich nach der Stadt komme; seinen zweiten Schreiber finde ich wohl bald auf, von seinem Gehülfen Barclay aber ist nichts zu entdecken. Ich erhalte endlich die Erlaubniß, die mir gehörigen Papiere aus dem Nachlasse zu entnehmen — obgleich sich aber alles, was sich auf andere Clienten des Verstorbenen bezieht, in der vollsten Ordnung findet, sind meine Dokumente doch ohne alle Spur verschwunden. Ich glaubte damals noch an keinen Diebstahl und hoffte, daß bei der Abwicklung der gesammten Angelegenheiten des Todten sich das Verlorene von selbst finden werde; acht Tage darauf aber werde ich schrecklich aus meinem Traume gerissen — der längst todtgeglaubte Erbanspruch ist plötzlich lebendig geworden, tritt mit früheren Besitztiteln auf die ganze Ausdehnung meines Grundeigenthums sammt einer Forderung auf Entschädigung für so und so viele Jahre der Besitz-Vorenthaltung gegen mich auf, und ich habe diesem nichts, gar nichts entgegenzusetzen, als mein einfaches Wort, während meine Eigenthums-Papiere die Grundlosigkeit des ganzen Anspruchs mit Einem Schlage nachgewiesen haben würden. Noch stemmte ich mich dagegen, an ein absichtliches Bubenstück zu glauben, als mir meine Frau mittheilte, daß Barclay während einer kurzen Abwesenheit meinerseits einige Papiere aus meinem Schreibtische verlangt und sie ihm ohne Verdacht den Schlüssl dazu übergeben habe, als ich beim

raschen Revidiren auch das Verzeichniß meiner Dokumente, welches der alte Advokat mir als eine Art Quittung ausgestellt, vermisse. Die Ahnung, welche mir jetzt aufging, ward nur zu bald bestätigt, als ich bei meinen Nachforschungen nach dem Verschwundenen die Ueberzeugung erhielt, daß schon seit mehreren Wochen ein lebhafter Verkehr zwischen Barclay und denjenigen, welche mir jetzt mein Eigenthum entreißen wollten, Statt gefunden hatte. Trotz aller angewandten Mittel aber konnte ich keine Spur von dem schuftigen Schreiber entdecken; der Prozeß begann und ward schnell genug in Folge aller mangelnden Beweise für mein Eigenthumsrecht zu Gunsten meiner Gegner entschieden. Fast mußte ich es noch wie eine Gabe des Mitleids betrachten, daß ich mir die zu einer Niederlassung im Westen nöthigen Dinge von meinem bisherigen beweglichen Eigenthum reserviren durfte, denn dieses reichte kaum aus, um die gleichzeitig erhobene Entschädigungs-Forderung und die Gerichtskosten zu decken.

„So entsetzlich dieser Schlag nun auch war, so erhielt er doch seine größte Schärfe durch den Gram meiner Frau, welche ihren Leichtsinn in Bezug auf Barclay als die Hauptursache unseres Ruins betrachtete. Wie dieser endlich zur fixen Idee gewordene Gedanke in ihr gearbeitet, würden Sie erkennen, wenn Sie heute ihre Leidensgestalt, die früher ein Bild der frischen Gesundheit war, betrachteten."

Der Erzähler richtete sich mit einem tiefen, halbunterdrückten Athemzuge langsam aus seiner gebückten Stellung auf und fuhr dann fort: „Als ich das erste Mal die hiesige Gegend besucht, um eine neue Heimath für meine Familie auszuwählen, war ich bei meiner Rückreise auf die Spuren einer Persönlichkeit getroffen, die mich gar nicht zweifeln ließen, daß es Barclay sei, welcher sich ebenfalls nach dem Westen von Minnesota gewandt. Ansiedelungslustige für die hiesige Gegend sind noch selten, und so war seine städtische Erscheinung auf den einzelnen Farmen, welche er mit zwei oder drei Begleitern berührt, aufgefallen. Erneuete Nachforschungen in der Heimath, die ich bei früheren Bekannten des Menschen anstellte, gaben meinen Vermuthungen noch mehr Grund, und ich trat die zweite Reise

hierher fast in einer Art von Gewißheit an, mit dem Burschen an dem einen oder dem anderen Orte zusammenzutreffen."

Ein lauter Ruf des wachehaltenden Jim unterbrach in diesem Augenblicke den Sprechenden und ließ uns Beide unwillkürlich nach den Gewehren greifen.

„Was ist es, Jim?" rief der Alte nach einer der Luken springend.

„O, nur der Nachbar," war die beruhigende Antwort; „er wird später ins Haus kommen und einen Schluck mit uns nehmen!" und langsam nahm der Farmer seinen früheren Platz wieder ein.

„Ich glaubte eine Zeit lang," fuhr der Letztere von Neuem fort, „den Menschen in die hiesige spitzbübische Landspekulation verwickelt zu finden, es wäre ganz ein Wirkungskreis für ihn gewesen; der heutige Tag indessen, welcher uns die Bande Mann für Mann vorgeführt und uns auch eine Probe ihrer Schreibkunst gebracht, hat mich von dieser trügerischen Hoffnung befreit. Ich würde in Folge dessen Ihnen vorgeschlagen haben, den hiesigen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen und uns nach irgend einem anderen Platze umzuthun, wenn nicht mein krankes Weib, an deren Lager schon der Tod steht, die aber trotzdem noch manchen Tag in ihrem jetzigen Zustande fortathmen mag, mich an die Scholle fesselte. Von Ihnen indessen kann ich unter diesen Umständen nicht länger eine Theilnahme an unserem Schicksale, die nur eine Reihe von nutzlosen Opfern sein würde, fordern, und ich mache Ihnen deshalb folgenden Vorschlag. Sie haben mir ein Pferd abgekauft. Ich drang damals auf diesen Handel, um Ihres Interesses an unserem Unternehmen sicher zu sein — Ihr Geld steht Ihnen jetzt wieder zu Diensten, falls Sie eigene Pläne zu verfolgen wünschen. Ist es Ihnen noch mit einer Ansiedelung Ernst, so überlasse ich Ihnen den kleinen Wagen, das nöthige Ackergeräth und eine Partie Lebensmittel; damit mögen Sie in Begleitung Ihres Kameraden nach dem nächsten Orte, der leicht aufzufinden sein soll, aufbrechen — kurz vor Tagesanbruch werden wir am wenigsten in unseren Vorbereitungen dazu gestört werden — und von dort aus können Sie sich nach einer

friedlicheren Gegend umsehen. Sollte es Ihnen dann passen, uns von Ihrem Aufenthaltsorte zu benachrichtigen, so wäre es möglich, falls wir noch leben, daß uns Gelegenheit würde, Ihnen zu folgen."

„Erlauben Sie mir nur eine Frage, Sir," unterbrach ich ihn; „geht Ihr Vorschlag allein aus der Rücksicht gegen uns hervor, oder wird er, wenn auch nur zum Theil, durch Ihre eigenen Wünsche bedingt?" — Ich dachte in diesem Augenblicke nicht an die gebotene Selbständigkeit, ich fühlte nur die innere Unmöglichkeit, so plötzlich und vielleicht auf Nimmerwiedersehen von der Familie zu scheiden, jetzt, wo unser Beistand am nöthigsten war, und ein Ausweichen der Gefahr mir kaum besser als eine verächtliche Feigheit erschien.

„Meine eigenen Wünsche?" erwiderte der Alte, mit einem Ausdrucke der Verwunderung aufsehend, „habe ich Ihnen denn nicht gesagt, daß ich gelernt habe, Sie von Herzen zu achten, und daß ich nur daran denke, Sie nicht durch die peinlichen Verhältnisse, welche uns hier halten, in Gefahren zu verwickeln, denen Sie leicht ausweichen können?"

„Well, Sir, dann bleibe ich hier," erwiderte ich, nur den bereits gefaßten Entschluß aussprechend, „und Leutner steht da, wo ich stehe! Erlauben Sie, Sir," fuhr ich fort, als Wilson sich wie zu einer Einwendung erhob, und ließ meiner aufsteigenden Erregung den Zügel, „als noch von keiner Gefahr die Rede war, vereinigten Sie Ihr Interesse mit dem unseren, obgleich wir Ihnen nichts als unsere Arbeitskraft zu bieten hatten; und jetzt, wo unsere Gegenwart vielleicht etwas zu Ihrer Sicherstellung beitragen kann, sollen wir um der entstandenen Gefahr willen uns von Ihnen trennen und unserem eigenen Vortheile nachgehen? Sie kennen eben die Deutschen noch nicht, Sir — so lange Sie uns nicht ganz bestimmt die Thür weisen, wird Ihr Schicksal auch das unsrige sein."

„Habe ich es nicht vorausgesagt, Vater?" klang jetzt Betsy's Stimme wie in einer freudigen Genugthuung, und als ich aufsah, traf ich auf einen wunderbar hellen Blick des Mädchens, mit welchem sie, die Hand gegen mich ausgestreckt, auf mich zutrat.

„Ich danke Ihnen, Mr. Winter," sagte sie, „und ich weiß auch, daß Vater Ihren jetzigen Entschluß Ihnen nie vergessen wird."

Ich fühlte diese weiche, kleine Hand sich leicht wie in halber Scheu um meine Finger schließen und hielt sie unwillkürlich fest; mein Blick hatte sich in dieses tiefe, glänzende Auge gesenkt, das sich offen und warm mir hinzugeben schien, und kaum hörte ich das gedehnte: „Hm!" des Alten, das halb seine Zufriedenheit, halb seine Unentschlossenheit zur Annahme unseres bereitwilligen Opfers auszudrücken schien — da sprang plötzlich die Thür des Hauses auf.

„Er ist da, Vetter Wilson, er ist da!" klang die Stimme des hereinstürzenden Jim.

Die Hand des Mädchens löste sich wie im Schrecken aus der meinen, und wir Männer sahen uns in der Ueberraschung nach den Gewehren um. Der rasche Blick des Verwachsenen aber hatte schon die Gruppe, welche sich ihm beim Eintritte geboten, erfaßt, sein Schritt stockte, und langsam ließ er das starr gewordene, weit aufgerissene Auge von mir zu dem Mädchen und dann in das Gesicht des Farmers wandern, ohne auf das angelegentliche: „Was ist los — wer ist da?" des Letzteren zu achten. Mit dicht zusammengezogenen Brauen und auf einander gepreßten Lippen wandte er endlich den Kopf nach der Thür, durch welche soeben bedächtig der Nachbar eintrat, und sagte verdrossen: „Der hier wird am besten das Nähere sagen können, ich habe es von ihm — Barclay ist da!"

Der Name schien fast wie ein Hammerschlag auf die Nerven des Alten zu wirken; er zuckte in die Höhe, sein Blick sprang von dem Verwachsenen nach dem Eingetretenen, und in der nächsten Sekunde lag auch schon seine Hand an dem Arme des Letzteren: „Barclay, Sir — Barclay? Wo, um Gottes willen?"

Der Angeredete sah mit einem Lächeln der Verwunderung zu dem erregten Manne auf. „Nun nicht gerade auf dieser Stelle hier," erwiderte er ruhig, „aber ich glaube, er wird zu finden sein, wenn so viel an ihm gelegen ist — ich habe gehört, daß er am Fieber niederliegt . . ."

„Und wie kamen Sie zu dieser Mittheilung an Jim?" fragte Wilson, in dessen Gesicht sich deutlich die Sorge, in eine neue Täuschung zu gerathen, spiegelte.

„Ich habe gar keine Nachricht geben wollen, Sir," erwiderte der Hinterwäldler, welchem die durch seine Worte hervorgebrachte Wirkung sichtlich unerklärlich erschien; „ich ließ mir von dem kleinen Gentleman hier erzählen, was vorgegangen — ich hatte die Schüsse gehört, mochte aber vor Dunkelwerden nicht nachfragen — und sagte, es sei noch ein Glück, daß der Barclay nicht dabei gewesen, der schlauer ist, als alle die Anderen; da fuhr der Mann hier auf: ‚Das ist das bekannte Gesicht, von dem Wilson gesprochen!' Ich mußte ihm haarklein beschreiben, wie der Mensch aussieht, und dann riß er mich mit sich nach der Thür . . . ."

„Und Du meinst sicher zu sein, Jim, daß es der Rechte ist?" fragte Wilson von Neuem, der mit einer peinlichen Spannung in allen Zügen kaum das letzte Wort des Erzählers abgewartet hatte; „es mag so manchen Barclay geben."

„Aber es hat nicht Jeder eine so rothe Warze auf der Nase, trägt auch nicht eine grüne Sammetweste mit weißen Knöpfen, wenn sie auch jetzt zerrissen ist, und ist zugleich ein Stück von einem Advokaten," erwiderte Jim, noch brummig, aber völlig bestimmt, „er giebt die Kniffe und Pfiffe zu allen Schlechtigkeiten an . . . ."

„Und nicht Jeder ist nach dem Westen von Minnesota gegangen," nickte Wilson, während ein eigenthümliches Leuchten in sein Gesicht trat. „Mann," fuhr er dann fort, auf's Neue den Arm des Hinterwäldlers ergreifend, „wenn ich durch Sie an diesen Barclay gelangen kann, so haben Sie wahrscheinlich eine Familie vom Elende gerettet und mögen selbst bestimmen, wie ich Ihnen den Dienst vergelten soll — jetzt sagen Sie nur um Gotteswillen rasch, wie und wann es geschehen kann, aber bedenken Sie dabei, daß der Mensch freiwillig sich keinem Besuche von mir aussetzen wird."

„Konnte mir das schon denken," erwiderte der Andere, sich nachdenklich mit der Hand unter den Hut fahrend, „aber es würde jetzt gerade passen, wenn es doch einmal sein muß.

Ganz ohne Gefahr wird's kaum abgehen, denn Einige von der Bande wohnen nur ein paar Schritte von seiner Hütte; indessen könnten wir, so lange der Mond noch hinter dem Walde ist, wenigstens unbemerkt hingelangen."

„Dann los, Mann, im Augenblicke!" rief Wilson, ohne seine Aufregung zu verbergen: „mein Gott, mein Gott, wenn es möglich wäre!" setzte er, die Stirn in die Hand drückend, hinzu. Eine halbe Minute lang stand er so, scharf überlegend, dann hob er, wie völlig mit sich fertig, rasch den Kopf. „Du mußt zurückbleiben, Jim, falls irgend etwas mit der Kranken vorfiele," sagte er; „im Uebrigen ist das Haus so fest, daß es selbst im Falle eines Angriffes schon durch Zwei, wie Du und Mr. Leutner, gehalten werden könnte; nöthigenfalls versteht auch Betsy ein Gewehr abzudrücken — von Bedenklichkeiten kann im Augenblicke keine Rede sein. Wenn Sie uns aber begleiten wollen, Sir," wandte er sich nach mir, „Sie werden die ganze Wichtigkeit des jetzigen Ganges erkennen . . . ."

Ich hatte bereits nach meinem Hute und Gewehr gegriffen, während er Laterne und Feuerzeug zu sich nahm. Noch einmal überflogen seine Blicke den ganzen Raum, er nickte dem Mädchen, das mit großen aufmerksamen Augen die Scene beobachtet und jetzt einen Blick voll warmer, unausgesprochener Sorge auf ihrem Vater haften ließ, beruhigend zu und wandte sich dann mit einem: „Wir sind fertig, Sir!" an unseren Führer.

„Schon recht, Sir, und ich bin auch bereit," nickte dieser, „ein tüchtiger Schluck Whiskey ist aber ein gutes Mittel gegen das Fieber bei solchen Nachtmärschen."

Jim war schon mit der Flasche bei der Hand und trank dem Hinterwäldler „auf gute, lange Kameradschaft" zu; seine kleinen Augen glänzten dabei in einer Art finsterer Befriedigung. und ich strebte vergebens, einen Sinn in diesen eigenthümlichen Gesichtsausdruck zu legen; unser Aufbruch indessen, nachdem ich Ehren halber selbst eine Portion des „Fiebermittels" zu mir genommen, unterbrach meine Beobachtungen. Als ich, den Anderen folgend, die Thür wieder schließen wollte, warf ich noch einen Blick nach Betsy, und fast war es mir, als habe sie

ihn erwartet; ein heller Strahl aus ihrem Auge traf mich; mir aber, als ich jetzt rasch den Vorangegangenen nachschritt, tauchte plötzlich die Vorstellung in der Seele auf, daß ich jetzt doch nur auf dem Wege sei, um jeden Gedanken an das Mädchen für mich zu der lebendigsten Thorheit zu machen. Erreichte Wilson bei dem Manne, den er suchte, seinen Zweck, so stand mir mit einem Schlage wieder die reiche, vornehme Familie gegenüber, die schnell genug dem jetzigen Elende den Rücken kehren und uns zum Danke höchstens einen Theil ihrer Habseligkeiten zur eigenen Ansiedelung zurücklassen würde. Einen Moment zuckte der freventliche Wunsch in mir auf, unser Führer möge zum Schuft an uns werden, uns statt an den rechten Ort lieber in eine Falle führen, wenn es mir nur gelänge, den Alten daraus zu befreien. Bald genug aber war ich wieder bei klarem Verstande und ich konnte in voller Ruhe mich selbst verhöhnen, daß ich meinen früheren Entschlüssen nicht treu geblieben.

Geräuschlos und völlig von der Dunkelheit geborgen, waren wir dem Laufe des Baches bis zum Rande des Waldes nachgeschritten; hier aber blieb der Führer stehen.

„Wir müssen jetzt einzeln gehen," sagte er halblaut, „es ist kaum ein Weg zu nennen, den wir einschlagen werden, und ich muß erst selbst den Eingang in's Gebüsch suchen, desto sicherer sind wir aber vor jeder Ueberraschung." Er entfernte sich, und ich trat an Wilson's Seite.

„Halten Sie den Mann für so zuverlässig, um sich ihm unbedingt anzuvertrauen?" fragte ich leise.

„Wir haben nur die Wahl, etwas zu riskiren, oder die ganze Hoffnung auf eine bessere Zukunft aufzugeben," entgegnete er in gleicher Weise; „volles Vertrauen ist indessen noch immer seltener getäuscht worden, als halbes!"

Ein leiser Pfiff des Hinterwäldlers ließ uns diesem folgen, und eng hinter einander, Einer sich an den Kleidern des Anderen festhaltend, schritten wir in die Gebüsche hinein. Für mich war es nach der ersten Minute schon ein Räthsel, auf welche Weise der Führer seine Richtung fand; mitten durch dichtes Strauchwerk, das mir das Gesicht peitschte und die vollste

Sorge für unsere geladenen Gewehre nöthig machte, ging der Weg — oder auch kein Weg, denn fast jeder Schritt stieß auf Unebenheiten aller Art, während sich aus Wurzeln und Gestrüpp hemmende Schlingen um die Füße legten. Mühselig, aber möglichst jedes Geräusch vermeidend, mochten wir uns so wohl eine halbe Stunde vorwärts gearbeitet haben, als plötzlich ein schwacher Lichtschein vor uns aufdämmerte, wir ebenen Grasboden unter die Füße bekamen und unser Führer seinen Gang anhielt. Wir standen am Rande eines kleinen, freien Platzes, welcher vom Horizonte bereits das erste schwache Licht des aufgehenden Mondes empfing. Von der Seite her klang das Murmeln des Baches, dessen Krümmungen wir wahrscheinlich abgeschnitten hatten.

„Dort ist es," sagte der Hinterwäldler leise, auf einen undeutlichen, dunkeln Gegenstand fast am Ende des freien Raumes zeigend; „jetzt nur kein Geräusch, gleich hinter den nächsten Büschen sind die Hütten von seinen drei Kameraden, die mit ihm herkamen!"

Er begann den Platz, dem Saume des Waldes folgend, zu umgehen, bis deutlicher als vorher ein niederes Gebäude sich uns in dem Dämmerlichte bemerkbar machte. Eigentlich war es nichts als ein aus jungen Stämmen geformtes, auf den Boden gestelltes Dach; indessen konnte die Höhe am Eingange wohl einem Manne von gewöhnlicher Größe das Aufrechtstehen erlauben.

„Ich werde auf der Wache bleiben, daß uns nichts Unvorhergesehenes überrascht," begann unser Führer von Neuem; „merken Sie nur auf meinen Pfiff, falls der Teufel sein Spiel haben sollte — und nun besorgen Sie Ihr Geschäft."

„Und Sie glauben sicher zu sein, daß er sich hier befindet?" fragte Wilson hastig.

„Ich weiß, daß er krank am Fieber niederliegt, jetzt nur keine unnützen Worte mehr!" klang die leise Antwort, und damit war der Redende in den Büschen verschwunden.

Fast zwei Minuten stand der Erstere schweigend und schien unsere Lage ins Auge zu fassen. „Folgen Sie mir so unbemerkt, als möglich," sagte er dann mit sorgfältig gedämpfter

Stimme, „lassen Sie sobald ich eingetreten bin, Ihre Blicke nicht von mir und meinem Gegner und halten Sie stets Ihr Gewehr schußfertig, man kann nicht wissen, was sich ereignet, und ich werde freier handeln können, wenn ich diesem ausgefeimten Spitzbuben gegenüber mich gedeckt weiß."

Er reichte mir mit einem kräftigen Drucke die Hand, und begann dann kriechend den Raum bis zur Hütte zurückzulegen. Dort zündete er die Laterne an, den Schein mit dem Flügel seines weiten Rockes verdeckend, und ließ nur einen einzigen Strahl die Thür des Gebäudes bescheinen. Als ich das Letztere erreicht, sah ich den Alten bereits aufrecht in dem halb geöffneten Eingange stehen und das Licht jeden Gegenstand im Innern erhellen.

Auf einem niederen, ärmlichen Lager, welches völlig die Hälfte des überdachten Raumes einnahm, lag eine von wollenen Decken verhüllte Gestalt, die indessen, kaum daß der Lichtschein ihr Gesicht berührte, aufschnellte und wie mechanisch einen Revolver vom Kopfende des Bettes in die Höhe riß. Im gleichen Augenblicke aber hatte auch Wilson's freie Rechte die bewehrte Hand des Anderen gefaßt und hielt sie mit sichtlicher Uebermacht fest.

„Keinen Laut, Sir, und keine Feindseligkeit!" rief der Alte mit unterdrückter Stimme, in welcher indessen seine ganze Energie klang; „ich komme nicht als Feind — eine einzige drohende Kundgebung aber, und Sie sind ein todter Mann, Barclay!"

Das bleiche Gesicht des Dasitzenden hatte sich in starrer Ueberraschung nach dem Redenden gehoben und sein bewaffneter Arm sank nieder; dann wandte er das Auge mir zu, der ich mit der Hand am Drücker des Gewehrs in dem halbgeöffneten Eingange stand, und seine abgemagerten Züge schienen sich in einem langsam auftauchenden spöttischen Lächeln zu beleben.

„Mr. Wilson also, jedenfalls unser neuer Nachbar," sagte er dann, sich mit demselben sarkastischen Ausdrucke dem Alten wieder zuwendend; „Sie scheinen sich viele Umstände gemacht zu haben, um mir einen Besuch abzustatten. Hätten Sie mir Ihre Karte gesandt, damit ich eine Ahnung von Ihrer An-

wesenheit erhalten, so würde ich Ihnen vielleicht den nächtlichen Weg erspart haben."

„Ich warne Sie, Barclay, nicht in dieser Weise mit mir zu reden," erwiderte Wilson, welchem der aufsteigende Zorn in das Gesicht trat, „Sie sind dieses Mal in meiner Gewalt, Sir."

„Bitte, lassen Sie mein Handgelenk los, wenn Sie es nicht zerbrechen wollen," sagte der Andere, ohne seinen Ton zu ändern; „zu besserem Verständniß mögen Sie ja meinen Revolver dort auf den Kasten legen."

Der Alte warf einen finstern, scharfen Blick in sein Gesicht, erfüllte dann aber sein Begehr, und Barclay legte, den Kopf auf den Ellenbogen stützend, sich langsam wieder zurück.

„Well, Sir, Sie sind nun hoffentlich von meiner Harmlosigkeit überzeugt," begann der Letztere von Neuem; „darf ich wohl jetzt nach dem Zwecke Ihres unerwarteten Besuches fragen?"

Wilson setzte bedächtig die Laterne neben den Revolver, verschränkte dann die Arme über seiner Rifle und sagte: „Ihre Unverschämtheit erreicht wirklich fast Ihre Schlechtigkeit, Sir. Sie wissen also nicht, weshalb ich hier, in der Wildniß des Westens, mit Ihnen zusammentreffe?"

„Ich kann mir allerdings eine Art Zusammenhang denken," erwiderte jener mit einem unangenehmen Lächeln, „indessen lasse ich Ihnen gern das Wort."

Auf Wilson's Stirn zog sich ein drohendes Unwetter zusammen. „Wenn Sie mich ferner mit dieser Redeweise reizen, Sir," versetzte er dumpf, obgleich jedes Wort scharf und bestimmt hörbar wurde, „so schnüre ich Ihnen Hände und Füße zusammen und nehme Sie mit mir . . . ."

„Sollte Ihnen doch etwas schwer werden, und ich möchte Sie bitten, Ihrer selbst halber den Spaß nicht zu versuchen!" unterbrach ihn der Daliegende, während es unheimlich in seinen eingesunkenen Augen aufblitzte. „Sehen Sie sich wohl vor, Sir, auf welchem Boden Sie stehen — ich habe Sie ohne Falsch empfangen, sobald ich Sie erkannte; achten Sie das, sonst möchte Ihr Weg in jeder Beziehung ein unglücklicher gewesen sein!"

„Und wenn Sie also wissen, weshalb ich hier bin," versetzte der Alte, als sei er unsicher über sein ferneres Verfahren geworden, „warum fügen Sie zu Ihren Uebelthaten gegen mich noch den Spott? Warum reizen Sie einen Mann, den Ihre Schandthat ins Unglück gestürzt?"

Barclay richtete sich langsam auf und zuckte die Achseln. „In dieser Sprache, Sir, werden wir nie zu einem Resultate mit einander gelangen," sagte er. „Was Sie Schandthat nennen, war für mich eine nothwendige Genugthuung — Sie sehen, ich lege mich nicht einmal aufs Leugnen und werde mich ganz ruhig gegen Sie aussprechen. Ihre Besitztitel, ehe sie meiner Hand übergeben wurden, hätten vor keinem Gerichte eine Geltung erlangen können, und daß die jetzigen Eigenthümer nicht schon längst ihren Vortheil wahrgenommen, hat eben nur in ihrer Unbekanntschaft mit den Verhältnissen gelegen. Well, Sir, ich ordnete Ihre Angelegenheiten, ich saß halbe Nächte lang, den Ursachen jener Fehler durch Berge von Record-Büchern und Aktenstücken nachgehend, ich plagte mich Wochen lang durch Feststellung der Vermessungen auf Ihrem Grund und Boden ab, und was ich endlich ermittelte, berichtigte und feststellte, was Ihnen Ihr Eigenthum sicherte, war eine That, die genau so viel Werth besaß, als hätte ich Ihnen Ihr ganzes Vermögen neu geschenkt. Und womit haben Sie mir gelohnt? Fragen Sie doch, ob der reiche Mann auch nur die kleinste Anerkennung für den talentvollen, gewissenhaften Arbeiter hatte, ob der stolze Pflanzer selbst nur an den einfachsten Dank gedacht — was ich gethan, mußte einfache Schreiberpflicht sein, wenn auch im ganzen Kentucky vielleicht nur Wenige wieder Blick, Kenntniß und Ausdauer genug haben mögen, um eine ähnliche Aufgabe zu lösen. Well, Sir, ich hielt deshalb meine Arbeit für mein Eigenthum und nahm sie an mich — der Erfolg wird Ihnen ja gezeigt haben, was sie werth war."

„Und Sie waren es zugleich, der mir die alten Erbansprüche auf den Hals hetzte!" sagte Wilson, mit fest auf den Sprecher gerichtetem Blicke.

Barclay verschränkte die Arme und blickte eine Weile vor sich hin, als habe er die Frage kaum gehört. „Ich will Ihnen

einen Vorschlag machen, Sir," sagte er endlich plötzlich; „ich habe das Leben hier satt, das Fieber läßt mich weder leben noch sterben, und seit ich gefunden habe, daß andere Menschen noch undankbarer sein konnten, als Sie es waren, habe ich oft an Ihre Lage gedacht und hätte mich auch wohl mit Ihnen in Verbindung gesetzt, wenn mir Ihr Aufenthalt bekannt gewesen wäre. Was glauben Sie denn wohl, was dem Schreiber, der Ihnen Ihr Eigenthum sicherte, gebührt hätte?"

Ueber des Alten Gesicht schoß eine jähe Röthe, um eben so schnell einer tiefen Blässe zu weichen. „Ich will davon nicht reden, Barclay," erwiderte er langsam, „ich möchte aber wohl von der Belohnung sprechen, die ich jedem zusichern würde, der die berichtigten Besitztitel in meine Hände legte ...."

Ein geringschätziges Kopfschütteln des Anderen unterbrach ihn. „Das thut's nicht, Sir," sagte er, „und ein kleiner Fall wird Ihnen die Sache völlig erläutern. Als ich die Arbeit, welche ich für Sie vollendet, nicht vergütet bekam und sie somit als mein Eigenthum betrachten mußte, dachte ich natürlich daran, sie anderweit zu verwerthen. Ich verkaufte sie an die Inhaber des Ihnen bekannten Erbanspruchs, die, nach geschehener Uebereinkunft mit mir, die Papiere vernichteten...."

Wilson fuhr auf, wie von einer Schlange gestochen. „Sie sagen, die Papiere — die Besitztitel seien vernichtet?" rief er, während sein Auge einen Ausdruck von Entsetzen annahm.

„Lassen Sie mich meinen Fall ruhig auserzählen," erwiderte Barclay kalt, und nur ein leises höhnisches Zucken um seine Mundwinkel deutete die Genugthuung über den hervorgebrachten Eindruck an. „Ich erhielt eine kleine Summe auf die Hand und die schriftliche Versicherung der Auszahlung einer bei Weitem größeren für den Tag, an welchem das Grundeigenthum in die Hände des Betreffenden übergehen würde. Diese Summe sollte dazu dienen, mir zum Eintritt in die wirkliche Advokatur, der mir bei meiner bisherigen Armuth unmöglich geworden, zu verhelfen, und meine ausgedehnte Kenntniß im Landgeschäfte würde sich dann hier in Minnesota glänzend bezahlt haben. Statt des mir zugesicherten Betrages aber er-

erhielt ich einen Brief voll Hohn, in welchem ich gewarnt wurde, jemals etwas von den zurückbehaltenen und vernichteten Besitztiteln verlauten zu lassen, da ich dadurch nur die Bekanntschaft des Kriminalgerichtes machen werde. — Well, Sir, und ähnlich könnte es mir möglicherweise mit der von Ihnen zugesicherten Belohnung gehen. Antworten Sie einfach auf meine Frage: was glauben Sie, daß dem Schreiber, der damals Ihr Eigenthum sicherte, gebührt hätte?"

Auf Wilson's Gesichte zuckte Hoffnung und zweifelndes Mißtrauen in seltsamer Weise durch einander. „Was die Arbeit für Andere werth gewesen, muß sie jedenfalls auch für mich werth sein," sagte er endlich, während sein Auge gespannt an Barclay's Zügen hing.

Dieser nickte ruhig. „Ich hätte fünftausend Dollars zu erhalten," erwiderte er.

„Und ich wäre bereit, sie zu zahlen, sobald ich dazu in den Stand gesetzt würde," war Wilson's rasche Antwort.

Barclay's Auge wandte sich nach mir. „Nehmen Sie zur Beruhigung meinen Revolver, Mr. Wilson, er ist zuverlässig, und lassen Sie dann Ihren jungen Mann dort etwas bei Seite treten," sagte er in geschäftlichem Tone. „Wir wollen unseren Vertrag in der Form Rechtens abschließen und bedürfen dazu des Notars, der einige Schritte von hier wohnt, sowie der nöthigen Zeugen. — Die Blokade meiner Thür aber," setzte er mit einem Anfluge seines früheren Spottes hinzu, „könnte unrecht von ihnen verstanden werden."

„Aber Sie sagten mit voller Bestimmtheit," erwiderte der Alte, die Brauen wie im neuerwachten Mißtrauen zusammenziehend, „daß die Papiere, um welche es sich handelt, vernichtet worden seien!"

„Richtig, das heißt die Papiere, welche ich den jetzigen Besitzern Ihres Eigenthums auslieferte. Halten Sie denn aber wirklich den Barclay für ein solches Kind," fuhr der Sprechende mit einem verächtlichen Lächeln fort, „daß er in einer derartigen Sache nicht mit der vollsten Vorsicht zu Werke ginge? Die Originale Ihrer Besitztitel sind im besten Verwahr; was vernichtet wurde, waren recht gut gelungene Abschriften."

Er zuckte wie mitleidig die Achseln und setzte dann den Finger an den Mund — drei gellende Pfiffe klangen hintereinander, und ich, einem raschen Winke des Farmers, der seine Rechte auf den Revolver legte, folgend, trat vom Eingange hinweg in den Schatten des Gebäudes. Nach kaum einer halben Minute tönte ein anderer leiser Pfiff aus den Gebüschen — das Warnungszeichen unseres Führers, das freilich jetzt nutzlos geworden — und wenige Sekunden darauf sprangen drei zerlumpte Gestalten aus dem Schatten des Waldes, einen Moment vor dem Lichte in der Hütte stutzend, dann aber um so hastiger der offenen Thür zueilend.

Als ich vorsichtig meinen früheren Posten wieder einnahm, hing die Laterne an einem Haken des niederen Daches; vor dem Kasten aber kniete einer der letzterschienenen Männer, mit der Anfertigung einer Schrift nach Barclay's Diktat beschäftigt. Es war jedenfalls der eigenthümlichste notarielle Akt, dem ich in den Vereinigten Staaten beigewohnt; die Schnelligkeit indessen, womit die Anordnungen dazu getroffen worden, zeigte, daß derartige Verhandlungen an diesem Orte schon häufig stattgefunden haben mußten.

Nach dem sich jetzt entwickelnden Vertrage bekannte Wilson, dem ꝛc. Barclay für geleistete Arbeiten, die genau spezifizirt wurden, fünftausend Dollars aus freiem Willen zugesichert zu haben, und versprach, diese drei Monate nach dem Datum des Vertrages zu zahlen, sich jeder künftigen Einwendung zu enthalten und die Kosten dieser Verhandlung zu tragen.

Die Unterschrift der Parteien wie der Zeugen erfolgte hierauf; der Hieb mit einem Holzstücke brachte den nöthigen Eindruck des Notariatssiegels auf das Papier, und der „Notar" wollte eben die Schrift an Barclay übergeben, als Wilson mit einem lauten: „Halt, Sir, die Uebergabe des Werthes für den zugesicherten Betrag muß erst erfolgen!" das Papier faßte. Die peinlichste Spannung war in seinen Zügen, die ich noch nie so bleich gesehen, ausgedrückt. In Barclay's Gesicht aber zuckte hell derselbe Hohn auf, wie im Verlaufe des anfänglichen Gespräches, und in einer mich plötzlich überkommenden Sorge, daß der ganze Vorgang nur eine Komödie zur Ver-

deckung einer schlimmen Absicht gewesen sein könne, hob ich das Gewehr. Ich hatte zwei Schüsse bereit und jedenfalls hoffte ich, dem Alten Raum zur eigenen Vertheidigung schaffen zu können.

„Ohne Sorge, Mr. Wilson, wir sind hier Leute von Wort, wie Sie vielleicht schon selbst in Erfahrung gebracht haben," sagte jetzt Barclay mit seinem unangenehmen Lächeln, „und so wahr, als ich Ihnen jetzt die echten Papiere zur Wiedererlangung Ihres Besitzes aushändigen werde, so gewiß wird sich auch die leiseste Zögerung in Erfüllung Ihrer Zahlungsverpflichtung an Ihnen rächen, wo immer Sie sein mögen. Eine Kleinigkeit nur ist noch zu ordnen. Die Kosten für Notar und Zeugen betragen hundert Dollars, und wir erwarten Ihre Aeußerung über Erlegung derselben."

„Lassen Sie mich erst sehen und fühlen, Sir, wofür alles dies ist, und dann werde ich Ihnen antworten," erwiderte Wilson finster.

Barclay warf einen Blick auf seine Spießgesellen, als scheue er sich, vor deren Augen das verlangte, so werthvolle Objekt zum Vorschein zu bringen; im nächsten Momente indessen fiel sein Blick auf mich, und er schien beruhigt. Hinter seinem Bette zog er ein langes Bowiemesser hervor, öffnete mit einem Schnitte das Kopfende seiner Matratze, und eine Ledertasche an einem Riemen ward sichtbar. Bedächtig öffnete er diese und überreichte mit einem halb spottenden: „Sehen und fühlen Sie denn, Sir!" dem Alten ein kleines Packet zusammengebundener Papiere.

Wilson hatte fast krampfhaft danach gefaßt, trat rasch zur Laterne und schien jedes einzelne Blatt einer peinlich ängstlichen Prüfung zu unterwerfen; dann aber hob sich seine Brust unter einem tiefen, langen Athemzuge, während ein helles Roth in seine braunen Wangen trat.

„Und wenn es mir möglich sein sollte, diese hundert Dollars Kosten zu erlegen," sagte er, das belebte Auge hebend, „so wird mir die Versicherung, daß ich unbelästigt mein Haus erreichen und unbelästigt meinen Wegzug ordnen kann?"

„Wir belästigen Niemand, der mit uns in Geschäftsver-

bindung tritt," erwiderte Barclay, „übrigens mögen Sie mein und dieser Männer ehrliches Wort dafür nehmen."

„Wir geben unser ehrliches Wort dafür!" klang es in drei verschiedenen Stimmlagen, während die Blicke von „Notar und Zeugen" gierig jeder Handbewegung des Farmers folgten.

Dieser griff jetzt, das Gewehr in seinen Arm werfend, unter seine Weste und zog an einer Schnur eine gefüllte Geldtasche hervor, leerte sie bedachtsam und zählte zehn Goldstücke auf den Kasten — augenscheinlich dieselben, die ich ihm für das Pferd gezahlt; kaum machte aber der Notar Miene, die Hand danach auszustrecken, als auch seine beiden Genossen wie zwei Habichte sich darauf stürzten, und mit einem Fluche, seine Krankheit vergessend, Barclay von seinem Lager sprang.

Von der nun folgenden Scene vermochte ich indessen nichts zu beobachten, denn Wilson hatte die Thür gewonnen und riß mich mit einem: „Ich bin mit ihnen fertig!" fort nach dem Gebüsch.

Ein zweimaliger halblauter Pfiff folgte uns, und ich erkannte das Zeichen des getreuen „Nachbars"; aber nicht eher, als bis uns der Wald völlig deckte, hielten wir an und erwarteten sein Nachkommen.

Erst als wir wieder unseren Rückweg fast vollbracht und aus den Büschen tretend das vom hellen Mondlicht beschienene Blockhaus erblickten, ward ich inne, daß während unseres Ganges nicht ein einziges Wort verlautet hatte. Mir war es von dem Augenblicke an, wo unsere Expedition als gelungen betrachtet werden konnte, klar geworden, daß damit auch mein Schicksal entschieden war und ich mich auf eine Zukunft vorzubereiten hatte, die außer der Gesellschaft Leutner's nichts als eine Selbständigkeit voll Entsagung und Mühsal, eine Selbständigkeit, die schon längst ihren früheren Nimbus in meiner Anschauung verloren hatte, bot. Jetzt erst meinte ich mir ganz bewußt zu werden, wie tief Betsy's Bild mit allem meinen Denken und Träumen verwebt gewesen, wie ich, selbst während meiner vernünftigsten Entschlüsse zu muthiger Aufgabe jeder unnützen Hoffnung, meine Liebe zu dem Mädchen nur genährt und gepflegt hatte, und bedurfte meiner ganzen Stärke, um

mir sagen zu können, daß die jetzige schnelle Entscheidung noch ein Glück für mich sei und mich vor späterem, noch härterem Kampfe bewahre.

Wilson aber mochte eine ganze Heerschaar leichter, rosiger Gedanken, die ihn der Gegenwart entzogen, zu seinen Begleitern gehabt haben, denn selbst als wir ins Freie traten, schien er kaum auf uns zu achten und lenkte mit einem hellen, glücklichen Lächeln und beschleunigten Schritten seinen Gang dem Blockhause zu.

Unsere Annäherung war dort bereits bemerkt worden; Leutner, der alle vorhergegangenen Verhandlungen verschlafen, öffnete mit einem Gesichte, in welchem zehn Fragen zu stehen schienen, die Thür, und Betsy's Augen blickten uns in einer Mischung von Spannung und leuchtender Befriedigung über unsere Rückkehr von demselben Platze entgegen, welchen sie bei unserem Abgange eingenommen.

Wilson trat rasch auf sie zu, küßte sie und sagte: „Es wird Alles wieder gut werden, Kind, komm jetzt erst zur Mutter; wenn ihr irgend noch eine Arznei helfen kann, so bringe ich sie ihr!“ Er nahm die Lampe von den Fässern und trat mit dem Mädchen in den hinteren Raum, während unser Führer gleichmüthig nach einem Stuhle gegriffen und sich mit einer herzhaften Begrüßung des Verwachsenen an dessen Seite niedergelassen hatte; dann herrschte eine kurze Weile Todtenstille, bis plötzlich ein lautes Aufschluchzen Betsy's hörbar ward. „Zu spät, Vater,“ klang es weinend, „zu spät — sie ist todt!“...

Es war am Abend des folgenden Tages und eine Reihe trüber Stunden vorüber. Am Waldesrande, beschattet von zwei gewaltigen Eichen, erhob sich ein Grabhügel, und darunter, umhüllt von einer weichen Decke, ruhte auf einem Lager von frischem Laube und Moos sie, welche die Heimat und das wiedergekehrte Glück nicht mehr hatte erblicken sollen. Der Ernst des Ereignisses, wie die damit verknüpften traurigen Arbeiten hatten jede Besprechung über die nächste Zukunft verdrängt; die weiche Stimmung aber, in welche ich selbst durch Betsy's Thränen, des alten Wilson's Klagen und die eigen-

thümliche starre Trauer Jim's versetzt worden war, hatte in mir eine volle Klarheit und Einigkeit mit mir selbst hervorgerufen. Ich wußte, daß ich Abschied zu nehmen hatte von meinem kurzen Glücke, es war mir, als sei es mit eingesenkt worden in dem Grabe am Waldessaume, und wenn ich auch ahnte, daß der rechte Schmerz erst für mich kommen mußte, sobald ich mich allein mit dem Freunde in der großen Wildniß finden würde, so war ich doch jetzt völlig gefaßt und hatte bereits mit Leutner abgesprochen, welche Schritte unsererseits gethan werden sollten, wenn die Familie ihre Heimreise angetreten.

„Sollst es, so weit es an mir liegt, nicht zu bereuen haben, Alter, daß Du treu zu einem Kameraden hältst," hatte der Letztere beim Ende unseres Gesprächs gesagt; „ich habe Alles gesehen, wie es steht, verlaß Dich darauf, und kann mir auch denken, wie es in Dir jetzt aussehen mag; aber wer weiß, ob dies Ende nicht das Beste für Dich ist, und sobald erst meine Frau uns nachkommen kann, soll auch dafür gesorgt werden, daß Du nicht ohne Dein Theil bleibst — ich habe schon oft daran gedacht."

Ich konnte ihn nur mit seinen Thorheiten schweigen heißen; viel hätte aber nicht gefehlt, so hätte ich trotz meiner errungenen Fassung bitterlich losgeweint, und ich zwang mich von dieser Minute an, nicht einen Blick mehr in Betsy's Gesicht, das durch den Ausdruck der Trauer nur doppelt an Liebreiz gewonnen, zu thun.

Während des ganzen Tages hatte sich nicht die Spur von unseren lästigen Nachbarn gezeigt; Wilson schien auch so völlig auf die Erfüllung von Barclay's „ehrlichem" Worte zu zählen, daß er nach dem Begräbniß noch lange mit dem Mädchen im stillen Gespräche auf einem Baumstamme im Freien saß, während Jim sich mit dem Vieh beschäftigte, augenscheinlich dabei mehr seine eigenen Gedanken verfolgte und dann den herankommenden „Nachbar" in Beschlag nahm.

Ich hatte mich so eben, um eine Weile mit mir allein zu sein, nach dem Innern des Blockhauses begeben, als ich den Alten mir nachkommen hörte.

„Setzen Sie sich einmal einen Augenblick zu mir her,"

sagte er, einen Stuhl aus der Ecke ziehend; „die Todte hat ihr Recht erhalten, und das Leben tritt wieder so gebieterisch an uns heran, daß wir es nicht von uns weisen dürfen."

Ich wußte, daß jetzt unsere Auseinandersetzung folgen würde, und ich konnte einer plötzlich über mich kommenden Empfindung, unter der ich meinte, mein Herz sich in körperlichem Schmerze zusammenziehen zu fühlen, nicht wehren; ich mußte, ehe ich meinen Stuhl herbeizog, einige Sekunden lang meine ganze Kraft aufbieten, um einigermaßen das verbergen zu können, was in mir vorging.

„Sie sind von allem, was sich seit gestern zugetragen, durch eigene Theilnahme unterrichtet," fuhr Wilson, als ich ihm gegenüber saß, in herzlicher Sprechweise fort, „und die Bedeutung der Ereignisse muß Ihnen durch meine frühere Erzählung völlig klar geworden sein. Es bedarf eben nur der Vorlegung der von Barclay wiedererlangten Papiere, um mich in der kürzesten Zeit in den Wiederbesitz meines vollen Eigenthums zu setzen, und ich mag mich der Gnade der hiesigen Land-Haifische nicht vierundzwanzig Stunden länger überlassen. Was ich von Ihnen denke, Mr. Winter, wissen Sie, und ich schieße wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß Sie in einem ähnlichen Verzweiflungs-Entschlusse wie ich selbst nach einer Ansiedelung hier gegriffen haben. Ich will jetzt nicht noch einmal von dem Danke, den ich Ihnen schuldig bin, reden, aber ich mache Ihnen den Vorschlag, mit uns den Rückweg anzutreten und es mir zu überlassen, Ihnen eine Selbständigkeit zu gründen. Schlagen Sie ein, Sir! für Ihren Kameraden wird sich ebenfalls etwas finden — mein Grundbesitz ist, Gott sei Dank, so groß, daß er uns allesammt ernähren kann — und glauben Sie mir, daß es für mich eine Herzenspflicht ist, Sie der hiesigen Wildniß zu entreißen."

Er hielt mir seine Hand hin, und mir war es zwei Sekunden lang, als könne für meine sich durchkreuzenden Empfindungen kaum genug Raum in meiner Brust sein. Ich sah eine Zukunft vor mir, die allen bisherigen Kämpfen um eine erträgliche Existenz ein Ende machte, die mich wohl zu gleicher Zeit in einen Gesellschaftskreis führte, wie ich ihn für mich so lange

ersehnt — und doch wußte ich in demselben Augenblicke auch, daß ich sie nicht annehmen durfte, wenn ich mich nicht in einem fortgesetzten Kampfe gegen eine Leidenschaft, die jetzt am allerwenigsten zum Heile führen konnte, aufreiben sollte. Mir stand, wie durch einen Zauberschlag hervorgerufen, Betsy's Bild in dem ganzen Glanze ihrer wieder gewonnenen Stellung, gefeiert von der reichen, jungen Männerwelt ihres Gesellschaftskreises, während ich, nur durch die Freundlichkeit des Alten irgendwie untergebracht, im mühsam verborgenen Seelenkampfe bei Seite zu stehen hatte, vor Augen, und ich fühlte es mit der Stärke der Ueberzeugung, daß ich nur in weiter Ferne von ihr, wo sich nicht jeden Tag in ihrem Anblick meine Qual erneute, auf eine endliche Wiedererlangung meiner Ruhe rechnen dürfe. Alle diese in mir aufschießenden Gedanken und Vorstellungen aber hatten wohl kaum einige Sekunden Zeit beansprucht, und als ich langsam meine Hand in die des Alten legte, war ich auch mit meinem Entschlusse völlig fertig.

„Sie sind so freundlich gegen mich, Sir," erwiderte ich mit der größten Ruhe, welche ich in mein Gesicht zu legen vermochte, „daß ich mit wahrem Schmerze einsehe, welchen großen Riß Ihre Abreise in unserem hiesigen Leben hervorbringen wird — denn, Mr. Wilson, ich werde wohl nicht den Weg, den ich einmal zur Erarbeitung einer Selbständigkeit eingeschlagen habe, wieder aufgeben. Lassen Sie mich einen Augenblick reden," fuhr ich hastig fort, als er mit einer Miene voll Ueberraschung und Abweisung mir ins Wort fallen wollte, „ich weiß, wie gut Sie es mit mir meinen, aber ein deutsches Sprichwort sagt: Des Menschen Wille ist sein Himmelreich! und mein Himmelreich, Sir, ist, von Niemandes Wohlthaten, sei er mir auch der Liebste, abzuhängen, und das, was ich habe, meiner eigenen Thatkraft zu verdanken —"

„Aber, by devil, Sir! wer spricht denn von Wohlthaten? was wissen Sie denn von meinen Plänen mit Ihnen?" fiel er mir ins Wort; mich aber erfaßte es fast wie Angst, daß er sich weiter auslassen und mich auf die nackte unbegründete Weigerung, mit ihm zu gehen, zurück treiben werde.

„Ich bat Sie, mich sprechen zu lassen, Sir," schnitt ich

seine Rede ab, „und um schnell zum Ziele zu gelangen, möchte ich Sie fragen: Sie glauben mir einigen Dank schuldig zu sein, Mr. Wilson?"

„So ist es, Sir!" nickte er, sein Auge in scharfer Beobachtung auf mein Gesicht heftend.

„Nun, so bitte ich Sie, diesen Dank damit zu quittiren, daß Sie mit keinem weiteren Worte in mich dringen, sondern mich, zum Guten oder Bösen, wie es kommen mag, meinem Schicksale überlassen. Ich mag Ihnen vielleicht etwas sonderbar erscheinen, Mr. Wilson, aber glauben Sie mir, es ist das Beste für mich, daß wir von einander so kurz scheiden, als wir uns zusammen gefunden."

Der Alte schwieg eine kurze Weile, schüttelte dann den Kopf und erhob sich. „Ich verstehe Sie nicht, Sir," sagte er, „aber ich will keinem Menschen etwas aufdringen, das er nicht mag. Ich gestehe Ihnen, daß Sie mir einen Lieblingsplan zu nichte machen, indessen — nun, wir müssen dann später anders mit einander reden!" Er schritt in sichtlicher Unzufriedenheit ins Freie hinaus; ich aber drückte das Gesicht in beide Hände und wußte nicht, sollte ich mir Glück wünschen, daß ich das Schwerste überwunden, oder einem Jammer über mich selbst, der plötzlich in meinem Innern heraufdrang, freien Lauf lassen.

Noch saß ich so, vergebens bemüht, Herr über meine Erregung zu werden, als sich eine leichte Hand auf meine Schulter legte und ich, erschreckt aufblickend, in Betsy's groß und durchdringend auf mir ruhendes Auge sah. „Auch das noch!" durchzuckte es mich, und im nächsten Augenblicke war ich auf meinen Füßen, mit aller Macht meine Fassung heraufbeschwörend. Ihre Hand war herabgeglitten, aber ihr Blick ruhte noch immer mit einem eigenthümlichen Zittern der Erregung in den meinen.

„Vater sagt, Sie wollen hier bleiben, Sir, und er könne Sie zu keiner Aenderung Ihres Entschlusses bewegen — ist das wirklich so?" begann sie.

„Es ist so, Miß!" erwiderte ich, noch einmal meine ganze Seele in diese weichen, geliebten Züge versenkend.

„Aber mir werden Sie Ihre Gründe für einen solchen

Entschluß sagen," versetzte sie, während ihre Stimme einen erhöhten Klang annahm; „ich habe Sie kennen gelernt, Sir; ich habe auch von Vater die Geschichte Ihrer Jugend erfahren, und ich weiß, daß Sie allein hier eben so wenig werden ausdauern können, als ich es ohne meine Familie gekonnt hätte — Sie werden hier elend werden, Mr. Winter!"

Ich nickte; ich dachte nicht mehr daran, niederzudrücken, was in mir lebte, — daß ich ihr nicht folgen konnte, wußte ich ja, und so sollte mich zuletzt wenigstens nicht noch ein schmerzender Zwang peinigen. „Ich werde vielleicht elend werden, Miß Betsy," erwiderte ich, „aber ich werde dann denken, das Liebste, was mir geschwunden, sei gestorben, und werde nicht das dreifache Elend erleben müssen, das Glück vor Augen zu haben und nicht einmal danach ringen zu dürfen. Fragen Sie mich nicht weiter, Miß; vielleicht ist schon mehr gesprochen worden, als gut war!"

Ein hohes Roth war plötzlich in ihr Gesicht geschossen, aber sie senkte das Auge nicht. „Und wenn ich nun trotz Ihrer Räthsel verlangte, daß Sie mit uns gingen," sagte sie, während sie vergebens ein Beben in ihrer Stimme unterdrücken zu wollen schien, „wenn ich Ihnen sagte, daß, wer im Unglücke mit uns ausdauern wollte, auch im Glücke bei uns zu jedem Platze berechtigt ist —"

„Miß Betsy, um Gottes Willen, Sie wissen nicht, was Sie thun!" preßte es sich unwillkürlich aus meiner Brust — ich hatte ihre Hand ergriffen, ohne es zu wissen, und fühlte einen fast krampfhaften Druck; ich sah in ihr Auge, in welchem es wie aufsteigende Thränen zu zittern begann, und mein ganzes Denken überwältigend brach sich plötzlich das Vorgefühl eines unendlichen Glückes in mir Bahn. „Betsy!" rief ich, dem vollen inneren Drange Raum gebend, und im nächsten Momente lag sie in einem ausbrechenden Thränenstrome an meiner Brust.

„Henry, wenn Sie nicht mit uns gehen, bin ich selbst elend!" schluchzte sie, und ich hielt sie, im Sturme meiner Empfindungen kaum meiner selbst recht bewußt, fest an mich geschlossen; bald aber hob sie kräftig den Kopf wieder, lächelte

mich durch Thränen an und sagte: „Jetzt kommen Sie, daß der Vater beruhigt wird!"

Unweit des Hauses stand Wilson mit Leutner, Jim und dem „Nachbar" zusammen, und der Erstgenannte lüftete im augenscheinlichen Unmuthe einmal nach dem anderen den Hut. „Jetzt bleibt nur übrig, daß ich mich auch entschließe, hier zu bleiben, so sind wir Alle bei einander!" ließ sich seine Stimme hören.

„Warte Vater, er geht mit uns!" rief Betsy und damit hoben sich auch alle Gesichter nach dem hellen, unerwarteten Laute. Sie hatte fest meine Hand gefaßt, als wolle sie zeigen, daß sie bereit sei, mit mir vor die ganze Welt zu treten; ich aber konnte trotzdem einem leisen Bangen, das mich bei dem Gedanken an dieses Hintreten vor den Alten erfaßt, nicht wehren, und unwillkürlich hatte ich den Ausdruck der sämmtlichen Gesichter vor uns im Fluge aufgefangen.

Leutner's nachdenkliche Züge nahmen fast den Charakter einer völligen Verblüfftheit an, als er den ersten Blick an uns geworfen.

Jim wandte rasch den gehobenen Kopf wieder fort und nickte mit einem finsteren Lächeln.

Der Alte aber hielt das beobachtende Auge bald auf mich, bald auf das Mädchen geheftet, bis wir heran waren, und streckte mir dann langsam die Hand entgegen.

„So!" sagte er in einem Tone, der zwischen Ernst und Laune mitten inne stand, „nun, ich nehme vorläufig Ihr Wort, daß Sie uns nicht allein ziehen lassen, und so wird ja auch wohl der Kamerad keine Bedenken mehr haben — jetzt, Jim, wie steht es mit Dir?"

„Ich bleibe hier, Sir, wie ich gesagt," erwiderte der Angeredete, langsam aufsehend; „ich werde mit dem Nachbar hier zusammen wirthschaften und jedenfalls damit am besten für mich sorgen. Wo es keine Menschen giebt, ist auch der Bucklige noch etwas werth und ist nicht in Gefahr, von Jedem, der nur ein paar gerade Schultern hat, ausgestochen zu werden. Nebenbei aber ist dann auch

meine Schwester nicht so allein in ihrem Grabe. Wenn ich einmal etwas brauche, Vetter Wilson, werde ich es Ihnen sagen lassen; im Uebrigen aber gehört das, was mein ist, einmal meiner Schwester Kindern!" Er faßte den Arm des Hinterwäldlers und wandte sich mit diesem dem Blockhause zu ....

Ich habe nur noch wenige Worte zu sagen. Das Hornvieh, die gesammten Vorräthe und Geräthschaften wurden noch an demselben Abende dem Verwachsenen übergeben und von diesem und seinem neuen Gefährten nach dem mehr gesicherten Blockhause des Letztern geschafft.

Am andern Morgen traten wir Uebrigen mit den Pferden und dem kleinen Wagen unter Führung des „Nachbars" den verhältnißmäßig kurzen Weg nach St. Paul an, um von hier aus die Reise nach Kentucky in einem Mississippi-Dampfer zu machen.

Heute, wo ich dies zur Erinnerung für meine künftigen Kinder niederschreibe, liegen schon längst die Tage der Noth hinter mir. Ich theile mit dem alten Wilson die Sorge für die Bewirthschaftung des Complexes von Ländereien, die nach kurzer Revision des früheren Prozesses ohne Schwierigkeiten wieder in seinen Besitz gelangt waren.

Betsy ist schon lange mein süßes Weib, und Leutner mit seiner Frau bewirthschaftet eine eigene kleine Farm, die er mit Wilson's Hülfe erworben.

Von Jim aber ist uns nur ein einziges Mal, und zwar bald nach unserem Einzug in die wiedergewonnene Heimstätte, Nachricht geworden. Er schrieb über St. Paul, daß er sich völlig zufrieden fühle und daß Barclay in einer Auseinandersetzung mit seinen Spießgesellen erschlagen worden sei. Dadurch ward es auch erklärlich, daß Wilson's Schuldverschreibung an den Genannten nie zur Zahlung präsentirt wurde.

Oft aber, wenn ich an einem langen Abende mit Betsy und dem Alten zusammensitze, gedenken wir der sonderbaren Umstände, die uns zusammengeführt, und der Tage auf Regierungs-Lande.

Druck von Maschning & Kantorowicz, Berlin C., Grünstr. 17-18.

